

VI Spiele

P Elementare Spielformen

Q Brettspiele

Das Phänomen Spiel hat aufgrund seiner globalen Verbreitung nicht nur in der Sportgeschichte, sondern vornehmlich in der allgemeinen Kulturgeschichte eine breite wissenschaftliche Resonanz hervorgerufen.¹ Die zahlreichen Formen menschlichen Spieles lassen sich grundsätzlich in zwei große Gruppen einteilen. Auf der einen Seite stehen all jene Formen, die sich durch mehr oder weniger komplexe Bewegungsabläufe auszeichnen, und in denen die Reglementierung der Bewegung gleichsam das Wesen des Spieles bestimmt. Auf der anderen Seite hingegen befinden sich solche Spielformen, in denen die Bewegung des menschlichen Körpers und seiner Teile für den Verlauf des Spieles selbst nur eine sehr untergeordnete Rolle einnimmt oder überhaupt keine Bedeutung besitzt. Diese beiden Gruppen, die Bewegungsspiele auf der einen sowie die Ruhespiele auf der anderen Seite, lassen sich ihrerseits in zahlreiche Untergruppen gliedern. Als Unterscheidungskriterien möglicher Gruppierungen kämen etwa die beim Spiel verwendeten Utensilien ebenso in Betracht wie die Zielsetzung oder der geistige Gehalt der betreffenden Handlungsweise. Gliederungen und Einteilungen menschlicher Spielformen führen je nach dem Standpunkt des Betrachters und der von ihm getroffenen Auswahl der Kriterien, die ihnen zugrundeliegen, zu ganz unterschiedlichen, ja kontroversen Ergebnissen, und so ist auch der hier gegebenen Schematisierung der altägyptischen Spiele und Spielformen eine gewisse Vorläufigkeit eigen. Unser Ziel war es erst einmal, die durchaus heterogene Menge der vorhandenen Belege überhaupt zu strukturieren. So werden in Kapitel P die Materialien zu den einfachen und elementaren Formen der Ruhe- und Bewegungsspiele aus der Zeit des Alten Ägypten zusammengestellt. Den verschiedenen Formen der Brett- und Plattenspiele, die ohne Zweifel die wichtigste Form des Ruhespiels im ägyptischen Altertum darstellen, ist indes ein eigenes Kapitel, Kapitel Q, gewidmet, da sie sich aufgrund ihres Quellenreichtums und ihrer langen und komplexen Überlieferungsgeschichte merklich gegen die übrigen Spielformen des Kapitels P abheben.

Geht man einmal von den flachbildlichen Zeugnissen aus, so nehmen die einfachen Spiele der Kinder sowie die vereinzelt belegten Varianten der Erwachsenen (Kapitel P) in der Kulturgeschichte des Alten Ägypten eine eher bescheidene Rolle ein, da sie nur äußerst selten Eintritt in die szenenreichen und mannigfaltigen Dekorationsprogramme der Gräber finden, die uns doch sonst einen so

¹ Vgl. das immer noch klassische Werk von J. HUIZINGA, *Homo ludens*, 1938; dt. Ausgabe J. HUIZINGA, *Homo ludens. Vom Ursprung der Kultur im Spiel*, Hamburg 1956.

tiefen Einblick in die verschiedensten Bereiche der ägyptischen Kultur gewähren. Bei einem veränderten Betrachtungswinkel erscheint die Rolle der einfachen Spiele andererseits höchst bedeutsam, wenn der moderne Betrachter sich vor Augen führt, daß die alten Kunsthandwerker, die grundsätzlich auf die Darstellung von spielenden Menschen verzichteten, sie in einigen wenigen Anlagen nun doch in einer bemerkenswerten Detailfülle zum Gegenstand ihrer Arbeiten machten. Von den Formen des Brettspiels abgesehen, stammen alle Dokumente zu den Ruhe- und Bewegungsspielen, die in den Dokumentationen des Kapitels P zusammengestellt sind, aus wenigen Grabanlagen des Alten und Mittleren Reiches. Bei diesen handelt es sich im einzelnen um die folgenden:

- Kultraum des Pth-ḥtpw II: Tḥj im Grabkomplex Saqqara D 64 (MARIETTE)
- Kultbereich des Mrrw-k3=j: Mrjj im Grabkomplex der Mrrw-k3=j-Familie, Saqqara
- Grab des Ḥntj-k3=j: Jḥjj, Saqqara
- Grab des Jdw, Gisa (Nr. 7102)
- unbekanntes Grab, Fragmente heute in London, British Museum
- Grab des B3qtj III, Beni Hasan (Nr. 15)
- Grab des Ḥtjj (Beni Hasan (Nr. 17).

Die betreffenden Figuren und Motive werden in diesen Anlagen zu geschlossenen Bildfolgen zusammengesetzt und bilden dann innerhalb des Dekorationsprogrammes eigenständige Szenen bzw. Motivfolgen. Der Betrachter findet somit immer mehrere, z.T ganz verschiedene Spielformen auf engem Raum miteinander verbunden. Niemals wird ein Spiel isoliert von anderen dargestellt, wenngleich es der Forschung schwer fällt, dieses Faktum zu interpretieren. So einfach und elementar die dargestellten Spiele im einzelnen Fall auch gewesen sein mögen, bis heute läßt sich kaum bestimmen, zu welchen Anlässen und Gelegenheiten die vornehmlich jugendlichen Menschen sie einst betrieben haben. Auch über die Orte, an denen sich die Teilnehmer trafen, läßt sich nur spekulieren. Wenn es der modernen Forschung wie im Falle der beiden Dokumente des *Khazza lawizza* dann gelingt, ein wenig Licht in den Verlauf der Ereignisse zu bringen, so stellen sich sofort neue und anscheinend unüberwindliche Deutungsprobleme ein, da sich aus der Schlichtheit der dargestellten Handlung kaum etwas über ihre Bedeutung für den Gesamtzusammenhang, in den sie eingebettet ist, ableiten läßt.

Bei den in den erwähnten Grabanlagen belegten Aktionskomplexen handelt es sich überwiegend um Bewegungsspiele, d.h. um Spielformen, in denen die körperliche Bewegung bzw. der geschickte Einsatz des Körpers oder einzelner Teile desselben die entscheidende Rolle spielen und den Verlauf des Spieles bestimmen. Die an dieser Stelle vorgeschlagene Gliederung der Zeugnisse orientiert sich an verschiedenen Kriterien, deren Bereiche sich großflächig überschneiden, die allerdings nur nach den Möglichkeiten ihrer Erkennbarkeit in den flachbildlichen Zeugnissen angewendet werden können. Diese Gliederung

basiert zuerst auf der Gewichtung bestimmter körperlicher Komponenten für den spielerischen Bewegungsablauf, die in dem einen Spiel besonders wichtig sind, in einem anderen jedoch ganz in den Hintergrund treten können. In manchen Spielen etwa kommt es besonders auf die Geschicklichkeit der Teilnehmer an. In anderen gilt es dagegen, die vorhandenen Maximal- bzw. Ausdauerkräfte einzusetzen. So wird beispielsweise den Elementen „Laufen“ und „Springen“ im Hoch-weit-Sprung, dem *Khazza lawizza*, eine wesentlich größere Bedeutung zukommen als in den verschiedenen Formen der Kraftproben und Gleichgewichtsspiele. Mit Hilfe der Betonung des Bewegungsmomentes bzw. bestimmter körperlicher Fähigkeiten ergeben sich insgesamt vier Gruppen:

- P 2 *Khazza lawizza*²
- P 3 verschiedene Gleichgewichtsspiele³
- P 4 verschiedene Kraftproben⁴
- P 5 verschiedene Geschicklichkeitsspiele.⁵

Da nun in den Figurenkompositionen einiger Dokumente überhaupt nicht erkennbar ist, in welcher Weise die teilnehmenden Knaben ihren Körper beim Spiel einsetzen durften, dementsprechend die typische Art der Bewegung als Gliederungskriterium nicht herangezogen werden konnte, haben wir nach einem zweiten Merkmal gesucht, mit Hilfe dessen sich bestimmte Zeugnisse zu Gruppen zusammenstellen lassen. Dieses ergab sich im Hinblick auf die möglichen Regeln eines Spiels, von denen wir allerdings kaum mehr als um ihre bloße Existenz wissen. Immerhin läßt sich aber bei einigen Spielen doch erkennen, daß die Teilnehmer zwei miteinander konkurrierenden Parteien angehörten, und daß es galt, ein Mitglied der gegnerischen Partei in ein bestimmtes Terrain zu zwingen bzw. es von seinen Genossen zu isolieren und zu überwinden. Die Zeugnisse dieser Spiele, die aufgrund des anzunehmenden Regelwerkes einen vornehmlich kämpferischen Charakter hatten, sind in dem Abschnitt P 6 Kampfspiele erfaßt.

Als drittes Kriterium der Gliederung kommen schließlich auch die für ein Spiel charakteristischen Utensilien und Geräte in Frage, an denen die Regeln sich orientieren und auf welche hin die körperlichen Fähigkeiten der Teilnehmer abgestimmt werden. Mit solchen Formen verläßt man im Grunde den Bereich der elementaren Spiele, da sowohl das Vorschriftencorpus, das die Art des Gebrauches der Geräte regelt, als auch der Herstellungsprozeß, in welchem diese entstehen, den Rahmen der Vorbereitungen eines einfachen Kinderspieles weit übersteigen. Vom sog. Stabwerfen abgesehen, sind solch komplexere Spielfor-

² Dokumente P 2.1-2.

³ Dokumente P 3.1-8.

⁴ Dokumente P 4.1-5.

⁵ Dokumente P 5.1-8.

men nur in den Gräbern des B3qtj III und des Htjj von Beni Hasan zu belegen. Hier wiederum sind es ausschließlich kleine Bälle oder Kugeln, die von jungen Damen zum Jonglieren, Zuwerfen und im sog. Reitballspiel verwendet werden. Die betreffenden Dokumente haben wir in einer eigenen Gruppe, P 1 Ballspiele, zusammengestellt.⁶

Den Bewegungsspielen stehen die einfachen Formen der Ruhespiele gegenüber, die, wie die Bezeichnung es ausdrückt, des Bewegungsmomentes erman- geln. Das entscheidende Kriterium zur Gliederung ihrer Quellen würde das je- weilige Regelwerk liefern, über das wir allerdings aufgrund der schlechten Quel- lenlage so gut wie gar nicht unterrichtet sind. So sind die diversen Ruhespiele, die nach Ausweis der vorhandenen Quellen mit kurzen Stäben, mit Töpfen oder Krügen oder auch ganz ohne Geräte betrieben werden konnten, in einer einzigen, weitgehend undifferenzierten Dokumentengruppe, P 7 Ruhe- und Sitzspiele, zusammengefaßt. Eine eigene Kategorie bilden jedoch mehrere Zähl- spiele, die sich glücklicherweise mit Hilfe der beigegebenen Handlungs- bzw. Rede- beischriften als solche bestimmen lassen und sich so aus der Gruppe der Ruhe- spiele herausheben, wenngleich auch für diese Belege gilt, daß wir nur wenig über das ihnen zugrundeliegende Regelwerk wissen (P 8 Zählspiele).

Diese anscheinend differenzierte Einteilung in insgesamt acht Gruppen soll beim Leser nicht den Eindruck erwecken, als könne der moderne Betrachter hier aus dem Vollen schöpfen und sich ein anschauliches und alle Aspekte des The- mas widerspiegelndes Bild machen. Es gibt nicht mehr als sieben Anlagen, die uns menschliche Spielformen überliefern; die Gesamtzahl der Einzelquellen be- läuft sich auf nicht mehr als 50, und keines dieser Dokument ist jünger als das Mittlere Reich. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß zu allen Zeiten einfa- che Spielformen existiert haben. Auch die Ägypter des Neuen Reiches oder der Spätzeit, Zeitgenossen von Amenophis II., Ramses III. oder Psammetichos I., wa- ren bestimmt nicht weniger spielfreudig als ihre Vorfahren aus dem Alten und Mittleren Reich. Doch ist die Lage der Quellen dieser Epochen schon als dürftig zu bezeichnen, so versiegen sie ab dem Neuen Reich gänzlich.

⁶ Dokumente P 1.1-6; das Bild dieser Spiele ließe sich durch die relativ zahlreichen Bälle und Ku- geln abrunden, die Bestattungen mitgegeben werden konnten, hier allerdings nicht berücksichtigt wurden. Wie bei den Ballspielen kommen Utensilien und Geräte zum Einsatz in P 5.2 („Reifspiel“) sowie bei den Dokumenten zum „Stabwerfen“, P 5.3-5. Wenn man also das Kriterium der verwen- deten Utensilien konsequent anwendet, ergeben sich drei Gruppen verschiedener Spiele: (1) Spiele mit Bällen; (2) Spiele um einen Reif; (3) Spiele mit Stäben. Jedes der drei genannten Kriterien zielt auf einen eigenen Bereich. Nur bei einem entsprechenden Kenntnisstand wäre es möglich, alle drei Un- terscheidungsmerkmale in eine Hierarchie zu bringen und sie auf die gegebenen Spielformen anzu- wenden, d.h. die Darstellung eines Spieles auf den Bewegungsablauf der Teilnehmer, auf mögliche Geräte und schließlich auf das zugrundeliegende Regelwerk zu befragen.

Bei näherer Betrachtung läßt sich nun hinter der verhältnismäßig geringen Anzahl der Quellen in einzelnen Fällen eine bemerkenswerte Vielseitigkeit und Komplexität erkennen. So haben die Varianten der Ballspiele, die aufgrund des verwendeten Gerätes dem kultischen Ballschlagen (Kapitel C) nahestehen, nicht nur das Werfen, Fangen und Jonglieren der kleinen, etwa handtellergroßen Utensilien zum Inhalt. Beim sog. Reitballspiel werden diese Handlungselemente zusätzlich mit geradezu akrobatischen Teilen verbunden, deren Durchführung gewiß nicht ohne gründliches Training möglich war. Jeweils zwei Spielerinnen bilden ein Paar, wobei die eine ihre Partnerin auf dem Rücken trägt und diese gleichsam als Reiterin fungiert. Im Spiel selbst stehen sich zwei solcher Paare gegenüber. Während die Trägerinnen sich ganz der Aufgabe widmen, ihrer Partnerin einen guten Halt zu verschaffen und ihre Bewegungen auszubalancieren, werfen sich die beiden Reiterinnen gegenseitig Bälle bzw. Kugeln zu.⁷ Es läßt sich gut vorstellen, daß diese Spiele mit Vollbällen abgewickelt wurden, wie sie uns in zahlreichen Fällen als Bestattungsbeigaben erhalten sind. Ihr Kern besteht aus unterschiedlichen weichen Materialien wie Stroh, Haaren oder Spreu, während die Hülle aus mehreren Lederstücken zusammengenäht ist, so daß sich eine Größe und Form ergibt, die einem modernen Schlagball nicht unähnlich ist.⁸ Als Grabbeigaben erscheinen sie nicht nur in funktionsfähiger Ausführung, sondern oft auch in einer Nachbildung aus glasiertem Ton, bei der dann die Segmentierung der Lederhülle durch die unterschiedliche Farbgebung der Oberfläche nachempfunden ist.

Das in arabischer Sprache als *Khazza lawizza* bekannte Spiel, dessen antiker Vorläufer nur in den Gräbern der Vezire Pḥ-ḥtpw II: Tḥj bzw. des Mrrw-k3=j: Mrjj aus dem späten Alten Reich vorkommt, blieb lange Zeit rätselhaft, bis man in den 30er Jahren dieses Jahrhunderts in ihm ein Sprungspiel wiedererkannte, wie es die ägyptischen Kinder noch heute pflegen.⁹ Zuvor hatte man die im Langsitz mit waagrecht ausgestreckten Händen dargestellten Jungen, die eine lebende Hürde für die Springer bilden sollten, nach dem Vorbild moderner Sportpraxis als in einer gymnastischen Dehnübung begriffene Athleten verstanden.¹⁰ Das kleine Beispiel lehrt, wie wichtig es ist, die nötige Vorsicht beim Vergleich von Praktiken im Sport über die Kulturen und Jahrtausende hinweg walten zu lassen. Dabei soll jedoch nicht verkannt werden, daß die komparatistische Methode gerade in diesem Bereich fruchtbare Ergebnisse gezeitigt hat, da sich bestimmte Phänomene in den verschiedenen Kulturkreisen trotz der räumlichen und zeitlichen Trennung der Quellen oft stark gleichen. Allerdings muß

⁷ P 1.5-6.

⁸ DECKER, *Ball*, in: LÄ I (1975) 608.

⁹ Vgl. die Dokumente P 2.1-2 mit der jeweils angegebenen Literatur.

¹⁰ So etwa C. DIEM, *Körperkultur im alten Ägypten*, in: Olympische Rundschau 1938, 4.1,7-15.

in jedem einzelnen Fall die Berechtigung des Vergleiches immer aus der Kenntnis der jeweiligen Kultur, der das Dokument entstammt, beurteilt werden.

Bei den Personen, die sich den verschiedenen Spielen hingeben, handelt es sich immer um Jugendliche bzw. junge Erwachsene. Keineswegs läßt sich der betreffende Personenkreis im Hinblick auf den Gesamtbefund jedoch auf Knaben oder Mädchen allein beschränken - ein Sachverhalt, der uns bewogen hat, den Terminus „Kinderspiele“ aufzugeben. Im Hinblick auf die topographische bzw. chronologische Verteilung der Quellen lassen sich interessanterweise sehr genaue Grenzlinien ziehen, wenngleich wir heute noch nicht so recht wissen, wie wir diese beurteilen sollen. Die Dokumente des Alten Reiches zeigen in der Tat ausschließlich Knaben und Mädchen bei der Durchführung der Spiele. Zudem herrschte eine strikte Geschlechtertrennung. Knaben spielten für sich, und Mädchen spielten und tanzten für sich. Im Mittleren Reich hat sich hier eine gewisse Wandlung vollzogen. Nun sind es junge Erwachsene, die die verschiedenen Spiele betreiben. Und daß es sich nicht um grundsätzlich andere Formen handelt, lehren die Beispiele des Drehkreises und des Stabwerfens, die sowohl in den Gräbern des Alten Reiches in Gisa und Saqqara als auch in denen des Mittleren Reiches in Beni Hasan zu belegen sind.¹¹ Zudem wird in den späteren Belegen vereinzelt die alte Geschlechtertrennung aufgelöst, etwa wenn sich beim Drehkreis junge Frauen von jungen Männern führen lassen. Vergleichbares läßt sich gerade in Beni Hasan auch beim Tanz belegen. Hier treten zumindest in einem sicheren Fall sowohl Männer als auch Frauen gemeinsam in einer Formation auf, die eine Statuenprozession begleitet.¹²

Für jede Form des Brettspieles hat Bewegung keinerlei Bedeutung. So zählen sie zu der großen Gruppe der Ruhespiele. Doch haben wir den Brettspielen neben dem Kapitel P einen eigenen Abschnitt eingeräumt (Kapitel Q), da sie in der Gesellschaft offenkundig einen wesentlich höheren Rang einnahmen und sich auf mannigfaltige Art klar von den übrigen Spielformen absetzen.¹³ Art und Anzahl der zum Spielbetrieb notwendigen Utensilien übersteigen die materiellen Voraussetzungen eines einfachen Ruhe- und Zählspieles um ein Vielfaches. Dementsprechend war das anzusetzende Regelwerk, das den Umgang mit den

¹¹ Der sog. Drehkreis hier vorgestellt in P 3.2-4; das Stabwerfen in P 5.3-5.

¹² Der Drehkreis mit Frauen und Männern in P 3.4; die gemischte Tanzformation in S 3.85.

¹³ Die Teilnehmer an einfachen Spielformen, wie sie überwiegend in Kapitel P behandelt werden, bleiben grundsätzlich anonym (vgl. jedoch L 4), woraus man mit aller gebotenen Vorsicht gewisse Rückschlüsse auf ihre Stellung in der gesellschaftlichen Rangordnung ziehen kann. Demgegenüber hat vornehmlich das znt-Brettspiel Eingang auch in die höchsten Gesellschaftskreise gefunden. Dafür sprechen vor allem jene Belege aus der Zeit des Alten Reiches, die den hochherrschaftlichen Grabherrn höchstselbst bei den Vergnügungen des Spieles zeigen.

verschiedenen Geräten vorschrieb, gleichfalls wesentlich umfangreicher. Zudem hat die bildliche Überlieferung der Brettspiele deutlich getrennte Wege eingeschlagen. Nicht nur, daß die Darstellung zweier Männer beim Spiel sich zu einem eigenen Szenentypus entwickelt und zum festen Bestandteil der Grabdekoration wird - das Spiel mit Brettern, Astragalen und kleinen Steinen findet im Gegensatz zu vielen anderen Bildern des sog. Alltagslebens auch seinen Eingang in die Welt der Vorstellungen um das Nachleben des Menschen und das Jenseits.

Alle Formen des Brettspiels werden an verhältnismäßig kleinen Platten oder Brettern gespielt, deren Oberfläche eine für das betreffende Spiel charakteristische Strukturierung aufweist. Es bietet den beteiligten Akteuren eine auf einen einzigen Blick überschaubare Spielfläche und grenzt so den Rahmen ihrer spielerischen Aktionen auf das Engste ein. Immer vorhanden sind überdies Spielsteine oder -figuren, die nach vorgegebenen Regeln über die Brett- oder Plattenfläche bewegt werden. In einigen Spielen bedingen sich die Strategien und auszuführenden Züge gegenseitig, d.h. jeder Spieler agiert mit seinen Figuren nach den festgesetzten Regeln und orientiert sich an den vorangegangenen Zügen seines Kontrahenten. In manchen Spielen können zusätzliche Instrumente wie Wurfknöchel oder Würfel helfen, die betreffenden Bewegungen durchzuführen. Fast immer sind es zwei Akteure, die einander gegenüber sitzen. Den verschiedenen Formen des Brettspiels ist gemein, daß sie zuerst zum Zeitvertreib ausgetragen werden. Vermutlich wurden sie in alter Zeit mit einer ähnlichen Leidenschaft gespielt, wie man es noch heute im östlichen Mittelmeerraum und Vorderen Orient für das Spiel beobachten kann, das dort unter wechselnden Namen kursiert, im modernen Englisch jedoch mit „Backgammon“ bezeichnet wird.

Die beiden Formen, die im Alten Ägypten die meiste Verbreitung gefunden haben, erhalten ihre heutige Bezeichnung im Hinblick auf das Erscheinungsbild ihrer Spielfläche bzw. auf den alten Terminus. Sowohl das Schlangenspiel (mḥn) als auch das Senet-Brettspiel (znt) lassen sich zu allen Epochen der ägyptischen Hochkultur in flachbildlichen Dokumenten einerseits und rundplastischen Spielflächenbrettern andererseits belegen. Doch kann dieser Befund nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Brettspielkultur des Alten Ägypten wesentlich komplexer war, als es die Existenz von Schlangen- und Senet-Brettspiel auf den ersten Blick vermitteln. Es hat wahrscheinlich wesentlich mehr Arten von Brettspielen gegeben, die allerdings weder räumlich noch zeitlich jene Verbreitung gefunden haben, wie sie den beiden zuerst genannten zuteil wurde. Überdies wurden nicht nur manche Spielformen wie die des Senet-Brettspieles ins Ausland transferiert und erlangten dort gleichfalls eine gewisse Beliebtheit. Ebenso dürften von Zeit zu Zeit ausländische Spiele die Ägypter begeistert und

sie zu einem Import der entsprechenden Regeln sowie der Utensilien veranlaßt haben.

Das Schlangenspiel (Kapitel Q 1-2)¹⁴ trägt seinen Namen *mḥn* „Die in sich Eingerollte (d.h. die in sich eingerollte Schlange)“ von der charakteristischen Gestalt der Spielfeldoberfläche her, die vor allem bei den rundplastischen Dokumenten der frühgeschichtlichen Zeit eine in sich eingerollte Schlange nachahmt. Der Kopf des Tieres liegt bei den original erhaltenen Platten immer im Inneren des durch die Windungen des Schlangenkörpers geformten Kreises. Die mehrfach deutlich erkennbaren Abtrennungen, die in Form kleiner, in kurzen Abständen angebrachter Querrillen die einzelnen Windungen bedecken, lassen die Möglichkeit der Einteilung von Spielfeldern erwägen, wenngleich allerdings noch völlig unklar ist, in welcher Weise die Spielfiguren auf diese gesetzt bzw. über diese hinweggezogen wurden. Die beim Schlangenspiel verwendeten Figürchen weisen Tiergestalt auf und lassen sich in zwei Gruppen einteilen, was den Gedanken an zwei getrennte Figurensätze weckt, die jeweils den beiden Spielern zugewiesen wurden. Die eine Gruppe repräsentiert männliche, langgestreckt am Boden ruhende Löwen. Diesen stehen die stets etwas kleiner dimensionierten Figuren der zweiten Gruppe gegenüber, bei denen es sich entweder um Hunde oder aber um Löwinnen handelt. Die kleinen, z.T. mit größter Akuratesse gefertigten Figürchen stammen wie ein Großteil der originalen Platten aus hochherrschaftlichen bzw. königlichen Bestattungen der Frühzeit und ergänzen auf das Willkommenste jenes Bild, das sich uns anhand der Platten bietet.¹⁵ Ohne Zweifel hat das Schlangenspiel gerade in frühgeschichtlicher Zeit sowie während der frühen Zeit des Alten Reiches eine dem Senet-Brettspiel vergleichbare Bedeutung gehabt und wurde auch in höchsten gesellschaftlichen Kreisen betrieben.

Die wenigen flachbildlichen Darstellungen des Schlangenspiels stammen fast durchweg aus der Zeit des Alten Reiches. Vereinzelt werden sie in der Spätzeit wiederaufgenommen, zu einem Zeitpunkt, als das starke Interesse an der eigenen Geschichte und ihrer Hinterlassenschaften dazu führte, nicht nur textliches Gut zu studieren, sondern auch Szenen und Bildprogramme aus ältester Zeit zur Grundlage eigener künstlerischer Arbeiten zu machen. Es sind diese Doku-

¹⁴ RANKE, *Schlangenspiel*, passim; P. MONTET, *Le jeu du serpent*, in: CdÉ 30 (1955) 189-197; VANDIER, *Manuel IV*, 486-493; KENDALL, *Schlangenspiel*, in: LÄ V (1984) 653-655; DECKER, *Sport*, 140; G. PIERINI, *Le jeu du serpent ou „mehen“*, in: [Marseille], *Jouer dans l'Antiquité*, 125-129.

¹⁵ Solche in der Regel zwischen 5cm und 7cm langen Figürchen befinden sich in vielen Sammlungen, die vor- und frühgeschichtliche Exponate beherbergen. Siehe z.B. SALEH/SOUROUZIAN, *Hauptwerke Kairo*, Nr. 12; SPENCER, *Early Dynastic Objects* 70 (Nr. 496-498).

mente der Spätzeit, die die Verwendung kleiner Kugeln beim Spiel nahelegen, obwohl nicht ersichtlich wird, ob diese Kugeln selbst als Figuren fungieren, oder ob man sie in einer den Würfeln moderner Glücksspiele ähnlichen Funktion nur zur Ermittlung des auszuführenden Zuges einsetzt. Letztlich läßt sich nicht entscheiden, ob in den späten Dokumenten diese Kugeln tatsächlich fester Bestandteil der mḥn-Spielausrüstung sind, oder ob sie für ein ganz eigenes, dem Mora ähnliches Spiel verwendet wurden, das unter der Bezeichnung ꜥꜣw „das ꜥꜣw-Spiel“ auch in den Handlungsbeischriften der betreffenden Szenen erwähnt wird.¹⁶ Die Zeugnisse des Alten Reiches bestätigen indes die Verbindung zu den kleinen Kugeln, die beim Spielverlauf eine bestimmte, wenngleich uns unbekanntere Rolle spielen. Die Darstellung einer vollständigen Ausrüstung aus dem inneren Korridor der Mastaba des Ḥzjj-r^c zeigt nämlich neben der schweren Platte, die die eigentliche Spielfläche enthält, sowie den insgesamt sechs tiergestaltigen Spielsteinen weiterhin 36 kleine Kugeln, was *summa summarum* einen insgesamt 43teiligen Ausrüstungssatz ergibt.¹⁷ Sind die aus den Bestattungen der frühgeschichtlichen Zeit gewonnenen Spielplatten noch aus einem einzigen massiven Steinblock gefertigt, und lassen ihre manchmal doch recht kleinen Dimensionen berechnete Zweifel an ihren praktischen Gebrauchsmöglichkeiten aufkommen, so erreichten manche beim Spiel wirklich verwendete Platten und Bretter recht beträchtliche Größen, geht man einmal von den in den flachbildlichen Zeugnissen gegebenen Figurenproportionen aus. Zudem konnten sie zumindest teilweise aus Holz gefertigt sein. Erkennbar sind vereinzelt auch kurze Ständer- oder Griffelemente. Möglicherweise waren solche Spieltische auch mit kleinen Schubladen ausgerüstet, in die man nach Spielende die insgesamt 42 Kleinteile (36 Kugeln nebst 6 Spielfiguren) verstauen konnte.

Die Zahl der an einer Partie direkt beteiligten Männer konnte zwei oder auch vier betragen, wobei im letzteren Falle zu überlegen wäre, ob die beiden Partner einer „Mannschaft“ getrennte Aufgaben wahrnahmen. Während der eine mit

¹⁶ Q 1.9-10. Daß die kleinen Kugeln als Spielsteine dienen könnten, legt ihre Positionierung zu Q 2.5 in der ständigen Ausstellung des Metropolitan Museum of Art, New York, nahe (siehe hierzu auch Tafel CCCLVIII). Leider läßt sich der vorgeschlagene Sachverhalt nicht aus möglichen Fundumständen stützen; zusätzlich erscheint der vorgeschlagene Einsatz wenig praktikabel, da die Kugeln auf der verhältnismäßig glatten Oberfläche keinerlei Halt finden und ständig davonrollen würden. Denkbar wäre überdies, daß dem Ziehen der Figuren auf der Platte ein dem Mora ähnlicher Auszählprozeß vorangeht, was immerhin die enge Verbindung der Schlangenspielflatte mit den Spielerfiguren, die Kugeln in den Händen halten, erklären würde. Zum ꜥꜣw-Spiel vgl. weiterhin PUSCH, *tjau-Spiel*, in: LA VI (1986) 607-608; DECKER, *Sport*, 141-142.

¹⁷ Q 1.1.

den Kugeln operierte, rückte der andere die Figuren auf der Platte voran.¹⁸ Um jedoch alle flachbildlichen Dokumente, die Spielerfiguren zeigen, in einem einzigen Erklärungsgang abhandeln zu können, wird man sich eventuell leichter tun, die jeweils zweiten Personen zu Zuschauern zu erklären, die vielleicht zu einem späteren Zeitpunkt ins Spiel eingriffen. Augenfällig kommt die Beziehung zwischen den abgebildeten Spielern und den übrigen Elementen des Bildes durch die jeweilige Positionierung sowie die jeweilige Bewegungsrichtung zum Ausdruck. Im Mittelpunkt der szenischen Komposition steht die Spielplatte bzw. der Brettspieltisch, der bis zu drei Viertel der Registerhöhe beanspruchen kann, was die Größe des Gerätes unterstreicht. Zu beiden Seiten plaziert der Dekorateur die Figuren der am Boden hockenden Spieler. Sowohl die Wendung der Figuren in Richtung Spielplatte als auch die unmittelbare Nähe zu dieser unterstützen den Gedanken der direkten Spielbeteiligung. Zusätzlich wird eine Person als am Spiel teilnehmend gekennzeichnet, wenn ein Arm über der Spielfläche ruht und die betreffend Hand nach einer der Spielfiguren greift. Indes fällt gerade der letztgenannte Kompositionsteil trotz weniger Dokumente nicht so einheitlich aus, wie ihn sich ein moderner Betrachter für seine Erklärungsversuche wünscht. Die Männer in der Mastaba des R^c-špss (oder Špss-r^c) greifen in der Tat nach kleinen tiergestaltigen Figuren; dies tun auch ihre Kollegen im Grabe des Jdw, wenngleich die Spielsteine, die sie bewegen, keine Tiergestalt aufweisen. Bei K3=j-m-^cnḥ schließlich halten sich die beiden Spieler im gezeigten Augenblick von der Platte fern, haben ihre Arme jedoch erhoben und die Hände zu Fäusten geballt, was sich ohne Zweifel als ein spieltechnischer Gestus verstehen läßt.¹⁹ Die Bewegungsrichtung der Spielerfiguren, die unabhängig vom Ablauf der Szenenfolge nicht nur immer dem Spielbrett, sondern auch immer einander zugewendet sind, erfüllt eine doppelte Funktion. Zum einen weist sie auf die Aktion der Männer hin, die das Spiel betreiben; zum anderen aber verknüpft sie die beiden Beteiligten zu einem Personen- und Handlungskomplex, in welchem zwei Männer nicht nur spielen, sondern vor allem gegen- bzw. miteinander spielen.

Eingebettet sind die Szenen des Schlangenspiels ebenso wie die des Senet-Brettspiels aus der Zeit des Alten Reiches in längere Bildfolgen, deren Schwerpunkt auf der Wiedergabe von unterhaltenden Aktivitäten wie Musik, Tanz und eben Spiel liegt. Im Gegensatz zum Senet-Brettspiel, an dem sich der hochherrschaftliche Grabherr nach Ausweis einiger Dokumente auch höchstselbst beteiligen kann, hält er sich vom Schlangenspiel fern und läßt sich offensichtlich durch dessen Verlauf ebenso unterhalten wie durch die verschiedenen musika-

¹⁸ Die Anzahl von vier Spielern sicher nur für Q 1.3 anzunehmen; sieht man in den Figurenpaaren zu beiden Seiten der Schlangenspiellplatten in Q 1.9-10 gleichfalls Schlangenspieler, so könnten auch diese beiden Belege für den betreffenden Gedanken herangezogen werden.

¹⁹ Die angesprochenen Dokumente in dieser Reihenfolge sind Q 1.3 sowie Q 1.6-7.

lischen und tänzerischen Vorstellungen. Diese Bilderfolgen mit Musik, Tanz und Brettspiel geben kaum alltägliche Ereignisse und Auftritte wieder. Vielmehr weisen sie einen festlichen Rahmen auf, wengleich sich weder der Anlaß noch der Verlauf der dargestellten Feste im einzelnen bestimmen lassen.

Das Senet-Brettspiel (Kapitel Q 3-4) ist mit mehr als einhundert original erhaltenen Spielbrettern und -platten sowie 49 flachbildlichen Zeugnissen, die sich zu allen Blütezeiten der ägyptischen Geschichte nachweisen lassen, das Brettspiel des pharaonischen Ägypten schlechthin.²⁰ Immer sind es zwei Spieler, die gegeneinander antreten und versuchen, mehrere Figuren über die durch das Brett bzw. die Platte vorgegebene Spielfläche zu führen. Die Anzahl dieser Spielfiguren bewegt sich je nach Ausweis des jeweiligen Zeugnisses zwischen fünf und zehn, die sich zudem immer in zwei Gruppen teilen lassen, deren Figuren sich sowohl hinsichtlich ihrer Größe als auch ihrer Form deutlich voneinander unterscheiden und somit auf die beiden Spieler aufgeteilt werden können. Die Spielfläche der am meisten verbreiteten Variante besteht aus insgesamt 30 kleinen quadratischen Feldern, die in drei parallel verlaufenden Reihen zu jeweils zehn Feldern angeordnet sind. Obgleich die Spielregeln nicht erhalten sind, lassen sich doch einige Prinzipien mit einer gewissen Sicherheit erschließen, wobei man auch heutige im ägyptisch-sudanesischen Raum gepflegte Spiele vergleichend heranziehen kann.²¹ Die erste Aufgabe der beiden Spieler bestand offensichtlich darin, die einzelnen Figuren, die am Anfang wie beim modernen Schachspiel komplett auf der Spielfläche plaziert waren, über diese zu führen. Die Weite der Züge wurde vornehmlich durch den Einsatz von Wurfstäben bzw. von Wurfknöcheln, Astragalen, bestimmt. Mit Sicherheit beeinflussten auch einzelne Felder kraft ihrer besonderen Bedeutung oder auch bestimmte, sich erst durch den Spielverlauf ergebende Figurenkonstellationen die Ausmaße eines Spielzuges. Wichtigstes Ziel des Spieles war es offensichtlich, den vorgeschriebenen Weg über die Felderfläche schadlos zu überstehen. Durch taktisch geschicktes Spielverhalten, gepaart mit einer gehörigen Portion Glück beim Wurf der Stäbe und Knöchel, konnte der Gegner, der ja seinerseits versuchte, mit seinen Figuren den Weg über das Brett zu nehmen, offenbar so blockiert werden, daß seine Steine zum Teil oder auch vollständig eingekesselt waren.

²⁰ Die Dokumentation aller Quellen bei PUSCH, *Senet-Brettspiel*, passim (als Band I gezählt, Band II seit langem angekündigt, vgl. Pusch, in: LÄ V [1984] 855); weiterhin WIEDEMANN, *Brettspiel*, passim; PIEPER, *Brettspiel*, passim; VANDIER, *Manuel IV*; 493-508; KENDALL, *Passing*, passim; TAIT, *Gameboxes*, 42-51; PUSCH, *Senet*, in: LÄ V (1984) 851-855; DECKER, *Sport*, 132-138; T. KENDALL/R. MAY, *Le jeu de „Senet“*, in: [Marseille], *Jouer dans l'Antiquité*, 130-146.

²¹ Bemühungen um ihre Rekonstruktion vor allem durch KENDALL, *Passing*, passim.

Die zahlreichen original erhaltenen Brettspielkästen und -platten enthalten nur in vereinzelt Fällen Felderbezeichnungen, offensichtlich weil jedem, der am Spiel teilnehmen wollte, von vornherein Name und Funktion der einzelnen Positionen wohlbekannt waren. Wenn einzelne Positionen auf den Platten gekennzeichnet wurden, so diente das vornehmlich dem Zweck, die Ausrichtung der Felderfläche zu bestimmen. Mögliche Markierungen legten das Oben und das Unten bzw. das Rechts und das Links der sonst undifferenziert wirkenden Felderfläche fest, wenngleich es sich hierbei vornehmlich um eine kunsthandwerkliche Zugabe handelt. Reihenbestimmungen und Feldermarkierungen konnten nämlich bei einfachen, unbehandelten Flächen leicht von den beiden Spielern am Beginn ihrer Partie ausgehandelt und festgelegt werden. Bei den vorhandenen Feldermarkierungen läßt sich durch die Zeiten hindurch eine gewisse Veränderung feststellen, die auf entsprechende Wandlungen im Regelwerk und möglicherweise auch auf dessen steigenden Grad an Komplexität hinweist. Die Feldermarkierungen der Bretter des Alten und Mittleren Reiches beschränken sich vornehmlich auf niedrige Zahlangaben wie „1“, „2“, „3“ oder „4“ und verzichten grundsätzlich auf figürliche Zeichen. Die Spielflächen des Neuen Reiches kehren diesen Befund um. Nun sind es fast ausschließlich figürliche Zeichen bzw. Zeichenreihen, die zur Feldermarkierung verwendet werden, wohingegen man auf schmucklose Zahlzeichen weitgehend verzichtet. In der ramessidischen Handschrift des Papyrus Turin, Museo Egizio 1775, sind die verschiedenen Feldernamen des znt-Brettspiels vollständig aufgeführt. Seine Illustrationen zeigen deutlicher noch als die Flächen der rundplastischen Brettspielkästen, daß die drei Felderreihen von oben nach unten angeordnet und entsprechend zu lesen sind. Eine Aufeinanderfolge vergleichbarer Strenge gilt für die einzelnen Positionen innerhalb der drei Reihen, die in zwei Fällen von links nach rechts und im dritten Fall von rechts nach links angeordnet sind. Im einzelnen erfolgt die Zählung der Positionen ausgehend vom linken Abschlußfeld der oberen Reihe. Sie verläuft *boustrophedon* zum rechten Abschlußfeld der unteren Reihe. Anders formuliert: die obere Reihe enthält, von links nach rechts fortlaufend, die Positionen mit den Nummern 1-10; die mittlere Reihe schließt sich nun an, indem sie von rechts nach links führt und die Positionen 11-20 präsentiert; abschließend erreicht man in der unteren Reihe, die erneut von links nach rechts verläuft, mit den Feldern 21-30 das Ziel des Spieles.

Spätestens in der Ramessidenzeit besaß jedes der 30 Spielfelder eine eigene Bezeichnung, die in enger Beziehung zu seiner Funktion im Spielverlauf stand. Manche der Felder hatten für den Fortgang des Weges sicher unterstützende Funktion; andere hingegen dienten als Hemmschwellen oder möglicherweise gar als Fallgruben, die zu umgehen jeder Spieler bestrebt war, genau wie er versuchte, die Figuren seines Kontrahenten dort hinein zu zwingen. Solche unglückbringenden Felder befanden sich etwa auf Position 16, „dem Haus (d.h.

dem Feld) des Netzes (für Vögel?)“, und Position 17 „dem Haus (d.h. dem Feld) des Netzes (für Fische?)“; auch kurz vor Ende der Felderreihe galt es, die Position 27, „das Haus (d.h. das Feld) des Wassers“, möglichst zu umschiffen. Umgekehrt hatten etwa die Positionen 2 und 9, die im Namen des dd-Pfeilers und des sog. Isis-Knotens dem Ziehenden und seinen Figuren Schutz gewährten, positive Auswirkungen. Auch Position 15, „das Haus (d.h. das Feld) der Wiedergeburt“, konnte der Spieler als Rettungsanker nutzen, wenn er versuchte, mit seinen Spielsteinen durch die Welt der Felderfläche zu ziehen und die zahlreichen Fährnisse, die ihn dort erwarteten, zu passieren. „Passieren, d.h. vorbei-, vorübergehen“ ist im übrigen die (sekundäre) Übersetzung von *znt* - jenem Wort, daß dem Spiel seinen Namen gegeben hat, und das auf die Hauptabsicht des Spiels hinweist, die an den verschiedenen Punkten der Felderfläche lauenden Gefahren zu umgehen und unbeschadet das Ziel zu erreichen. Dieser Spielgedanke ließ sich anschaulich auf jene gefürchtete Phase in der jenseitigen Existenz des Verstorbenen anwenden, in der dieser die mannigfaltigen Gefahren der Unterwelt überstehen mußte, um seine Wiedergeburt zu erfahren. So ist die Beigabe von Spielbrettern oder die Abbildung des Brettspieles in ägyptischen Gräbern neben der Schaffung eines gewohnten Lebensmilieus des Toten auch in dem Sinne zu verstehen, daß die Absolvierung eines erfolgreichen Spieles auf magische Weise die kritische Situation des Überganges von der einen Welt in die andere günstig beeinflussen möge.

Wenngleich man die Anordnung der drei Reihen sowie der einzelnen Positionen innerhalb dieser Reihen problemlos auf die älteren Belege wird übertragen können, so sollte man hinsichtlich der Positionsbezeichnungen und der jeweiligen Funktionen doch eine gewisse Vorsicht walten lassen. Bei einem so langen Überlieferungszeitraum, wie er sich für das *znt*-Brettspiel des Alten Ägypten ergibt, muß der moderne Betrachter geradezu mit Veränderungen in der Spielauffassung rechnen. So bleibe es vorerst dahingestellt, ob die Spiele zur Zeit des Alten Reiches tatsächlich genau in derselben Weise abliefen, wie es mehr als ein Jahrtausend später zur Zeit der ramessidischen Herrscher geschah.

Den Wandlungen im Regelwerk treten vergleichbare Veränderungen in der Auffassung von der bildlichen Wiedergabe des Spieles zur Seite. Es gibt wohl keinen anderen Bildtypus einer spielerischen oder sportlichen Szene aus der Zeit des Alten Ägypten, der wie das *znt*-Brettspiel von den Bemühungen der Künstler zeugt, über das zu gestaltende Bild nachzudenken und den vorgegebenen Bildschemata neue Inhalte abzugewinnen. Wie alle Formen der Ruhe- und Sitzspiele dient auch das *znt*-Brettspiel zuerst dem Zeitvertreib, d.h. es ist eine jener Formen des Vergnügens, mit deren Hilfe man alle nicht-alltäglichen Momente des Lebens und alle nicht der unmittelbaren Existenzsicherung gewidmeten Augenblicke des Daseins füllt und ihnen somit den Charakter des Erholensamen und des Besonderen verleiht. Die flachbildlichen Zeugnisse des Alten Rei-

ches setzen das Brettspiel noch ganz in diesen Zusammenhang. Immer sind es zwei Männer, die sich an großen Spieltischen gegenüber sitzen und ihre Züge über die Felderfläche tun. Vereinzelt wird auch der hochherrschaftliche Grabherr persönlich bei diesen Vergnügungen gezeigt, was für die Bedeutung spricht, die das znt-Brettspiel in dieser Zeit selbst in höchsten Gesellschaftskreisen genöß. Die wenigen flachbildlichen Zeugnisse des Schlangenspiels werden auf das Engste mit dem znt-Brettspiel verknüpft, so daß in einem Falle gar die Schlangenspieler von denen des znt-Brettspiels geradezu umringt sind.²² In unmittelbarer Nähe der Spieler werden Musiker und Tänzerinnen abgebildet, deren z.T. aufwendige Figurenensembles von den Dekorateurs kaum zufällig in diese enge Kontaktstellung zu den Brettspielern gebracht wurden. Gerade die aufwendigen und besonders detailreichen Exemplare dieser Kompositionen erwecken den Eindruck eines großen Festes, an dem man sich an den Vorführungen der Sängerinnen und Tänzerinnen erfreuen konnte; an dem man den Klängen der Musiker lauschte, die diese mit Flöten, Harfen und Gesang vollbrachten, und an dem man nicht zuletzt auch den Männern beim Brettspiel zuschauen konnte, wenn man nicht selbst den Platz eines der Spieler einnahm.²³

Ein gänzlich anderes Bild bieten uns die flachbildlichen Zeugnisse des Neuen Reiches. Von wenigen Ausnahmen abgesehen wird das znt-Brettspiel in der Zeit der 18. Dynastie nicht dekoriert. Erst in den ramessidischen Gräbern nehmen die Dekorateurs die Szene wieder in das ständige Bildprogramm auf, nicht ohne sie jedoch neu zu interpretieren und ihre Ausgestaltung entsprechend abzuwandeln. Die bildliche Darstellung des znt-Brettspiels dient in der Mehrzahl der vorhandenen Belege der Illustration eines Spruchabschnittes des sog. Totenbuches, einer Textsammlung, in der über die jenseitige Welt und das Schicksal des Verstorbenen darin spekuliert wird. In diesen Illustrationen, die in großer Zahl die Textniederschriften in den Papyrusrollen begleiten können und vereinzelt dann in wesentlich größeren Dimensionen auf die Wände einer unterirdischen Grabkammer übertragen werden, ist es immer der Grabherr selbst, der auf einem wertvollen Sitzmöbel Platz genommen hat und die verschiedenen Figuren über den vor ihm befindlichen Brettspielkasten bewegt. In vielen Fällen scheint er ganz allein in die Züge und Abläufe vor ihm vertieft zu sein. Ein Mitspieler, wie ihn das Prinzip des Spieles doch unbedingt erfordert, wird nur noch selten dargestellt. So gewinnt der moderne Betrachter den Eindruck, daß es dem Dekorateur in solchen Kompositionen weniger darum ging, daß zwei Akteure miteinander gegeneinander spielen, als daß eine bestimmte Person *um* etwas spielt. Die

²² Q 1.7/Q 3.14.

²³ Die enge Verbindung zu Szenen des Musik und Tanzes in allen Belegen des Alten Reiches, deren Gegenstand weniger die Ausrüstung denn das Spiel selbst ist: Q 3.3-17; dazu treten Q 3.46 und 48, die auf Vorlagen des Alten Reiches zurückgehen.

kleinformatigen, anonymen Spielerfiguren des Alten und Mittleren Reiches sind völlig verschwunden. Wenn der spielende Grabherr einen Widerpart erhält, so bleibt dessen Figur in ihren Größenverhältnissen bemerkenswerterweise nicht oder doch nur geringfügig hinter der des Grabherrn zurück, wie es die Kompositionsweise gerade der Bilder des Alten Reiches noch lehrte.²⁴ Auch die Figuren der Ehefrau oder anderer weiblicher Angehöriger, die dem spielenden Grabherrn unterstützend zur Seite stehen oder in einigen Fällen die Rolle des Gegenspielers zu übernehmen scheinen, lassen sich besser hinsichtlich der gewandelten Bildauffassung der Ramessidenzeit als im Hinblick auf das Bildverständnis des Alten und Mittleren Reiches interpretieren, das mehr einer diesseitigen Wirklichkeit verpflichtet ist.

Die original erhaltenen Brettspielutensilien, d.h. Kästen bzw. Platten, Spielfiguren unterschiedlicher Gestalt, Wurfstäbe oder die auch aus dem griechisch-kleinasiatischen Raum gut bezeugten Astragale (Wurfknöchel) ergänzen das Bild, das wir mit Hilfe der flachbildlichen Zeugnisse gewinnen können. Vor allem überliefern sie uns die diversen Markierungen der Spielfeldfläche und geben uns somit deutliche Hinweise auf das komplexe Regelwerk des Spiels. Die zahlreichen Spielfeldritzungen auf Bodenplatten von Tempeln oder Grabkammern zeugen von der Popularität des Spieles, auch wenn sie sich in der Regel kaum näher datieren lassen. Kunsthandwerklich aufwendig gearbeitete Spielutensilien wurden häufig als Teile einer umfangreichen mobilen Grabausrüstung gefunden, mit der man die baulichen Einrichtungen ausdekorierete, die man für die eigentliche Bestattung und den sich anschließenden Kult der betreffenden Persönlichkeit erstellt hatte. Ab und an wurden Brettspielutensilien auch als Ausstattung von Königsgräbern aufgedeckt. Die vier nahezu vollständig erhaltenen Spiele aus dem Grab des Tutanchamun sind wahre Glanzstücke ägyptischen Kunsthandwerkes. Aus einem einzigen Fundkomplex stammend repräsentieren sie große Exemplare aus Ebenholz, von denen eines sogar auf einem schlittenförmigen Spieltisch Platz hat (Q 4.44), neben kleinen, ja geradezu winzigen Spieldausgaben von weniger als einer Hand Länge, die in ihrer Funktion an das erinnern, was wir heute unter „Reiseschach“ verstehen.²⁵

Die rundplastischen Brettspielkästen zeigen aber auch, daß es neben der wichtigsten Version des znt-Brettspiels mit 3x10 Positionen, dem 30er-Spiel, auch Varianten gegeben hat, von denen wir allerdings kaum mehr als ihre Existenz kon-

²⁴ Solche Fälle etwa in Q 3.23, 37 und 49

²⁵ Die Brettspielutensilien aus dem Grabfund des Tutanchamun (Q 4.44-47) sind eigens behandelt von TAIT, *Game-boxes*, passim. Erwähnenswert ist an dieser Stelle auch die Existenz eines fünften Brettspielkastens, von dem sich aber nicht mehr als die kleine Schublade erhalten hat, in dem die Figuren und Würfelinstrumente vor und nach dem Spiel verstaut werden konnten: TAIT, *Game-boxes*, 3-5. Zu königlichen Brettspielutensilien siehe des weiteren Q 4.23, 32-33, und 60; vgl. auch aus frühgeschichtlichen und wahrscheinlich königlichen Bestattungen Q 4.1-4.

statieren können. In einigen Fällen ist die dem 30er-Spiel gegenüberliegende Kastenseite gleichfalls mit einer Spielflächenteilung ausgestattet worden, die zwar eine abgewandelte Gestalt aufweist, offensichtlich aber mit denselben Figuren gespielt werden konnte, die man auch für das klassische 30er-Spiel verwendete. Die langgezogene, rechteckige Spielfläche zeigte an der einen Seite einen Block mit 3×4 kleinen quadratischen Feldern. Während die mittlere Reihe bruchlos in eine einzelne Leiste mit weiteren acht Felderquadraten überging, erfuhren die beiden äußeren Reihen des Blockes keine Fortsetzung. Somit ergab sich eine Teilung von $(3 \times 4) + 8$ Feldern, was dem Spiel in der heutigen Zeit die Bezeichnung „20er-Spiel“ eingetragen hat.²⁶ Aus dem einfachen 20er-Spiel wurde eine klappsymmetrische Variante entwickelt, indem man insgesamt zwei 20er-Spielflächen nebeneinanderstellte und sie miteinander verband. An beiden Enden der weiterhin unverändert gebliebenen Grundfläche befand sich jeweils ein Block mit 3×4 Feldern. Diese beiden Blöcke wurden durch eine einfache, sieben-teilige Felderleiste miteinander vereinigt, die in der Mitte der Spielfläche verlief und eine Brücke zwischen den mittleren Reihen der beiden zwölfteiligen Felderblöcke schlug. Die Spielfläche zeigt in diesen Fällen eine Teilung von $(3 \times 4) + 7 + (3 \times 4)$ Feldern, was eine Gesamtsumme von 31 Feldern ergibt.

Unter den sonstigen Spielformen (Kapitel Q 5), für die es keine flachbildlichen Belege gibt, dominiert eine Brettspielart, in der die Figuren im Gegensatz zum znt-Brettspiel nicht über die Spielfläche geführt, sondern in sie eingesteckt werden. Zu diesem Zweck hat man die Oberfläche der Kästen oder Platten mit insgesamt vier Lochreihen versehen. Während die beiden äußeren Lochreihen sich der Form der Platte bzw. des Brettes anpassen und recht genau dem geschwungenen Verlauf seiner Ränder folgen, sind die beiden inneren Reihen gerade angelegt und verlaufen parallel. Aufgrund der schildähnlichen Gestalt seiner Spielfläche, für die besonders die leicht nach innen eingezogenen Längskanten charakteristisch sind, hat man diesem Spiel den Namen „Schildspiel“ gegeben. Eine andere Bezeichnung spricht vom „Hunde- und Schakal-Spiel“. Dies hängt mit den hunde- bzw. schakalkopfgestaltigen Spitzen jener Steckstäbchen zusammen, die im Verbund mit dem wohl schönsten Exemplar Ägyptens im Grabe des Rnjj-snbw in Theben-West entdeckt wurden.²⁷ Dieses Spiel wurde keineswegs nur in Ägypten betrieben, sondern war im zweiten und ersten Jahrtausend v. Chr. im gesamten Vorderen Orient verbreitet, wie es vergleichbare Spielflächenfunde aus Babylon, Megiddo, Ur oder Susa belegen. Diese Zeugnisse

²⁶ E. B. PUSCH, *Eine unbeachtete Brettspielart*, in: SAK 5 (1977) 199-212; DECKER, *Sport*, 139-140; T. KENDALL, *Le jeu de „vingt cases“*, in: [Marseille], *Jouer dans l'Antiquité*, 148-152.

²⁷ Q 5.10.

weisen nicht immer die aus Ägypten bekannte Schildform auf. Auch die Steckfiguren, deren Ende das Köpfchen eines Hundes bzw. eines Schakals zieren, bleiben vorerst auf Ägypten beschränkt. Am treffendsten ist deshalb die Bezeichnung „das Spiel mit den 58 Löchern“, weil sie auf einen Sachverhalt hindeutet, der allen Spielflächen zukommt. Die inneren Lochreihen weisen jeweils zehn, die äußeren hingegen jeweils 29 Positionen auf. Manche Spielflächenkonstellationen lassen auch an eine Teilung von jeweils neun Positionen im inneren Bereich bzw. jeweils 20 Positionen im äußeren Bereich denken. Immer sind es jedoch insgesamt 58 Positionen, die durch feine, kreisrunde Bohrungen vorgegeben werden. Bei diesen Zählungen gilt es allerdings zu beachten, daß die beiden äußeren Lochreihen an der Spitze des Feldes in einer auffallend großen, kreisrunden Vertiefung zusammenlaufen. Möglicherweise handelt es sich hier um die Zielposition des Spieles, die aufgrund ihrer Bedeutung eine besondere Ausgestaltung erfahren hat. Sie würde die Gesamtzahl der Steckpositionen auf 59 bzw. 60 erhöhen, je nach dem, ob dieses Feld nur ein einziges Mal gezählt wird, oder ob man es für beide Lochreihen berücksichtigt. Auf Grund bestimmter Übereinstimmungen bei der Kennzeichnung der Positionen im Spielfeld sowie des Auftretens der Zahl 30 - denn jede Spielhälfte verfügt über jeweils 30 Positionen - darf man bezüglich des Regelwerks sowie der Zielsetzung einen Zusammenhang mit dem znt-Brettspiel vermuten. Noch in koptischer Zeit wurde ein Steckspiel gespielt, dessen Aufbau deutlich an jene früheren Formen „des Spiels mit den 58 Löchern“ erinnert und offensichtlich Elemente der altägyptischen Spielkultur in sich vereinigt.²⁸

²⁸ PETRIE/BRUNTON, *Sediment I*, 7-8, Tf. XXI-XXII; E. DRIOTON, *Un ancien jeu copte*, in: BSAC 6 (1940) 177-206; VANDIER, *Manuel IV*, 508-509; DECKER, *Sport*, 142-143; T. KENDALL/R. MAY, *Le jeu de „58 trous“*, in: [Marseille], *Jouer dans l'Antiquité*, 156-165.

Dokumentation P 1: Spiele mit Bällen

P 1.1 Jonglieren mit Bällen (Tf. CCCXXXVIII).

ORT: Grab des B3qtj III, Beni Hasan (Nr. 15), nördliche Seitenwand des Kultraumes.

DAT.: 11. - 12. Dyn., Mentuhotep Nebhepetre - Amenemhet I./Sesostris I.

MAT.: Malerei auf Wandverputz.

Drei Mädchen in langen Trägerkleidern sind beim Jonglieren mit Bällen abgebildet. Von ihren Köpfen hängen je zwei Kugelzöpfe herab. Die beiden äußeren Spielerinnen jonglieren mit jeweils zwei Bällen, die mittlere dagegen mit dreien. Ihr Blick ist aufwärts, auf die durch die Luft fliegenden Bälle gerichtet. Bemerkenswert ist die Armhaltung des Mädchens rechts, das seine Arme vor der Brust kreuzt. Vgl. die Paralleldarstellung P 1.2.

BIBL.: Newberry, Beni Hasan II, Tf. IV. — Montet, in: BIFAO 9 (1911) 6, Tf. IX. — Klebs, Reliefs MR, 147-148. — Erman/Ranke, Ägypten, Abb. 119. — Vandier, Manuel IV, 514-515 (Nr. 2), Abb. 281 (Nr. 1). — Vandier, Manuel V, Abb. 99.1. — Touny/Wenig, Sport, 49-52, Textabb. 20. — Müller-Karpe, HdV III/3, Tf. 139.3. — Decker, Sport, 120. — Decker, in: Spectacles sportifs, 452-454, Abb. 7.

P 1.2 Jonglieren mit Bällen (Tf. CCCXXXVIII).

ORT: Grab des Htjj, Beni Hasan (Nr. 17), nördliche Seitenwand des Kultraumes.

DAT.: 11. - 12. Dyn., Mentuhotep Nebhepetre - Amenemhet I./Sesostris I.

MAT.: Malerei auf Wandverputz.

Drei Mädchen jonglieren jeweils mehrere Bälle. Alle sind mit langen Trägerkleidern ausgestattet; aus den Haaren sind jeweils zwei Kugelzöpfe geflochten. Die Spielerinnen stehen aufrecht; die Beine sind nebeneinander gestellt bzw. in engem Schritt voreinander gesetzt. Das Mädchen rechts hält in seinen erhobenen Händen je einen Ball. Ihre Mitspielerin in der Mitte agiert dagegen mit drei Bällen. Während jede Hand einen Ball gepackt hat, fliegt der dritte Ball über ihrem Kopf durch die Luft. Die linke Spielerin jongliert ebenfalls mit drei Bällen. In jeder Hand einen Ball haltend, hat sie ihre Arme vor der Brust gekreuzt. Ihr Kopf ist leicht angehoben, und ihr Blick scheint dem dritten Ball zu folgen, der vor ihr durch die Luft fliegt. Beischrift über der mittleren Figur: *jmḡ*, vielleicht handelt es sich hierbei um die Bezeichnung der Tätigkeit. Vgl. die Paralleldarstellung P 1.1.

BIBL.: Rosellini, Monumenti II, Tf. C (Nr. 6-7). — Krause, Gymnastik und Agonistik, 936, Abb. 105 (auf Tf. XXVI). — Champollion, Monuments IV, Tf. CCCLXVII (Nr. 1). — Newberry, Beni Hasan II, Tf. XIII. — Montet, in: BIFAO 9

(1911) 16. — Klebs, Reliefs MR, 147-148, Abb. 108. — Vandier, Manuel IV, 514-515 (Nr. 2), Abb. 281 (Nr. 2). — Touny/Wenig, Sport, 49-52, Textabb. 21 (rechts). — Decker, Sport, 120. — Decker, in: Spectacles sportifs, 452-454, Abb. 7.

P 1.3 Rhythmisches Zuwerfen (Tf. CCCXXXVIII).

ORT: Grab des B3qtj III, Beni Hasan (Nr. 15), nördliche Seitenwand des Kultraumes.

DAT.: 11. - 12. Dyn., Mentuhotep Nebhepetre - Amenemhet I./Sesostris I.

MAT.: Malerei auf Wandverputz.

Das Motiv zeigt insgesamt sechs Mädchen mit Trägergewändern und Kugelzopffrisur. Sie sind in zwei Gruppen zu je drei Personen aufgeteilt, die einander gegenüberstehen. Die beiden äußeren Spielerinnen jeder Gruppe stehen aufrecht; die Arme sind bis auf Schulterhöhe erhoben. Die Mädchen scheinen in die Hände zu klatschen. Möglicherweise läßt sich darin aber auch eine Auffanghaltung erblicken. Die Hauptaktion ist in den beiden mittleren Figuren ausgedrückt. Die Beine in Schrittstellung, haben sich die Mädchen auf ihre Zehenspitzen erhoben. Die linke Spielerin reckt beide Arme hoch empor. In einer Hand hält sie einen Ball, den sie ihrer Mitspielerin zuwerfen wird. Diese hebt gleichfalls ihre Arme, um ihn aufzufangen. Vgl. auch die Paralleldarstellung P 1.4.

BIBL.: Newberry, Beni Hasan II, Tf. IV. — Klebs, Reliefs MR, 147-148. — Vandier, Manuel IV, 514-515 (Nr. 2), Abb. 281 (Nr. 1). — Vandier, Manuel V, Abb. 99.1. — Touny/Wenig, Sport, 49-52, Textabb. 19. — Müller-Karpe, HdV III/3, Tf. 139.3. — Decker, Sport, 120-121. — Decker, in: Spectacles sportifs, 452-454, Abb. 7-8.

P 1.4 Rhythmisches Zuwerfen (Tf. CCCXXXVIII).

ORT: Grab des Htjj, Beni Hasan (Nr. 17), nördliche Seitenwand des Kultraumes.

DAT.: 11. - 12. Dyn., Mentuhotep Nebhepetre - Amenemhet I./Sesostris I.

MAT.: Malerei auf Wandverputz.

Das Motiv zeigt sechs Mädchen, aufgeteilt in zwei Gruppen zu je drei Personen. Alle sind mit langen Trägergewändern bekleidet und haben eine Kugelzopffrisur mit je zwei Zöpfen. Die beiden äußeren Mädchen jeder Gruppe stehen mit aufrechtem Oberkörper; die Füße sind nebeneinander gestellt, die Arme vor der Brust in Schulterhöhe erhoben. Entweder klatschen die Spielerinnen rhythmisch in ihre Hände oder sie bereiten sich darauf vor, einen ihnen zugeworfenen Ball aufzufangen. Die beiden Mädchen im Zentrum der Szene agieren direkt. Das

rechte hält in seinen hoch erhobenen Händen Bälle, die sie ihrer gegenüber postierten Mitspielerin zuwirft. Diese ist nun ihrerseits damit beschäftigt, einen ihr entgegenfliegenden Ball mit beiden Händen aufzufangen. Zwischen den beiden Figuren eine Beischrift, *rwjt*, die wahrscheinlich die dargestellte Tätigkeit bezeichnet. Vgl. die Paralleldarstellung P 1.3.

BIBL.: Rosellini, Monumenti II, Tf. C (Nr. 9-11). — Krause, Gymnastik und Agonistik, 936, Abb. 107 (auf Tf. XXVI). — Champollion, Monuments IV, Tf. CCCLXXVII (Nr. 2). — Newberry, Beni Hasan II, Tf. XIII. — Montet, in: BIFAO 9 (1911) 16. — Klebs, Reliefs MR, 147-148. — Vandier, Manuel IV, 514-515 (Nr. 2), Abb. 281 (Nr. 2). — Touny/Wenig, Sport, 49-52, Textabb. 21. — Decker, Sport, 120-121. — Decker, in: Spectacles sportifs, 452-454, Abb. 7.

P 1.5 Reitballspiel (Tf. CCCXXXIX).

ORT: Grab des B3qtj III, Beni Hasan (Nr. 15), nördliche Seitenwand des Kultraumes.

DAT.: 11. - 12. Dyn., Mentuhotep Nebhepetre - Amenemhet I./Sesostris I.

MAT.: Malerei auf Wandverputz.

Es stehen sich zwei Paare von Spielerinnen gegenüber. Jeweils ein Mädchen hat seinen Oberkörper weit nach vorne gebeugt und trägt eine Mitspielerin auf seinem Rücken. Die getragenen Spielerinnen werfen sich gegenseitig Bälle zu. Die linke Akteurin hat die linke Hand zum Wurf erhoben; gleich wird ihr Arm nach vorne schnellen und der Ball zum gegenüberstehenden Paar fliegen. Ihre rechte Hand hingegen bleibt leer. Die Mitspielerin auf der rechten Seite hat beide Arme vor der Brust auf Schulterhöhe angehoben. Sie versucht, einen ihr zugeworfenen Ball mit den Händen aufzufangen. Alle Spielerinnen haben Kugelzopffrisur mit je zwei bzw. drei Kugelzöpfen. Während diejenigen, die mit Tragen beschäftigt sind, den Körper mit langen und weit fallenden Trägergewändern bedecken, scheinen ihre Kolleginnen mit Kleidern ausgestattet zu sein, die

ihnen größere Beinfreiheit gewähren, so daß sie rittlings auf dem Rücken der Gefährtinnen sitzen können. Vgl. auch die Paralleldarstellung P 1.6.

BIBL.: Rosellini, Monumenti II, Tf. CI (Nr. 1). — Champollion, Monuments IV, Tf. CCCLXXXVII (Nr. 2). — Newberry, Beni Hasan II, Tf. IV, VIIIa. — Klebs, Reliefs MR, 147-148. — Farina, Pittura, Tf. XXIV. — Diem, Weltgeschichte, Abb. 88. — Vandier, Manuel V, Abb. 99.1. — Touny/Wenig, Sport, 52, Textabb. 20 (rechts). — Müller-Karpe, HdV III/3, Tf. 139.3. — Keel, Weisheit, 31, Abb. 1. — Decker, Sport, 121-122, Abb. 77. — Decker, in: Spectacles sportifs, 452-454, Abb. 7.

P 1.6 Reitballspiel (Tf. CCCXXXIX).

ORT: Grab des Htj, Beni Hasan (Nr. 17), nördliche Seitenwand des Kultraumes.

DAT.: 11. - 12. Dyn., Mentuhotep Nebhepetre - Amenemhet I./Sesostris I.

MAT.: Malerei auf Wandverputz.

Erneut treten sich zwei Paare von Spielerinnen gegenüber. Ein Mädchen steht jeweils mit beiden Füßen auf der Erde. Es beugt seinen Oberkörper weit nach vorne, die Hände stützen sich auf den Oberschenkeln ab. Die jeweiligen Mitspielerinnen sitzen seitlich, d.h. im „Damensitz“, auf dem Rücken auf. Alle Spielerinnen tragen Kugelzopffrisuren mit je zwei Kugelzöpfen. Die Gewänder scheinen eng anzuliegen; sie werden durch Schulterträger gehalten. Die Reiterin des rechten Paares hält in jeder Hand einen Ball. Mit der einen Hand holt sie zum Wurf aus. Ihre Mitspielerin gegenüber hat dagegen beide Arme vor der Brust in Schulterhöhe erhoben, um den ihr zugeworfenen Ball auffangen zu können. Vgl. auch die Paralleldarstellung P 1.5.

BIBL.: Rosellini, Monumenti II, Tf. C (Nr. 13-14). — Krause, Gymnastik und Agonistik, 936, Abb. 108 (auf Tf. XXVI). — Champollion, Monuments IV, Tf. CCCLXXVII (Nr. 3). — Newberry, Beni Hasan II, Tf. XIII. — Erman/Ranke, Ägypten, Abb. 119. — Klebs, Reliefs MR, 147-148, Abb. 108. — Müller-Karpe, HdV III/3, Tf. 142.1. — Decker, Sport, 121-122. — Decker, in: Spectacles sportifs, 452-454, Abb. 7.

Dokumentation P 2: Khazza lawizza

P 2.1 Knaben beim Hoch-weit-Sprung (Khazza lawizza) (Tf. CCCXL und Falttf. C).

ORT: Grabkomplex von 3htj-htpw und Pth-htpw II: Tfj, Saqqara (D 64, MARIETTE), Kultraum des Pth-htpw II: Tfj, nördlicher Teil der Ostwand.

DAT.: 5. Dyn., Unas.

MAT.: Kalksteinrelief mit Bemalung; Registerhöhe ca. 34cm, Höhe der Läuferfigur 26,6cm, Höhe der Figur eines sitzenden Knaben ca. 15cm.

Im linken Bildfeld sind übereinander zwei am Boden sitzende Knaben dargestellt, auf welche von rechts kommend ein weiterer Knabe zuläuft. Alle drei Personen sind unbekleidet und tragen die sog. Jugendlocke, eine zopfartige, seitlich herabhängende Haarflechte. Die sitzenden Knaben neigen ihren Oberkörper leicht nach vorne. Die Zeichnung ihrer gerade durchgedrückten Beine kann auf zweifache Weise verstanden werden: Entweder sind sie ge-

spreizt oder aber aufeinander gestellt. Entsprechend gibt es auch bezüglich der Handstellungen verschiedene Verständnismöglichkeiten. So kann man sich vorstellen, daß sich die Hände in Höhe einer gedachten Mittellinie zwischen den gespreizten Beinen befinden. Möglich wäre aber auch, daß die Knaben jeweils eine Hand über die weit gespreizten Fußspitzen halten. Schließlich ist es denkbar, daß bei übereinander gestellten Füßen die Hände ihrerseits übereinander gehalten werden und auf diese Weise eine Verlängerung der Fußlinie bilden. Die Interpretation Saads entscheidet sich für keine der Alternativen direkt. Über der Figur des laufenden Knaben befindet sich eine durch vertikale Trennlinien gegliederte Inschrift, die möglicherweise den Namen des Spiels überliefert: *jbt jmj t3* „Das Zickeln im Felde.“ Zu den beiden sich umarmenden Knaben vgl. P 4.2.

BIBL.: PM III, 601.(17). — Paget/Pirie, Ptah-hetep, 27 (Griffith) Tf. XXXIII (unten). — Davies, Ptahhetep and Akhet-hetep I, 10, Tf. XXI, XXIII. — Erman, Reden, 59. — Wreszinski, Atlas III, Tf. 14, 16. — Schäfer, in: Wreszinski, Atlas III (Textbd.), 19-20, 23-26 (mit Nachtrag). — Eaton, in: BMFA 35 (1937) 54-55. — Saad, in: ASAE 37 (1937), 212-218, Tf. I.B. — Smith, History, Abb. 185. — Brunner-Traut, Die Alten Ägypter, 92-93, Abb. 28. — Brewster, in: ZfE 85 (1960), 211-213. — Diem, Weltgeschichte, 109-112, Abb. 77. — Schäfer, Kunst (1963), 151-152, Abb. 135a-b, 151. — Vandier, Manuel IV, 514 (Nr. 2), Abb. 279 (auf Tf. XXVI). — Touny/Wenig, Sport, 34-35, Tf. 34, 40. — Harpur, Decoration, Abb. 82. — Decker, Sport, 76, Abb. 31-32, 81. — Decker, in: Spectacles sportifs, 447-449, Abb. 2, 4.

P 2.2 Knaben beim Hochweit-Sprung (Khazza la-wizza) (Tf. CCCXL, CCCLIV).

ORT: Grabkomplex der Mrrw-k3=j-Familie, Bereich des Mrrw-k3=j: Mrjj, nördliche Seitenwand des großen Pfeilerraumes (Raum A 13, DUELL).

Dokumentation P 3:

P 3.1 Das sog. Eselspiel (Tf. CCCXLI und Falttf. C).

ORT: Grabkomplex von 3htj-htpw und Pth-htpw II: Tfj, Saqqara (D 64, MARIETTE), Kultraum des Pth-htpw II: Tfj, nördlicher Teil der Ostwand.

DAT.: 5. Dyn., Unas.

MAT.: Kalksteinrelief mit Bemalung; Höhe des Motivs 18,2cm.

Ein Knabe (der Kopf mit der Jugendlocke zerstört) hat sich auf beide Knie niedergelassen. Seinen nach vorne gebeugten Oberkörper stützt er mit Armen und Händen am Boden ab. Auf seinem Rücken klammern sich zwei kleinere Knaben fest. Das Ge-

DAT.: 6. Dyn., Teti.

MAT.: Kalksteinrelief mit Bemalung; Höhe der Läuferfiguren ca. 28cm, Registerhöhe ca. 36cm.

Im rechten Abschnitt des Motivs sind zwei am Boden sitzende Knaben abgebildet. Auf diese laufen von links kommend drei weitere Knaben zu. Alle Personen sind unbekleidet und tragen eine Jugendlocke, deren Wiedergabe allerdings bei den sitzenden Figuren zerstört ist. Die sitzenden Knaben haben ihren Oberkörper gerade aufgerichtet; ihre Arme sind in Schulterhöhe waagrecht nach vorne ausgestreckt, die Finger beider Hände dabei weit auseinander gespreizt. Die Beinhaltung ist wie bei P 2.1 erneut auf zweifache Weise interpretierbar: Entweder werden die Beine gerade ausgestreckt und übereinander gehalten; die Füße wären in diesem Fall direkt aufeinander gestellt. Oder aber der Akteur spreizt seine Oberschenkel weit auseinander. Dar- aus resultieren nun für die Handhaltung wiederum drei verschiedene Verständnismöglichkeiten, auf die bei der Beschreibung von P 2.1 im Einzelnen hingewiesen ist. In diesem Dokument wird die Darstellung durch eine Redebeischrift über den Läuferfiguren ergänzt: *smn tw mk wj jw=j ntj-hn^c=j* „Halte dich gut fest! Siehe, ich komme, Kamerad!“

BIBL.: PM III, 533.(78). — Wreszinski, Atlas III, Tf. 22. — Schäfer, in: Wreszinski, Atlas III (Textbd.), 41-43 (mit Nachtrag). — Eaton, in: BMFA 35 (1937) 54-55. — Saad, in: ASAE 37 (1937), 212-218, Tf. I.A. — Duell, Mereruka II, Tf. 162-163. — Brewster, in: ZfE 85 (1960) 211-213. — Pirenne/Mekhitarian, Histoire I, 292, Abb. 89. — Vandier, Manuel IV, 514 (Nr. 2), Abb. 215 (auf Tf. XIX). — Touny/Wenig, Sport, 34-35, Tf. 30-31. — Pritchard, ANEP, Nr. 217. — Lauer/Altenmüller, in: Vandersleyen, Ägypten, 149, Abb. 47. — Lauer, Saqqara, 60-61, Abb. 37. — David, Ägypten, 64-65, Abb. 20. — Decker, Sport, 76, Abb. 80. — Decker, in: Spectacles sportifs, 448-449, Abb. 5.

Gleichgewichtsspiele

säß der beiden hängt rechts bzw. links des Oberkörpers des Trägers herunter. Sie ergreifen mit ihren Händen Waden und Unterschenkel ihres jeweiligen Gegenübers. Dadurch entsteht offensichtlich ein Gleichgewicht, wie es für die Verteilung von Traglasten bei Eseln typisch ist. Der Schwerpunkt der Last liegt somit im Bereich der Rückenlinie des Trägers. Beischriften zu diesem Motiv existieren nicht.

BIBL.: PM III, 601.(17). — Paget/Pirie, Ptah-hetep, 27 (Griffith), Tf. XXXIII (unten). — Davies, Ptahhetep and Akhet-hetep I, 10, Tf. XXI. — Schäfer, Kunst (1963), Abb. 151. — Wreszinski, Atlas III, Tf. 14, 16. — Schäfer, in: Wreszinski, Atlas III (Textbd.), 19-20, 23-26 (mit Nachtrag). — Smith,

History, Abb. 211. — Brunner-Traut, Die Alten Ägypter, 92-93, Abb. 28. — Vandier, Manuel IV, 518 (Nr. 5), Abb. 279 (auf Tf. XXVI). — Touny/Wenig, Sport, 52-53 (Nr. 1), Tf. 33, 35. — Harpur, Decoration, Abb. 82. — Decker, Sport, 126. — Decker, in: Spectacles sportifs, 447-448, Abb. 2.

P 3.2 Drehkreis (Tf. CCCXLI und Falttf. C).

ORT: Grabkomplex von 3ḥtj-ḥtpw und Pth-ḥtpw II: Tfj, Saqqara (D 64, MARIETTE), Kultraum des Pth-ḥtpw II: Tfj, nördlicher Teil der Ostwand.

DAT.: 5. Dyn., Unas.

MAT.: Kalksteinrelief mit Bemalung; Registerhöhe ca. 34cm, Höhe der Figuren im Zentrum 23,8cm.

Am Spiel beteiligen sich insgesamt sechs Knaben; alle sind unbekleidet, nur die beiden im Zentrum stehenden Figuren sind mit einer Jugendlocke ausgestattet, die übrigen haben kurzgeschorenes, glattes Haar. Zwei Knaben stehen mit aufrechtem Oberkörper, ihr Blick geht nach rechts. Die Füße sind recht eng nebeneinander gesetzt. Auffällig erscheint die Fußstellung der beiden Akteure. Sie haben ihre Fußspitzen und -ballen nach oben gezogen und somit ihr gesamtes Körpergewicht auf die Fersen verlagert. Die Arme sind nach beiden Seiten hin ausgestreckt; an ihnen hat sich jeweils ein weiterer Akteur eingehängt. Das Bild ist an dieser Stelle nicht sehr deutlich, doch scheint jeder hängende Spieler je eine Hand eines stehenden Mitspielers zu ergreifen. Die Fußstellung der vier Akteure in der Schwebe ist der Darstellung nicht zu entnehmen. Anscheinend aber ruht ihr Körpergewicht wie das ihrer Mitspieler in der Mitte auf den Fersen. Ihre Körper bleiben gerade gestreckt. Über dem Motiv eine Namens- und Handlungsbeischrift: *g3ḥ j3rrt* „Das Errichten der Weinlaube“; hierbei handelt es sich um die Bezeichnung des Spiels (zu einer Schreibvariante von *g3ḥ* vgl. P 3.3). Des weiteren: *phr zp jfdw* „Das Drehen, viermal“; die in der Schwebe befindlichen Knaben sollen offensichtlich von ihren aufrecht stehenden Kollegen viermal im Kreise herumgedreht werden. Vgl. zu diesem Drehkreis auch die parallelen Darstellungen P 3.3-4.

BIBL.: PM III, 601.(17). — Paget/Pirie, Ptah-hetep, 27 (Griffith) Tf. XXXIII (unten). — Davies, Ptahhetep and Akhet-hetep I, 9-10, Tf. XXI, XXIII. — Erman/Ranke, Ägypten, Abb. 46. — Wreszinski, Atlas III, Tf. 14, 16. — Schäfer, in: Wreszinski, Atlas III (Textbd.), 19-20, 23-26 (mit Nachtrag). — Lexová, Dances, Abb. 22a. — Smith, History, Abb. 221. — Champdor, L'Égypte, 31. — Brunner-Traut, Die Alten Ägypter, 92-93, Abb. 28. — Schäfer, Kunst (1963) 216-217, Abb. 151, 220a. — Vandier, Manuel IV, 518 (Nr. 6), Abb. 279 (auf Tf. XXVI). — Touny/Wenig, Sport, 58-59 (Nr. 1), Tf. 32, 37. — Olivová, Sports, Abb. auf 45. — Harpur, Decoration, Abb. 82. — Decker, Sport, 126-127, Abb. 81-82. — Decker, in: Spectacles sportifs, 447-448, Abb. 2-3.

P 3.3 Drehkreis (Tf. CCCXLII, CCCLIV).

ORT: Grabkomplex der Mrrw-k3=j-Familie, Saqqara; Bereich des Mrrw-k3=j: Mrjj, Nordwand des großen Pfeilerraumes (Raum A 13, DUELL).

DAT.: 6. Dyn., Teti.

MAT.: Kalksteinrelief mit Bemalung; Höhe der Figuren im Zentrum ca. 29cm, Registerhöhe insgesamt ca. 36cm.

Am Spiel sind insgesamt vier Mädchen beteiligt. Offensichtlich sind sie völlig unbekleidet; ihre Haarfülle ist jeweils zu einem dicken Zopf zusammengeflochten. In der Mitte stehen zwei Spielerinnen, den Oberkörper gerade aufgerichtet. Die Beine sind in enger Schrittstellung gesetzt bzw. nebeneinander gestellt, die Sohlen in voller Länge auf dem Boden platziert. Die Arme werden beidseitig ausgestreckt. An diese klammern sich die beiden anderen Spielerinnen. Dabei ergreifen sie mit beiden Händen jeweils eine Hand ihrer Mitspielerinnen in der Mitte. Ihre Oberkörper sind gestreckt und bilden so mit den Beinen eine durchgehende, gerade Linie. Das gesamte Körpergewicht ruht auf den Fersen, die Fußspitzen sind in dieser Aktion nach oben gezogen. Am oberen Bildrand zwei kurze Beischriften, gegenläufig und gleichlautend: *grḥ j3rrt* „Das Errichten der Weinlaube“, es handelt sich um die Bezeichnung des Spiels (zu einer Schreibvariante von *grḥ* vgl. P 3.2). Vgl. auch P 3.2 und P 3.4.

BIBL.: PM III, 533.(78). — Jéquier, in: BIFAO 19 (1922) 46-47, Abb. 24. — Wreszinski, Atlas III, Tf. 22. — Schäfer, in: Wreszinski, Atlas III (Textbd.), 41-43 (mit Nachtrag). — Duell, Mereruka II, Tf. 164-165. — Pirenne/Mekhitarian, Histoire I, 292, Abb. 89. — Hickmann, Musikgeschichte, 52-53, Abb. 29. — Wolf, Welt der Ägypter, Tf. 30 (unten). — Schäfer, Kunst (1963) 216-217, Abb. 220b. — Vandier, Manuel IV, 518 (Nr. 6), Abb. 215 (auf Tf. XIX). — Touny/Wenig, Sport, 58-59 (Nr. 1), Tf. 31 (rechts). — Pritchard, ANEP, Nr. 216. — Lauer/Altenmüller, in: Vandersleyen, Ägypten, 149, Abb. 47. — Lauer, Saqqara, 60-61, Abb. 37. — Vercoutter, in: Leclant, Ägypten I, Abb. 130. — David, Ägypten, 64-65, Abb. 20. — Decker, Sport, 126-127, Abb. 80. — Forman/Strouhal, Life, 27, Abb. 27. — Decker, in: Spectacles sportifs, 448-449, Abb. 5.

P 3.4 Drehkreis (Tf. CCCXLII).

ORT: Grab des B3qtj III, Beni Hasan (Nr. 15), nördliche Seitenwand des Kultraumes.

DAT.: 11. - 12. Dyn., Mentuhotep Nebhepetre - Amenemhet I./Sesostris I.

MAT.: Malerei auf Wandverputz.

An der Aktion beteiligen sich insgesamt vier Personen. Im Zentrum befinden sich zwei aufrecht stehende Knaben (oder Männer?). Ihr Blick ist nach rechts gerichtet; die Füße sind in Schrittstellung vor-

einander gesetzt. Bis auf einen Gürtel mit anhängender Schambedeckung sind sie unbekleidet. Diese beiden Knaben haben die Handgelenke zweier Mädchen (oder Frauen?) gepackt, und zwar in der Weise, daß jeder Junge jeweils ein Handgelenk einer Mitspielerin ergreift. Offensichtlich handelt es sich hier nicht um zwei voneinander getrennt agierende Paare spielender Menschen. Die beiden Mädchen legen sich im Griff der Knaben weit zurück, Oberkörper und Beine beschreiben eine durchgehende, gerade Linie. Das Körpergewicht ruht auf den Fersen; die Fußspitzen sind vom Boden abgehoben und weisen aufwärts. Beide Mädchen tragen eng anliegende Gewänder. Aus ihrem Haar sind jeweils drei Kugelzöpfe geflochten.

BIBL.: PM IV, 151: 15.(2-6). — Rosellini, Monumenti II, Tf. CI (Nr. 2). — Krause, Gymnastik und Agonistik, 936, Abb. 114 (auf Tf. XXVII). — Champollion, Monuments IV, Tf. CCCLXXXVII (Nr. 3). — Newberry, Beni Hasan II, Tf. IV. — Klebs, Reliefs MR, 148. — Lexová, Dances, Abb. 30. — Diem, Weltgeschichte, Abb. 84. — Vandier, Manuel IV, 518 (Nr. 6), Abb. 281 (Nr. 1). — Vandier, Manuel V, Abb. 99.1. — Touny/Wenig, Sport, 58-59 (Nr. 1), Textabb. 28. — Müller-Karpe, HdV III/3, Tf. 138.4. — Decker, Sport, 126-127. — Decker, in: Spectacles sportifs, 452-454, Abb. 7.

P 3.5 Drei Knaben beim Tragen eines vierten (Tf. CCCXLIII und Falttf. C).

ORT: Grabkomplex von 3ḥtj-ḥtpw und Pth-ḥtpw II: Tḥj, Saqqara (D 64, MARIETTE), Kultraum des Pth-ḥtpw II: Tḥj, nördlicher Teil der Ostwand.

DAT.: 5. Dyn., Unas.

MAT.: Kalksteinrelief mit Bemalung; Registerhöhe ca. 34cm, Höhe der Trägerfiguren 23,8cm.

Drei Knaben nach links schreitend, ihren Kopf aber zurückwendend; der Oberkörper ist gerade aufgerichtet. Auf ihren Schultern balanciert der vierte Akteur. Seine Körperlinie ist in Hüfthöhe abgeknickt, der Oberkörper weit nach vorne gebeugt. Während seine Füße auf den Schultern der beiden linken Träger ruhen und dort von deren Händen helfend abgestützt werden, tasten seine Hände nach einem möglichen Halt an Hand und Schulter des rechten Trägers. Auch dieser versucht, seinem Mitspieler mit beiden Händen Halt anzubieten. Alle Akteure sind unbekleidet und tragen eine Jugendlocke. Vgl. auch die Paralleldarstellung P 3.6.

BIBL.: PM III, 601.(17). — Paget/Pirie, Ptah-hetep, 27 (Griffith), Tf. XXXIII (unten). — Davies, Ptahhetep and Akhet-hetep I, 9-10, Tf. XXI, XXIII. — Erman/Ranke, Ägypten, Abb. 46. — Wreszinski, Atlas III, Tf. 14, 16. — Schäfer, in: Wreszinski, Atlas III (Textbd.), 19-20, 23-26 (mit Nachtrag). — Brunner-Traut, Die Alten Ägypter, 92-93, Abb. 28. — Schäfer, Kunst (1963), Abb. 151. — Vandier, Manuel IV, 517 (Nr. 3), Abb. 279 (auf Tf. XXVI). — Touny/Wenig, Sport,

53 (Nr. 2), Tf. 32, 36. — Olivová, Sports, Abb. auf 45. — Harpur, Decoration, Abb. 82. — Decker, Sport, 126, Abb. 81. — Decker, in: Spectacles sportifs, 447-448, Abb. 2.

P 3.6 Drei Knaben beim Tragen eines vierten (Tf. CCCXLIII, CCCLIV).

ORT: Grabkomplex der Mrrw-k3=j-Familie, Saqqara; Bereich des Mrrw-k3=j: Mrjj, Nordwand des großen Pfeilerraumes (Raum A 13, DUELL).

DAT.: 6. Dyn., Teti.

MAT.: Kalksteinrelief mit Bemalung; Höhe der Trägerfiguren ca. 26cm, Registerhöhe ca. 36cm.

Drei Knaben nach rechts schreitend, das Gesicht gleichfalls dorthin gewendet. Auf ihren Schultern balanciert ein vierter Knabe, der deutlich kleiner wiedergegeben ist. Alle Personen sind unbekleidet und mit der Jugendlocke dargestellt. Die Träger gehen mit gerade aufgerichtetem Oberkörper voran und bilden mit ihren Armen für ihren Mitspieler eine brückenartige Konstruktion. Dabei hat der linke Träger beide Arme auf Schulterhöhe angehoben und waagrecht vor der Brust ausgestreckt; der mittlere streckt seine Arme nach beiden Seiten aus; der rechte Träger schließlich bringt nur einen Arm in diese „Brücke“ ein, während er seinen anderen Arm scheinbar unbenutzt seitlich am Körper herabhängen läßt. Der vierte Knabe hat seine Arme und Füße fest auf diese Konstruktion aufgesetzt und dabei seinen Oberkörper weit nach vorne gebeugt. Vgl. auch die Paralleldarstellung P 3.5.

BIBL.: PM III, 533.(78). — Erman, Reden, 59. — Jéquier, in: BIFAO 19 (1922) 45-46, Abb. 23. — Wreszinski, Atlas III, Tf. 22. — Schäfer, in: Wreszinski, Atlas III (Textbd.), 41-43 (mit Nachtrag). — Duell, Mereruka II, Tf. 162-163. — Pirrenne/Mekhitarian, Histoire I, 292, Abb. 89. — Vandier, Manuel IV, 517 (Nr. 2), Abb. 215 (auf Tf. XIX). — Touny/Wenig, Sport, 53 (Nr. 2), Tf. 30, 31 (links). — Pritchard, ANEP, Nr. 217. — Lauer/Altenmüller, in: Vandersleyen, Ägypten, 149, Abb. 47. — Lauer, Saqqara, 60-61, Abb. 37. — David, Ägypten, 64-65, Abb. 20. — Decker, Sport, 126, Abb. 80. — Decker, in: Spectacles sportifs, 448-449, Abb. 9.

P 3.7 Drei Knaben beim Tragen eines vierten (Tf. CCCXLIV, CCCLIV).

ORT: Grab des Ḥtj, Beni Hasan (Nr. 17), Kultraum, Mauervorsprung im linken Teil der Südwand, zweites Register.

DAT.: 11. - 12. Dyn., Mentuhotep Nebhepetre - Amenemhet I./Sesostris I.

MAT.: Malerei auf Wandverputz.

Drei Knaben (oder Männer ?), nach rechts schreitend, balancieren über ihren Köpfen einen weiteren, flach ausgestreckt liegenden Akteur. Alle Knaben haben kurzgeschnittenes Haar und sind bis auf ei-

nen Gürtel mit Schambedeckung unbedeckt. Die Oberkörper der Trägerpersonen sind gerade aufgerichtet. Die beiden Akteure links stützen den Balancierten mit einer Hand ab; ihre andere Hand halten sie in Hüfthöhe bei leicht angewinkeltem Arm. Der rechte Träger greift zum Kopf des Balancierten bzw. packt das Handgelenk des herabhängenden Armes. Der Getragene selbst scheint keine Aktivitäten zu entwickeln. Auf seinem Rücken liegend, das Gesicht nach oben gewendet, hat er Beine und Oberkörper gerade ausgestreckt. Ein Arm baumelt herab und wird von einem seiner Mitspieler ergriffen. Die Position des zweiten Armes ist der Darstellung nicht zu entnehmen. Die Beischrift am oberen Rand des Motivs bleibt vorerst unverständlich.

BIBL.: Rosellini, Monumenti II, Tf. CII (Nr. 3). — Wilkinson, Manners I (ed. Birch), Nr. 169. — Krause, Gymnastik und Agonistik, 937, Abb. 112 (auf Tf. XXVII). — Champollion, Monuments IV, Tf. CCCLXXXI (Nr. 3). — Newberry, Beni Hasan II, Tf. XVI. — Montet, in: BIFAO 9 (1911) 17-18. — Klebs, Reliefs MR, 149 (Nr. 5). — Erman/Ranke, Ägypten, Abb. 118. — Diem, Weltgeschichte, Abb. 81. — Vandier, Manuel IV, 517 (Nr. 4), Abb. 156. — Touny/Wenig, Sport, 62 (Nr. 4), Textabb. 31, Tf. 45. — Müller-Karpe, HdV III/3, Tf. 141.4. — Decker, Sport, 126, Abb. 83. — Decker, in: Spectacles sportifs, 457-458, Abb. 11.

P 3.8 Zwei Knaben beim Tragen eines dritten (Tf. CCCXLIV, CCCLIV).

ORT: Grab des Httj, Beni Hasan (Nr. 17), Kultraum, linkes Ende der Südwand, oberstes Register.

DAT.: 11. - 12. Dyn., Mentuhotep Nebhepetre - Amenemhet I./Sesostris I.

MAT.: Malerei auf Wandverputz.

Zwei Knaben, aufrecht stehend oder mit geradem Oberkörper voranschreitend, tragen einen dritten Akteur auf ihren Schultern. Die Waden bzw. Unterschenkel des Getragenen sind offensichtlich auf die Schultern des rechten Trägers verteilt; dieser wiederum hat seine Arme erhoben und packt die Füße im Zehenbereich. Schwieriger zu erkennen ist die Lage der Körperteile bei der Figur des linken Trägers. Der Kopf bzw. Hals des getragenen Knaben scheint auf einer Schulter des Trägers aufzuliegen. Möglicherweise stützt dieser seinen Kollegen mit den Armen von unten ab, während sich der Gestützte gleichzeitig im Hals- und Schulterbereich des Trägers festzuklammern versucht. Die Trägerfiguren sind nach rechts gewendet. Alle Akteure sind mit einfachen Schurzen ausgestattet, bleiben ansonst aber unbedeckt. Die Beischrift am oberen Rand, *jp mn3jj* (Transkription unsicher), gibt entweder die Bezeichnung der Tätigkeit oder vielleicht einen Ausruf einer der Beteiligten, bleibt allerdings unverständlich.

BIBL.: PM IV, 157: 17.(15-16). — Rosellini, Monumenti II, Tf. CII (Nr. 1). — Wilkinson, Manners I (ed. Birch), Nr. 169. — Krause, Gymnastik und Agonistik, 937, Abb. 110 (auf Tf. XXVII). — Champollion, Monuments IV, Tf. CCCLXXXI (Nr. 1). — Newberry, Beni Hasan II, Tf. XVI. — Montet, in: BIFAO 9 (1911) 17-18. — Erman/Ranke, Ägypten, Abb. 118. — Vandier, Manuel IV, 517 (Nr. 4), Abb. 156. — Touny/Wenig, Sport, 62, Textabb. 30. — Müller-Karpe, HdV III/3, Tf. 141.4. — Decker, Sport, 126, Abb. 83. — Decker, in: Spectacles sportifs, 457-458, Abb. 11.

Dokumentation P 4: Kraftproben

P 4.1 Tauziehen (Tf. CCCXLIV, CCCLIV).

ORT: Grabkomplex der Mrw-k3=j-Familie, Saqqara; Bereich des Mrw-k3=j: Mrjj, Nordwand des großen Pfeilerraumes (Raum A 13, DUELL).

DAT.: 6. Dyn., Teti.

MAT.: Kalksteinrelief mit Bemalung; Höhe der Figuren ca. 28cm, Registerhöhe insgesamt ca. 36cm.

Es stehen sich zwei Mannschaften bestehend aus jeweils drei Knaben gegenüber. Alle Beteiligten sind unbedeckt und mit Jugendlocke ausgerüstet. Die beiden ersten Knaben jeder Gruppe haben einander an den Händen gepackt; ihre Mitstreiter stehen hintereinander aufgestellt direkt hinter ihnen. Mit beiden Händen umklammern sie den Bauch des jeweiligen Vordermannes. Jede Mannschaft lehnt sich zurück; die Füße bleiben dabei fest auf dem Boden

aufgesetzt. Nur die beiden ersten Knaben jeder Mannschaft nehmen eine etwas veränderte Fußstellung ein. Sie setzen einen Fuß auf die Ferse und drücken dann mit dem Ballen gegen den Fußballen ihres Gegenübers. Am oberen Bildrand sind Redebeischriften dekoriert. Linke Gruppe: *nḥt ʿwʿj=kj jr=f wrt jm=k gnnw n=f* „Deine Arme sind viel stärker als die seinigen, sei (also) nicht schwächer ihm gegenüber!“ Rechte Gruppe: *nḥt s3w=j jr=k mḥ tw jm=sn ntj-ḥn^c=j* „Meine Mannschaft ist stärker als deine; halte sie (d.h. die Hände) fest, Kamerad!“

BIBL.: PM III, 533.(78). — Erman, Reden, 59. — Wreszinski, Atlas III, Tf. 22. — Schäfer, in: Wreszinski, Atlas III (Textbd.), 41-43 (mit Nachtrag). — Duell, Mereruka II, Tf. 162-163. — Pirenne/Mekhitarian, Histoire I, 292, Abb. 89. — Vandier, Manuel IV, 519-520 (Nr. 1), Abb. 215 (auf Tf. XIX). — Touny/Wenig, Sport, 60 (Nr. 2), Tf. 30, 31 (links). — Prit-

chard, ANEP, Nr. 217. — Lauer/Altenmüller, in: Vanderleyen, Ägypten, 149, Abb. 47. — Lauer, Saqqara, 60-61, Abb. 37. — David, Ägypten, 64-65, Abb. 20. — Decker, Sport, 127, Abb. 80. — Decker, in: Spectacles sportifs, 448-449, Abb. 5.

P 4.2 Kraftprobe zweier Knaben (Tf. CCCXLV und Falttf. C).

ORT: Grabkomplex von 3ḥtj-ḥtpw und Pḥ-ḥtpw II: Tfj, Saqqara (D 64, MARIETTE), Kultraum des Pḥ-ḥtpw II: Tfj, nördlicher Teil der Ostwand.

DAT.: 5. Dyn., Unas.

MAT.: Kalksteinrelief mit Bemalung; Registerhöhe ca. 34cm, Höhe der Figuren 26,6cm.

Nebeneinander die Figuren zweier Knaben, beide schauen einander direkt ins Gesicht, scheinen aber voneinander weg zu schreiten. Jeder Akteur legt seinem Gegenspieler einen Arm um den Nacken, mit der anderen Hand faßt er gleichzeitig das Handgelenk dieses Armes. Beide Knaben sind unbekleidet und tragen eine Jugendlocke. Eine andere Interpretation sieht in den beiden Jungen Mitspieler beim unmittelbar daneben dargestellten „Khazza lawizza“ (P 2.2); sie warten darauf, ihren Hoch-Weit-Sprung ausführen zu können und umarmen sich freundschaftlich. Die Beischrift am oberen Bildrand gibt vielleicht den Namen der Tätigkeit: *sš snj pn^ct*. Sie bleibt vorerst aber unverständlich

BIBL.: PM III, 601.(17). — Paget/Pirie, Ptah-hetep, 27 (Griffith), Tf. XXXIII (unten). — Davies, Ptahhetep and Akhetetep I, 10, Tf. XXI, XXIII. — Wreszinski, Atlas III, Tf. 14, 16. — Schäfer, in: Wreszinski, Atlas III (Textbd.), 19-20, 23-26 (mit Nachtrag). — Brunner-Traut, Die Alten Ägypter, 92-93, Abb. 28. — Schäfer, Kunst (1963), Abb. 151. — Vandier, Manuel IV, Abb. 279 (auf Tf. XXVI). — Touny/Wenig, Sport, 57, Tf. 34, 40. — Harpur, Decoration, Abb. 82. — Decker, Sport, 126, Abb. 81. — Decker, in: Spectacles sportifs, 447-448, Abb. 2.

P 4.3 Kraftprobe (?) zweier Mädchen (Tf. CCCL).

ORT: Grab des Jdw, Gisa (Nr. 7102), südliche Seitenwand des Kultraums, oberstes Register.

DAT.: 6. Dyn., Merenre - Pepi II. (frühe Zeit).

MAT.: Kalksteinrelief mit Bemalung; Registerhöhe ca. 25cm, Höhe der Figuren ca. 18cm.

Zwei Mädchen stehen sich direkt gegenüber. Sie haben ihre Oberkörper gerade aufgerichtet und schauen sich gegenseitig an. Die Füße stehen nebeneinander bzw. sind in engem Schritt voneinander gesetzt. Jedes Mädchen legt seiner Gegenspielerin bei ausgestrecktem Arm eine Hand auf die Schulter. Die andere Hand ergreift offenbar gerade jenen ausgestreckten Arm der Kontrahentin. Der betreffende Arm bleibt angewinkelt. Beide Mädchen scheinen völlig unbekleidet zu sein und tragen je

einen Kugelzopf. Über den Köpfen der Figuren ist eine Handlungsbeischrift angebracht: *3ḥj in 3ḥpw* „Das Verbinden durch die, die verbinden (?)“, was allerdings unverständlich ist. Bemerkenswert ist schließlich die Interpretation SIMPSONS, der in den beiden dargestellten Figuren Knaben sieht.

BIBL.: PM III, 186.(5). — Smith, History, Abb. 82. — Hickmann, in: ASAE 54 (1957), 213-214, Tf. V. — Vandier, Manuel IV, 520 (Nr. 2), Abb. 283. — Touny/Wenig, Sport, 56-57, Tf. 41. — Simpson, Qar and Jdu, 25 (Nr. 2), Abb. 38, Tf. XXIVa.

P 4.4 Kraftübung zweier Knaben („Ellenbogenstoßen“) (Tf. CCCXLV, CCCLIV).

ORT: Grab des Ḥtj, Beni Hasan (Nr. 17), Kultraum, Mauervorsprung im linken Teil der Südwand, fünftes Register.

DAT.: 11. - 12. Dyn., Mentuhotep Nebhepetre - Amenemhet I./Sesostris I.

MAT.: Malerei auf Wandverputz.

Es treten zwei Knaben (oder Männer ?) gegeneinander an. Sie haben ihre Füße in weitem Schritt fest auf den Boden aufgesetzt und scheinen aufeinander zuzuschreiten. Ihre Oberkörper sind gerade aufgerichtet, die Gesichter dabei zur Seite gedreht, so daß beide Akteure voneinander weg zu blicken scheinen. Die Arme sind in Schulterhöhe erhoben und in den Ellenbogengelenken angewinkelt. In dieser Position scheinen sie sich nun gegenseitig wegzudrücken. Bis auf einen Gürtel mit herabhängenden Binden, die der Schambedeckung dienen, sind beide Akteure unbekleidet. Die Beischrift über dem Motiv ist unverständlich.

BIBL.: Rosellini, Monumenti II, Tf. CII (Nr. 9). — Krause, Gymnastik und Agonistik, 938, Abb. 115 (auf Tf. XXVII). — Champollion, Monuments IV, Tf. CCCLXXXI^{ter} (Nr. 1). — Newberry, Beni Hasan II, Tf. XVI. — Montet, in: BIFAO 9 (1911) 17-18. — Diem, Weltgeschichte, Abb. 80. — Vandier, Manuel IV, 521 (Nr. 3c), Abb. 156. — Touny/Wenig, Sport, 57, Textabb. 26, Tf. 46. — Müller-Karpe, HdV III/3, Tf. 141.4. — Decker, Sport, Abb. 83.

P 4.5 Kraftübung zweier Knaben am Boden (Tf. CCCXLV, CCCLIV).

ORT: Grab des Ḥtj, Beni Hasan (Nr. 17), Kultraum, linkes Ende der Südwand, drittes Register.

DAT.: 11. - 12. Dyn., Mentuhotep Nebhepetre - Amenemhet I./Sesostris I.

MAT.: Malerei auf Wandverputz.

Zwei Knaben (oder Männer ?), die mit Hüftschurzen bekleidet sind, sitzen Rücken an Rücken am Boden. Mit jeweils einem Arm haben sie sich ineinander verhakt. Den freien Arm strecken beide nach vorne, wohl um das Gleichgewicht zu halten. Während der rechte Akteur flach auf dem Boden sitzt und beide

Beine ausgestreckt hat, drückt sich sein Gegenüber mit dem linken Fuß an einer Mauer ab. Das rechte Bein ist hierbei im Kniegelenk stark angewinkelt, der rechte Fuß ruht mit seiner vollen Fläche auf dem Boden. Die Beischrift über den Köpfen der Figuren (*mn...*) bleibt vorerst unverständlich.

BIBL.: Rosellini, Monumenti II, Tf. CII (Nr. 2). — Krause,

Gymnastik und Agonistik, 937-938, Abb. 111 (auf Tf. XXVII). — Champollion, Monuments IV, Tf. CCCLXXXI (Nr. 2). — Newberry, Beni Hasan II, Tf. XVI. — Montet, in: BIFAO 9 (1911) 17-18. — Klebs, Reliefs MR, 149 (Nr. 9). — Vandier, Manuel IV, 521 (Nr. 3a), Abb. 156. — Touny/Wenig, Sport, 57, Textabb. 27, Tf. 44. — Müller-Karpe, HdV III/3, Tf. 141.4. — Decker, Sport, 126, Abb. 83. — Decker, in: Spectacles sportifs, 457-458, Abb. 11.

Dokumentation P 5: Geschicklichkeitsspiele

P 5.1 Auf dem Kopf stehender Knabe (Tf. CCCLII, CCCLIV).

ORT: Grab des Htj, Beni Hasan (Nr. 17), Kultraum, Mauervorsprung im linken Teil der Südwand, oberstes Register.

DAT.: 11. - 12. Dyn., Mentuhotep Nebhepetre - Amenemhet I./Sesostris I.

MAT.: Malerei auf Wandverputz.

Neben zwei Knaben (oder Männern?), die mit Stäben spielen (vgl. P 7.1), befindet sich die Figur eines weiteren Akteurs, der anscheinend auf dem Kopf steht. Seine Arme sind dabei vor der Brust verschränkt, den Boden berührt nur die Schädeldecke. In Hüfthöhe rechts eine knappe Beischrift: *tj* oder *jt*. Was sich hinter diesem seltsamen Bild verbirgt, bleibt vorerst nicht erklärbar.

BIBL.: PM IV, 157-158: 17.(17). — Rosellini, Monumenti II, Tf. CII (Nr. 5). — Wilkinson, Manners I (ed. Birch), Nr. 170. — Krause, Gymnastik und Agonistik, 937, Abb. 118 (auf Tf. XXVII). — Champollion, Monuments IV, Tf. CCCLXXXI (Nr. 2). — Newberry, Beni Hasan II, Tf. XVI. — Montet, in: BIFAO 9 (1911) 17-18. — Klebs, Reliefs MR, 148, Abb. 109. — Vandier, Manuel IV, Abb. 156. — Touny/Wenig, Sport, 53 (Nr. 4), Textabb. 23. — Müller-Karpe, HdV III/3, Tf. 141.4. — Decker, Sport, 152, Abb. 83. — Decker, in: Spectacles sportifs, 457-458, Abb. 11.

P 5.2 Reifspiel (Tf. CCCXLVI, CCCLIV).

ORT: Grab des Htj, Beni Hasan (Nr. 17), Kultraum, Mauervorsprung im linken Teil der Südwand, viertes Register.

DAT.: 11. - 12. Dyn., Mentuhotep Nebhepetre - Amenemhet I./Sesostris I.

MAT.: Malerei auf Wandverputz.

Zwei Knaben (oder Männer ?) stehen sich gegenüber. Beide setzen ihre Füße in Schrittstellung voneinander, ihre Oberkörper sind hierbei leicht nach vorne geneigt. Die beiden Kontrahenten sind bis auf einen knappen Gürtel unbekleidet, der anscheinend weitere, durch den Schritt führende Stränge besitzt. Die Hände befinden sich etwa in Kniehöhe. Jeder

Akteur packt mit beiden Händen das hintere Ende eines armlangen Stockes. Die vorderen Enden beider Instrumente besitzen eine kleine, rechtwinklig abgebogene Spitze. Am Boden zwischen den Männern ist ein nahezu kreisrundes Gebilde ohne jegliche Innenzeichnung zu erkennen. Es kann sich um einen Ball, eine Kugel, eine Scheibe oder aber um einen Reif handeln. Nimmt man letzteres an, hätten die Spieler die Möglichkeit, den Reif mit den Haken ihrer Stöcke zu greifen und anzuheben. In den übrigen Fällen bliebe ihnen nur, das runde Objekt schlagend voranzutreiben. Über den Köpfen eine kurze Beischrift: *mḥ3*, ob das als Bezeichnung der Aktion aufgefaßt werden kann: „Das mḥ3-Spiel“?

BIBL.: PM IV, 157-158: 17.(17). — Rosellini, Monumenti II, Tf. CII (Nr. 8). — Wilkinson, Manners II (ed. Birch), 62 (Nr. 325). — Krause, Gymnastik und Agonistik, 938, Abb. 113 (auf Tf. XXVII). — Champollion, Monuments IV, Tf. CCCLXXXI^{ter} (Nr. 1). — Newberry, Beni Hasan II, Tf. XVI. — Montet, in: BIFAO 9 (1911) 17-18. — Klebs, Reliefs MR, 148, Abb. 109. — Diem, Weltgeschichte, Abb. 90. — Vandier, Manuel IV, 521 (Nr. 3b), Abb. 156. — Touny/Wenig, Sport, 59-60 (Nr. 1), Textabb. 29, Tf. 43 (unten). — Müller-Karpe, HdV III/3, Tf. 141.4. — Decker, Sport, 127-128, Abb. 83. — Decker, in: Spectacles sportifs, 457-458, Abb. 11.

P 5.3 Stabwerfen („Werfen für Schesmu“) (Tf. CCCXLVI und Falttf. C).

ORT: Grabkomplex von 3htj-htpw und Pth-htpw II: Tfj, Saqqara (D 64, MARIETTE), Kultraum des Pth-htpw II: Tfj, nördlicher Teil der Ostwand.

DAT.: 5. Dyn., Unas.

MAT.: Kalksteinrelief mit Bemalung; Registerhöhe ca. 34cm, Höhe der Figuren 26,6cm.

Es stehen sich zwei Knaben gegenüber, die Beine in weitem Schritt voreinander gesetzt. Der hintere Fuß ist auf die Zehenspitzen angehoben, der Oberkörper wird leicht nach vorne geneigt. In beiden Händen führen die Knaben armlange, vorne angespitzte Stäbe. Der eine Arm ist hoch angehoben, der andere wird abgesenkt, so daß sich die dazugehörige Hand etwa in Kniehöhe befindet. Zwischen beiden Akteu-

ren befindet sich ein halbmondförmiger Gegenstand am Boden; in diesem stecken zwei weitere Stäbe. Die Inschrift in Höhe der Bildmitte nennt den Namen des Spieles: *stjt n Šzmw* „Das Schießen (d.h. das Werfen) für den Gott Schesmu.“ Vgl. P 5.4-5.

BIBL.: PM III, 601.(17). — Paget/Pirie, Ptah-hetep, 27 (Griffith), Tf. XXXIII (unten). — Davies, Ptahhetep and Akhet-hetep I, 10, Tf. XXI, XXIII. — Wreszinski, Atlas III, Tf. 14, 16. — Schäfer, in: Wreszinski, Atlas III (Textbd.), 19-20, 23-26 (mit Nachtrag). — Brunner-Traut, Die Alten Ägypter, 92-93, Abb. 28. — Schäfer, Kunst (1963), Abb. 151. — Vandier, Manuel IV, 518-519 (Nr. d), Abb. 279 (auf Tf. XXVI). — Touny/Wenig, Sport, 54-55 (Nr. 1), Tf. 33, 38. — Olivová, Sports, Abb. auf 43. — Harpur, Decoration, Abb. 82. — Decker, Sport, 128, Abb. 81. — Decker, in: Spectacles sportifs, 447-448, Abb. 2.

P 5.4 Stabwerfen („Werfen für Mut“) (Tf. CCCL).

ORT: Grab des Jdw, Gisa (Nr. 7102), südliche Seitenwand des Kultraums, oberstes Register.

DAT.: 6. Dyn., Merenre - Pepi II. (frühe Zeit).

MAT.: Kalksteinrelief mit Bemalung; Registerhöhe ca. 25cm, Höhe der Figuren ca. 18cm.

Es treten zwei Knaben gegeneinander an. Die Figuren der beiden Akteure sind weitgehend identisch gestaltet, werden aber spiegelbildlich angeordnet. Die Knaben stehen mit aufgerichtetem Oberkörper einander gegenüber. Der hintere Fuß ist auf die Zehen gestellt, die Ferse dabei hochgezogen. Beide Knaben halten in ihren Händen je einen kurzen Stab, der am vorderen Ende eine Zuspitzung aufweist. Während der eine Arm hoch über den Kopf erhoben ist, bleibt der andere vor dem Körper abgesenkt. Die Hand befindet sich hierbei in Kniehöhe. Beide Knaben sind unbekleidet, am Kopf ist jedoch ein Gesteck aus Lotosblüten befestigt (links zwei, rechts drei Blüten). Namensbeischriften in Höhe der Beine beider Figuren identifizieren die Akteure als Söhne des Grabherrn; rechts: *s3=f Q3r* „Sein (d.h. des Grabherrn) Sohn Q3r“; links: *s3=f Hmj* „Sein Sohn Hmj“. Den oberen Bildrand bedecken Redebeischriften, deren Verständnis allerdings schwierig ist. Beischrift zur linken Figur: *js rmt pn jt=f* „Der Mensch da, der ihn (den Stab ?) ergriffen hat“ (??); Beischriften zur rechten Figur: *stjw jr=k* „Nun wirf doch endlich!“ Die Beischrift über dem Kopf der rechten Figur läßt sich analog zu P 5.3 eventuell als Handlungsbeischrift interpretieren: *stjt n Mwt* „Das Werfen für (die Göttin) Mut.“ Vgl. P 5.3 und P 5.5.

BIBL.: PM III, 186.(5). — Smith, History, Abb. 82. — Hickmann, in: ASAE 54 (1957) 213-214, Tf. V. — Vandier, Manuel IV, 518-519 (Nr. d), Abb. 283. — Touny/Wenig, Sport, 54-55 (Nr. 1), Tf. 41. — Decker, Sport, 128. — Simpson, Qar and Jdu, 25 (Nr. 3), Abb. 38, Tf. XXIVa.

P 5.5 Stabwerfen (Tf. CCCXLVI).

ORT: Grab des B3qtj III, Beni Hasan (Nr. 15), südliche Seitenwand des Kultraums.

DAT.: 11. - 12. Dyn.: Mentuhotep Nebhepetre - Amenemhet I./Sesostris I.

MAT.: Malerei auf Wandverputz.

Die Szene gibt insgesamt zwei Gruppen von Männern, die einander gegenüber stehen und angespitzte Stäbe auf einen flachen, am Boden liegenden Gegenstand zu werfen scheinen. Alle Personen tragen einen gegürteten Hüftschurz, bleiben sonst aber unbekleidet. Rechte Gruppe: Zwei Männer; der rechte (Kopfpartie zerstört) beugt sich etwas nach vorne und macht sich mit der rechten Hand an einem von zwei Stäben zu schaffen, die vor ihm kreuzförmig in einem flachen Gebilde am Boden stecken. Die linke Hand hält einen weiteren Stab. Sein Mitspieler steht ihm gegenüber und hat sich in weiter Schrittstellung postiert. In beiden Händen hält er je einen der etwa armlangen und vorne zugespitzten Stäbe. Während der eine Arm wie zum Wurf hoch über den Kopf erhoben ist, befindet sich der andere etwa in Brusthöhe und ist im Ellbogengelenk angewinkelt. Am oberen Bildrand ist eine allerdings kaum verständliche Beischrift zu erkennen: *hwjt h33* „Das Schlagen von ...“. Linke Gruppe: Drei Männer; rechts erneut ein Akteur, der seinen Oberkörper ein wenig nach vorne neigt und in den Händen zwei Stäbe hält (Parallele zur rechten Figur der rechten Gruppe). Ihm gegenüber operieren zwei Mit- bzw. Gegenspieler. Der eine hat seine Beine in Schrittstellung gesetzt; sein Oberkörper ist gerade aufgerichtet. In der hoch über dem Kopf erhobenen Hand führt er einen vorne zugespitzten Stab. Ob sich in seiner anderen Hand, die er vor die Brust gezogen hat, ein weiterer Stab befindet, ist nicht sicher. Neben ihm steht der dritte Akteur der Gruppe. Er stellt seine Beine im Schritt und beugt den Oberkörper weit nach vorne. Während die rechte Hand frei ist, zieht (oder drückt ?) die linke an einem Stab, der vor dem Mann am Boden in einem ovalen Gebilde zu stecken scheint. Auch hier sind Beischriftfragmente am oberen Bildrand zu erkennen, deren Deutung jedoch unmöglich ist.

BIBL.: PM IV, 153: 15.(14-20). — Newberry, Beni Hasan II, Tf. VII. — Klebs, Reliefs MR, 148 (Nr. 2). — Vandier, Manuel IV, 518-519 (Nr. d), Abb. 278. — Vandier, Manuel V, Abb. 101. — Touny/Wenig, Sport, 54-55 (Nr. 1), Textabb. 24-25. — Decker, Sport, 128.

P 5.6 Fußhaschen (Faltn. C).

ORT: Grabkomplex von 3htj-htpw und Pth-htpw II: Tj, Saqqara (D 64, MARIETTE), Kultraum des Pth-htpw II:

Tfj, nördlicher Teil der Ostwand.

DAT.: 5. Dyn., Unas.

MAT.: Kalksteinrelief mit Bemalung; Registerhöhe ca. 34cm, Höhe der Figur im Zentrum 18,55cm.

Am Spiel beteiligen sich insgesamt fünf unbedeckte Knaben mit Jugendlocken. Im Zentrum kauert ein Junge am Boden und wendet sein Gesicht zurück (nach rechts). Den rechten Arm hat er in den Rücken gelegt, so daß die Hand unter das Schultergelenk zu liegen kommt. Der linke Arm ist bis auf Schulterhöhe erhoben. Um diesen Akteur herum haben sich seine Mitspieler gruppiert, je zwei rechts bzw. links. Alle suchen den Körper des am Boden knienden Jungen mit einem Fuß zu erreichen. Dabei treffen die linken Akteure Knie und Oberschenkel seines nach vorne gestreckten Beines, die beiden rechten erreichen hingegen Rücken und Gesäß. Die beiden ganz außen befindlichen Knaben haben je einen Fuß fest am Boden aufgesetzt. Sie scheinen mit dem anderen Fuß nach dem Jungen im Zentrum zu treten, indem sie das betreffende Bein weit nach hinten führen. Die mittleren Jungen nehmen Schritt- bzw. Laufstellung ein. Arme und Hände der stehenden Spieler scheinen dazu eingesetzt zu werden, das Gleichgewicht zu stabilisieren. Am oberen Bildrand ist eine Redebeischrift dekoriert, die allerdings nur in ihrem Beginn zweifelsfrei übersetzt werden kann: *m ḥwj.n=k ...* „Wer ist es, den du geschlagen hast? ...“ Vgl. das Motiv P 5.7.

BIBL.: PM III, 601.(17). — Paget/Pirie, Ptah-hetep, 27 (Griffith), Tf. XXXIII (unten). — Davies, Ptahhetep and Akhet-hetep I, 10, Tf. XXI, XXIII. — Erman, Reden, 59-60. — Erman/Ranke, Abb. 46. — Wreszinski, Atlas III, Tf. 14, 16. — Schäfer, in: Wreszinski, Atlas III (Textbd.), 19-20, 23-26 (mit Nachtrag). — Smith, History, Abb. 215. — Champdor, L'Égypte, 31. — Brunner-Traut, Die Alten Ägypter, 92-93, Abb. 28. — Schäfer, Kunst (1963), Abb. 151. — Vandier, Manuel IV, Abb. 279 (auf Tf. XXVI). — Touny/Wenig, Sport, 55-56 (Nr. 2). — Sourdive, La main, 103-106, Abb. 1. — Harpur, Decoration, Abb. 82. — Decker, Sport, 128, Abb. 81. — Forman/Strouhal, Life, 27-28, Abb. 30. — Decker, in: Spectacles sportifs, 447-448, Abb. 2.

P 5.7 Fußhaschen (Tf. CCCXLVII, CCCLIV).

ORT: Grabkomplex der Mrrw-k3=j-Familie, Saqqara; Bereich des Mrrw-k3=j: Mrjj, Nordwand des großen Pfeilerraumes (Raum A 13, DUELL).

DAT.: 6. Dyn., Teti.

MAT.: Kalksteinrelief mit Bemalung; Höhe der kauernenden Figur im Zentrum ca. 18cm, Registerhöhe ca. 36cm.

Am Spiel sind insgesamt sechs Knaben beteiligt. Alle sind unbedeckt und tragen eine Jugendlocke. Im Zentrum der Aktionen befindet sich wie in P 5.6 ein

am Boden kauernender Knabe. Das eine Bein ist stark angewinkelt, das andere streckt er dagegen nach vorne aus; der betreffende Fuß ruht in voller Länge auf dem Boden. Der Akteur hat seinen Kopf umgewendet. Während er eine Hand vor die Brust hält, scheint er die andere wie in einem Abwehrgestus emporzurecken. Rechts und links von ihm stehen je zwei weitere Knaben. Die beiden legen einander freundschaftlich die Arme um die Schultern. Ihre Oberkörper sind gerade aufgerichtet. Der rechte Fuß ist voll am Boden aufgesetzt. Das jeweils linke Bein strecken sie weit zurück und versuchen, den am Boden hockenden Knaben mit den Fußspitzen zu berühren. Auch die beiden rechten Knaben umarmen sich gegenseitig. Dabei umschlingt der eine die Hüfte seines Partners. Dieser legt seinen Arm um die Schulter des anderen. Beide stehen mit gerade aufgerichtetem Oberkörper auf einem Bein; mit dem anderen erreichen sie den am Boden kauernenden Mitspieler an Schulter und Knie. Ganz rechts ist die Figur des sechsten Knaben zu sehen. Die Füße (teilweise zerstört) sind in Schrittstellung gesetzt, den Oberkörper hält er gerade aufgerichtet. Während der eine Arm seitlich am Körper herabhängt, hat er den anderen nach vorne gestreckt und in Kopfhöhe erhoben. Ob er auf diese Weise seinen Mitspielern ein Zeichen gibt? Am oberen Bildrand befinden sich zwei Redebeischriften; rechts: *ḥw z3w m ḡḥsw* „Die Mannschaft besteht aus GAZellen (?“; links: *ḥwj* „Schlage!“ Vgl. das Motiv P 5.6.

BIBL.: PM III, 533.(78). — Erman, Reden, 59-60. — Wreszinski, Atlas III, Tf. 22. — Schäfer, in: Wreszinski, Atlas III (Textbd.), 41-43 (mit Nachtrag). — Duell, Mereruka II, Tf. 162-163. — Hickmann, Musikgeschichte, 52-53, Abb. 29. — Pirenne/Mekhitarian, Histoire I, 292, Abb. 89. — Vandier, Manuel IV, Abb. 215 (auf Tf. XIX). — Touny/Wenig, Sport, 55-56 (Nr. 2), Tf. 30, 31 (links). — Pritchard, ANEP, Nr. 217. — Lauer/Altenmüller, in: Vandersleyen, Ägypten, 149, Abb. 47. — Lauer, Saqqara, 60-61, Abb. 37. — David, Ägypten, 64-65, Abb. 20. — Sourdive, La main, 103-106, Abb. 2. — Decker, Sport, 128, Abb. 80. — Decker, in: Spectacles sportifs, 448-449, Abb. 5.

P 5.8 Fußhaschen (?) (Tf. CCCXLVII, CCCLIV).

ORT: Grab des Ḥtjj, Beni Hasan (Nr. 17), Kultraum, Mauervorsprung im linken Teil der Südwand, sechstes Register.

DAT.: 11. - 12. Dyn., Mentuhotep Nebhepetre - Amenemhet I./Sesostris I.

MAT.: Malerei auf Wandverputz.

Eine nur schwer verständliche Szene: Ein am Boden sitzender Knabe (oder Mann?) greift mit beiden Händen die Fußspitze eines anderen. Dieser scheint aufrecht zu stehen (man beachte die Fußstellung

rechts!), das Gesicht von seinem Kontrahenten abgewendet. Die Arme hängen anscheinend untätig seitlich am Körper herab. Nur das Bein, dessen Fuß vom Gegenspieler gepackt wird, ist im Knie angewinkelt. Beischrift: *ḥwꜛ (?) wꜛꜛw*. Beide Männer sind bis auf Gürtel unbekleidet.

BIBL.: Rosellini, Monumenti II, Tf. CIII. — Champollion, Monuments IV, Tf. CCCLXXXI^{ter} (Nr. 2). — Newberry, Beni Hasan II, Tf. XVI. — Montet, in: BIFAO 9 (1911) 17-18. — Klebs, Reliefs MR, 149 (Nr. 6). — Vandier, Manuel IV, 512 (Nr. 6), Abb. 156. — Müller-Karpe, HdV III/3, Tf. 141.4. — Decker, Sport, Abb. 83.

Dokumentation P 6: Kampfspiele

P 6.1 „Ausländerspiel“ (Tf. CCCXLVIII, Falttf. C).

ORT: Grabkomplex von 3ḥtj-ḥtpw und Pth-ḥtpw II: Tḥj, Saqqara (D 64, MARIETTE), Kultraum des Pth-ḥtpw II: Tḥj, südlicher Teil der Ostwand, oberstes Register.

DAT.: 5. Dyn., Unas.

MAT.: Kalksteinrelief mit Bemalung; Höhe der Figuren 26,6cm.

Sieben Figuren laufender Knaben, nach rechts orientiert. Alle Knaben sind unbekleidet, ihr Kopf ist jedoch mit einer Jugendlocke geschmückt. Dem Jungen an der Spitze der Formation (ganz rechts) sind die Arme auf den Rücken gedreht und im Oberarm durch einen mehrfach gewundenen Strick gefesselt. Bemerkenswert an den Knabenfiguren dahinter ist die freie Armführung. Während der erste, dritte und fünfte Knabe den einen Arm seitlich herabhängen lassen und den anderen angewinkelt hochhalten, heben die übrigen Knaben beide Arme etwa bis auf Schulterhöhe an. Beischrift am oberen Bildrand: *jj ḥmꜛj jꜛꜛmw n jb=f* „Ein Fremder kommt; höret seinen Wunsch!“ Vgl. P auch 6.2-3; im direkten Bildanschluß links L 4.

BIBL.: PM III, 601.(18). — Paget/Pirie, Ptah-hetep, 29 (Griffith), Tf. XXXIII (oben). — Davies, Ptahhetep and Akhet-hetep I, 11, Tf. XXI, XXIV. — Erman, Reden, 60. — Wreszinski, Atlas III, Tf. 14, 18. — Schäfer, in: Wreszinski, Atlas III (Textbd.), 19-20, 28-29. — Smith, History, Abb. 81a. — Vandier, Manuel IV, 522-523, Abb. 284 (auf Tf. XXVII). — Touny/Wenig, Sport, 61 (Nr. 3), Tf. 42. — Sourdiver, La main, 99-102, Abb. 1. — Harpur, Decoration, Abb. 82. — Decker, Sport, 128-129. — Decker, in: Spectacles sportifs, 447-448, Abb. 2.

P 6.2 „Ausländerspiel“ (Tf. CCCXLVIII, CCCLIV).

ORT: Grabkomplex der Mrrw-k3=j-Familie, Saqqara, Bereich des Mrrw-k3=j: Mrjj, Nordwand des großen Pfeilerraumes (Raum A 13, DUELL).

DAT.: 6. Dyn., Teti.

MAT.: Kalksteinrelief mit Bemalung; Höhe der Figuren ca. 29,5cm, Registerhöhe insgesamt ca. 36cm.

Sieben Figuren nach rechts eilender Knaben, dabei rahmen zwei Gruppen zu je drei Knaben einen wei-

teren ein. Dessen Arme sind auf den Rücken gedreht und mit einem mehrfach gewundenen Strick gefesselt. Ein weiterer Strick ist um seinen Bauch gelegt. Die unmittelbar vor diesem „Gefangenen“ laufenden Jungen halten das weit aufgelassene Ende dieses Strickes in einer Hand und scheinen den Gefesselten hinter sich her zu zerren. Das Gesicht der Gefangenenfigur ist zerstört, so daß sich nicht entscheiden läßt, ob dem Betroffenen die Augen verbunden sind. Die hinteren Figuren nehmen die typische Laufhaltung ein: Aufrechter Oberkörper, die Beine in weitem Schritt, der vordere Fuß voll aufgesetzt bzw. bei angehobener Ferse nur auf den Ballen gestellt, der hintere auf die Zehenspitzen angehoben, die Arme in Brusthöhe angewinkelt. In einer Hand halten diese Personen jeweils ein Schilfblatt an langem Stiel. Die Läufer der vorderen Gruppe packen in der abgesenkten Hand den Strick ihres „Gefangenen“. In der erhobenen Hand halten sie gleichfalls ein Schilfblatt bzw. einen Stab, dessen Spitze zu einer Hand ausgeformt ist. Beischrift am oberen Bildrand: *jj ḥmꜛj sꜛꜛmw n jb=f mꜛꜛ ꜛꜛj sꜛꜛ=f* „Ein Fremder kommt; höret seinen Wunsch! Wenn ein anderer das sieht, so fürchtet er sich.“ Vgl. P 6.1 und P 6.3-4.

BIBL.: PM III, 533.(78). — Erman, Reden, 60. — Wreszinski, Atlas III, Tf. 22. — Schäfer, in: Wreszinski, Atlas III (Textbd.), 41-43 (mit Nachtrag). — Duell, Mereruka II, Tf. 162-163. — Smith, History, Abb. 81b. — Hickmann, Musikgeschichte, 52-53, Abb. 29. — Pirenne/Mekhitarian, Histoire I, 292, Abb. 89. — Vandier, Manuel IV, 522, Abb. 215 (auf Tf. XIX). — Touny/Wenig, Sport, 61 (Nr. 3), Tf. 30, 31 (links). — Pritchard, ANEP, Nr. 217. — Lauer/Altenmüller, in: Vandersleyen, Ägypten, 149, Abb. 47. — Lauer, Saqqara, 60-61, Abb. 37. — David, Ägypten, 64-65, Abb. 20. — Sourdiver, La main, 52-56, Abb. — Decker, Sport, 128-129, Abb. 80. — Decker, in: Spectacles sportifs, 448-449, Abb. 5.

P 6.3 „Ausländerspiel“ (Tf. CCCXLIX).

ORT: Grab des Ḥntj-k3=j: Jḥhj, Saqqara, Westwand des Eingangsraumes (Raum I, PM), Seitenwand des Torweges zu Raum II.

DAT.: 6. Dyn., Pepi I.

MAT.: Kalksteinrelief mit Bemalung; Registerhöhe ca. 21cm, Höhe der Figuren ca. 18cm.

Die Szene ist in ihrem linken Teil zerstört; im erhaltenen Teil befinden sich ebenfalls einige Tilgungsspuren. Links ist die Figur eines „Gefangenen“ mit fremd anmutenden Körperformen abgebildet. Dabei wirkt der Schädel überproportional ausgewölbt (ob es sich um eine Kappe handelt?). Brust und Bauch erscheinen ballonartig nach vorne gestülpt, die Beine wirken ungewöhnlich hager und dünn. Der Hals ist in eine krausenartige Fessel eingespannt. Um den Bauch ist ein Strick gelegt, an dem der „Gefangene“ von einer links befindlichen Person (heute zerstört) abgeführt wird. Die Arme des „Gefangenen“ sind auf den Rücken gedreht und mit einem Strick zusammengebunden. Das lange Ende dieser Fessel wird von den drei rechts abgebildeten Knaben kontrolliert. Alle drei haben eine Jugendlocke (eine zopfartige Zusammenbindung des Haares). Zwei von ihnen sind unbekleidet, der dritte trägt einen Hüftschurz. Dieser ist es auch, der seine erhobene Hand an den Hinterkopf des „Gefangenen“ gelegt hat. Nach einer getilgten Beischrift könnte es sich bei dieser Person um den jugendlichen Grabherrn handeln. Beischriftfragment am oberen Bildrand: [...] *hmw-k3 hm^c=j* „[...] Totenpriester mit mir.“ Weitere kurze Inschriften wurden zwar dekoriert, nachträglich aber wieder gelöscht. Vgl. auch P 6.1-2 und P 6.4.

BIBL.: PM III, 509.(16). — Wreszinski, Atlas III, Tf. 23. — Smith, History, Abb. 81c. — James/Apted, Khentika, Tf. XI. — Wild, in: BiOr 12 (1955), 14-15, Abb. A. — Vandier, Manuel IV, 523, Abb. 70 (auf Tf. IV), 285. — Touny/Wenig, Sport, 61 (Nr. 3). — Sourdive, La main, 99-102, Abb. 2. — Decker, Sport, 128-129.

P 6.4 „Ausländerspiel“ (Tf. CCCXLIX).

ORT: Relieffragment aus dem Grab eines unbekanntenen Besitzers, Gisa; heute London, British Museum EA 994.

DAT.: 6. Dyn.

MAT.: Kalksteinrelief mit Bemalung; Gesamtmaße des Blockes 86x47cm, Höhe des mittleren Registers ca. 21cm, Höhe der Figuren jeweils ca. 15-16cm.

Fünf laufende Knaben rahmen eine sechste Person ein. Diese hat ihre Füße nebeneinander gesetzt, der Oberkörper ist gerade aufgerichtet. Bekleidet ist sie mit einem Bänderschurz. Besonders bemerkenswert ist die Löwenmaske auf dem Gesicht dieses „Gefangenen“. In einer Hand hält er ein gefaltetes Stoffstück, in der anderen einen Stab, dessen Spitze zur Hand ausgeformt ist. Die eilenden Knaben zu bei-

den Seiten des „Gefangenen“ sind völlig unbekleidet, aber durch eine Seitenlocke als Jugendliche gekennzeichnet. Die Figuren nehmen eine typische Laufhaltung ein: Bei gerade aufgerichtetem Oberkörper sind die Füße in weitem Schritt gesetzt, nur die Zehen berühren den Fußboden. Die Arme sind angewinkelt und werden in Brusthöhe geführt. All diese Knaben tragen in beiden Händen je einen länglichen Gegenstand; hierbei handelt es sich eventuell um Schilfblätter an langem Stiel. Beischrift über den Köpfen der Figuren: *hbjt jn sd-ht* „Das Tanzen seitens der sd-ht-Kinder.“ Ob die beiden Tänzerinnen im linken Anschluß noch zu dieser Szene gehören, ist fraglich. Vgl. P 6.1 - 3; S 3.70.

BIBL.: PM III, 309. — Capart, in: BIFAO 30 (1930) 73-75. — Wreszinski, Atlas III, Tf. 27. — Schäfer, in: Wreszinski, Atlas III (Textbd.), 46-48. — Smith, History, 209-210, Abb. 83. — Wild, Danses sacrées, 76-77. — James, Hieroglyphic Texts I², 26, Tf. XXV. — Vandier, Manuel IV, 402-403, 520-21 (Nr. 2), 524-527, Abb. 209 (auf Tf. XVIII). — Touny/Wenig, Sport, 62-63, Textabb. 32. — Sourdive, La main, 48-52, Abb. 1-2. — Davies, Tools and Weapons I, Tf. 36 (Nr. 2). — Decker, Sport, 128-129. — Quirke/Spencer, Ancient Egypt, 22, Abb. 10.

P 6.5 „Hüttenspiel“ (Tf. CCCL).

ORT: Grab des Jdw, Gisa (Nr. 7102), südliche Seitenwand des Kultraums, oberstes Register.

DAT.: 6. Dyn., Merenre - Pepi II. (frühe Zeit).

MAT.: Kalksteinrelief mit Bemalung; Registerhöhe ca. 25cm, Höhe der aufrechten Figuren ca. 18cm.

Das Spiel wird von insgesamt fünf Knaben ausgeführt. Diese sind völlig unbekleidet, das Haar ist kurz geschnitten. Durch eine umlaufende Linie ist ein Gebiet abgesteckt, in dem sich vier der Knaben befinden. Ob es sich hierbei um einen Unterstand, die „Hütte“, oder nur um ein auf dem Boden abgegrenztes Feld handelt, kann der Darstellung selbst nicht entnommen werden. An den Boden der „Hütte“ gepreßt kauert ein Junge. Über ihn beugt sich nun einer seiner Gegenspieler. Seine Beine sind gespreizt. Er neigt seinen Oberkörper weit nach vorne, um seinem Untermann anscheinend Kopf und Schulter niederzudrücken. Zwei andere Knaben stehen abwartend daneben, eine Hand in Kopfhöhe erhoben. Redebeischrift zu den Knaben im umgrenzten Feld: *šdw mrjj=k jm=sn ntj-hm^c=j* „Befreie deinen Liebling von ihnen, Kamerad!“ Links steht der fünfte Knabe, seinen Oberkörper leicht nach vorne neigend und eine Hand vorstreckend, als ob er dem bedrängten Hilfe anbieten wolle. Redebeischrift: *jw=j jr šdt=k* „Ich will dich befreien!“. Vgl. auch P 6.6.

BIBL.: PM III, 186.(5). — Smith, History, Abb. 82. — Hick-

mann, in: ASAE 54 (1957) 213-214, Tf. V. — Vandier, Manuel IV, 520-521 (Nr. 2), Abb. 283. — Touny/Wenig, Sport, 63, Tf. 41. — Simpson, Qar and Jdu, 24 (Nr. 1), Abb. 38, Tf. XXIVa. — Sourdive, La main, 106-110, Abb. 2. — Decker, Sport, 130.

P 6.6 „Hüttenspiel“ (Tf. CCCLI).

ORT: Relieffragment aus dem Grab eines unbekanntes Besitzers, Gisa; heute London, British Museum EA 994.

DAT.: 6. Dyn.

MAT.: Kalksteinrelief mit Bemalung; Gesamtmaße des Blockes 86x47cm, Höhe des mittleren Registers ca. 21cm, Höhe der Figuren jeweils ca. 15-16cm, Maße der Hütte am rechten Rand des Blockes ca. 21x16cm.

In einem durch eine Linie abgegrenzten Feld, möglicherweise auch einer Art Unterstand (die „Hütte“), tummeln sich vier Knaben. Einer von ihnen, offensichtlich nackt, kauert dicht über dem Fußboden. Über ihm ein weiterer Knabe, der sich nach vorne beugt, vielleicht um mit beiden Händen den Kopf

des Kauernden niederzudrücken. Dieser trägt als einziger der Akteure einen Lendenschurz. Rechts stehen abwartend die beiden anderen Knaben, jeweils eine Hand erhoben. Redebeischrift am oberen Bildrand: *šdw w^c=k jm=j ntj-ḥn^c=j* „Befreie doch deinen Freund von mir, Kamerad!“ Der so Angesprochene findet sich links abgebildet. Er steht bzw. schreitet mit leicht nach vorne geneigtem Oberkörper auf die „Hütte“ zu. Eine Hand ist nach vorne gestreckt, wie um dem Bedrängten Hilfe darzubieten. Zu dieser Person keine Redebeischrift. Alle Figuren sind mit der Jugendlocke ausgestattet. Vgl. auch das Motiv P 6.5; zum Anschluß P 6.4 und S 3.70.

BIBL.: PM III, 309. — Capart, in: BIFAO 30 (1930) 73-75. — Wreszinski, Atlas III, Tf. 27. — Schäfer, in: Wreszinski, Atlas III (Textbd.), 46-48. — Smith, History, Abb. 83. — Wild, Danses sacrées, 76-77. — James, Hieroglyphic Texts I², 26, Tf. XXV. — Vandier, Manuel IV, 402-403, Abb. 209 (auf Tf. XVIII). — Touny/Wenig, Sport, 63, Textabb. 32. — Sourdive, La main, 106-110, Abb. 1. — Davies, Tools and Weapons I, Tf. 36 (Nr. 2). — Decker, Sport, 130. — Quirke/Spencer, Ancient Egypt, 22, Abb. 10.

Dokumentation P 7: Ruhe- und Sitzspiele

P 7.1 Ein Spiel mit Stäben (Tf. CCCLII, CCCLIV).

ORT: Grab des Ḥtj, Beni Hasan (Nr. 17), Kultraum, Mauervorsprung im linken Teil der Südwand, oberstes Register.

DAT.: 11. - 12. Dyn., Mentuhotep Nebhepetre - Amenemhet I./Sesostris I.

MAT.: Malerei auf Wandverputz.

Zwei Knaben oder Männer in langen, die Oberschenkel bedeckenden Schurz hocken sich gegenüber und schauen einander zu. Der eine hantiert mit zwei kleinen Stäben, die er anscheinend nur mit Daumen und Zeigefinger hält und kreuzweise übereinander gelegt hat. Sein Partner streckt seine Arme schräg nach vorne aus, so daß die Finger seiner Hände in Richtung Boden weisen. Über den Köpfen der Spieler eine Beischrift: *d3b* (oder *db3*), möglicherweise die Bezeichnung des Spiels. Zum direkten Bildanschluß links vgl. P 5.1.

BIBL.: Rosellini, Monumenti II, Tf. CII (Nr. 6). — Champollion, Monuments IV, Tf. CCCLXXXI (Nr. 2). — Newberry, Beni Hasan II, Tf. XVI. — Montet, in: BIFAO 9 (1911) 17-18. — Klebs, Reliefs MR, 148, 151 (Nr. 5), Abb. 109. — Vandier, Manuel IV, 512 (Nr. 5), Abb. 156. — Müller-Karpe, HdV III/3, Tf. 141.4. — Decker, in: Spectacles sportifs, 457-458, Abb. 11.

P 7.2 Spiel mit Töpfen oder Krügen (Tf. CCCLII).

ORT: Grab des B3qtj III, Beni Hasan (Nr. 15), südliche

Seitenwand des Kultraumes.

DAT.: 11. - 12. Dyn., Mentuhotep Nebhepetre - Amenemhet I./Sesostris I.

MAT.: Malerei auf Wandverputz.

Zwei Männer hocken einander gegenüber, jeweils eine Hand ruht auf dem Oberschenkel. Mit der anderen Hand hantieren sie an einem Gegenstand, von dem nur der runde Kopf, besetzt mit vier Spitzen, erhalten ist. Ob es sich hier, wie KLEBS vermutet, um vier umgestülpte Töpfe handelt, bleibt ganz ungewiß. Über den Figuren eine Beischrift: *jmbjj*, vielleicht die Bezeichnung der Spiels. Möglich ist auch, daß es sich bei der Szene um die Darstellung einer handwerklichen Tätigkeit handelt.

BIBL.: Newberry, Beni Hasan II, Tf. VII. — Klebs, Reliefs MR, 151 (Nr. 3). — Vandier, Manuel IV, 512 (Nr. 4), Abb. 280. — Vandier, Manuel V, Abb. 101.

P 7.3 „Yogaübung“ (Tf. CCCLI und Falttf. C).

ORT: Grabkomplex von 3ḥtj-ḥtpw und Pth-ḥtpw II: Tfj, Saqqara (D 64, MARIETTE), Kultraum des Pth-ḥtpw II: Tfj, nördlicher Teil der Ostwand, zweites Register.

DAT.: 5. Dyn., Unas.

MAT.: Kalksteinrelief mit Bemalung; Höhe der Figuren 14,7cm.

Motiv bestehend aus den Figuren zweier Knaben, die unbekleidet am Boden sitzen. Ihr Oberkörper ist

gerade aufgerichtet. Sie winkeln die Beine im Kniegelenk stark an und legen gleichzeitig die Unterschenkel kreuzweise übereinander. Mit beiden Händen ergreifen sie ihre Füße. Trotz der starken Zerstörungen im Bild ist noch erkennbar, daß beide Knaben nach rechts blicken. Auf der Brust der linken Figur noch Spuren einer Innenzeichnung. Vielleicht handelt es sich um ein kleines Amulett, das an einer Halskette getragen wird. Keine Beischriften.

BIBL.: PM III, 601.(17). — Paget/Pirie, Ptah-hetep, 27 (Griffith), Tf. XXXIII (unten). — Davies, Ptahhetep and Akhet-hetep I, 10, Tf. XXI. — Wreszinski, Atlas III, Tf. 14, 16. — Schäfer, in: Wreszinski, Atlas III (Textbd.), 19-20, 23-26 (mit Nachtrag). — Lexová, Dances, Abb. 22c. — Smith, History, Abb. 201. — Brunner-Traut, Die Alten Ägypter, 92-93, Abb. 28. — Diem, Weltgeschichte, Abb. 75. — Schäfer, Kunst (1963), Abb. 151. — Vandier, Manuel IV, 511 (Nr. 2), Abb. 279 (auf Tf. XXVI). — Touny/Wenig, Sport, 59 (Nr. 2), Tf. 33, 39. — Harpur, Decoration, Abb. 82. — Decker, Sport, 130, Abb. 81. — Decker, in: Spectacles sportifs, 447-448.

Dokumentation P 8: Zählspiele

P 8.1 „Auf die Hand zählen lassen“ (Tf. CCCLII).

ORT: Grab des B3qtj III, Beni Hasan (Nr. 15), südliche Seitenwand des Kultraumes.

DAT.: 11. - 12. Dyn., Mentuhotep Nebhepetre - Amenemhet I./Sesostris I.

MAT.: Malerei auf Wandverputz.

Zwei Männer im Lendenschurz hocken einander gegenüber. Der linke Akteur hat seine Arme nach vorne gestreckt und im Ellbogengelenk leicht angewinkelt. Die Hände sind im Niveau der Brusthöhe zusammengengenommen und führen eine Aktion aus. Sein Mitspieler streckt ihm eine Hand entgegen, vielleicht hat der linke Akteur diese Hand sogar ergriffen. Der linke Arm des rechten Mannes hängt seitlich herab, so daß die Hand auf dem Oberschenkel ruht. Beischrift über den Figuren: *rdjt jp hr drt* „Einen Schlag auf die Hand geben“, oder aber „Auf die Hand zählen lassen.“ Vgl. auch das parallele Motiv P 8.2.

BIBL.: Newberry, Beni Hasan II, Tf. VII. — Montet, in: BIFAO 9 (1911) 14. — Klebs, Reliefs MR, 151 (Nr. 4). — Jéquier, in: BIFAO 19 (1922) 158-160, Abb. 99-100. — Vandier, Manuel IV, 511-512 (Nr. 3). — Vandier, Manuel V, Abb. 101. — Decker, Sport, 131-132.

P 8.2 „Auf die Hand zählen lassen“ (Tf. CCCLII und CCCLIV).

ORT: Grab des Htjj, Beni Hasan (Nr. 17), Kultraum, Mauervorsprung im linken Teil der Südwand, siebtes Register.

DAT.: 11. - 12. Dyn., Mentuhotep Nebhepetre - Amenemhet I./Sesostris I.

MAT.: Malerei auf Wandverputz.

Zwei einander gegenüber hockende Männer, mit Lendenschurzen bekleidet. Der linke Akteur hat seine Arme auf Brusthöhe erhoben, nach vorne gestreckt und dabei im Ellbogengelenk leicht angewinkelt. Leider ist die Darstellung der Hände zerstört, so

daß sich nicht mehr entscheiden läßt, ob er beide Hände ineinander gelegt oder die ausgestreckte Hand seines Gegenübers ergriffen hat. Dieser hält seinen zweiten Arm scheinbar untätig abgesenkt. Beischrift: *rdjt jp hr drt* „Einen Schlag auf die Hand geben“, oder aber „Auf die Hand zählen lassen.“ Vgl. auch das Parallelmotiv P 8.1.

BIBL.: Rosellini, Monumenti II, Tf. CIII. — Champollion, Monuments IV, Tf. CCCLXXXI^{er} (Nr. 2). — Newberry, Beni Hasan II, Tf. XVI. — Montet, in: BIFAO 9 (1911) 17-18. — Klebs, Reliefs MR, 151 (Nr. 4). — Jéquier, in: BIFAO 19 (1922) 158-160, Abb. 98. — Vandier, Manuel IV, 511-512 (Nr. 3), Abb. 156. — Müller-Karpe, HdV III/3, Tf. 141.4. — Decker, Sport, 131-132, Abb. 83.

P 8.3 „Auf den Kopf zählen lassen“ (Tf. CCCLII).

ORT: Grab des B3qtj III, Beni Hasan (Nr. 15), südliche Seitenwand des Kultraumes.

DAT.: 11. - 12. Dyn., Mentuhotep Nebhepetre - Amenemhet I./Sesostris I.

MAT.: Malerei auf Wandverputz.

Unmittelbar neben P 8.1 befindet sich die hier gegebene Darstellung: Wiederum hocken sich zwei Männer gegenüber. Sie haben ihre Hüften mit Lendenschurzen bedeckt, die Oberkörper sind frei. Der linke Akteur hat beide Hände erhoben und hält sie offensichtlich direkt vor das Gesicht seines Kollegen (Darstellung hier zerstört, doch vgl. P 8.4). Dieser streckt seinem Gegenüber seine rechte Hand entgegen, während die linke abgesenkt neben dem Gesäß ruht. Beischrift über den Figuren: *rdjt jp hr dhnt* „Einen Schlag auf den Kasten (d.h. den Kopf) geben“, oder „Auf den Kasten (d.h. den Kopf) zählen lassen.“ Vgl. das Parallelmotiv P 8.4.

BIBL.: Newberry, Beni Hasan II, Tf. VII. — Montet, in: BIFAO 9 (1911) 14. — Klebs, Reliefs MR, 151 (Nr. 4). — Jéquier, in: BIFAO 19 (1922) 158-160, Abb. 99-100. — Vandier, Manuel IV, 511-512 (Nr. 3). — Vandier, Manuel V, Abb. 101. — Decker, Sport, 131-132.

P 8.4 „Auf den Kopf zählen lassen“ (Tf. CCCLII und CCCLIV).

ORT: Grab des Htj, Beni Hasan (Nr. 17), Kultraum, Mauervorsprung im linken Teil der Südwand, achtes Register.

DAT.: 11. - 12. Dyn., Mentuhotep Nebhepetre - Amenemhet I./Sesostris I.

MAT.: Malerei auf Wandverputz.

Unter P 8.2 befindet sich dieses Motiv; erneut hocken sich zwei Männer, die mit Lendenschurzen bekleidet sind, gegenüber. Der linke Akteur hat beide Arme angehoben und hält die Hände seinem Partner unmittelbar vor das Gesicht. Die eine Hand scheint sogar dessen Hand zu berühren. Der andere Mann wird offenbar kaum körperlich aktiv. Einen Arm hat er nach vorne ausgestreckt, der andere hängt seitlich herab. Beischrift: *rdjt jp br dhnt* „Einen Schlag auf den Kasten (d.h. den Kopf) geben“; denkbar ist auch die Übersetzung „Auf den Kasten (d.h. den Kopf) zählen lassen.“ Vgl. die Wiedergabe des parallelen Motives P 8.3.

BIBL.: Rosellini, Monumenti II, Tf. CII (Nr. 10). — Champollion, Monuments IV, Tf. CCCLXXXI^{ter} (Nr. 3). — Newberry, Beni Hasan II, Tf. XVI. — Montet, in: BIFAO 9 (1911) 17-18. — Klebs, Reliefs MR, 151 (Nr. 4). — Jéquier, in: BIFAO 19 (1922) 158-160, Abb. 98. — Vandier, Manuel IV, 511-512 (Nr. 3), Abb. 156. — Müller-Karpe, HdV III/3, Tf. 141.4. — Decker, Sport, 131-132, Abb. 83.

P 8.5 „Sag' es!“ (Tf. CCCLIII, CCCLIV).

ORT: Grab des Htj, Beni Hasan (Nr. 17), Kultraum, linkes Ende der Südwand, zweites Register.

DAT.: 11. - 12. Dyn., Mentuhotep Nebhepetre - Amenemhet I./Sesostris I.

MAT.: Malerei auf Wandverputz.

Zwei Männer in knielangen Schurzen hocken einander gegenüber und schauen sich gegenseitig an. Der linke Akteur hat eine Hand halbhoch erhoben; Daumen, Zeige- und Mittelfinger scheinen weit auseinander gespreizt. Die andere Hand befindet sich abgesenkt nur wenig über dem Erdboden (Daumen abgespreizt). Sein Mitspieler hält ihm gleichfalls eine halbhoch erhobene Hand entgegen. Möglicherweise sind auch hier einige Finger abgespreizt. Die andere Hand wird ebenfalls etwas tiefer gehalten (Daumen abgespreizt?). Die Redebeischrift wie folgt: *dd sj* „Sag' es!“

BIBL.: Rosellini, Monumenti II, Tf. CII (Nr. 4). — Champollion, Monuments IV, Tf. CCCLXXXI (Nr. 1). — Newberry, Beni Hasan II, Tf. XVI. — Montet, in: BIFAO 9 (1911) 17. — Klebs, Reliefs MR, 151 (Nr. 5). — Vandier, Manuel IV, 509-510, Abb. 156. — Müller-Karpe, HdV III/3, Tf. 141.4. — Decker, Sport, 130-131, Abb. 83.

P 8.6 Zählspiel (Tf. CCCLIII).

ORT: Grab des B3qtj III, Beni Hasan (Nr. 15), nördliche Seitenwand des Kultraumes.

DAT.: 11. - 12. Dyn., Mentuhotep Nebhepetre - Amenemhet I./Sesostris I.

MAT.: Malerei auf Wandverputz.

Es hocken sich zwei Paare spielender Männer gegenüber. Alle Männer tragen knielange Lendenschurze, ihre Oberkörper sind unbedeckt. Offensichtlich hocken die Partner nebeneinander. Die Haltungen aller Figuren sind nahezu identisch, nur wenige Unterschiede in der jeweiligen Arm- und Handführung sind festzustellen. Linkes Paar: Jeweils ein Arm ruht auf dem hochgestellten Knie, die entsprechende Handfläche ist nach unten gerichtet. Der andere Arm ist im oberen Teil an den Körper angelegt und im Ellbogengelenk etwa um 90° angewinkelt. Die Handfläche der linken Figur weist nach unten, die der rechten dagegen nach oben. Rechtes Paar: Ein Oberarm ist an den Körper angelegt, die Hand stützt den Unterarm auf dem hochgestellten Knie ab. Der andere Arm ist auf Schulterhöhe angehoben und angewinkelt. Die Handfläche der linken Figur ist auswärts, die seines Nebenmannes einwärts gedreht. Beischrift über dem Bild: *hsjt*, etwa „Rhythmisch mit den Armen agieren.“

BIBL.: Newberry, Beni Hasan II, Tf. IV. — Müller-Karpe, HdV III/3, Tf. 139.3. — Decker, Sport, 130-132.

P 8.7 Zählspiel (Tf. CCCLIII, CCCLIV).

ORT: Grab des Htj, Beni Hasan (Nr. 17), Kultraum, Mauervorsprung im linken Teil der Südwand, drittes Register.

DAT.: 11. - 12. Dyn., Mentuhotep Nebhepetre - Amenemhet I./Sesostris I.

MAT.: Malerei auf Wandverputz.

Am Spiel beteiligen sich insgesamt drei Männer. Sie tragen knielange Schurze, sind sonst aber unbekleidet. Rechts und links haben sich zwei Akteure niedergehockt, zwischen ihnen kauert der dritte am Boden. Er hat sich auf beide Knie niedergelassen und den Oberkörper bei zurückgeschobenem Gesäß weit vorgebeugt. Dabei stützt er sich auf beide Ellbogen ab. Sein Blick ist zu Boden gerichtet. Die Mitspieler haben ihre Hände zu Fäusten geballt. Während sich jeweils eine Faust in der Luft über dem Kauernenden befindet, kommt die andere auf sein Gesäß bzw. seinem Rücken zu liegen. Beischrift am oberen Bildrand: *hw^c m jbk3*.

BIBL.: Rosellini, Monumenti II, Tf. CII (Nr. 7). — Wilkinson, Manners II (ed. Birch), 61 (Nr. 324). — Krause, Gymnastik und Agonistik, 937-938, Abb. 117 (auf Tf. XXVII). — Champollion, Monuments IV, Tf. CCCLXXXI (Nr. 3). — Newber-

ry, Beni Hasan II, Tf. XVI. — Montet, in: BIFAO 9 (1911) 17-18. — Klebs, Reliefs MR, 149 (Nr. 8), Abb. 109. — Erman/Ranke, Ägypten, Abb. 129. — Vandier, Manuel IV, 509-510,

Abb. 156. — Müller-Karpe, HdV III/3, Tf. 141.4. — Decker, Sport, 131-132, Abb. 83. — Decker, in: Spectacles sportifs, 457-458, Abb. 11.

Dokumentation P 9: Sonstige Spielformen

P 9.1 Knaben bei einem Spiel (?) (Tf. CCCLIV).

ORT: Grabkomplex der Mrrw-k3=j-Familie, Saqqara; Bereich des Mrrw-k3=j: Mrjj, Nordwand des großen Pfeilerraumes (Raum A 13, DUELL).

DAT.: 6. Dyn., Teti.

MAT.: Kalksteinrelief mit Bemalung; Registerhöhe ca. 38cm.

Mindestens zwei Szenen des Wandregisters wurden durch die nachträgliche Einfügung eines Türdurchlasses beschnitten. Links haben sich vier Knabenfiguren erhalten, mit aufrechtem Oberkörper neben- oder hintereinander stehend. Die Arme hängen seitlich herab. Im heute verlorenen Szenenteil waren eventuell ein oder mehrere Läufer abgebildet. Beschrift über den Köpfen der Figuren. Auf der gegenüberliegenden Seite befinden sich zwei weitere Knabenfiguren. Der eine steht aufrecht und hält in seiner vorgestreckten Hand eine Statuette. Sein Nebenmann hat bei aufrechtem Oberkörper einen Arm vor der Brust verschränkt, der andere hängt scheinbar untätig seitlich am Körper herab. Gleichzeitig zieht er ein Bein ein wenig in die Höhe, so daß sein ganzes Körpergewicht auf dem anderen Bein ruht. Beschrift über den Figuren. Bezüglich des letztgenannten Motivs denken LAUER/ALTENMÜLLER an die Darstellung einer Statueneinführung, die bemerkenswerterweise von Knaben durchgeführt wird.

BIBL.: PM III, 533.(78). — Wreszinski, Atlas III, Tf. 22. — Schäfer, in: Wreszinski, Atlas III (Textbd.), 41-43 (mit Nachtrag). — Duell, Mereruka II, Tf. 164-165. — Pirenne/Mekhitarian, Histoire I, 292, Abb. 89. — Vandier, Manuel IV, 510-511, 516-517 (Nr. 1), Abb. 215 (auf Tf. XIX). — Tou-

ny/Wenig, Sport, 53 (Nr. 3), Tf. 31 (rechts). — Lauer/Altenmüller, in: Vandersleyen, Ägypten, 149, Abb. 47. — Lauer, Saqqara, 60-61, Abb. 37. — David, Ägypten, 64-65, Abb. 20. — Decker, Sport, 130, Abb. 80. — Decker, Sport, 130, Abb. 81.

P 9.2 Drei Männer bei einer gymnastischen oder militärischen Übung.

ORT: Fragment aus dem Grab des Jtj, Gebelein; heute Turin, Museo Egizio.

DAT.: 6. - 11. Dyn.

MAT.: Malerei auf Wandverputz.

Drei am Boden kauernde Männer oder Knaben, alle nach links gewendet, haben sich auf beide Knie niedergelassen. Der weit nach vorne geneigte Oberkörper wird von den Armen am Boden abgestützt. Der Kopf ist angehoben, der Blick scheint auf einen links befindlichen, heute verlorenen Gegenstand bzw. eine dort befindliche Person zu gehen. Interessanterweise variieren die verschiedenen Fußstellungen. Die Füße des linken Akteurs schweben augenscheinlich in der Luft. Während sich beim mittleren der linke Fuß gleichfalls in der Luft befindet, hat er seinen rechten Fuß in die linke Kniekehle gelegt. Aufgrund des Erhaltungszustandes ist die Fußhaltung des rechten Mannes nicht mehr klar zu erkennen. Der linke Fuß stützt sich am Boden ab, möglicherweise ruht der zweite Fuß wiederum in der Kniekehle. Da alle Figuren unbekleidet sind, könnte es sich auch um Knaben handeln. Die Deutung als Spielszene bleibt letztlich doch sehr zweifelhaft.

BIBL.: PM V, 162 unten. — Scamuzzi, Egyptian Art, Tf. XVII. — Michalowski, Ägypten, Abb. 299.

Dokumentation Q 1: Das Schlangenspiel (flachbildliche Zeugnisse)

Q 1.1 Die Brettspielausrüstung in der Grabausstattung eines fürstlichen Grabherrn: Das Schlangenspiel (Tf. CCCLV).

ORT: Grab des Hsjj-r^c, Saqqara (Nr. S 2405), östliche Seitenwand des inneren Korridors.

DAT.: 3. Dyn., Djoser.

MAT.: Malerei auf Wandverputz; Abstand der kleinen Querlinien im Inneren des Spielfeldes je 1cm, Maße der Figurenkiste 22x19cm.

An der östlichen Längswand des inneren Korridors befindet sich die flachbildliche Wiedergabe der umfangreichen Grabausstattung. Hierzu gehören u.a. die Ausrüstungen dreier verschiedener Brettspielarten: znt-Brettspiel, eine unbekanntes Brettspielart sowie das Schlangenspiel. Zu allen drei Brettspielarten ist sowohl die Platte, auf deren Fläche das Spiel ausgetragen wird, als auch der Kasten, der die einzelnen Spielfiguren enthält, abgebildet. Das Spiel-

feld der Platte besteht aus einer großen, kreisrunden Scheibe, die auf einen trapezförmigen Ständer aufgesetzt ist. Dieser Ständer ragt im Bilde an einer Seite aus der Plattenfläche heraus. Möglicherweise läßt sich dieses Gebilde aber auch als Griffhilfe auffassen, wengleich dieses Verständnis des betreffenden Bildelements eher unwahrscheinlich ist. Die Innenzeichnung der Scheibe zeigt die siebenfachen Windungen einer eng zusammengerollten Schlange. Während die Schwanzspitze des Tieres am äußeren Rand der kreisrunden Fläche liegt, befindet sich der Kopf im Scheibenzentrum. An dieser Stelle ist zudem ein kreisförmiger Raum freigehalten, in dessen Mittelpunkt sich zwei senkrecht aufeinander stehende Linien kreuzen. Ob es sich hier um Hilfslinien, die für die Anfertigung des Motivs gezogen wurden, oder um spieltechnische Linien handelt, die das Spielfeld in vier gleich große Abschnitte einteilen, ist unsicher. Ebenfalls nicht sicher zu deuten sind die zahlreichen kleinen Striche, die die einzelnen Windungen des Schlangenkörpers untergliedern. Der zum Spielbrett gehörige Figurenkasten, der in Verlängerung des Ständertrapezes dargestellt und durch seine Bemalung als aus Ebenholz bestehend gekennzeichnet ist, enthält insgesamt sechs kleine Spielpuppen nebst 6x6 Spielkugeln. Dabei gehört offensichtlich zu jeder Spielpuppe ein Satz von sechs Kugeln. Bei zwei Sätzen hat sich die Bemalung der Kugeln mit roter bzw. schwarzer Farbe erhalten. Die Spielpuppen sind zu Paaren zusammengestellt. Jeweils rechts befindet sich die Figur eines liegenden Löwen, diesem gegenüber die Figur eines nicht genau zu identifizierenden Tieres. Entweder handelt es sich um eine Löwin (QUIBELL) oder aber, worauf der Halsschmuck des Tieres hinzudeuten scheint, um einen Hund (RANKE). Zum znt-Brettspiel vgl. Q 3.1; zum dritten Brettspiel vgl. Q 5.3.

BIBL.: PM III, 438. — Quibell, Hesy, 18-19 (Nr. 5), 20 (Nr. 9), Abb. 2-3, Tf. XI, XVI (Nr. 5 u. 9). — Ranke, Schlangenspiel, 3-5, Abb. 1-2. — Montet, Scènes, 374, Abb. 46. — Capart/Werbrouck, Memphis, 363-364, Abb. 347. — Vandier, Manuel I, 715-716, Abb. 472. — Montet, in: CdÉ 30 (1955) 191, Abb. 3. — Vandier, Manuel IV, 488, 490. — Kayser, Kunsthandwerk, 69-70, Abb. 66. — Decker, Sport, 140, Abb. 95.

Q 1.2 Aufstellung zur Grabausstattung mit der Nennung verschiedener Brettspielausrüstungen (Tf. CCCLV).

ORT: Grab von R^c-ḥtpw und Nfrt, Meidum (Nr. 6, PETRIE), Kultraum des R^c-ḥtpw, linke Seitenwand der eigentlichen Kultrische.

DAT.: 4. Dyn., Snofru.

MAT.: Kalksteinrelief mit Bemalung.

Die schmale Seitenwand links neben der Speisetschzene ist in drei Register untergliedert, die Teile der Grabausstattung nennen und darstellen. Hierbei sind die beiden unteren Register verschiedenen Sorten kostbarer Öle gewidmet, die möglicherweise aus entfernt liegenden Stiftungsgütern für den Kult angeliefert werden sollen. Im oberen Bildstreifen befinden sich die Angaben diverser fester Gegenstände. Hierzu ist das Register wiederum in drei Reihen gegliedert, die ihrerseits fünf nebeneinander liegende Bild- bzw. Schriftfelder enthalten. Die obere Reihe gibt fünf verschiedene Ölarten sowie die Behälter, in denen diese aufzubewahren sind. Die beiden unteren Reihen machen indes Angaben zum unverderblichen Grabmobiliar. Dabei werden insgesamt drei verschiedene Spielausrüstungen aufgeführt. Die Nennungen der Gegenstände in den beiden unteren Reihen des Registers, obere Reihe (von rechts nach links): *wṯz* „Ein Tragesessel“; *ḥt jst* „(Aus) Holz: Eine Liegestatt“; *mjc* „Ein Fußwaschbecken“ (aus Stein); *mḥn* „Eine Schlange“ (aus Stein); *s3h* „Ein Tischchen, ein Ständer“ (wird vielleicht zum Aufsetzen der Brettspielkästen verwendet. Untere Reihe (von rechts nach links): *ḥt ḥnd* „(Aus) Holz: Ein ḥnd-Hocker“; *ḥt ḥnw* „(Aus) Holz: Eine ḥnw-Truhe“; *ḥt ḥrj-c* „(Aus) Holz: Ein Kistchen für Schreibzeug und Akten“; *ḥt znt* „(Aus) Holz: Ein znt-Brettspiel“; *mn...* „Ein mn...-Brettspiel.“ Die bildliche Wiedergabe der einzelnen Objekte wird durch Lautzeichen eingeleitet, die Hinweise auf den Konsonantenbestand der entsprechenden Worte enthalten. Das Bildzeichen des Schlangenspiels zeigt einen einfachen Kreis ohne jede Innenzeichnung. Am oberen Rand befindet sich ein kleiner trapezförmiger Annex, der den Ständer vertritt, auf dem die kreisrunde Spielplatte ruht. Auch wenn keine Spielfiguren abgebildet sind, so kann doch kein Zweifel bestehen, daß mit der Nennung der „Schlange“ in dieser Liste eine vollständige Spielausrüstung, bestehend aus Spielplatte und -figuren, gemeint ist. Zum znt-Brettspiel vgl. Q 3.2; zum mn...-Brettspiel vgl. Q 5.4.

BIBL.: Petrie, Medum, 24, Tf. XIII. — Kendall, Passing, 9, Abb. 4.

Q 1.3 Vier Männer vergnügen sich beim Schlangenspiel (Tf. CCCLV).

ORT: Grab des R^c-špss (oder špss-r^c), Saqqara, nördliche Seitenwand des Eingangsraumes (Raum II, PM).

DAT.: 5. Dyn., Asosi.

MAT.: Kalksteinrelief mit Bemalung.

Große Symposionszene mit Musik, Tanz (S 3.26) und Brettspiel. Neben mehreren Musikern sowie zwei

Männern, die sich einer Partie des znt-Brettspiels (Q 3.3) hingeben, sind vier andere Akteure abgebildet, die sich um eine große Platte mit der Fläche eines Schlangenspiels scharen. Diese Männer sind in zwei Gruppen mit jeweils zwei Akteuren aufgeteilt. Die einzelnen Figuren sind identisch ausgeführt, werden aber spiegelbildlich einander gegenübergestellt. In Verbindung mit der Wiedergabe des Spielgeräts sowie der kurzen Inschriftzeilen am oberen Registerband ergeben sich somit zwei, nahezu völlig gleich gestaltete Szenenhälften, die sich mit Hilfe einer imaginären Vertikallinie im Zentrum der Komposition auseinander entwickeln bzw. ineinander überführen lassen. Alle Männer hocken mit gerade aufgerichtetem Oberkörper am Boden und haben dabei ein Bein untergeschlagen. Zwei sind offenkundig damit beschäftigt, eine Partie des Schlangenspiels gegeneinander auszutragen. Während jeweils die eine Hand nach den Spielfiguren greift, um sie über das Feld zu bewegen, ist die andere Hand ruhig und anscheinend untätig auf das Knie des aufgestellten Oberschenkels gelegt. Die beiden Mitstreiter an ihrer Seite scheinen nicht direkt ins Spielgeschehen einzugreifen. Sie verschränken ihre Arme vor dem Bauch und legen die Hände hierbei ineinander. In der Mitte des Motivs befindet sich das große, kreisrund gestaltete Spielbrett, an dessen oberem Rand der trapezoide Ständer (bzw. die Griffhilfe?) dargestellt ist. In der alten Umzeichnung WEIDENBACHS sind deutlich die einzelnen Windungen des Schlangenkörpers erkennbar, ebenso der runde Freiraum neben dem Schlangenkopf im Feldzentrum. Fehlerhaft ist allerdings die Wiedergabe der kugelförmigen Spielfiguren. Nach einer Kollation LACAUS und QUIBELLS bewegen die Männer mit ihren Händen kleine Tierfiguren über das Feld, aber keine Kugeln. Am oberen Registerband sind zwei Handlungsbeischriften angebracht, die sowohl vom Wortlaut her, als auch von der Orthographie der einzelnen Schreibungen identisch sind. Die Schriftrichtung orientiert sich an der Bewegungsrichtung der Figurengruppen, denen die Inschriftzeilen zugeordnet sind: *ḥḫ m mḥnw* „Das Zählen auf der Schlange (d.h. die Schlange spielen).“ Vgl. aus demselben Grab Q 1.4.

BIBL.: PM III, 495.(7-8). — LD II, Blatt 61a. — Quibell, Hesy, 19. — Ranke, Schlangenspiel, 5-6, Abb. 3. — Erman/Ranke, Ägypten, 291-292, Abb. 130. — Montet, Scènes, 374-375. — Montet, in: CdÉ 30 (1955) 191, Abb. 5. — Vandier, Manuel IV, 488, 491, Abb. 261.

Q 14 Männer beim Schlangenspiel.

ORT: Grab des R^c-špss (oder Špss-r^c), Saqqara, Relief-fragment aus dem nördlichen Seitentrakt (Raum-

komplex VII, PM); Verbleib unbekannt.

DAT.: 5. Dyn., Asosi.

MAT.: Kalksteinrelief.

Nach den Angaben MONTETS existiert eine Parallel-darstellung zu Q 1.3, die bis heute noch unpubliziert ist. Auch hier sind am oberen Szenenrand gleichlautende Handlungsbeischriften angebracht: *ḥḫ[b] m mḥnw* bzw. *ḥḫ b m [...]* „Das Zählen auf der Schlange (d.h. die Schlange spielen).“

BIBL.: PM III, 496.(13). — Montet, Scènes, 374.

Q 1.5 Fragment einer Schlangenspielszene.

ORT: Grab des Jzj-mrw-nṛ, Gisa (Nr. 2097), westliche Seitenwand des Kultraumes.

DAT.: 5. - 6. Dyn., Unas - Pepi I. (?).

MAT.: Kalksteinrelief, Bemalung verloren.

Szenenfolge mit Gabenträgern, Schreibern, Musik und Brettspiel. Im linken Bildanschluß einer Szene, die den Grabherrn selbst beim znt-Brettspiel (Q 3.9) zeigt, befindet sich eine heute nahezu völlig zerstörte Schlangenspielszene. Erhalten haben sich der Oberkörper und die Beine der Figur eines am Boden hockenden Mannes. Diese Figur ist nach links gewendet, der noch intakte Arm abgesenkt, die betreffende Hand zur Faust geballt. Am Registerboden sind in Höhe der Bruchkante geringe Spuren der bildlichen Wiedergabe des Spielfeldkreises erkennbar. Am oberen Registerband der Abschluß einer Beischrift: *[... ḥḫḫ b [...]* zählen.“

BIBL.: Kendall, Passing, 8, 12-13, Abb. 6. — Pusch, Senet-Brettspiel, 29-30, Tf. 8-9.

Q 1.6 Zwei Männer vergnügen sich beim Schlangenspiel (Tf. CCCLVI).

ORT: Grab des K3=j-m-^cnḫ, Gisa (Nr. 4561), westliche Seitenwand des Tiefraumes, drittes Register der Hauptdarstellung.

DAT.: 6. Dyn.

MAT.: Kalksteinrelief mit Bemalung; Registerhöhe ca. 27cm, Durchmesser der Spielplatte ca. 22cm.

In eine Szenenfolge zu Musik, Tanz (S 3.64) und znt-Brettspiel (Q 3.13) ist auch ein Bild eingebettet, das zwei Männer zeigt, die sich ihre Zeit mit einer Partie des Schlangenspiels vertreiben. Beide Personen kauern am Boden. Der Oberkörper ist gerade aufgerichtet. Jeweils ein Bein wird untergeschlagen. Die Arme werden vor dem Körper geführt; nur jeweils eine Hand ist bis auf Schulterhöhe angehoben. Interessanterweise sind jedoch beide Hände der Spieler zu Fäusten geballt, woraus man schließen kann, daß beim Spiel auch beide Hände eingesetzt werden. Nach Figuren, die sich auf dem Spieltisch be-

fänden, greifen die Männer jedoch nicht. Über den beiden Figuren sind Redebeischriften dekoriert; die Rede der rechten Figur: *jtj m mhnw* „Greife doch (nach den Spielfiguren) auf der Schlange!“ Die Rede der linken Figur: *sbj jr=k hf b jr=k* „Nun eile dich doch! Zähle doch endlich!“ In der Mitte zwischen den Bildern der beiden Spieler befindet sich die große, kreisrund gestaltete Platte des Spielfeldes, dessen Innenzeichnung allerdings weitgehend verloren ist. Vorhanden sind noch einige Spuren der Windungen, in die der Schlangenkörper aufgerollt ist. Am oberen Registerrand erwächst aus der Spielfeldfläche ein trapezoides Gebilde, das als Ständer (oder Griffhilfe?) aufzufassen ist.

BIBL.: PM III, 131.(7). — Junker, Giza IV, 35-38, Abb. 9. — Hickmann, in: BIE 36 (1955) 495-496 (Anm. 4), Tf. II. — Vandier, Manuel IV, 488, 491, Abb. 218. — Müller-Karpe, HdV III/3, Tf. 46.5. — Curto, Egitto, 240 (mit Abb.).

Q 1.7 Zwei Männer vergnügen sich beim Schlangenspiel (Tf. CCCLVI).

ORT: Grab des Jdw, Gisa (Nr. 7102), südliche Seitenwand des Kultraumes.

DAT.: 6. Dyn.

MAT.: Kalksteinrelief, Bemalung verloren; Registerhöhe ca. 12,5cm, Höhe der Figuren der Spieler ca. 10cm, Durchmesser der Spielplatte ca. 6,5cm.

Szenenfolge mit Kinderspielen (P 4.3, 5.4, 6.5) Formationstänzen (S 3.60), Harfen- und Flötenspiel, Gesang und Brettspielen, in mehreren Registern gegenüber einer groß dimensionierten Figur des Grabherrn dekoriert. Die auf diese Figur bezogene Beischrift wie folgt: *m33 hsjt sqt m bnt hf b jn jmj-r3 zšw Mrt Jdw* „Das Betrachten des Singens, des Harfeschlagens und des Zählens durch den Vorsteher der Schreiber der Göttin Meret, Jdw.“ Ein Register zeigt hierbei insgesamt zwei znt-Brettspielszenen (Q 3.14a-b), die eine Schlangenspielszene einrahmen. In diesem Bild nun hocken die beiden Spieler, die die Partie austragen, einander gegenüber. Zwischen ihnen steht die kreisrunde Spielfeldplatte. Der linke Akteur greift mit beiden Händen auf die Spielfläche, um seine Figuren voranzubewegen. In seiner rechten Hand hält er einen konisch geformten Spielstein, der ob seiner Größe dem Betrachter sofort ins Auge springt. Die linke Hand scheint indes frei zu sein. Gleichwohl hat der Spieler sie auf den Rand des Plattentellers gelegt, was die Vermutung unterstützt, daß auch diese Hand eine spieltechnische Aktion ausführt. Der Kontrahent auf der gegenüberliegenden Seite agiert gleichfalls mit einem Spielstein, den er mit seiner vorgestreckten rechten Hand auf der

Spielfläche zu verschieben scheint. Die linke Hand ruht scheinbar untätig auf dem hochgestellten Knie. In der Bildfläche zwischen beiden Figuren am oberen Registerrand befindet sich eine kurze Redebeischrift: *hf b.kj m mhnw jr=k* „Ich will auf der Schlange gegen dich zählen (d.h. ich will die Schlange gegen dich spielen).“ Die kreisrunde Spielfläche wird an allen vier Seiten durch gerade Linien begrenzt, die möglicherweise andeuten, daß die schlangengestaltige Spielfläche in einen Kasten eingelassen ist. An der Unterkante der Plattendarstellung befinden sich zudem zwei längliche, rechteckige Bildflächen, die man als Stützen oder Füße auffassen könnte, auf die man das Spielbrett bzw. den gesamten Spielkasten aufgelegt hat. Zwischen diesen beiden Stützen ist zudem ein trapezförmiges Element zu erkennen, bei dem es sich um einen weiteren, diesmal zentral platzierten Ständerfuß handeln könnte. SIMPSON verweist in diesem Zusammenhang auf eine Deutung, nach der in diesem Gebilde eine Art Schublade zu sehen ist, in die die Spielsteine vor und nach Gebrauch eingelegt werden können.

BIBL.: PM III, 186.(5). — Hickmann, in: BIE 34 (1953) 235, 239, Abb. 2-3. — Hickmann, in: ASAE 54 (1957) 213-214, Tf. IX. — Hickmann, 45 siècles, Tf. I. — Hickmann, Musikgeschichte, 96-97, Abb. 60. — Simpson, Qar and Jdu, 25, Abb. 38, Tf. XXIVb. — Kendall, Passing, 8, 10-11, Abb. 5. — Vandier, Manuel IV, 488, 490.

Q 1.8 Herstellung einer Brettspielausrüstung (Tf. CCCLVII).

ORT: Grab des ^cnh-tj-fj, Mo^calla, Kultraum, Darstellung auf Pfeiler XVI (VANDIER).

DAT.: Erste Zwischenzeit.

MAT.: Malerei auf Wandverputz.

Die Szenen zum Holzhandwerk auf Pfeiler XVI sind z.T. sehr stark zerstört. Neben einigen Zimmerleuten, die bei der Bearbeitung verschiedener Werkstücke gezeigt werden, existiert noch die bildliche Wiedergabe einer schmalen, langgestreckten Holzplatte, auf deren Oberfläche zwei farblich voneinander geschiedene Löwenfiguren ruhen. VANDIER vermutet eine plattenähnliche Auflage, die für die Abdeckung einer Kiste gedacht und mit kleinen Löwenfiguren verziert ist. Man kann in dem Motiv allerdings auch eine Brettspielplatte sehen, deren Herstellung ja in den Aufgabenbereich der Zimmerleute fiel (vgl. hierzu Q 3.15-16). Die Löwenfiguren erinnern an die entsprechenden Utensilien, die ab und an im Zusammenhang des Schlangenspiels wiedergegeben werden, etwa in Q 1.1 und 1.3.

BIBL.: Vandier, Mo^calla, 81-82, Tf. XXX.

Q 1.9 Schlangenspiel (Tf. CCCLVII).

ORT: Grab des Jbj, Theben-West (Nr. 36), Pfeiler-
raum (Raum R.2, KUHLMANN/SCHENKEL), südliche
Seitenwand des südlichen Pfeilerganges, westlicher
Abschnitt.

DAT.: 26. Dyn., Psammetichos I.

MAT.: Kalksteinrelief, Bemalung verloren; Register-
höhe ca. 28cm, Höhe der Figuren 15,5cm, Durch-
messer der Schlange 7,5cm.

Das heute stark zerstörte Register zeigte ursprüng-
lich eine Folge mit den Szenen „Schlangenspiel“
(rechts), Zählspiele (rechts und mittig) sowie „znt-
Brettspiel“ (links). Die gesamte Komposition geht
auf Bildvorlagen aus der Zeit des Alten Reiches zu-
rück. Am oberen Registerrand erstreckt sich die
waagrechte Zeile einer Handlungsbeischrift, die auf
die gesamte Szenenfolge bezogen ist: *šmḥ-jb m ḥḥ b*
m mḥn m znt [...] *m ḫw* „Sich vergnügen am Zählen
auf der Schlange, am znt-Brettspiel, [am ... und] am
ḫw-Spiel.“ In der Darstellung des Schlangenspiels,
die den rechten Abschnitt der Szenenfolge bildet,
sind insgesamt vier Männer zu erblicken, die sich zu
Paaren zusammengeschlossen haben und auf dem
Fußboden hocken. Die Figuren beider Paare sind zu
beiden Seiten eines Schlangenspielbretts angeord-
net und jeweils einander zugewendet. Die Gestiken
der einzelnen Figuren scheinen darauf hinzudeuten,
daß sie in ihren Händen kleine Gegenstände (Kugeln?)
verbergen und diese möglicherweise bei Gele-
genheit austauschen. Zu den Figuren des rechten
Paares: Der rechte Spieler hat beide Arme vor der
Brust verschränkt; gleichzeitig legt er seine Handflä-
chen übereinander, als ob er etwas vor seinem Ge-
genüber verbergen wolle. Eine Redebeischrift ist im
Rücken der Figur angebracht: *m3n=j c pn prw jm=f*
„Ich möchte diesen Arm sehen, der aus ihm (d.h.
dem Spiel) hervorging“ (Übersetzung KUHLMANN/
SCHENKEL). Der linke Akteur dreht seinen Rumpf
und streckt seinem Spielpartner beide Hände entge-
gen, wie um ihm etwas zu zeigen. Redebeischrift
über der Figur (rückläufig): *dd=j n=k c pn prw jm* „Dir
gebe ich diesen Arm heraus, der daraus (d.h. aus
dem Spiel) hervorging“ (Übersetzung KUHLMANN/
SCHENKEL). Zu den Figuren des linken Paares: Beide
Bilder sind z.T. zerstört. So fehlen bei der rechten Fi-
gur die Beine und ein Teil des Kopfes; bei der linken
Figur sind der Kopf sowie das untergeschlagene
Bein verloren. Der rechte Spieler dreht seinen Ober-
körper und streckt seinem Partner wiederum beide
Hände entgegen. Redebeischrift über der Figur:
[...=k] *nn dāw m3n=k prw jm* „[...] dieses, das vorgege-
ben ist: Mögest du den, der daraus (d.h. aus dem

Spiel) herauskommt, erblicken.“ Der linke Akteur
streckt nur eine Hand bei abgespreiztem Zeigefin-
ger nach vorne; die andere Hand bleibt anscheinend
untätig abgesenkt. Redebeischrift in der Bildfläche
zwischen den beiden Figuren (heute zerstört): *[jr=j r*
ḥst=k prw jm ...] „[Ich will tun, was du wünschst; der,
der daraus (d.h. aus dem Spiel) hervorging], (du sollst
ihn sehen).“ In dem Wort *c* „Arm“ ist ein spieltechni-
scher Terminus zu erblicken. Zwischen den beiden
Figurenpaaren befindet sich die bildliche Wieder-
gabe einer Spielplatte. Erkennbar ist eine kreisru-
nde Fläche mit einem auffallend großen, trapezförmigen
Annex. Die Überlegung, in den beiderseits des Bret-
tes dargestellten Spielerpaaren wirklich *mḥn*-Spieler
zu sehen, könnte allerdings angezweifelt werden, da
sich jene beiden Männer, die unmittelbar neben
dem Spielbrett abgebildet sind, deutlich erkennbar
von diesem abwenden. Es bleibt also nicht aus-
geschlossen, daß es sich bei den vier Spielerfiguren um
Männer handelt, die sich einem Zählspiel, dem *ḫw*-
Spiel, hingeben, worauf auch die Erwähnung des be-
treffenden Spieles in der Handlungsbeischrift hin-
weist. Die Aktionen des Schlangenspieles wären
dann einzig und allein durch die bildliche Wieder-
gabe der Spielfeldplatte angedeutet. Zu einer Paral-
lele vgl. Q 1.10; zum znt-Brettspiel im linken Bildan-
schluß vgl. Q 3.46; vgl. auch S 2.19 und 3.99.

BIBL.: PM I, 65: 36.(9). — Wilkinson, Manners II (ed. Birch),
55 (Nr. 317). — Scheil, *Aba*, 634-635. — Ranke, *Schlangenspi-*
el, 9-10. — Klebs, *Reliefs NR*, 229. — Vandier, *Manuel*
IV, 489. — Kuhlmann/Schenkel, *Ibi I*, 81-82, Tf. 28, 99a-b.

Q 1.10 Schlangenspiel (Tf. CCCLVII).

ORT: Grab eines unbekanntes Herrn, möglicherwei-
se des *c*nḥ=f-n-šjmt, Saqqara; Relieffragmente heute
Baltimore, Walters Art Gallery 22.152-153.

DAT.: 27. - 30. Dyn.

MAT.: Kalksteinrelief mit Bemalung.

Vor der großformatigen Figur des auf einem Stuhl
sitzenden Grabherrn, die nach links gerichtet, heute
allerdings nahezu zerstört ist, befinden sich zwei
Bildstreifen mit Darstellungen zu Musik und Brett-
spiel. Eine Beischrift über dem oberen Register geht
offensichtlich auf die Figur des Grabherrn: *m33*
šmḥ-jb m ḥst n k3=k r c nb m ḥḥ b m mḥnw m znt m
ḫw „Betrachten und sich vergnügen am Gesang 'Für
deinen Ka' tagtäglich, am Zählen auf der Schlange,
am znt-Brettspiel und am ḫw-Spiel.“ Im unteren Re-
gister sind insgesamt drei Personenpaare zu erblick-
en. Im linken Abschluß beschäftigen sich zwei
Männer mit einer Partie des znt-Brettspiels. Rechts
anschließend folgen zwei weitere Figurenpaare, zwi-
schen denen ein großer, runder Gegenstand abge-

bildet ist, der an seinem oberen Ende über einen auffallend großen, trapezoiden Abschluß verfügt. Es handelt sich hierbei um die Wiedergabe einer Spielplatte des Schlangenspiels mit Ständer (bzw. mit Griffhilfe?). Schwierig bleibt die Frage zu beantworten, ob die unmittelbar neben der Spielplatte abgebildeten Männer am Schlangenspiel teilnehmen, oder ob sie sich mit einem ganz anderen Spiel beschäftigen. Die offensichtliche Nähe der Darstellung zu der Komposition von Q 1.9 ließe sich für die erstgenannte Alternative anführen, zumal die Redebeischriften direkt oder über Zwischenglieder von dort übernommen scheinen: $[m3]n=j^c pn prw [jm]=f$ „Ich möchte diesen Arm [sehen], der [aus] ihm (d.h. dem Spiel) hervorging“ (rechtes Paar, rechte Figur); $dd[=j n=]k [^c] pn [prw] jm$ „Dir gebe [ich] diesen [Arm] heraus, der daraus (d.h. aus dem Spiel) hervorging“ (rechtes Paar, linke Figur); $[...n=k] nn ddw [m3]n=k prw jm$ „[...] dieses, das vorgegeben ist: Mögest du den, der daraus (d.h. aus dem Spiel) herauskommt, [erblicken]“ (linkes Paar, rechte Figur); $[j^r=j r] hst=k prw jm$ „[Ich will tun], was du wünschst; der,

der daraus (d.h. aus dem Spiel) hervorging, (du sollst ihn sehen).“ Gegen die Vorstellung, daß es sich bei diesen Figuren tatsächlich um Schlangenspieler handelt, spricht vor allem die vorgegebene Bewegungsrichtung, da sich alle vier Männer von der kreisrunden Spielplatte abzuwenden scheinen. Nichtsdestoweniger bleiben die Figurentypen mit Q 1.9 identisch. Jeweils ein Akteur eines Paares dreht seinen Oberkörper. Der Blick geht vom Partner und der Spielplatte weg. In den Händen, die dem jeweiligen Spielpartner entgegengestreckt sind, halten diese Männer einen kleinen, tropfenförmigen Gegenstand. Die übrigen Akteure halten die Arme vor der Brust verschränkt (links) bzw. heben einen Arm empor, wie um ihren Partnern ein Zeichen zu geben (rechts). Zu einer Parallele vgl. Q 1.9; zum znt-Brettspiel im linken Bildanschluß vgl. Q 3.48.

BIBL.: Capart, in: The Journal of the Walters Art Gallery, Baltimore 1 (1938) 13-18. — Steindorff, Catalogue Walters Art Gallery, 80-81, Tf. LIV (Nr. 274). — Montet, in: CdÉ 30 (1955) 192-193, Abb. 6. — Vandier, Manuel IV, 488-489, 491, Abb. 262. — Kuhlmann/Schenkel, Ibi I, 82 (Anm. 325).

Dokumentation Q 2: Das Schlangenspiel (Spielplatten)

Q 2.1 Spielplatte in Gestalt einer in sich eingerollten Schlange (Tf. CCCLVIII).

ORT: Erworben in Abutig, angeblich aus einem frühgeschichtlichen Grab von Abydos; heute Berlin, Ägyptisches Museum 13868.

DAT.: Vor- oder frühgeschichtliche Zeit.

MAT.: Kalkstein; Durchmesser ca. 27cm; Höhe der Auswölbung ca. 3cm.

Die kreisrund geformte Spielplatte zeigt einen dreifach gewundenen Schlangenkörper. Der spitz zulaufende Schwanz des Tieres befindet sich am äußeren Rand der Platte. Der Kopf hingegen ruht im Zentrum. Erwähnenswert ist der freigebliebene Raum in der Plattenmitte sowie die halbmondförmige Relieffierung, die durch einen schmalen Verbindungssteg mit dem Schlangenkopf verbunden ist. Der gesamte Körper des Tieres ist durch quer verlaufende Kerben gegliedert. An einer Seite der Platte wölbt sich eine dreieckförmige Spitze heraus, die Ähnlichkeiten zu einem Tierkopf (Canide oder Schildkröte ?) aufweist. Unmittelbar vor dieser Auswölbung ist eine kleine Durchbohrung zu erkennen.

BIBL.: [Berlin], Ausführliches Verzeichnis Berlin ²1899, 40. — Scharff, Altertümer der Vor- und Frühzeit II, 145 (Nr. 274), Tf. 33. — Ranke, Schlangenspiel, 7-8, Abb. 4. — Vandier, Manuel IV, 486. — Kaiser, Katalog Berlin 1967, 20

(Nr. 186 mit Abb.). — Fischer, Representations of Turtles, 17, Tf. 7. — Decker, Sport, 140, Abb. 93. — Pierini, in: [Marseille], Jouer dans l'Antiquité, 125-129, Abb. 119.

Q 2.2 Spielplatte in Gestalt einer in sich eingerollten Schlange.

ORT: Herkunft unbekannt; zwischenzeitlich Kairo, Museum Boulaq (ohne Nr.), heute verloren.

DAT.: Vor- oder frühgeschichtliche Zeit.

Das verlorene Spielbrett wies nach den Angaben von PETRIE eine grüne Glasur auf und war, was die Außenmaße betrifft, größer als das von ihm in Ballas entdeckte Brett Q 2.4.

BIBL.: Petrie, Naqada and Ballas, 42. — Scharff, Altertümer der Vor- und Frühzeit II, 146. — Vandier, Manuel IV, 488 (mit Anm. 3-4).

Q 2.3 Spielplatte in Form einer in sich eingerollten Schlange.

ORT: Herkunft der Scheibe Kuft; heute Kairo, Ägypt. Museum JE 27354.

DAT.: Vor- oder frühgeschichtliche Zeit.

MAT.: Kalkstein; Durchmesser ca. 33cm.

Große, kreisrunde Scheibe in Gestalt einer in sich zusammengerollten Schlange. Besonders erwähnenswert ist die Aufständigung der Scheibe auf vier

kleinen Füßen, was die eigentliche Spielfläche etwa 5cm vom Boden abhebt.

BIBL.: Scharff, *Altertümer der Vor- und Frühzeit II*, 146. — Vandier, *Manuel IV*, 488 (Nr. b).

Q 2.4 Kleine Spielplatte in Gestalt einer in sich eingerollten Schlange (Tf. CCCLVIII).

ORT: Ballas, Friedhof Q, Schacht 19; heute Oxford, Ashmolean Museum 1895.997.

DAT.: Vor- oder frühgeschichtliche Zeit.

MAT.: Kalkstein; Durchmesser ca. 10cm, Höhe des durchbohrten Ansatzes ca. 2cm.

Die kleine, kreisrunde Platte ist an ihrer Oberfläche zu einer in sich zusammengeringelten Schlange geformt. Die Anzahl der Windungen beträgt zwei bzw. drei. Sie sind rechtsläufig ausgeführt. Die Schwanzspitze des Tieres befindet sich am äußeren Plattenrand, Kopf und Hals dagegen in Plattenmitte. Der Körper zeigt eine nahezu durchgängige Segmentierung, die mit Hilfe breiter Querkerben erzeugt worden ist. Ausgenommen hiervon sind der spitz zulaufende Schwanz sowie der Hals. Dieser ist in seinem vorderen Teil durch eine dicht stehende Strichelung, die ihrerseits von einer Längskerbe durchzogen wird, dekoriert. Der Kopf der Schlange läuft vorne spitz zu; die Augen erscheinen angedeutet. An einer Seite der Platte befindet sich ein nahezu quadratisches Ansatzstück, das mittig durchbohrt ist.

BIBL.: Quibell/Petrie, *Ballas*, 15, Tf. XLIII.2. — Petrie, *Naqada and Ballas*, Tf. XLIII. — Ranke, *Schlangenspiel*, 7-8, Abb. 5. — Montet, in: *CdÉ 30* (1955) Abb. 1. — Shore, in: *BMQ 26* (1962-63) 88-91. — Vandier, *Manuel IV*, 486.

Q 2.5 Spielplatte mit dem Bild einer in sich eingerollten Schlange (Tf. CCCLVIII).

ORT: Herkunft unbekannt; heute New York, Metropolitan Museum of Art 58.125.1.

DAT.: 1. Dyn., Horus Aha.

MAT.: Ritzungen in grünem Schist; Durchmesser ca. 27cm, Plattendicke ca. 3cm.

In die glattpolierte Oberfläche der kreisrunden Platte ist mittels feiner Ritzungen die Gestalt einer in sich eingeringelten Schlange eingetragen. Der Körper des Tieres ist in 4-5facher, rechtsläufiger Windung aufgerollt und durch Querstriche, die in regelmäßigen Abständen aufeinander folgen, gegliedert. Von dieser Gliederung ausgeschlossen sind indes die Schwanzspitze, am Plattenrand gelegen, sowie der Kopf und der Halsansatz im Plattenzentrum. Wie in anderen Dokumenten zeigt der Schwanz ein aus gekreuzten Strichen bestehendes Muster. Am Hals wird der schuppige Charakter der Schlangen-

haut durch eine rautenförmige Musterung angegeben. Der Kopf ist vorne leicht abgerundet. Augen und hervorschnellende Zunge sind angedeutet. Auch an dieser Spielscheibe fällt der große freigebliebene Raum in der Mitte auf. An der Seite befindet sich ein rechteckiger Annex, dessen Fläche für die Anbringung eines Serechs mit dem Namen des Königs Horus Aha genutzt wurde.

BIBL.: Vandier, *Manuel IV*, 486-487 (mit Anm. 5). — Pierini, in: *[Marseille], Jouer dans l'Antiquité*, 125-129, Abb. 117.

Q 2.6 Große Spielplatte in Form einer Spirale (Tf. CCCLVIII).

ORT: Herkunft unbekannt; heute London, British Museum EA 66216.

DAT.: 1. - 2. Dyn.

MAT.: Kalkstein; Durchmesser 37cm.

Um ein ellipsenförmiges Feld im Plattenzentrum ist eine 5-6fach gewundene Spirale gelegt, die durch tiefe, teils quadratische, teils rechteckige Einkerbungen durchgehend gegliedert ist. Das mittige Feld wird mit Hilfe von zwei halbmondförmigen Stegen, deren Spitzen einander berühren, gegen die Spirale abgegrenzt. In seinem Zentrum befindet sich eine kreisrunde Vertiefung, die dem Ganzen das Aussehen eines „Auges“ verleiht. Darstellungen von Tieren oder deren Teilen sind nicht zu erkennen. Durchbohrungen oder eine Auswölbung am Rand sind gleichfalls nicht vorhanden. Das Dokument stellt eine enge Parallele zu Q 2.10-13 dar.

BIBL.: Shore, in: *BMQ 26* (1962-63) 88-91, Tf. XXXIIIa. — Spencer, *Early Dynastic Objects*, 69 (Nr. 490), Tf. 57. — Pierini, in: *[Marseille], Jouer dans l'Antiquité*, 125-129.

Q 2.7 Spielplatte in Form einer in sich eingerollten Schlange (Tf. CCCLIX).

ORT: Aus einem frühzeitlichen Grab, Naqada; heute London, University College (Petrie Collection) 20453 (E.1409).

DAT.: 1. - 2. Dyn.

MAT.: Kalkstein; Durchmesser ca. 29cm, Höhe der Auswölbung ca. 4,5cm.

Die Oberfläche der nahezu kreisrund gestalteten Platte zeigt das Bild einer 3-4fach gewundenen Schlange. Das spitz zulaufende Ende des Körpers befindet sich am äußeren Rand der Scheibe und ist mit einer Reliefierung, bestehend aus gekreuzten Strichen, dekoriert. Im Zentrum ist eine runde, im Durchmesser etwa 6-7cm messende Fläche freigehalten. An ihrer Seite ruht der Kopf der Schlange, bei dem neben einer wiederum aus gekreuzten Strichen angefertigten Dekoration die beiden Augen

sowie die aus dem Mund hervorschießende Zunge deutlich zu erkennen sind. Vom Kopf bis zum Schwanz ist der Tierkörper durchgehend mit Hilfe relativ großer Querkerben segmentiert. Der Scheibenrand weist in Höhe der Schwanzspitze eine Auswölbung auf, die ihrerseits von einem leicht gerundeten Zipfel bekrönt wird. Ob es sich hier um die Andeutung eines Tierkopfes handelt, ist nicht sicher zu klären. Am Fuße der Auswölbung ist eine Durchbohrung angebracht.

BIBL.: Petrie, *Amulets*, 25 (Nr. 96f), Tf. XLVII. — Ranke, *Schlangenspiel*, 7-8, Abb. 6. — Vandier, *Manuel IV*, 486. — Fischer, *Turtles*, 17, Abb. 12, Tf. 7. — Pierini, in: [Marseille], *Jouer dans l'Antiquité*, 125-129, Abb. 118.

Q 2.8 Amulett in Form einer in sich zusammengeringelten Schlange (Tf. CCCLIX).

ORT: Herkunft unbekannt; heute London, University College (Petrie Collection) 38655.

DAT.: 1. - 2. Dyn.

MAT.: Lapislazuli; Durchmesser 5,2cm.

Die bemerkenswert kleine und runde Scheibe ist sehr gleichmäßig gearbeitet und repräsentiert eine 3-4fach linksläufig gewundene Schlange. Die Spitze des Schwanzes liegt am äußeren Rand der Scheibe, der Kopf im Zentrum. Dieser Figurenteil ist durch eine deutliche Verjüngung des Schlangenhalses in Höhe des Kopfansatzes sowie durch eine kugelige Ausarbeitung des Kopfes selbst kenntlich gemacht. Auch bei diesem Stück ist etwas Raum in der Mitte freigehalten.

BIBL.: Petrie, *Amulets*, 25 (Nr. 96e), Tf. XII. — Ranke, *Schlangenspiel*, 6-7 (Anm. 3), Abb. 8. — Vandier, *Manuel IV*, 487 (Nr. a). — Pierini, in: [Marseille], *Jouer dans l'Antiquité*, 125-129.

Q 2.9 Spielplatte (?) in Gestalt einer in sich zusammengerollten Schlange (Tf. CCCLIX).

ORT: Herkunft unbekannt; heute Leiden, Rijksmuseum van Oudheden F.1968/3.1.

DAT.: 1. - 2. Dyn. oder AR.

MAT.: Kalkstein.

Die Oberfläche der handwerklich sehr akkurat gearbeiteten Platte zeigt die Gestalt einer in sich zusammengerollten Schlange. Die Spirale ihres Körpers weist eine 4-5fache, rechtsläufige Windung auf. Die schuppige Haut wird durch eine geriffelte Maserung kenntlich gemacht. Am Plattenrand gelegen ist die spitz zulaufende Schwanzspitze des Tieres; der Kopf befindet sich indes im Zentrum. Dieser ist sehr detailreich mit Ohren, Augen und der aus dem Maul hervorschnellenden Zunge wiedergegeben. Um den Hals scheinen zwei Ringe gelegt, die ihrerseits eine

Oberfläche, bestehend aus gekreuzten Strichen, aufweisen. In Höhe des Schwanzes wölbt sich aus dem Plattenkörper eine flache Wulst hervor, die durch die Innenzeichnung als Entenkopf ausgestaltet ist (hierzu vgl. auch Q 2.14-15).

BIBL.: Brunner-Traut, *Die Alten Ägypter*, Tf. 30. — Decker, *Sport*, 140, Abb. 94.

Q 2.10 Fragment einer Spielscheibe.

ORT: Aus dem Grabe des Horus Peribsen, Abydos, Umm el-Qa'ab; heute Brüssel, Musées Royaux E.4180.

DAT.: 2. Dyn., Horus Peribsen.

MAT.: Blaue Fayence; Durchmesser ca. 20cm; Plattenhöhe 2,5cm.

Fragment einer einst kreisrunden Platte, heute in großen Teilen und mit Ungenauigkeiten ergänzt. Um den Mittelpunkt der Platte windet sich eine aus sechs bis sieben Windungen bestehende Spirale. Möglich erscheint allerdings auch eine Anordnung von sechs oder sieben konzentrischen Kreisen. Sicher ist die regelmäßige Segmentierung eines jeden Kreises bzw. einer jeden Windung durch rechteckige Vertiefungen bzw. Erhöhungen. Aus demselben Fundkomplex stammend wie Q 2.11-13; zu einem vollständig erhaltenen Parallelstück vgl. Q 2.6.

BIBL.: Amélineau, *Fouilles d'Abydos 1897-98*, 494-495, 739, Tf. 47 (Nr. 8-11). — Ranke, *Schlangenspiel*, 6 (Anm. 3), Abb. 7 (unten links). — Montet, in: *CdÉ 30* (1955) Abb. 2. — Vandier, *Manuel IV*, 487, Abb. 260.

Q 2.11 Fragment einer Spielscheibe (Tf. CCCLIX).

ORT: Aus dem Grabe des Horus Peribsen, Abydos, Umm el-Qa'ab; heute Mariemont (Morlanwelz), Musée Royal E.151 (=B.102).

DAT.: 2. Dyn., Horus Peribsen.

MAT.: Blaue Fayence; Durchmesser ca. 20cm; Plattenhöhe 2,5cm.

Im Grabe des Königs Peribsen von Abydos wurden die Bruchstücke von insgesamt vier Scheiben aufgedeckt, deren Musterung sie in die Nähe der Schlangenspielplatten rückt. Um einen kleinen, möglicherweise kreisrunden Freiraum im Zentrum dieser Scheibe sind insgesamt fünf konzentrische Kreise gelegt (so rekonstruiert!). Das vorhandene Bruchstück, das nur etwa ein Viertel der ursprünglichen Scheibe gibt, läßt aber auch die Interpretation einer linksläufigen Spirale zu, die sich in 6-7facher Windung um den Mittelpunkt herumzieht und den Körper einer in sich zusammengeringelten Schlange repräsentiert. Die einzelnen Kreise sind durch breite Querkerben gegliedert. Bei den erhaltenen Teilen der Platte läßt sich keine Angabe eines möglichen

Schlangenschwanzes am Rande ausmachen. Wohl aber hat sich im Zentrum ein gekrümmtes, „raupenartiges“ Element (Ranke) erhalten, in dem man den Hals des Tieres erkennen kann. Dieser wird bei gut erhaltenen Stücken mit einer aus gekreuzten Strichen bestehenden Maserung versehen, was bei der Gestaltung dieser Platte eventuell zu dem raupenförmigen Aussehen geführt hat. Ein Plattenansatz oder eine Durchbohrung existiert nicht. Aus demselben Fundkomplex stammen auch Q 2.10 und 2.12-13; zu einem vollständig erhaltenen Parallelstück vgl. auch Q 2.6.

BIBL.: Amélineau, Fouilles d'Abydos 1897-98, 494-495, 739, Tf. 47 (Nr. 8-11). — Ranke, Schlangenspiel, 6 (Anm. 3), Abb. 7 (unten rechts). — Van de Walle, in: [Mariemont], Musée de Mariemont (Catalogue), 58 (Nr. E.151), Tf. 18. — Vandier, Manuel IV, 487.

Q 2.12 Fragment einer Spielscheibe.

ORT: Aus dem Grabe des Horus Peribsen, Abydos, Umm el-Qa'ab; heute Paris, Musée du Louvre E.29891.

DAT.: 2. Dyn., Horus Peribsen.

MAT.: Blaue Fayence; Durchmesser ca. 20cm; Plattenhöhe 2,5cm.

Fragment einer ursprünglich kreisrunden Scheibe, mit Ungenauigkeiten restauriert. Um einen Freiraum in Scheibenmitte sind etwa 7-8 konzentrische Kreise gelegt. Möglich ist aber auch eine Spirale mit einer entsprechenden Anzahl von Windungen. Jeder Kreis ist durch quadratische oder rechteckige Vertiefungen in zahlreiche kleine Abschnitte geteilt. Elemente von Tierfiguren, Durchbohrungen und Plattenerweiterungen sind nicht erkennbar. Aus demselben Fundkomplex stammend wie Q 2.10-11 und Q 2.13; zu einem vollständig erhaltenen Parallelstück vgl. Q 2.6.

BIBL.: Amélineau, Fouilles d'Abydos 1897-98, 494-495, 739, Tf. 47 (Nr. 8-11). — Ranke, Schlangenspiel, 6 (Anm. 3), Abb. 7 (oben links). — Vandier, Manuel IV, 487. — Desroches-Noblecourt/Vercoutter, Siècle de fouilles, Nr. 23. — Kendall, in: LÄ V (1984) 654 mit Anm. 6.

Q 2.13 Fragment einer Spielscheibe.

ORT: Aus dem Grabe des Horus Peribsen, Abydos, Umm el-Qa'ab, Verbleib unbekannt.

DAT.: 2. Dyn., Horus Peribsen.

MAT.: Blaue Fayence; Durchmesser (vollständig) ca. 20cm; Plattenhöhe 2,5cm.

Das kleine Bruchstück gibt etwa ein Achtel der Substanz einer ursprünglich kreisrunden Spielplatte wieder. Zu erkennen sind die Ausschnitte von vier Windungen einer Spirale bzw. konzentrischen Kreisen. Durch rechteckige Vertiefungen wird eine Unter-

gliederung in Spielfelder erzielt. Aus demselben Fundkomplex stammen Q 2.10-12; zu einem vollständig erhaltenen Parallelstück vgl. Q 2.6.

BIBL.: Amélineau, Fouilles d'Abydos 1897-98, 494-495, 739, Tf. 47 (Nr. 8-11). — Ranke, Schlangenspiel, 6 (Anm. 3), Abb. 7 (oben rechts). — Vandier, Manuel IV, 487. — Kendall, in: LÄ V (1984) 654 mit Anm. 6.

Q 2.14 Spielplatte in Gestalt einer in sich eingerollten Schlange.

ORT: Erworben in Luxor; heute Chicago, Oriental Institute Museum 16950.

DAT.: AR (?) oder früher.

MAT.: Alabaster mit Bemalung; Durchmesser 38cm, Plattendicke 4,5cm.

Eine kreisrunde Spielplatte, deren Oberfläche in Gestalt einer in sich zusammengerollten Schlange ausgearbeitet ist. Die Darstellung zeigt eine 3-4fache, rechtsläufige Windung. Der Kopf des Tieres befindet sich im Zentrum. Er ist an seiner Spitze abgerundet und enthält insgesamt vier Vertiefungen; je zwei dieser Kerben dienen zur Angabe der Augen (rund ausgeführt) bzw. der Ohren (quadratisch ausgeführt). Der Schwanz des Tieres läuft spitz zu und bildet etwa ein Viertel des Plattenrandes. Er ist mit kreuzweise verlaufenden Strichen dekoriert. Besonders bemerkenswert ist der schmale Entenkopf, der in Verlängerung der Schwanzspitze aus dem Material herausgeformt ist und einen flachen, nur schwer wahrnehmbaren Annex bildet. Der Verlauf des gewundenen Schlangenkörpers ist mittels breiter Querkerben nahezu durchgängig in rechteckige Felder eingeteilt. Ein Parallelstück unter Q 2.15 aufgeführt; zum Entenkopf am Plattenrand vgl. weiterhin Q 2.9.

BIBL.: Piccione, in: JARCE 27 (1990) 46-47, Abb. 3-4.

Q 2.15 Opferplatte in Gestalt einer Schlangenspielfläche.

ORT: Herkunft unbekannt; heute Paris, Musée du Louvre E.25340.

DAT.: 1. - 6. Dyn.

MAT.: Alabaster, die Augen der Schlange mit Obsidian ausgelegt, die Zunge mit Jaspis; Durchmesser der Platte ca. 41cm.

Nach Meinung VANDIERS handelt es sich bei dem Gegenstand, der nur sehr grob in die geschichtliche Zeit zu datieren ist, um eine Opferplatte, der die antiken Künstler die Gestalt eines Schlangenspielbrettes gegeben haben. Die große, kreisrund gestaltete Oberfläche imitiert die Windungen eines in sich zusammengerollten Schlangenkörpers. In regelmäßiger

gen Abständen durchziehen tiefe Querrillen die einzelnen Kreise und weisen auf eine gedachte Spielfeldteilung hin. Besondere Beachtung verdient neben dem sorgfältig ausgestalteten Schlangenkopf, der deutlich die Augen und die Zunge des Reptils betont, die Andeutung eines Vogelkörpers, den die Schlange gleichsam eingewunden hat. Den äußeren Rand der Platte schmückt entsprechend der etwas langgezogen wirkende Kopf einer großen Ente oder Gans. Zu einem Parallelstück vgl. Q 2.14; zur Ausgestaltung eines Gänse- oder Entenkopf am Plattenrand vgl. auch Q 2.9.

BIBL.: Vandier, Manuel IV, 488 (Nr. c), 490 (Anm. 1). — Desroches-Noblecourt, in: Leclant, Ägypten I, Abb. 260.

Q 2.16 Motivplatte in Gestalt einer Schlangenspielfläche.

ORT: Herkunft unbekannt; heute Paris, Musée du Louvre.

DAT.: Spätzeit (?).

MAT.: Emaillierter Ton.

Das Stück von VANDIER angezeigt und beschrieben; die praktische Anwendung unwahrscheinlich.

BIBL.: Vandier, Manuel IV, 488 (Nr. d).

Dokumentation Q 3: Das znt-Brettspiel (flachbildliche Zeugnisse)

Q 3.1 Die Brettspielausrüstung in der Grabausstattung eines fürstlichen Grabherrn: Das znt-Brettspiel (Tf. CCCLV).

ORT: Grab des Hsjj-r^c, Saqqara (Nr. S 2405), östliche Seitenwand des inneren Korridors.

DAT.: 3. Dyn., Djoser.

MAT.: Malerei auf Wandverputz; Maße der Spieldarstellung ca. 37x12cm.

In den Darstellungen der Grabausstattung befinden sich auch die kompletten Ausrüstungen dreier Brettspiele, jeweils bestehend aus Brett und gefülltem Figurenkasten. Die Utensilien des znt-Brettspiels sind im oberen Teil der Motivfolge wiedergegeben. Rechts ist das längliche, rechteckige Spielbrett zu erkennen, links daneben der mehr quadratisch wirkende Kasten mit den Figurensätzen für insgesamt zwei Spieler. Die Oberfläche des Spielbretts zeigt drei parallel verlaufende Reihen mit jeweils zehn Spielfeldern. Vier Felder sind durch die Zahlzeichen „1“, „2“ und „4“ eigens gekennzeichnet. Die Aufeinanderfolge der Reihen und Felder erscheint von unten rechts beginnend *bustrophedon* zu erfolgen. In dem Figurenkasten, der durch seine Bemalung als aus einer besonderen Holzart bestehend gekennzeichnet ist, liegen mittig 2x2 Stäbe sowie an den Rändern 2x7 Spielsteine. Die Stäbe sind an ihren Enden fingerkuppenähnlich abgerundet und tragen feine Markierungen, die aus kleinen, quer verlaufenden Linienpaaren gebildet sind. Diese Linienpaare sind bei den beiden mittleren Stäben schwarz, bei den äußeren dagegen rot gezeichnet. Die einzelnen Spielsteine haben konische Form und sind an der Spitze gerundet. Die Exemplare des linken Satzes sind deutlich kleiner dimensioniert als die des rechten. Zu der im unmittelbaren Anschluß abgebilde-

ten Ausrüstung des Schlangenspiels vgl. Q 1.1; zum dritten Brettspiel vgl. Q 5.3.

BIBL.: PM III, 438. — Quibell, Hesy, 19 (Nr. 6), 20 (Nr. 8), Tf. XI, XVI (Nr. 6 u. 8). — Vandier, Manuel IV, 493 (Nr. I). — Kendall, Passing, 9, Abb. 3. — Pusch, Senet-Brettspiel, 166-168 (Brett 5), Tf. 39a. — Decker, Sport, Abb. 95.

Q 3.2 Aufstellung zur Grabausstattung mit der Nennung verschiedener Brettspielausrüstungen (Tf. CCCLV).

ORT: Grab von R^c-ḥtpw und Nfrt, Meidum (Nr. 6, PETRIE), Kultraum des R^c-ḥtpw, linke Seitenwand der eigentlichen Kultnische.

DAT.: 4. Dyn., Snofru.

MAT.: Kalksteinrelief mit Bemalung.

Zwei Reihen einer mehrteiligen Gabenliste enthalten Angaben zum unverderblichen Grabmobiliar. Hierbei werden u.a. die Ausrüstungen dreier verschiedener Spiele aufgeführt. Die Gegenstände im einzelnen (von rechts nach links): *wḏ* „Ein Tragesessel“; *ḥt jst* „(Aus) Holz: Eine Liegestatt“; *mjc* „Ein Fußwaschbecken“ (aus Stein); *mḥn* „Eine Schlange“ (aus Stein); *s3h* „Ein Tischchen (oder ein Ständer)“ (wird vielleicht zum Aufsetzen der Brettspielkästen verwendet. Untere Reihe (von rechts nach links): *ḥt ḥnd* „(Aus) Holz: Ein ḥnd-Hocker“; *ḥt hnw* „(Aus) Holz: Eine hnw-Truhe“; *ḥt ḥrj-c* „(Aus) Holz: Ein Kistchen für Schreibzeug und Akten“; *ḥt znt* „(Aus) Holz: Ein znt-Brettspiel“; *mn...* „Ein mn...-Brettspiel.“ Die bildliche Wiedergabe der genannten Objekte wird jeweils durch verschiedene Lautzeichen eingeleitet, die Hinweise auf den Konsonantenbestand der entsprechenden Worte enthalten. Am Ende der Schreibung *ḥt znt* „(Aus) Holz: Ein znt-Brettspiel“ steht ein von der Seite gesehenes znt-Spielbrett, auf dessen

Oberfläche insgesamt acht Spielfiguren plaziert sind. Hierbei wechseln größere und kleine Puppen in regelmäßiger Folge einander ab. Zum Schlangenspiel vgl. Q 1.2.; zum mn...-Brettspiel vgl. Q 5.4.
BIBL.: Petrie, Medum, 24, Tf. XIII. — Kendall, Passing, 9, Abb. 4.

Q 3.3 Zwei Männer beim znt-Brettspiel (Tf. CCCLV und CCCLX).

ORT: Grab des R^c-špss (oder špss-r^c), Saqqara, Eingangsraum (Raum II, PM), nördliche Seitenwand.
DAT.: 5. Dyn., Asosi.
MAT.: Kalksteinrelief.

Szenenfolge mit Tanz (S 3.26), Musik und Brettspiel; neben zwei Männern, die sich beim Schlangenspiel (Q 1.3) vergnügen, sind auch zwei weitere beim znt-Brettspiel abgebildet. Beide Spieler hocken einander am Boden gegenüber. Zwischen ihnen steht ein großer Spieltisch, auf dessen Oberfläche insgesamt zwölf Spielpuppen plaziert sind. Der obere Abschluß der einzelnen Puppen ist abwechselnd gerundet oder mit einem kleinen „Zipfel“ ausgestattet. Beide Männer legen jeweils eine Hand auf eine in ihrer Nähe befindliche Spielfigur. Während der linke Akteur die zweite Hand untätig auf dem Oberschenkel des untergeschlagenen Beines absetzt, hebt sein Kontrahent die freie Hand bis etwa auf Zwerchfellhöhe an und ballt sie dabei zur Faust. Offenkundig handelt es sich hierbei um eine Gestik, die mit dem Verlauf des Spieles in engem Zusammenhang steht. Der Spieltisch weist vier Beine auf, die durch Querstreben miteinander verbunden sind. Direkt darüber ist eine kurze Handlungsbeischrift angebracht, die auf die im linken Anschluß der Registerfolge abgebildete Figur des Grabherrn zu beziehen ist: *m33 znt* „Das Betrachten des znt-Brettspiels.“ Über den Köpfen der beiden Spieler befinden sich kurze Redebeischriften, über der linken Figur: *f3 hmt <jr=j> znwj m znt* „Trage du (jetzt) die 3 (d.h. die Zahl drei), <damit ich> die 2 (d.h. die Zahl zwei) zum 'Passieren' (d.h. auf dem znt-Spielbrett) machen kann;“ über der rechten Figur: *jr.n=j hmt m znt* „Ich habe die 3 (d.h. die Zahl drei) gemacht zum 'Passieren' (d.h. auf dem znt-Spielbrett).“

BIBL.: PM III, 495.(7-8). — Wilkinson, Manners II (ed. Birch), 61 (Nr. 323). — LD II, Blatt 61a. — Klebs, Reliefs AR, 113, Abb. 90. — Erman, Reden, 59. — Montet, Scènes, 375-376. — Vandier, Manuel IV, 493, 495-497, Abb. 261. — Pusch, Senet-Brettspiel, 13-14, Tf. 3b.

Q 3.4 Zwei Männer beim znt-Brettspiel (Tf. CCCLX und CDXIX).

ORT: Grab des Nfr-jrt.n=f, Saqqara, westliche Seiten-

wand des Kultraumes, rechts der nördlichen Scheintüre; heute Brüssel, Musées Royaux E.2465.

DAT.: 5. Dyn., Asosi - Unas.

MAT.: Kalksteinrelief mit Bemalung; Registerhöhe ca. 32cm.

Szenenfolge mit Gabenträgern, Musik und Gesang, Tanz (S 3.31) und Brettspiel. In der letzterwähnten Szene hocken einander zwei Männer am Boden gegenüber und vertreiben sich die Zeit mit einer Partie des znt-Brettspiels. Der Oberkörper bleibt gerade aufgerichtet; jeweils ein Bein ist untergeschlagen, das andere dagegen aufgestellt. Zwischen den beiden Akteuren steht ein niedriger Brettspieltisch, auf dessen Oberfläche insgesamt 13 Steine dicht aneinandergereiht sind. Diese Spielfiguren weisen durchweg eine abgeflachte Standfläche auf, laufen nach oben hin leicht konisch zu und sind an der Spitze abgerundet. Die jedem Spieler jeweils zuzuordnenden Figurensätze unterscheiden sich durch die Größe der einzelnen Spielpuppen voneinander und sind abwechselnd über die Fläche verteilt, so daß jeweils eine größere Figur von einer kleineren abgelöst wird. Unter der Tischplatte hängt ein rechteckiger Kasten, der als Schublade zur Aufnahme der Steine dient. Der rechte Spieler hat seine linke Hand untätig auf den Oberschenkel abgelegt. Die rechte Hand hingegen streckt er nach einer Spielfigur in der Mitte der Spielfläche aus, die er mit Daumen und Zeigefinger zu ergreifen beabsichtigt. Sein Kontrahent legt indes die linke Hand an die Brust und ballt sie dabei zur Faust. Die rechte hingegen geht in Richtung Spielbrett, offensichtlich um gleichfalls eine dort stehende Puppe zu fassen. Am oberen Registerrand befindet sich eine kurze Handlungsbeischrift, die die Tätigkeit der beiden Männer erläutert: *jyt <m> znt* „Das Ergreifen (der Spielsteine) <zum> 'Passieren' (d.h. auf dem znt-Brettspieltisch).“ Redebeischriften über den beiden Spielerfiguren ergänzen die bildliche Komposition; über der linken Figur: *f3j=j bš hmt jr-zp* „Ich will drei Spielsteine (?) auf einmal tragen;“ über der rechten Figur: *mk znwjj* „Sieh doch, mein Freund!“ oder auch „Sieh doch, die 2 (d.h. die Zahl zwei)!“

BIBL.: PM III, 584.(6). — Van de Walle, Neferirtenef (1930), 55. — Schäfer, in: Wreszinski, Atlas III (Textbd.), 11, Abb. 6 (Nr. 1). — Vandier, Manuel IV, 493 (Nr. III). — Van de Walle, in: BSFE 69 (1974) 6-19. — Pusch, Senet-Brettspiel, 8-10, Tf. 1.b. — Van de Walle, Neferirtenef (1978), 35-36, Tf. 6, 16.

Q 3.5 Männer beim znt-Brettspiel.

ORT: Grab des Qd-ns, Saqqara, südliche Seitenwand des Kultraumes.

DAT.: 5. - 6. Dyn., Asosi - Teti (?).

MAT.: Kalksteinrelief mit Bemalung.

Szenenfolge mit Musik, Tanz (S 3.35) und znt-Brettspiel; im unteren Bereich der Aufzug der Domänen. Bei den beiden Brettspielern handelt es sich nach den Angaben MARIETTES um Söhne des Grabherrn. Beischriften vorhanden, aber unlesbar; unpubliziert.
BIBL.: PM III, 585. — Mariette, Mastabas, 404.

Q 3.6 Fragmente einer znt-Brettspielszene.

ORT: Grab des ḥḥ-m-^c-r^c, Gisa (Nr. 7837+7843), östliche Seitenwand des hinteren Raumes.

DAT.: 5. Dyn., Unas.

MAT.: Kalksteinrelief mit Bemalung

Neben einer Szene mit Musik und Tanz (?) befindet sich das stark angegriffene Bild zweier znt-Brettspieler, die einander gegenüber hocken und eine Partie austragen. Die Figur des linken Spielers ist nahezu völlig zerstört. In der Mitte ist ein niedriger Spieltisch zu erkennen, dessen Beine durch Querstreben verbunden sind. Auf der Oberfläche sind nach PUSCH noch neun Spielsteine zu sehen. Die Standfläche der Puppen ist abgeflacht. Der Figurenkörper verjüngt sich nach oben hin und ist an der Spitze abgerundet. Nur in einem einzigen Fall ist ein kleiner „Zipfel“ auf der Spitze des Steines erhalten. Der Spieler rechts vom Spieltisch hat mit Daumen und Zeigefinger der rechten Hand einen Spielstein ergriffen und hebt ihn empor. Die linke Hand scheint indes untätig auf dem Oberschenkel des untergeschlagenen Beines zu ruhen. Von der Figur des Kontrahenten sind noch Unterarm und Hand vorhanden, die dieser seinerseits nach einem Spielstein ausstreckt. Am oberen Registerrand sind mehrere Fragmente von Redebeischriften erhalten.

BIBL.: PM III, 206.(7). — Pusch, Senet-Brettspiel, 11-12, Tf. 2-3a.

Q 3.7 Zwei Männer vergnügen sich beim znt-Brettspiel (Tf. CCCLXI).

ORT: Grab des Nj-k3w-ḥrw, Saqqara, westliche Seitenwand des Kultraumes, in der Fläche zwischen den beiden Scheintüren des Grabes; heute New York, Metropolitan Museum of Art 08.201.2.

DAT.: 5. Dyn., Unas.

MAT.: Kalksteinrelief mit Bemalung; Maße der Brettspielszene ca. 45x23cm, Höhe der Spielerfiguren ca. 23cm, Länge des Spielkastens ca. 16cm.

Zu beiden Seiten eines niedrigen Spieltisches sitzen zwei Männer am Boden und tragen eine Partie des znt-Brettspieles gegeneinander aus. Beide Figuren sind aufeinander ausgerichtet und weitgehend pa-

rallel aufgebaut. Der Oberkörper ist gerade aufgerichtet. Das eine Bein ist im Knie umgeschlagen und liegt auf dem Fußboden; das andere Bein hingegen ist aufgestellt. Eine Hand ruht untätig auf dem abgesenkten Oberschenkel. Den anderen Arm strecken beide Männer nach vorne aus, um einen Spielstein auf dem Brett voranzubewegen. Zu diesem Zweck fassen beide Spieler einen in ihrer Nähe stehenden Stein mit Daumen und Zeigefinger. Der Spieltisch, auf dem die Männer ihre Figuren hin und herbewegen, besitzt vier stämmige Füße sowie eine an der Unterkante umlaufende Zierleiste. Unter der Tischfläche ist zudem ein rechteckiger Kasten angebracht, der die Spielfiguren vor und nach Gebrauch aufnimmt. Auf der Oberfläche reihen sich insgesamt 14 Figuren aneinander, wobei auf eine niedrige stets eine hohe Figur folgt. Zudem weisen die hohen Steine auf ihrer Spitze ein kleines „Knöpfchen“ auf. Der rechte Spieler greift nach einer hohen Spielfigur, so daß dieser Satz ihm zugeordnet werden kann. Entsprechendes gilt für den linken Spieler, der nach einer niedrigen Figur langt. Die szenische Komposition wird durch Handlungs- und Redebeischriften ergänzt, die an den oberen Bildrand bzw. in die freie Bildfläche zwischen den Spielerfiguren und der Wiedergabe des Spieltisches gesetzt sind. Ganz an den oberen Registerrand ist die Handlungsbeischrift der Szene gesetzt: *jyt m znt* „Das Packen (der Spielsteine) zum 'Passieren' (auf dem znt-Brettspieltisch).“ Die einzelnen Redebeischriften sind nur schwer verständlich. So läßt sich kurioserweise in der Beischrift zur linken Figur die Schriftrichtung nur über syntaktische Überlegungen bestimmen. Der Zeichenbefund wird zudem durch die noch vorhandenen Umrisse des ursprünglichen Dekorationsentwurfes erschwert, nach dem an dieser Stelle eine großformatige Figur des Grabherrn vorgesehen war, der auf einem einfachen Sitzmöbel thront. Teile der Stuhldarstellung sind noch deutlich erkennbar und durchschneiden die Figur des linken Spielers. Der Lotosblütendekor, der die Sitzfläche des Möbelstückes zierte, wurde zudem von einigen Forschern als Schriftzeichen mißverstanden. Die Redebeischrift in der Bildfläche vor dem Kopf der linken Figur: *snwj jr ḥmt* „Die 2 (d.h. die Zahl zwei) auf die 3 (d.h. die Zahl drei).“ Die Redebeischrift über dem Spieltisch (zur rechten Figur): *mk ḥmt snwj* „Sieh doch die 3 (d.h. die Zahl drei), mein Freund!“ oder „Sieh doch die 3 (d.h. die Zahl drei)! Und dann die 2 (d.h. die Zahl zwei)!“ In der rechts anschließenden Szene ist ein Musikensemble, bestehend aus Flötenspieler, Harfner und Sänger, abgebildet.

BIBL.: PM III, 498. — Quibell, Excavations Saqqara 1907-1908, 115, Tf. LXIV. — Erman, Reden, 59. — Jéquier, Frises d'objets, 261-262, Abb. 689. — Montet, Scènes, 376. — Hayes, Scepter I, 103, Abb. 59. — Vandier, Manuel IV, 493-495 (Nr. IV), Abb. 263 (Nr. 1). — Pusch, Senet-Brettspiel, 6-7, Tf. 1a.

Q 3.8 Zwei Männer vergnügen sich beim znt-Brettspiel (Tf. CCCLXII).

ORT: Grab des 3ḥtj-ḥtpw: Ḥmj, usurpiert von Nb-k3w-ḥrw: Jdw, Saqqara, Pfeilerraum, nördliche Seitenwand, westlicher Abschnitt.

DAT.: 5. Dyn., Unas; usurpiert 6. Dyn., Teti.

MAT.: Kalksteinrelief mit Bemalung.

Neben einer Gruppe mit Musikern sind zwei Männer in eine Partie des znt-Brettspiels vertieft. Sie hocken am Boden einander gegenüber. Das eine Bein ist untergeschlagen, das andere aufgestellt. Mit jeweils einer Hand bewegen sie einen Spielstein auf der Brettfläche, den sie nur mit Daumen und Zeigefinger zu greifen scheinen. Die andere Hand ist auf das hochgestellte Knie (rechts) bzw. den umgeschlagenen Oberschenkel gelegt und wird in der abgebildeten Aktion nicht tätig. Der Spieltisch, der zwischen beiden Akteuren aufgestellt ist, ruht auf vier Füßen. Ein Schubladenkasten ist nicht abgebildet. Im Spiel befinden sich insgesamt elf konisch geformte Steine, die sich in zwei Gruppen aufteilen lassen. Die eine Gruppe besteht aus sechs Spielsteinen mit einer glatten Standfläche, einer sich nach oben hin verjüngenden Form und einem abgerundeten Kopf. Die zweite Gruppe wird aus insgesamt fünf Puppen gebildet, die deutlich kleiner ausgeführt sind. Einige scheinen zudem einen kleinen „Zipfel“ bzw. ein „Knöpfchen“ an der oberen, abgerundeten Abschlußkante zu besitzen. Eine Zuweisung von Figurensätzen an die beiden Spieler ist allerdings nicht möglich. Die freie Bildfläche über beiden Spielerfiguren ist mit Redebeischriften angefüllt worden, die durch eine Vertikallinie voneinander getrennt sind und deswegen eindeutig den einzelnen Figuren zugewiesen werden können. Obwohl die Wortteilung dieser Reden problemlos vorgenommen werden kann, ist ihren Reden dennoch vorerst kein befriedigender Sinn abzuringen: *dj=j ḥm sšm ḏb^c=k jr qsw (?) pr=j* „Ich lasse deinen Finger zurückweichen und (wieder) hingehen zu den ... meines Hauses“ (über der rechten Figur); *f3 nn wn=jj wh3 pw* „Trage doch dies, auf daß ...“ Zu den Darstellungen der Sängerrinnen sowie des Formationstanzes im unmittelbaren Bildanschluß unten vgl. auch S 3.38.

BIBL.: PM III, 628.(7). — Hassan, Neb-kaw-Ḥer, 22-23, Abb. 3, 7, Tf. XII.A, XIII.A. — Pusch, Senet-Brettspiel, 22-23, Tf. 6.

Q 3.9 Der vornehme Grabherr beim znt-Brettspiel.

ORT: Grab des Jzzj-mrw-nṯr, Gisa (Nr. 2097), westliche Seitenwand des Kultraumes.

DAT.: 5. - 6. Dyn., Unas - Pepi I. (?)

MAT.: Kalksteinrelief, Bemalung verloren.

Szenenfolge mit Gabenträgern, Schreibern, Musikern und Brettspiel. Bei einer Partie des znt-Brettspiels werden ein am Boden kauender Mann sowie der Grabherr selbst gezeigt. Hierbei ist das Bild des spielenden Grabherrn wesentlich größer als die übrigen Figuren der Wandfläche einschließlich des Spielpartners dimensioniert und beherrscht dementsprechend die figürlichen Dekorationen des betreffenden Wandabschnittes. Zwischen den beiden Figuren der spielenden Männer befindet sich der Spieltisch, der in seinem Größenverhältnis auf die kleinere Figur zugeschnitten ist. Dieser Tisch ruht auf vier Füßen und verfügt über einen rechteckigen Schubladenkasten, der unter der Tischfläche aufgehängt ist. Auf der Spielfläche verteilen sich mindestens zwölf Spielsteine, die alle eine glatte Standfläche aufweisen. Sie haben eine sich nach oben hin verjüngende Form und oft auch einen kleinen „Zipfel“ oder ein „Knöpfchen“, das die Spitze zielt. Beide Spieler strecken einen Arm nach jeweils einer Spielerfigur aus und scheinen sie mit Daumen und Zeigefinger zu greifen. Über der Figur des linken, d.h. in diesem Falle kleineren Spielers befindet sich eine kurze Beischrift *ḥb zz[...]* „Das Zählen [...]“. Links anschließend eine Schlangenspielszene (Q 1.5).

BIBL.: Kendall, Passing, 8, 12-13, Abb. 6. — Pusch, Senet-Brettspiel, 29-32, Tf. 8-9.

Q 3.10 Der vornehme Grabherr beim znt-Brettspiel (Tf. CCCLXII).

ORT: Grabkomplex der Mrrw-k3=j-Familie, Saqqara, Teil des Mrrw-k3=j: Mrj, großer Pfeilerraum (Raum A 13, DUELL), westliche Seitenwand, nördlicher Teil.

DAT.: 6. Dyn., Teti.

MAT.: Kalksteinrelief mit Bemalung; Länge des Spieltisches ca. 50cm, Höhe des Spieltisches ca. 29cm.

Der Grabherr und seine Ehefrau sitzen auf einer Bank mit flacher Rückenlehne. Die beiden Figuren, die aufgrund ihrer Größenverhältnisse den betreffenden Wandabschnitt beherrschen, sind nach rechts gewendet, in ihrem oberen Teil allerdings zerstört. Vor ihnen befindet sich ein niedriger Brettspieltisch, der auf vier Füße gestellt und mit einer an der Innenseite umlaufenden Zierleiste versehen ist. Im rechten Teil der Szene ist die deutlich kleiner dimensionierte Figur eines am Boden hockenden Mannes wiedergegeben. Er ist mit Strähnenperücke,

kurzem Kinnbart und Hüftschurz ausgerüstet. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Sohn des Grabherrn, worauf vor allem der kurze Bart hinweist. Insgesamt sind zwölf Spielsteine gleichmäßig über die Tischfläche verteilt. Alle besitzen eine konische Form mit gerundeter Spitze und glatter Standfläche. Sie unterscheiden sich jedoch bezüglich der Höhe sowie der Ausgestaltung der Spitze. Abwechselnd stehen hohe Steine, die auf der Spitze einen kleinen „Zipfel“ tragen, neben niedrigen mit einfachem, rundem Abschluß. Im Falle dieses Dokumentes trägt der Grabherr selbst eine Partie gegen seinen Sohn aus. Beide Spieler haben jeweils eine Hand nach vorne ausgestreckt, ergreifen mit ihr den ihnen am nächsten befindlichen Spielstein und heben ihn leicht an. Diese beiden Steine komplettieren die Figurensätze der Ausrüstung, so daß nach Ausweis der bildlichen Wiedergabe 2x7 Spielsteine im Einsatz sind. Während der Grabherr mit den hohen Steinen agiert, sind die niedrigen seinem Gegner zuzuweisen.

BIBL.: PM III, 533. (79). — Capart/Werbrouck, Memphis, Abb. 12. — Wreszinski, Atlas III, Tf. 6. — Schäfer, in: Wreszinski, Atlas III (Textbd.), 10-11. — Duell, Mereruka II, Tf. 171-172. — Vandier, Manuel IV, 493-495 (Nr. II), Abb. 263 (Nr. 3). — Lauer, Saqqara, 62, Abb. 40. — Pusch, Senet-Brettspiel, 24-25, Tf. 7a. — Desroches-Noblecourt, in: Lelant, Ägypten I, Abb. 259.

Q 3.11 Zwei Männer vergnügen sich beim znt-Brettspiel (Tf. CCCLXII).

ORT: Grab des K3=j-jrrw, Saqqara, südliche Seitenwand (Eingangswand) von Raum II (PM).

DAT.: 6. Dyn., Pepi I. (?).

MAT.: Kalksteinrelief mit Bemalung.

Zwei Männer hocken einander am Boden gegenüber und sind dabei, eine Partie des znt-Brettspiels auszutragen. Zwischen ihnen ist ein recht gedungen wirkender Spieltisch aufgestellt. Auf seiner Oberfläche stehen nebeneinander sieben Spielsteine. Drei dieser Steine haben eine einfache konische Form mit einer glatten Standfläche und einem runden, oberen Abschluß. Die übrigen vier Figuren sind wesentlich größer ausgeführt. Auch sie besitzen eine konische Form mit glatter Standfläche; ihre Spitze krönt zusätzlich aber ein kleiner, ebenfalls konisch geformter „Zipfel“, an dem sie von den Spielern gefaßt werden können. Die beiden Akteure sitzen wie üblich einander gegenüber. Der rechte hat ein Bein untergeschlagen und am Boden abgelegt. Das andere Bein hingegen ist im Kniegelenk angewinkelt und aufgestellt. Mit der rechten Hand führt er seine Spielbewegungen aus und greift nach dem ihm am

nächsten stehenden Stein, dessen Spitze mit einem kleinen „Zipfel“ versehen ist. Die linke Hand hat er offensichtlich auf die Brettfläche gelegt. Sein Kontrahent auf der gegenüberliegenden Seite hat beide Beine an den Körper herangezogen. Der linke Arm ist vor die Brust gelegt; die Hand umfaßt die eigene Schulter. Mit der rechten Hand greift er weit in die Brethälfte seines Gegners hinein, um dort gleichfalls eine Spielfigur mit „Zipfel“ zu bewegen. In Kopfhöhe der Figuren sind Redebeischriften angebracht, die mittels einer senkrechten Trennlinie gegliedert sind und so den beiden Figuren eindeutig zugewiesen werden können: *jr hnt jr pr nfr* „Mache die 3 (d.h. die Zahl drei) auf 'das Gute Haus' (d.h. das Spielfeld mit der Bezeichnung 'das Gute Haus')!“ (über der rechten Figur); *[jr=j] r3=j jr pr pn hbn* „Ich will meinen Ausspruch auf dieses Haus ... [machen]“ (über der linken Figur).

BIBL.: PM III, 631.(7). — Lauer, Saqqara, Tf. 69. — Pusch, Senet-Brettspiel, 19-21, Tf. 5.

Q 3.12 Zwei Männer vergnügen sich beim znt-Brettspiel (Tf. CCCLXII).

ORT: Grab des Mttj, Saqqara, Fragmente einer Seitenwand des Kultraumes; heute Paris, Musée du Louvre.

DAT.: 6. Dyn., Pepi I. (?).

MAT.: Malerei auf Wandverputz.

Die in mehrere Fragmente zerbrochene Szene zeigt in ihrem Zentrum einen hölzernen Spieltisch mit vier Füßen, die untereinander durch Querstreben verbunden sind. Auf der Oberfläche des Tisches stehen in abwechselnder Folge hohe und niedrige Spielsteine aneinandergereiht. Sie haben durchweg eine konische Form und verfügen über eine gerundete Spitze (im linken Teil verloren). Zu beiden Seiten des Tisches hocken zwei Spieler am Boden. Während der rechte Akteur beide Hände auf den untergeschlagenen Oberschenkel abgelegt hat und den Zügen seines Gegners zuschaut, ergreift dieser mit Daumen und Zeigefinger einen Spielstein und hebt ihn ein wenig an. Der besagte Stein weist an seiner Spitze deutlich erkennbar einen kleinen „Zipfel“ bzw. ein „Knöpfchen“ auf. Rede- und Namensbeischriften in den Freiräumen über und neben den Figuren.

BIBL.: Pusch, Senet-Brettspiel, 15-18, Tf. 4.

Q 3.13 Der vornehme Grabherr beim znt-Brettspiel (Tf. CCCLVI).

ORT: Grab des K3=j-m-ⁿh, Gisa (Nr. 4561), westliche Seitenwand des Tiefraumes, drittes Register.

DAT.: 6. Dyn.

MAT.: Kalksteinrelief mit Bemalung; Höhe im Register ca. 27cm, Länge des znt-Brettspielkastens ca. 32cm.

Szenenfolge mit Musik, Tanz (S 3.64) und Brettspiel; im rechten Anschluß befindet sich die großformatige Darstellung des Grabherrn und seiner Gemahlin, beide auf einer Bank mit hoher Rückenlehne sitzend. Aus einem der gegenüberliegenden Register ragt die bildliche Wiedergabe eines Spieltisches in das Bildfeld mit den Figuren der Grabbesitzer hinein. Dieser Spieltisch steht auf niedrigen Füßen, die ihrerseits durch Querstreben verbunden sind, um eine größere Stabilität zu erzielen. Auf der Tischfläche stehen insgesamt 14 Spielsteine, die durchweg eine konische Form mit glatter Standfläche und abgerundeter Spitze aufweisen. Es ist bemerkenswert, daß die Spitzen aller Steine mit einem kleinen „Zipfel“ bzw. einem „Knöpfchen“ versehen sind und sich in dieser Hinsicht nicht voneinander unterscheiden. Insgesamt sechs Spielsteine sind jedoch deutlich höher als die übrigen acht ausgeführt. Durch die unterschiedliche Höhe lassen sich die Spielsteine in insgesamt zwei getrennte Sätze scheiden. Der Grabherr ist damit beschäftigt, eine Partie gegen einen anonymen Gegner auszutragen, dessen Figur auf der gegenüberliegenden Seite des Spieltisches abgebildet und entsprechend seiner Bedeutung für die Bildausage wesentlich kleiner ausgeführt ist. Auch die Proportionen des niedrigen Spieltisches sind auf diese kleine Figur zugeschnitten. Im Gegensatz zu dem hochherrschaftlichen Grabherrn, der gemeinsam mit seiner Frau auf einem wertvollen Sitzmöbel Platz genommen hat, hockt der zweite Spieler, der anonym bleibt, auf dem Boden. Während das rechte Bein untergeschlagen ist, hat der Mann sein linkes aufgestellt. Die linke Hand ist an die Brust gelegt und zur Faust geballt; die rechte ist vorgestreckt und schwebt über dem dem Spieler zunächst stehenden Stein. Auch der Grabherr streckt seinen rechten Arm ein wenig nach vorne, um eine der Spielfiguren mit Daumen und Zeigefinger zu ergreifen. Die Handlungsbeischrift der Szene ist in der freien Bildfläche über der Figur des anonymen Spielers angebracht: *ḥꜛb m znt* „Das Zählen zum 'Passieren' (auf dem znt-Brettspieltisch).“ Zu den Darstellungen des Schlangenspiels bzw. des Tanzes im Bildanschluß vgl. Q 1.6 und S 3.64.

BIBL.: PM III, 131.(7). — Junker, Giza IV, 35-36, Abb. 9. — Vandier, Manuel IV, 493 (Nr. V). — Müller-Karpe, HdV III/3, Tf. 46.5. — Pusch, Senet-Brettspiel, 26-28, Tf. 7b. — Curto, Egitto, 240 (mit Abb.).

Q 3.14 Männer beim znt-Brettspiel (Tf. CCCLVI, CCCLXII-CCCLXIII).

ORT: Grab des Jdw, Gisa (Nr. 7102), südliche Seitenwand des Kultraumes, drittes Register.

DAT.: 6. Dyn., Merenre - Pepi II. (frühe Zeit).

MAT.: Kalksteinrelief, Bemalung verloren; Registerhöhe ca. 12,5cm, Höhe der Figuren der Spieler ca. 10cm, Länge der Brettspielkästen ca. 10cm (Q 3.14a) bzw. 9cm (Q 3.14b).

Über mehrere Register hinweg erstreckt sich eine längere Szenenfolge, in denen von den Spielen der Kinder (P 4.3, 5.4 und 6.5), den Tänzen der Frauen (S 3.60), von Musik und Brettspiel berichtet wird. Im rechten Bildanschluß befindet sich die große Figur des Grabherrn, der sich diesem Geschehen zuwendet und es gleichsam von oben überschaute; die Beischrift wie folgt: *m33 ḥsjt sqt m bnt ḥꜛb jn ... Jdw* „Das Betrachten des Singens, des Harfe-Schlagens und des Brett-Spielens seitens ... Idu.“ Das Register, das die Brettspielszenen enthält, zeigt mittig zwei Männer beim Schlangenspiel (Q 1.7). Eingerahmt wird dieses Bild von zwei weiteren Szenen, die jeweils zwei Männer beim znt-Brettspiel präsentieren. Zur linken Szene (Q 3.14a): Die Männer hocken am Boden einander gegenüber. Zwischen ihnen ist ein niedriger Spieltisch aufgestellt, auf dessen Oberfläche insgesamt acht Spielfiguren aneinandergereiht sind. Diese Steine weisen eine glatte Standfläche, einen konischen Körper und eine abgerundete Spitze auf. Vier Spielsteine tragen zudem einen kleinen „Zipfel“ bzw. ein „Knöpfchen“ auf der Spitze und sind auch etwas größer dimensioniert als die übrigen. In regelmäßiger Abfolge sind hohe und niedrige Steine nebeneinander plaziert und wechseln einander ab. Der linke Spieler hat soeben seinen rechten Arm nach vorne ausgestreckt; die Hand schwebt über dem ihm zunächst stehenden Spielstein, ohne ihn jedoch direkt zu berühren. Der Kontrahent führt gleichfalls eine auf das Spiel bezogene Handlung aus und greift mit Daumen und Zeigefinger nach einem Stein seines Figurensatzes. Die Redebeischrift am oberen Registerrand ist aufgrund der Schriftrichtung dem linken Spieler zuzuordnen: *rdj=j sšn ḏbꜛ=j jr pr hbn* „Ich will meinen Finger zum Hause ... hinführen.“ Zur rechten Szene (Q 3.14b): Erneut sitzen sich zwei Männer bei einer Partie des znt-Brettspiels gegenüber. In ihrer Mitte steht der niedrige Spieltisch, über dessen Oberfläche insgesamt acht Spielsteine verteilt sind. Die kleinen Figuren weisen eine glatte Standfläche, einen leicht konisch geformten Körper sowie eine abgerundete Spitze auf. Bei zweien vermeint man überdies einen klei-

nen „Zipfel“ zu erkennen, der die Spitze krönt, wenngleich PUSCH aufgrund seiner Kollation am Original urteilt, daß bei keinem Stein mit Sicherheit ein solcher „Zipfel“ bzw. ein „Knöpfchen“ auszumachen sei. Auch was die Größe betrifft, scheinen sich die Figuren kaum voneinander zu unterscheiden. Wie in der linken Szene sind beide Männer gerade damit beschäftigt, einen Zug auszuführen. Zu diesem Zweck streckt der linke Mann seine flache Hand nach dem ihm am nächsten plazierten Stein aus. Sein Gegenüber hat unterdessen mit Daumen und Zeigefinger einen anderen Spielstein ergriffen und hebt diesen über der Spielfläche an. Die Redebeischrift am oberen Registerrand ist aufgrund der Schriftrichtung der rechten Figur zuzuweisen, bleibt aber vorerst nur schwer verständlich: $w^c w snwj n=j nn^c=k jr=s$ „(Erst) die 1 (d.h. die Zahl 1), dann die 2 (d.h. die Zahl 2) für mich. Dein Arm (kommt) nicht dagegen an.“ Bemerkenswert an dieser Szene ist die Identifizierung der beiden Spieler mit Hilfe von kurzen Namensbeischriften. Es ist $Q3r$, der Vater des Grabherrn Jdw , der gegen den $zšw Hsj$ „den Schreiber Hsj “ spielt.

BIBL.: PM III, 186.(5). — Hickmann, 45 siècles, Tf. I. — Hickmann, in: ASAE 54 (1957) 213-214, Tf. IX. — Hickmann, Musikgeschichte, 96-97, Abb. 60. — Vandier, Manuel IV, 493 (Nr. VII-VIII). — Simpson, Qar and Jdu, 24-25, Abb. 38, Tf. XXIVb. — Kendall, Passing, 10-11, Abb. 5. — Pusch, Senet-Brettspiel, 33-36, Tf. 10-11.

Q 3.15 znt-Brettspielausrüstung in einer Tischlerwerkstatt (Tf. CCCLXIII).

ORT: Grab des $K3=j-hp: Ttj-jqr$, El-Hawawisch (Nr. H.26), Hauptraum, westlicher Teil der südlichen Seitenwand (Eingangswand).

DAT.: 6. Dyn., Pepi II. (frühe - mittlere Zeit).

MAT.: Malerei auf Wandverputz; Maße des Spielbrettes (inkl. der Spielsteine) ca. 18x10cm.

Das Bildregister vermittelt einen Einblick in die Tätigkeiten der Tischler und Zimmerleute. Hergestellt werden neben anderem ein Bett, Kopfstützen, eine Schreibpalette, eine Sitzbank und schließlich eine Ausrüstung des znt-Brettspiels. Ein niedriger, aus einem Stück Holz gearbeiteter Spieltisch ist unter einer Sitzbank gestellt. Auf seiner Oberfläche stehen die zugehörigen Spielsteine. Alle haben eine glatte Standfläche, eine konische Form und eine abgerundete Spitze. Deutlich erkennbar ist die Trennung der einzelnen Figuren in zwei verschiedene Figurensätze. Die Figuren des einen Satzes sind größer ausgeführt und tragen überdies an ihrer Spitze einen kleinen „Zipfel“ bzw. ein „Knöpfchen“. Vgl. Q 3.16.

BIBL.: Kanawati, El-Hawawish I, 21, Abb. 9, Tf. 6.

Q 3.16 znt-Brettspielausrüstung in einer Tischlerwerkstatt (Tf. CCCLXIII).

ORT: Grab des $špsj-pw-mnw: Hnj$, El-Hawawisch (Nr. H.24), Hauptraum, westlicher Teil der südlichen Seitenwand (Eingangswand).

DAT.: 6. Dyn., Pepi II. (mittlere - späte Zeit) oder etwas später.

MAT.: Malerei auf Wandverputz; Maße des Spielbrettes (inkl. der Spielsteine) ca. 13x9,5cm.

Ausschnitt aus den Tätigkeiten der Tischler und Zimmerleute; zu den fertiggestellten Gegenständen gehören eine Sitzbank und eine komplette Ausrüstung des znt-Brettspiels. Der niedrige Spieltisch verfügt über vier Füße, die untereinander durch Querstreben verbunden sind. Zwei Figurensätze sind auf der Tischoberfläche abgestellt. Sie unterscheiden sich vor allem durch die Größe der einzelnen Figuren. Ob ein kleiner „Zipfel“ bei dem Satz mit den größeren Figuren vorhanden ist, läßt sich heute nicht mehr erkennen. Vgl. Q 3.15.

BIBL.: Kanawati, El-Hawawish II, 22-23, Abb. 19.

Q 3.17 Zwei Männer vergnügen sich beim znt-Brettspiel (Tf. CCCLXIV).

ORT: Grab des $Ppjj-^c nḥ-ḥrj-jb$, Meir (Nr. D.2), nördliche Seitenwand des Hauptraumes.

DAT.: 6. Dyn., Pepi II. (späte Zeit) oder später.

MAT.: Kalksteinrelief mit Bemalung; Registerhöhe ca. 40cm, Höhe der beiden Spielerfiguren ca. 24cm, Höhe des Spieltisches (ohne Spielsteine) ca. 10cm, Länge des Spieltisches ca. 20cm, Höhe der Spielsteine zwischen 3 und 3,5cm.

Zwei Männer hocken zu beiden Seiten eines aus Holz hergestellten Spieltisches. Sie haben sich einander zugewandt. Der Oberkörper ist gerade aufgerichtet. Das eine Bein ist untergeschlagen, das andere aufgestellt und dabei stark im Kniegelenk umgebogen. Auf der Spielfläche des Tisches stehen insgesamt zehn Spielfiguren. Dabei wechseln hohe Steine, deren Spitzen einen kleinen „Zipfel“ tragen, mit etwas kleineren ab. Nur der rechte Spieler ist im Moment eines Zuges dargestellt. Er streckt seinen rechten Arm über die Spielfläche aus und spreizt Daumen und Zeigefinger leicht ab, um einen Stein zu ergreifen. Sein Kollege auf der gegenüberliegenden Seite scheint dieser Aktion ruhig und unbeteiligt zuzuschauen. Während er mit der rechten Hand seine eigene Schulter umgreift, ruht die linke auf dem untergeschlagenen Oberschenkel. In der freien Bildfläche oberhalb des Spieltisches sowie der beiden Spieler sind Namens- und Redebeischriften untergebracht, die mittels einer starken Vertikallinie von-

einander getrennt werden und so den beiden Männerfiguren eindeutig zugewiesen werden können. Auf der linken Seite ist es der *jmj-r3 pr Mrrj* „der Vorsteher des Hauses Mrrj“, der die Züge seines Gegners, eines Mannes namens *ḥwj-n-r^c*, beobachtet.

BIBL.: PM IV, 255: D.2. (21-22). — Kamal, in: ASAE 15 (1915) 243, Abb. 10. — Blackman, Meir IV, 31-32, Tf. IX. — Pusch, Senet-Brettspiel, 37-40, Tf. 12a.

Q 3.18 Männer beim znt-Brettspiel, figürliche Dekoration auf der Seitenwand eines Kornkammermodells (Tf. CCCLXIV).

ORT: Herkunft des Modells wahrscheinlich Salmiya in der Nähe von ed-Tod; heute Norwich Castle Museum 37.21.(1).

DAT.: Erste Zwischenzeit - 11. Dyn.

MAT.: Malerei auf mit Ton verputztem Holz; Höhe des Modells ca. 15cm, Länge ca. 30cm.

Die verschiedenen Seitenwände des kleinen Kornkammermodells zeigen Männer und Frauen beim Tragen von Kornsäcken, beim Auswiegen der herbeigebrachten Kornmengen sowie beim Notieren der erzielten Ergebnisse. Bemerkenswerterweise ist eine Längswand des Modells mit einer znt-Brettspielszene dekoriert, die ob der Wiedergabe ihrer Figuren besondere Beachtung verdient. Zwei Männer sitzen einander auf niedrigen Schemeln gegenüber und tragen eine Partie „znt“ gegeneinander aus. Beiden Männern gemein ist die ungewöhnliche breitbeinige Haltung bei einem gerade aufgerichteten Oberkörper. Zwischen den Männern befindet sich der Spieltisch, der in diesem Dokument durch das niedrige Höhenniveau seiner Oberfläche auffällt, das die beiden Spieler geradezu nötigt, hinabzugreifen, um ihre Spielzüge auszuführen. Doch ruht auch dieser Tisch auf vier flachen Füßen, die zudem durch Querstreben verbunden scheinen. Zwei Sätze zu je sechs Spielfiguren sind gleichmäßig über die Spielfläche verteilt. Links stehen kleine, gelb bemalte Steine mit konischem Körper, rechts daneben weiße Steine mit schwarzer Umrandung. Auch sie haben konische Form, sind allerdings etwas größer als die gelben Steine. Der rechte Spieler greift mit seiner rechten Hand nach einem Spielstein in seiner Nähe. Sein Gegenüber betrachtet diese Aktion, wobei er beide Arme auf den Oberschenkeln abstützt. Namensbeischriften geben die Identität der Spieler preis. Der linke Akteur hört auf den Namen *Jnj-jtj=f* und ist möglicherweise der Besitzer dieses Modells. Sein Spielpartner wird als *ḥnms Mrj* „Der Gefährte Mrj“ bezeichnet. Im Hintergrund der Szene steht eine junge Frau, die *Jnj-jtj=f* mit Hilfe eines großen

Palmblattes Luft zufächelt. In der anderen Hand hält sie einen Krug mit Wasser.

BIBL.: Blackman, in: JEA 6 (1920) 206-208, Tf. XIX-XX. — Smith, History, 230, Abb. 200. — Needler, in: JEA 39 (1953) 64. — Schäfer, Kunst (1963) 212-213 Abb. 208. — Vandier, Manuel IV, 497, Abb. 264 (auf Tf. XXIII). — Baud, Caractère du dessin, 79, Tf. 81b. — Kendall, Passing, 15, Abb. 9. — Pusch, Senet-Brettspiel, 42-45, Tf. 12a-13. — Vercoutter, in: Leclant, Ägypten I, Abb. 153. — Bourriau, Pharaos and Mortals, 104-105 (Nr. 91), Tf. I (Nr. 2). — Roik, Wohnhaus, 193, Abb. 308 (Seite b). — May, in: [Marseille], Jouer dans l'Antiquité, 134-135, Abb. 123.

Q 3.19 Zwei Männer beim znt-Brettspiel an Bord eines Reiseschiffes (Tf. CCCLXV).

ORT: Figuren auf einem Schiffsmodell aus der Grabgrube des *Nfwj: ʿntj-m-ḥ3t*, Beni Hasan (Nr. 186, GARSTANG); heute aufbewahrt in Oxford, Ashmolean Museum 1896.1908 (= E 2301).

DAT.: 12. Dyn. (?).

MAT.: Holz mit Bemalung.

Die rundplastische Szene zeigt zwei Männer, die vor einer kleinen Kabine im hinteren Teil eines Schiffes hocken und miteinander „znt“ spielen. Zwischen ihnen befindet sich der Spieltisch. Dieser ist aus einem massiven Holzblock gefertigt und an seiner Unterseite ausgehöhlt, so daß an den Seiten zwei Stege entstehen, die als Füße oder Ständer dienen. Mittels eingeritzter Längs- bzw. Querlinien ist die Tischoberfläche in 3x10 Felder geteilt. Die beiden Spieler haben sich auf den Längsseiten des Spieltisches plaziert und strecken ihre Hände zur Spielfläche aus, um dort postierte Spielsteine zu bewegen. Diese sind heute bis auf eine Ausnahme gänzlich verloren. Ein einziger Spielstein hat sich in der linken Hand des im Bilde links befindlichen Spielers erhalten. Er zeigt bei einer konischen Grundform eine abgerundete Spitze.

BIBL.: Garstang, Burial Customs of Egypt, 151, 157, Abb. 149, 157. — Needler, in: JEA 39 (1953) 65. — Vandier, Manuel IV, 499. — Kendall, Passing, 16, Abb. 10. — Pusch, Senet-Brettspiel, 57-59, Tf. 16. — Spänel, in: SAK 12 (1985) 246, Tf. 22. — May, in: [Marseille], Jouer dans l'Antiquité, 134-135, Abb. 124-125.

Q 3.20 Männer beim znt-Brettspiel (Tf. CCCLXVI).

ORT: Grab des *B3qtj III*, Beni Hasan (Nr. 15), Kult-raum, westlicher Teil der Südwand.

DAT.: 11. - 12. Dyn., Mentuhotep Nebhepetre - Amenemhet I./Sesostris I.

MAT.: Malerei auf Wandverputz.

Unmittelbar nebeneinander abgebildet sind zwei Brettspielszenen (Q 3.20a-b), die weitgehend parallel aufgebaut sind. Es hocken sich jeweils zwei Spieler

gegenüber; zwischen ihnen ist ein niedriger Spieltisch plaziert. Der Oberkörper der Männer ist gerade aufgerichtet. Während das eine Beine untergeschlagen ist und am Boden ruht, wird das andere bei einer starken Beugung im Kniegelenk aufgestellt. Nur jeweils eine Hand der Akteure führt eine Spielbewegung aus. Der betreffende Arm wird hierbei ein wenig nach vorne gestreckt. Mit abgespreiztem Daumen und Zeigefinger greift der Spieler nach der ihm am nächsten stehenden Spielfigur. Die andere Hand ruht untätig auf dem untergeschlagenen Bein (jeweils rechts) bzw. hängt seitlich am Körper herab und stützt sich am Boden ab (jeweils links). Der hölzerne Spieltisch steht auf jeweils vier nach innen gebogenen Stützen, die die Gestalt von Löwenfüßen aufweisen. Zu den Spielsteinen und Beischriften im einzelnen, rechte Szene (Q 3.20a): Gleichmäßig über die Tischfläche verteilt sind insgesamt 14 Spielsteine mit einfachem, abgerundetem Kopf. Sie unterscheiden sich nicht bezüglich ihrer Höhe voneinander. Abwechselnd sind sie jedoch mit heller und dunkler Farbe bemalt, was eine Aufteilung in zwei Figurensätze ermöglicht, die den beiden Spielern zugewiesen werden können. Der linke Spieler operiert mit den dunklen, der rechte hingegen mit den hellen Puppen, da beide Männer nach Steinen entsprechender Färbung greifen. Die Handlungsbeischrift über der Szene wie folgt: *h^fb 7* „Die 7 (d.h. die Zahl sieben) zählen.“ Zur linken Szene (Q 3.20b): In dieser Szene verfügt jeder Spieler über je fünf Spielsteine mit glatter Standfläche und abgerundeter Spitze. Alle Steine eines Satzes sind in diesem Fall zusammengestellt und befinden sich vor dem betreffenden Spieler, der sie einsetzt. So wird der linke Akteur mit den schwarzen Steinen gegen seinen Partner antreten, der seinerseits über die weißen verfügt. Beischrift über der Szene: *j3sb*. Vgl. zu der erwähnten parallelen Motivfolge Q 3.21a-b.

BIBL.: PM IV, 154: 15.(20). — Newberry, Beni Hasan II, Tf. VII. — Montet, in: BIFAO 9 (1911) 14. — Jéquier, in: BIFAO 19 (1922) 18, Abb. 13. — Klebs, Reliefs MR, 150. — Vandier, Manuel IV, 497-498, Abb. 265. — Vandier, Manuel V, Abb. 101. — Kendall, Passing, 9, Abb. 3. — Kendall, Passing, 14, Abb. 8. — Pusch, Senet-Brettspiel, 46-49, Tf. 14a.

Q 3.21 Männer beim znt-Brettspiel (Tf. CCCLXVI).

ORT: Grab des Htj, Beni Hasan (Nr. 17), Kultraum, westlicher Teil der Nordwand.

DAT.: 11. - 12. Dyn., Mentuhotep Nebhepetre - Amenemhet I./Sesostris I.

MAT.: Malerei auf Wandverputz.

Zwei Brettspielszenen sind direkt nebeneinander angeordnet. Sowohl der Aufbau als auch die Bei-

schriften der beiden Szenen (Q 3.21a-b) bilden eine enge Parallele zu Q 3.20a-b. Es hocken sich jeweils zwei Spieler am Boden gegenüber. Ein Bein ist untergeschlagen und wird unter starker Beugung des Kniegelenks am Boden abgelegt. Das andere Bein ist mit voller Fußfläche am Boden aufgestellt und wird gleichfalls im Kniegelenk gebeugt. Der Oberkörper ist gerade aufgerichtet. Eine Hand ist untätig abgesenkt; der Arm stützt sich auf dem Knie des hochgestellten Beines ab. Mit seiner anderen Hand führt jeder Spieler einen Zug durch, indem er mit Daumen und Zeigefinger den ihm am nächsten postierten Spielstein ergreift. Zwischen den Spielern steht ein niedriger Spieltisch, dessen löwenfußgestaltige Stützen nach innen gebogen sind. Die Spielsteine verfügen durchweg über eine sich nach oben zu leicht verjüngende Form und unterscheiden sich in der Höhe nicht voneinander. Ihre Anordnung auf den beiden Spieltischen ist wie in Q 3.20a-b unterschiedlich. Zur rechten Szene (Q 3.21a): Jeder Spieler verfügt in diesem Fall über einen eigenen Figurensatz, den er auf der Spielfläche vor sich versammelt hat. Dabei stehen dem rechten Spieler die dunklen, dem linken Spieler dagegen die hellen Steine zur Verfügung. Diese Figurenstellung erinnert in der Tat an die Ausgangsstellung der Spielfiguren beim modernen Schach-Spiel. Beischrift über der Szene: *j3sb*. Zur linken Szene (Q 3.21b): Die Steine der beiden Sätze sind nun gleichmäßig über das Feld verteilt. Dabei wechseln sich helle und dunkle Steine in regelmäßiger Folge ab. Ein Teil des Spieltisches ist heute ebenso wie die Beischrift über der Szene zerstört. Vgl. zu der erwähnten parallelen Motivfolge Q 3.20a-b.

BIBL.: PM IV, 155-156: 17.(2-3). — Rosellini, Monumenti II, Tf. CIII. — Champollion, Monuments IV, Tf. CCCLXIX (Nr. 3). — Newberry, Beni Hasan II, Tf. XIII. — Montet, in: BIFAO 9 (1911) 16. — Klebs, Reliefs MR, 150. — Jéquier, in: BIFAO 19 (1922) 18, Abb. 13. — Vandier, Manuel IV, 497-498, Abb. 265. — Müller-Karpe, HdV III/3, Tf. 142.1. — Pusch, Senet-Brettspiel, 50-54, Tf. 14b, 15.

Q 3.22 Zwei Affen beim Brettspiel.

ORT: Herkunft der Plastik unbekannt; heute London, British Museum EA 11888.

DAT.: MR.

MAT.: Kalkstein.

Zwei Affen hocken beim Brettspiel einander gegenüber, zwischen ihnen ist ein Spieltisch aufgestellt. Nicht vorhanden sind eine Felderteilung oder Spielsteine. Einer der beiden „Spieler“ streckt beide Arme bis über die Tischfläche aus, gerade so, als ob er Spielzüge mit Figuren ausführen wolle. Auch sein

Kontrahent auf der gegenüberliegenden Seite scheint mit seiner rechten Hand nach einer Figur zu greifen. Die linke hingegen ruht auf dem Kopf eines Affenjungens, das links von ihm sitzt.

BIBL.: Pusch, Senet-Brettspiel, 60, Tf. 17a.

Q 3.23 Zwei Männer vergnügen sich beim znt-Brettspiel (Tf. CCCLXVI).

ORT: Grab des Jmn-m-ḥ3t, Theben-West (Nr. 82), südliche Seitenwand des Kultraumes (Eingangswand), östlicher Teil.

DAT.: 18. Dyn., Thutmosis III. oder früher.

MAT.: Malerei auf Wandverputz.

Szenenfolge mit Brettspiel und Weinzubereitung, ergänzt durch die Darstellung von aufgeständerten Weingefäßen. Die Konzeption der Wanddekorationen wurde in einer zweiten Arbeitsphase abgeändert und das entsprechende Wandstück mit einem autobiographischen Text in Stelenform belegt. Die ursprünglichen Bilder, zu denen auch eine znt-Brettspielszene gehört, wurden dadurch teilweise zerstört. Beim Brettspiel sitzen zwei Spieler auf verhältnismäßig hohen Stühlen einander gegenüber. Zwischen ihnen steht ein niedriges Tischchen, dessen Füße zur Erhöhung der Stabilität durch Querstreben verbunden sind. Auf die Oberfläche dieses Tischchens, das bloße Ständerfunktion erfüllt, scheinen insgesamt zwei Platten aufgelegt zu sein, die beide eine umlaufende Hohlkehle an der Seite aufweisen. Auf der Spielfläche der obersten Platte stehen nun neun Spielsteine, die sich nach der Größe in zwei Gruppen gliedern lassen. Die einzelnen Figuren sind sorgfältig angeordnet. Je ein hoher Stein folgt auf einen niedrigen. Die Arm- und Handhaltung der beiden Spieler ist nur noch bei dem linken Akteur erkennbar. Während er den rechten Arm auf Schulterhöhe angehoben und nach vorne ausgestreckt hat - die Hand hält möglicherweise einen weiteren Spielstein - ruht die linke Hand auf dem Köpfchen des dem Spieler am nächsten platzierten Steines. Im linken Bildabschnitt befindet sich ein weiterer Mann, der mit einem Fächer einem der Spieler (ob dem Grabherrn selbst?) Kühlung verschafft.

BIBL.: PM I, 165: 82.(14-15). — Davies/Gardiner, Amenemhet, 70, Tf. XXVI. — Vandier, Manuel IV, 499-500, Abb. 266. — Pusch, Senet-Brettspiel, 62-63, Tf. 17b.

Q 3.24 Brettspielszene als Verzierung eines Brettspielkastens (Tf. CCCLXVII).

ORT: Herkunft des Kastens Theben-West; heute Paris, Musée du Louvre E.2710 (= N.1605).

DAT.: 18. Dyn., Hatschepsut.

MAT.: Schnitzerei in Holz; Maße der Szene insgesamt ca. 15x9cm.

Eine der beiden Schmalwände des betreffenden Brettspielkastens zeigt eine kleine Spielszene. Der vornehme Grabherr Jmn-msw, für dessen Grabausstattung der Kasten hergestellt wurde, ist im rechten Bildteil dargestellt. Er sitzt auf einem Hocker und stützt sich mit der linken Hand auf der Oberfläche ab. Die Füße sind auf einen flachen Schemel abgesetzt. Vor dem Grabherrn befindet sich ein Spielbrett, das auf einem hohen Ständergestell ruht. Mit dessen Hilfe wird die Spielfläche mit den Steinen auf eine für den Spieler bequeme Griffhöhe gebracht. Auf der Spielfläche sind die Figuren zweier verschiedener Sätze verteilt. Rechts stehen drei schlanke, schmale Puppen mit konkaver Körperform und gerundetem Kopf; gegenüber sind vier gedrungen wirkende Steine platziert, deren Seitenwände gleichfalls konkav gestaltet sind. Die Ober- und Unterseiten dieser Steine sind abgeflacht. Zwischen den schmalen Stützen des Ständergestells ist die Abbildung zweier Astragale (Wurfknöchel) zu erkennen. Im linken Bildabschnitt das Bild eines Priesters, in seinen Händen eine Opferschale bzw. Stoffbänder haltend. Die Beischriften geben Namen und Titelfolgen des Jmn-msw sowie kurze Auszüge aus den von dem Priester vorzutragenden Ritualtexten wieder. Zum Brettspielkasten vgl. Q 4.24.

BIBL.: PM I, 845. — Pusch, Senet-Brettspiel, 64-66, Tf. 18. — Piccione, in: JEA 70 (1984) 177-178. — Kendall, in: [Marseille], Jouer dans l'Antiquité, 148-152, Abb. 139.

Q 3.25 Der Grabherr beim znt-Brettspiel.

ORT: Grab des Nfr-ḥtpw, Theben-West (Nr. 50), Querraum, südlicher Teil der westlichen Seitenwand.

DAT.: Späte 18. Dyn.

MAT.: Kalksteinrelief ohne Bemalung, unvollendet.

Im rechten Abschnitt der Szene befinden sich die Figuren des Grabherrn und seiner Gemahlin. Beide Personen sitzen auf einfachen, schmucklosen Stühlen nebeneinander. Vor ihnen ist ein filigran wirkendes Ständergestell aufgebaut, auf das ein Spielbrett aufgelegt ist. Auf der Spielfläche dieses Brettes stehen insgesamt fünf Figuren mit konischem Körper und rundem Köpfchen. Sie sind gleichmäßig über die Fläche verteilt; getrennte Sätze sind nicht erkennbar. Links neben dem Spielbrett steht eine junge Frau, die in ihrer linken Hand eine flache Schale hält, mit der rechten hingegen eine Spielpuppe vom Brett gehoben hat. Auch der Grabherr ist im Moment eines Spielzuges abgebildet. Er streckt seinen rechten Arm nach vorne aus. Daumen, Zeige- und

Mittelfinger sind zusammengelegt, um einen der fünf abgestellten Steine zu ergreifen und ihn an einer anderen Stelle der Spielfläche wieder abzusetzen.

BIBL.: Vandier, Manuel IV, 502-503, Abb. 270. — Pusch, Senet-Brettspiel, 67-68, Tf. 19a-b. — Hari, Neferhotep, Tf. V, L, LIVb.

Q 3.26 Fragmente einer Brettspielszene.

ORT: Grab des Nb-nfr, Theben-West (Nr. 6), nördliche Seitenwand des Kultraumes.

DAT.: 18. - 19. Dyn., Haremhab - Ramses II.

MAT.: Malerei auf Wandverputz.

Stark zerstörte Brettspielszene, erkennbar sind Teile der großformatigen Figuren des Grabherrn und seiner Ehefrau, beide nebeneinander auf Hockern sitzend. Des weiteren ist der obere Teil eines Ständergestells mit Füßen und Innengestänge erhalten, darauf aufgesetzt ein Brettspielkasten mit reich verzierten Seitenwänden. Auf der Spielfläche dieses Kastens sind noch insgesamt acht Spielfiguren auszumachen. In der rechten Hälfte stehen fünf schlanke Puppen mit konischer Körperform und rundem Köpfchen. Sie bilden offensichtlich einen abgeschlossenen Figurensatz. Im linken Anschluß folgen drei flache Steine mit konkaver Körperform; sowohl die Ober- als auch die Unterseite sind abgeflacht. PUSCH ergänzt in der sich anschließenden Lücke zwei weitere Steine, um so einen zweiten Figurensatz, bestehend aus gleichfalls fünf Puppen, zu erhalten. Im oberen Szenenabschnitt sind noch Fragmente der sh-Halle sowie einer Beischrift erhalten: [*hmz=jk m sh [r-gz mhnw sdj-hr m lfb znt ...]*] (PUSCH/WILD) „Mögest du sitzen in der sh-Halle an der Seite der Schlange (d.h. vor der Spielfeldplatte des Schlangenspiels), dich vergnügend mit dem Zählen des 'Passierens' (d.h. des znt-Brettspiels).“

BIBL.: PM I, 15: 6. (10). — Pusch, Senet-Brettspiel, 72-75, Tf. 21b-22. — Wild, Néferhotep et Neb-nefer, Tf. 11. — Saleh, Totenbuch, 17.

Q 3.27 Der Grabherr und seine Schwester (Ehefrau) beim znt-Brettspiel (Tf. CCCLXVII).

ORT: Grab des Sn-ndm, Theben-West (Nr. 1), Dekoration auf der Eingangstür zur Sargkammer, Innenseite; heute Kairo, Ägypt. Museum JE 27303.

DAT.: 19. Dyn., Ramses II.

MAT.: Malerei auf stuckverputztem Holz.

Über einer aus elf Vertikalzeilen bestehenden Inschrift, die die Spruchtitel der Kapitel 72 und 17 des sog. Totenbuchs enthält, befindet sich eine Brettspielszene, die als Vignette der besagten Sprüche

fungiert und diese in Gestalt einer Illustration gleichsam zusammenfaßt. Der Grabherr und seine Schwester haben sich auf löwenbeinigen Stühlen unter dem Dach der sh-Halle niedergelassen. Die Wiedergabe des Gerüsts des offenen Gebäudes dient geradezu als Begrenzung der Szene zu den Seiten sowie nach oben hin. Vor dem hochherrschaftlichen Paar steht ein langer, rechteckiger znt-Brettspielkasten, der auf ein filigran wirkendes Ständergestell aufgesetzt ist. Mit Hilfe dieses Gestells werden die Spielfläche und die darauf postierten Figuren auf eine für den Spieler angenehme Griffhöhe gebracht. Zwischen den langen Füßen des Gestells, die offenkundig aus verschiedenen Werkstücken zusammengesetzt sind, sind zwei kleine Astragale (Wurfknöchel) abgebildet. Auf der Spielfläche wurden zehn Spielsteine gleichmäßig aneinandergereiht und auf zwei voneinander verschiedene Sätze verteilt. Schlanke Figuren mit konischem Körper und spitzem Köpfchen wechseln in regelmäßiger Folge mit Figuren ab, die gleichfalls einen konischen Körper, aber abgeflachte Spitzen besitzen. Zudem sind die Spielsteine mit spitzem Köpfchen durchweg ein wenig dunkler eingefärbt als die Figuren des zweiten Satzes. Der Grabherr streckt seinen linken Arm nach vorne aus und legt die Hand über die beiden ihm am nächsten postierten Spielsteine, gerade so, als ob er einen von ihnen ergreifen und setzen wollte. Die Inschriftzeilen im oberen Bereich der Szene nennen Namen und Titel der beiden abgebildeten Personen. Eine reich mit Speisegaben belegte Opferplatte, die ebenfalls auf einen Ständer aufgesetzt ist, sowie weitere, am Boden abgestellte Gefäße ergänzen die szenische Komposition in ihrem rechten Abschnitt.

BIBL.: PM I, 3: 1.(5). — Wreszinski, Atlas I, Tf. 418. — Bruyère, Sen-nedjem, 23, 52-53, Tf. XVII (Nr. 2). — Vandier, Manuel IV, Abb. 268 (auf Tf. XXIII). — Pusch, Senet-Brettspiel, 103-105, Tf. 28. — Desroches-Noblecourt, in: Leclant, Ägypten II, Abb. 374. — Saleh, Totenbuch, 15-17, Abb. 8. — Saleh/Sourouzian, Hauptwerke Kairo, Nr. 215.

Q 3.28 Der Grabherr beim znt-Brettspiel.

ORT: Dekoration auf der Außenwand eines Sarkophags aus dem Grabe des Sn-ndm, Theben-West (Nr. 1), Sargkammer; heute Kairo, Ägypt. Museum JE 27301.

DAT.: 19. Dyn., Ramses II.

MAT.: Malerei auf stuckverputztem Holz.

Der Grabherr, begleitet von seiner Schwester oder seiner Gemahlin, sitzt in der sh-Halle und gibt sich den Freuden des Brettspiels hin; unveröffentlicht.

BIBL.: PM I, 4. — Pusch, Senet-Brettspiel, 122 (Anm. 3).

Q 3.29 Der Grabherr und seine Schwester (Ehefrau) beim znt-Brettspiel.

ORT: Grab von P3-n-bwjj und Ks, Theben-West (Nr. 10), Querraum, östlicher Teil der Nordwand.

DAT.: 19. Dyn., Ramses II.

MAT.: Malerei auf Wandverputz.

Die heute an den Seiten verlorene Szene zeigt den Grabherrn und seine Schwester (Ehefrau), die auf Stühlen im Inneren der sh-Halle sitzen und gegeneinander eine Partie des znt-Brettspiels austragen. Die Figur des Grabherrn befindet sich rechts des mittig plazierten Spielkastens; die Fragmente der Figur der Schwester sind auf der gegenüberliegenden Seite links zu erblicken. Beide Personen strecken jeweils eine Hand nach den Spielsteinen auf der Oberfläche des Tisches aus. Während der Grabherr einen kleinen Astragal (Wurfnöchel) ergreift, hebt seine Schwester einen der kleinen Spielsteine mit Daumen und Zeigefinger an. Der Brettspielkasten ist auf ein Ständergestell aufgesetzt, das Spielfläche und -steine auf eine für beide Personen angenehme Griffhöhe bringt. Die im Falle dieses Bildes dem Betrachter zugewandte Kastenoberfläche des Brettkastens zeigt ein Spielfeld mit einer Aufteilung von 3x12 Quadraten. Über die Oberkante der Kastendarstellung sind nach PUSCH insgesamt neun Spielsteine sowie ein Astragal verteilt. Die Puppen gehören zwei verschiedenen Sätzen an. Rechts stehen schlanke Figuren mit konischer Körperform und rundem Köpfchen. Auf der linken Seite befinden sich hingegen gedrungen wirkende Steine mit einer geglätteten Oberfläche und konkav verlaufenden Seitenwänden. Zwischen beiden Sätzen liegt schließlich der erwähnte Astragal (Wurfnöchel), mit dessen Hilfe die einzelnen Spielzüge ausgeworfen werden können. Über dem Szenenfragment befinden sich Teile einer siebenzeiligen Inschrift, die neben den Namen und Titelfolgen der beiden Personen (hier nicht gegeben) auch einen kurzen *Incipit* der Totenbuchsprüche enthalten, zu denen die Szene als Vignette verwendet werden kann: *hmsj=k m sh ꜥꜣb[=k znj] prj=k m b3 [ꜥn]h m hrt-ntr* „Mögest du in der sh-Halle sitzen! Mögest [du das Passieren (d.h. das znt-Brettspiel) auszählen! Mögest du herausgehen (am Tage) als [leben]der Ba aus dem, was unter der Obhut des Gottes ist (d.h. aus dem Grab in der Nekropole)!“ Am oberen Rand der Szene ist schließlich noch der Giebel der sh-Halle zu erblicken.

BIBL.: PM I, 21: 10.(5); vgl. auch 460: C.9. — Vandier, Manuel IV, 503, Abb. 272. — Muhammed, Development, 253-254. — Pusch, Senet-Brettspiel, 89-94, Tf. 26. — Saleh, Totenbuch, 17.

Q 3.30 Der Grabherr und seine Schwester (Ehefrau) beim znt-Brettspiel (Tf. CCCLXVIII).

ORT: Grab des Hnsw-msw, Theben-West (Nr. 30), Querraum, östlicher Teil der Südwand (Eingangswand).

DAT.: 19. Dyn., Ramses II.

MAT.: Malerei auf Wandverputz, unvollendet.

Die Szene, die wie die übrigen figürlichen Dekorationen dieses Wandabschnitts nicht zu Ende gebracht worden ist, gibt in ihrem linken Teil die Figur des Grabherrn, der auf einem Hocker ohne Rückenlehne sitzt und die Füße der gehobenen Bequemlichkeit wegen auf einen niedrigen Schemel aufstellt. Ihm gegenüber steht eine Frau, bei der es sich um seine Gemahlin handeln könnte. Beide Personen tragen eine Partie des znt-Brettspiels gegeneinander aus. Dazu wenden sie sich dem Spielkasten zu, der zwischen ihnen auf einem hohen Ständergestell mit vier Füßen und Innengestänge ruht. Die dem Betrachter zugewandte Kastenseite zeigt die Felderteilung des Brettspiels mit 3x10 Quadraten. Auf der Oberkante sind in wechselnder Folge insgesamt acht Spielsteine zweier verschiedener Sätze nebeneinander abgebildet. Schlanke und hohe Figuren mit konischem Körper und rundem Köpfchen dienen dem einen Spielpartner; seinem Gegner sind flache Steine mit geglätteten Oberseiten und konkaven Seitenwänden zugewiesen. Der links sitzende Grabherr hat seine rechte Hand auf die Brettkante gelegt. Mit der linken reicht er in Richtung Brettfläche, offensichtlich um nach einem Spielstein zu greifen. Da das Bild in diesem Bereich zerstört ist, läßt sich nicht mehr erkennen, ob die Hand noch frei ist, oder ob er einen Spielstein bzw. einen Wurfnöchel festhält. Sein Kontrahent streckt gleichfalls eine Hand nach den Steinen aus, ohne daß sie allerdings eine von ihnen bereits ergriffen hätte. Über der Szene sind vertikale Trennlinien für die Anbringung einer Inschrift zu entdecken.

BIBL.: PM I, 47: 30.(5). — Pusch, Senet-Brettspiel, 106-107, Tf. 29. — Saleh, Totenbuch, 17, Abb. 19.

Q 3.31 Der Grabherr und seine Schwester (Ehefrau) beim znt-Brettspiel (Tf. CCCLXVIII).

ORT: Grab des Nfr-rnpt: Kn-r3 (K1), Theben-West (Nr. 178), Querraum, südlicher Teil der Ostwand.

DAT.: 19. Dyn., Ramses II.

MAT.: Malerei auf Wandverputz; Maße der Szene ca. 40x43cm.

Im Zentrum der Szene befinden sich die großformatigen Figuren des Grabherrn und seiner Schwester

(Ehefrau). Beide sitzen auf Hockern ohne Rückenlehne; die Füße haben sie auf niedrige Schemel aufgestellt. Vor ihnen steht ein filigran wirkendes Ständergestell, das den aufgesetzten Brettkasten etwa auf Kniehöhe der Spieler bringt. In der bildlichen Komposition sind auf der Oberkante des Kastens die Figuren zweier verschiedener Figurensätze positioniert. Rechts stehen fünf hohe, schlanke Püppchen mit konischem Körper und rundem Köpfchen. Durch eine unterschiedliche Einfärbung sind sie ihrerseits in zwei Gruppen gegliedert. Dabei wechselt ein hell eingefärbter Spielstein in regelmäßiger Folge einen dunkel getönten ab. Im linken Abschnitt befindet sich das Lager der niedrigen Steine mit flacher Oberkante und konkaver Seitenfläche. Auch diese vier Steine unterscheiden sich voneinander durch unterschiedliche Einfärbungen. Die aktive Beteiligung des Grabherrn am Spielgeschehen ergibt sich u.a. aus der Führung seines rechten Armes sowie der Stellung der betreffenden Hand. Der Arm ist nach vorne ausgestreckt, die Handfläche weist hierbei nach oben. Auf der Spitze des abgespreizten Zeigefingers liegt ein flacher Spielstein mit glatter Oberfläche. Von allen Spielfiguren ist er allein weiß eingefärbt und trägt zudem eine feine, rote Umrandung. Die dem Betrachter zugewandte Kastenseite wird von dem ramessidischen Künstler für die Wiedergabe der Felderteilung genutzt, die die Spielfläche aufweist. Bemerkenswerterweise wurde dieser Teil der Komposition in einer zweiten Ausführung verändert. Ursprünglich mit einer Teilung von 4x16 Feldern versehen, zeigt die heutige Ausführung der Kasteninnenfläche eine Teilung mit 2x16+2x9 Feldern. Die spielenden Personen sitzen in einem nach allen Seiten hin offenen Kiosk, dessen flaches Dach von insgesamt vier Pfeilern getragen wird. Die Spitzen dieser Pfeiler sind kunstvoll zu Palmenblättern ausgeformt. Eine elfzeilige Inschrift bedeckt den Freiraum zwischen den Köpfen der Figuren und dem Dach des Kiosks. Sie gibt neben den Namen und Titeln der beteiligten Personen (hier nicht aufgeführt) das *Incipit* jenes Totenbuchspruches, zu dem die Szene als Illustration eingesetzt wird: [h_mzj=k] m sh [hf_b]=k r znj sh_m=k m jrp sh_m=k m [h_mqt] (PUSCH) „[Mögest du (d.h. der Grabherr) sitzen] in der sh-Halle! Mögest du zum 'Passieren' [zählen] (d.h. das znt-Brettspiel auszählen)! Mögest du über Wein verfügen, mögest du über [Bier] verfügen!“ Vgl. die Paralleldarstellung Q 3.34.

BIBL.: PM I, 284: 178.(3). — Nina Davies, *Paintings II*, Tf. XCV; III, 184-185 (Gardiner). — Lhote/Hassia, *Chefs-d'œuvre*, Tf. 37. — Vandier, *Manuel IV*, 501-502, Abb. 269

(auf Tf. XXIV). — Muhammed, *Development*, 253-254. — Pusch, *Senet-Brettspiel*, 85-88, Tf. 24b. — Saleh, *Totenbuch*, 17, Abb. 16.

Q 3.32 Der Grabherr beim znt-Brettspiel.

ORT: Grab des Pj3j, Theben-West (Nr. 263), Torweg zum vorderen Raum, Außenseite, linker Pfosten.

DAT.: 19. Dyn., Ramses II.

MAT.: Kalksteinrelief.

Der Grabherr und seine Frau sitzen im Inneren der sh-Halle auf Stühlen mit niedrigen Rückenlehnen. Die Füße sind zur Erhöhung der Bequemlichkeit auf niedrige Schemel gesetzt. Vor beiden Personen befindet sich der Brettspielkasten, aufgeständert auf einem filigran wirkenden Gestell. Das Element des Brettspielkastens ist hier aus dem Zentrum der Szene herausgenommen und an den rechten Rand gerückt. Auch wird nicht wie sonst üblich die untere Registerbegrenzungslinie als Standlinie für das Ständergestell verwendet. Vielmehr steht es gleichsam frei „im Raum“. Insgesamt fünf Spielsteine sind in der flachbildlichen Wiedergabe über die Oberkante des Kastens verteilt. Rechts stehen drei niedrige Spielsteine mit konkaven Seitenwänden und glatter Oberseite; links folgen zwei hohe, schlanke Steine mit konischem Körper und rundem Köpfchen. Der Grabherr ist nach Ausweis der Darstellung soeben dabei, einen dritten Stein dieses Satzes von der Brettfläche zu heben, um ihn auf einem anderen Feld der Spielfläche zu plazieren. Im oberen Szenenteil hat sich zudem der Beginn einer aus Vertikalzeilen bestehenden Handlungsbeischrift erhalten: *sn_dm m sh hf_b [m znj] r_h [...]* „Sich vergnügen in der sh-Halle, zählen [beim 'Passieren' (d.h. beim znt-Brettspiel)], kennen [...].“ Die Fortsetzung des kleinen Textes mit den Namens- und Titelnennungen der abgebildeten Personen ist indes verloren.

BIBL.: PM I, 345: 263.(3). — Muhammed, *Development*, 253-254. — Pusch, *Senet-Brettspiel*, 78-80, Tf. 23a-b. — Saleh, *Totenbuch*, 17.

Q 3.33 Der Grabherr und seine Schwester (Ehefrau) beim znt-Brettspiel (Tf. CCCLXIX).

ORT: Grab des Jmn-m-jpt, Theben-West (Nr. 265), Innenraum, nördliche Seitenwand.

DAT.: 19. Dyn., Ramses II.

MAT.: Malerei auf Wandverputz.

Brettspielszene als Illustration zu Kapitel 17 aus dem Spruchcorpus des sog. Totenbuchs. Unter dem Dach der sh-Halle sitzen der Grabherr und seine Schwester (Ehefrau) auf Hockern mit niedriger Rückenlehne. Beide Figuren sind an den rechten Rand der

reich in der neunten Zeile abrupt ab. Vgl. auch die Paralleldarstellung Q 3.31.

BIBL.: PM I, 378: 296.(2). — Muhammed, *Development*, 253-254. — Pusch, *Senet-Brettspiel*, 81-84, Tf. 24a, 25. — Saleh, *Totenbuch*, 17, Abb. 17. — Feucht, *Nefersecheru*, 35-36 (Szene 10), Tf. XIII.

Q 3.35 König Merenptah beim znt-Brettspiel.

ORT: Sog. Osireion, Abydos, südliche Seitenwand des langen Tiefganges, östlicher Abschnitt.

DAT.: 19. Dyn., Ramses II. - Merenptah.

MAT.: Kalksteinrelief mit Bemalung.

Der König Merenptah sitzt, nach rechts gewendet, in einem offenen Kiosk (sh-Halle). Ein Königsthron mit niedriger Seitenlehne bildet sein Sitzmöbel. Ausgestattet ist er mit den Herrscherinsignien Geißel und Krummstab. Vor ihm ruht auf einem fein gearbeiteten Ständergestell ein Brettspielkasten, in dessen Innenfläche keine Felderteilung angegeben ist. Auf der Oberkante des Kastens stehen insgesamt sechs Spielfiguren, die infolge ihrer Tiergestalt besondere Aufmerksamkeit verdienen. Rechts bilden drei hokkende Schakale den ersten Figurensatz; links sind es drei Löwen oder Affen (Bestimmung unsicher), die für einen zweiten Satz stehen. Der König streckt seinen linken Arm nach vorne, als ob er mit seiner Hand nach den beiden ihm am nächsten stehenden Spielsteinen greifen wolle.

BIBL.: Frankfort, *Cenotaph I*, 16, 66; II, Tf. LXIX. — Kendall, *Passing*, 36-37, Abb. 28. — Pusch, *Senet-Brettspiel*, 130-131.

Q 3.36 Königin Nefertari beim znt-Brettspiel (Tf. CCCLXX).

ORT: Grab der Königin Nefertari, Theben-West (Biban el-Harim Nr. 66), Raum I (PM), südliche Seitenwand.

DAT.: 19. Dyn.

MAT.: Malerei auf Wandverputz; Maße der Kiosk-Darstellung ca. 92x86cm (in der Spitze).

Die großformatige Figur der Königin, der Brettspieltisch sowie die vierzeilige Beischrift bilden die wichtigsten Elemente der bildlichen Komposition, die als Illustration zu Kapitel 17 des sog. Totenbuches entworfen wurde. Die Königin sitzt ohne Begleitung im Inneren der sh-Halle. Ein prunkvoller Stuhl mit hoher Rückenlehne und zu Löwentatzen ausgeformten Füßen bildet ihr Sitzmöbel. Vor der Königin steht ein zierlich wirkender Ständer, auf den der breite Brettspielkasten aufgesetzt ist. Eine Felderteilung ist auf der Kastenfläche nicht angegeben. Auf der Oberkante verteilen sich zwei Figurensätze. Rechts liegen fünf niedrige Steine mit konkaven Seitenwän-

den sowie glatter Ober- und Standfläche. Links daneben sind die Steine des zweiten Satzes abgebildet, bestehend aus fünf schlanken, hohen Figuren mit konischem Körper und rundem Köpfchen. Die spielende Königin streckt ihre linke Hand nach den beiden ihr am nächsten platzierten Steinen aus, ohne diese jedoch zu berühren. Über dem Spielbrett Titel folgen und Name der Königin.

BIBL.: PM I, 762.(2). — Davies, in: *BMA 17-II* (1922) 52, Abb. 3. — *Relazione Missione Archaeologica Italiana I*, 52 (mit Abb.), Tf. XIX. — Hill/Wilkinson, *Wall Paintings*, 144 (MMA-Facsimile 30.4.145 von Nina de Garis Davies). — Lange, *Kunst*, 111 (mit Abb.). — Lhote/Hassia, *Chefs-d'œuvre*, Tf. 36. — Mekhitarian, *Malerei*, 138-139, Abb. auf 141. — Posener, *Lexikon*, 131. — Pirenne/Mekhitarian, *Histoire II*, 469, Abb. 112. — Vandier, *Manuel IV*, 501, Abb. 267. — Wenig, *Frau*, Tf. 80. — Westendorf, *Ägypten*, 182 (mit Abb.). — Michalowski, *Ägypten*, Abb. 564. — Kendall, *Passing*, 32, Abb. 24. — Pusch, *Senet-Brettspiel*, 76-77. — Müller, in: Leclant, *Ägypten II*, Abb. 117. — Seipel, in: Eggebrecht, *Ägypten*, Abb. auf 134. — Decker, *Sport*, 138, Abb. 92. — Forman/Strouhal, *Life*, 45, 49, Abb. 47.

Q 3.37 Zwei Männer vergnügen sich beim znt-Brettspiel (Tf. CCCLXXI).

ORT: Grab des T3-nfr, Theben-West (Nr. 158), vorderer Raum, westlicher Teil der Nordwand.

DAT.: 20. Dyn., Ramses III. (?).

MAT.: Kalksteinrelief, Bemalung verloren; Höhe der Szene ca. 85cm, Höhe des Spieltisches (einschließlich Ständergestell) ca. 40cm, Länge des Brettspielkastens ca. 40cm.

Zu beiden Seiten eines znt-Brettspielkastens sitzen zwei Männer und tragen eine Partie gegeneinander aus. Während es sich der rechte Akteur, bei dem es sich wahrscheinlich um den Grabherrn handelt, in einem löwenfüßigen Stuhl mit niedriger Rückenlehne bequem gemacht hat, sitzt sein Spielpartner, dessen Figur z.T. zerstört ist, auf einem einfachen Hocker. Die Bilder der beiden Männer sind in etwa gleich dimensioniert und genießen deswegen für die Bildaussage die gleiche Bedeutung. Beide Männer strecken einen Arm nach vorne aus und berühren den ihnen am nächsten stehenden Spielstein mit Daumen und Zeigefinger. Das Spielbrett, das zwischen ihnen aufgestellt ist, ruht auf einem einfachen Ständergestell, bestehend aus vier Füßen, die durch ein Quergestänge miteinander verbunden sind. Auf der Spielfläche sind in sorgfältiger Anordnung insgesamt neun Spielsteine verteilt, die sich vornehmlich durch ihre Größe voneinander unterscheiden. Auf einen hohen, konischen Stein mit rundem Köpfchen folgt jeweils ein niedriger, fast platter Spielstein mit glatter Oberfläche. Die Innenfläche des Brettspiel-

kastens zeigt keine Strukturen; möglicherweise waren diese einst aufgemalt.

BIBL.: PM I, 269: 158.(3). — Seele, Tjanefer, Tf. 4. — Muhammed, Development, 253-254. — Pusch, Senet-Brettspiel, 117-121, Tf. 32a-b. — Saleh, Totenbuch, 17.

Q 3.38 Der Grabherr und seine Schwester (Ehefrau) beim znt-Brettspiel (Tf. CCCLXXI).

ORT: Grab des Nb-n-m3^{ct}, Theben-West (Nr. 219), vordere Sargkammer, südliche Seitenwand.

DAT.: 19. - 20. Dyn.

MAT.: Malerei auf Wandverputz.

Die südliche Seitenwand der Sargkammer, deren Dekorationen Bilder und Texte aus dem Spruchcorpus des sog. Totenbuchs enthält, ist u.a. mit der Vignette zu Kapitel 17 der besagten Textsammlung geschmückt, die den fürstlichen Grabherrn im Brettspiel mit seiner Schwester (Ehefrau) zeigt. Die bildliche Komposition setzt sich aus einem rechteckigen Brettspielkasten zusammen, zu dessen Seiten der Künstler die Figuren des Grabherrn (rechts), seiner Tochter (rechts) sowie der Schwester (Ehefrau) plaziert hat. Die freibleibende Bildfläche oberhalb und zwischen diesen Elementen füllen Handlungs- und Namensbeischriften, die die abgebildeten Aktionen erläutern und die beteiligten Figuren identifizieren. Der Grabherr sitzt auf einem einfachen Hocker, der über keine Rückenlehne verfügt. Neben ihm steht seine Tochter und legt ihre Hände auf seine Schultern. Die beiden kurzen Inschriftzeilen über dem Kopf dieser Figur geben den Namen der jungen Frau. Auf der gegenüberliegenden Seite des Brettes hat sich die Schwester (Ehefrau) des Grabherrn auf einem Hocker niedergelassen, dessen Sitzfläche sorgfältig ausgepolstert wurde. Auch zu dieser Figur werden eine kurze Titelfolge sowie der Name der betreffenden Person angegeben - Informationen, die insgesamt vier Zeilen über der Figur beanspruchen. Zwischen den beiden Kontrahenten befindet sich das etwas blockhaft wirkende Spielbrett, das auf einen filigran wirkenden Ständer aufgelegt ist. Die dem Betrachter zugewandte Kastenseite weist eine Teilung von 3x10 Feldern auf, die mittels feiner Doppellinien erzeugt wurden und ihrerseits farblich voneinander abgesetzt sind. Jedem Spieler steht ein eigener Figurensatz, bestehend aus jeweils fünf Spielsteinen zur Verfügung. Die Schwester (Ehefrau) agiert mit hohen, schlanken Steinen, die eine konische Körperform und ein kleines, rundes Köpfchen aufweisen. Sie streckt ihre linke Hand nach vorne aus und bedeckt mit der Handfläche den gesamten Figurensatz. Ihr Gegenüber tritt ihr mit niedrigen

Steinen entgegen, die bei gleichfalls konischer Körperform eine abgeflachte Spitze besitzen. Auch der Grabherr streckt seinen rechten Arm nach vorne aus, berührt indes nur den ihm am nächsten stehenden Spielstein. Direkt über der Spielfläche und den verschiedenen Spielsteinen sind zwei doppelkurvige Astragale (Wurfnöchel) abgebildet, mit denen die einzelnen Spielzüge ausgewürfelt werden. Die kurze Handlungsbeischrift zur Szene füllt insgesamt drei Inschriftzeilen, bevor sie von den Titel- und Namensnennungen zur Figur des Grabherrn abgelöst wird: *hmz m zh hf b znj rh hntw gm znwj jn ... Nb-n-m3^{ct} m3^c-hrw ntr c3* „Sitzen in der zh-Halle, das 'Pasieren' auszählen (d.h. das znt-Brettspiel zählen), die 3 (d.h. die Zahl drei) kennen, die 2 (d.h. die Zahl zwei) finden seitens ... Nb-n-m3^{ct}, wahr an Stimme bei dem großen Gott.“

BIBL.: PM I, 321: 219.(8). — Schäfer, Kunst (1919) I, 105, 127, Abb. 63. — Wreszinski, Atlas I, Tf. 49a. — Bruyère, Deir el-Médineh 1927, 82, Abb. 57. — Klebs, Reliefs NR, 227, Abb. 142. — Maystre, Nebenmât, Tf. VI. — Wolf, Kunst, 590-591, Abb. 595. — Wolf, Welt der Ägypter, Tf. 104. — Vandier, Manuel IV, 505, Abb. 271 (auf Tf. XXIV). — Nims/Swaan, Thebes, 186, Abb. 96. — Muhammed, Development, 253-254. — Malaise, in: CdE 50 (1975) 113, Abb. 2. — Pusch, Senet-Brettspiel, 108-111, Tf. 30. — Saleh, Totenbuch, 16-17, Abb. 15. — Decker, Sport, 137-139, Abb. 91.

Q 3.39 Fragmente einer Brettspielszene.

ORT: Grab des Jmn-m-jnt, Theben-West (Nr. 58), Querraum, östlicher Teil der Nordwand.

DAT.: 19. - 20. Dyn.

MAT.: Malerei auf Wandverputz.

Die Szene, die als Illustration zu Kapitel 17 des sog. Totenbuchs fungiert, ist heute größtenteils zerstört. Der Grabherr und seine Ehefrau sitzen, nach links gewendet, in der nach allen Seiten hin offenen zh-Halle. Beide Figuren sind bis auf geringe Reste verloren. So sind etwa noch Teile des Sitzmöbels, auf dem der Grabherr Platz genommen hat, sowie Fragmente der Beine der Figur selbst erhalten. Vom Brettspielkasten ist das Mittelstück erkennbar, darunter Teile des Ständergestells, auf dem das Spielgerät ruht. Eine Felderteilung auf der dem Betrachter zugewandten Kastenseite ist nicht vorhanden. Dennoch wird die betreffende Innenfläche durch dünne, längs verlaufende Linien strukturiert. Über dem Kasten zeigen sich die Fragmente von sechs Spielfiguren, die zwei verschiedenen Sätzen angehören. Vier Puppen weisen hohe konische Form mit rundem Köpfchen auf; die beiden übrigen zeigen die niedrige, abgeflachte Form. Spuren weisen darauf hin, daß der spielende Grabherr seine Hand nach den Spiel-

puppen auf dem Brett ausgestreckt und eine von der Fläche abgehoben hat. Fragmente von Namensbeischriften im oberen Bildteil, des weiteren der Giebel der sh-Halle.

BIBL.: PM I, 119: 58.(6). — Muhammed, *Development*, 253-254. — Pusch, *Senet-Brettspiel*, 69-71, Tf. 20, 21a. — Saleh, *Totenbuch*, 17.

Q 3.40 König Ramses III. beim znt-Brettspiel (Tf. CCCLXXII).

ORT: Hohes Tor vor dem Totentempel Ramses' III. in Medinet Habu, Theben-West, nördlicher Turm des ersten (oder östlichen) Torgebäudes, zweite Etage, Raum XII, Dekorationen der nördlichen (Q 3.40a) bzw. westlichen Seitenwand (Q 3.40b).

DAT.: 20. Dyn., Ramses III.

MAT.: Kalksteinrelief, Bemalung verloren; Gesamtmaße der Szene Q 3.40a ca. 180x200cm, Höhe des Spieltisches (ohne Brettspielkasten) ca. 70cm, Höhe des Brettspielkastens ca. 11cm, Höhe der Spielsteine in den Händen der menschlichen Personen 4-5cm, Gesamtmaße der Szene Q 3.40b ca. 180x160cm, Höhe der Spielsteine 4-5cm.

Raum XII im nördlichen Turm jenes monumentalen Torbaus, der dem großen Totentempel Ramses' III. in Medinet Habu vorgelagert ist, enthält insgesamt zwei Szenen, die den König selbst bei den Vergnügungen des Brettspiels zeigen (Q 3.40a-b). Beiden Bildern, die stark angegriffen und z.T. gar zerstört sind, liegt ein einheitlicher Entwurf zugrunde. Doch sind sie weit davon entfernt, identisch zu sein. Vielmehr unterscheiden sie sich in zahlreichen Details wie etwa der Ausstattung der Königsfiguren, der Haltung ihrer Arme und Hände oder der Gestaltung des königlichen Sitzmöbels. In beiden Szenen sitzt der König, nach links gewendet, auf einem Stuhl mit Rückenlehne. Vor ihm steht ein verhältnismäßig kleiner Brettspielkasten, der auf ein kunstvoll gearbeitetes Gestell aufgesetzt ist. Über die Spielfläche sind zahlreiche kleine Spielpuppen verteilt, von denen sich der König eine herausgegriffen hat, offenbar um sie von dem einen auf ein anderes Feld zu setzen, oder um sie gar ganz von der Spielfläche herunterzunehmen. Zu den Szenen im einzelnen, nördliche Seitenwand (Q 3.40a): Neben dem König steht ein unbeleidetes Mädchen, das sich aufgrund der zerstörten Beischriften nicht mehr identifizieren läßt. Möglicherweise handelt es sich um eine der Töchter des Königshauses. Beide Personen, König und Mädchen, umarmen sich gegenseitig. Im linken Szenenteil ist ein Ständergestell zu erkennen, dessen Füße durch Querstreben miteinander verbunden

sind. Das Innenfeld, das durch die Linien der Füße und Querstreben gebildet wird, trägt eine Rücken-an-Rücken-Darstellung zweier Löwen, die durch einen Mittelsteg in Form einer Papyrusstaude getrennt werden. Die Auflageplatte des Ständers wird an der Seite von einer umlaufenden Hohlkehle geschmückt. Von der Wiedergabe des Brettkastens, der auf den Ständer aufgesetzt ist, sind heute nur noch die Begrenzungslinien der Schmalseiten erkennbar. In Höhe der Kastenoberkante befinden sich zwei kleine Spielfiguren mit konischem Körper und rundem Köpchen. Am linken Rand der Szene steht eine weitere junge Dame, deren Identität ebenfalls nicht mehr festzustellen ist. Wie der König so hat auch sie mit ihrer rechten Hand eine Spielfigur ergriffen und sie von der Spielfläche abgehoben. Bemerkenswert ist die Gestik der linken Hand. Der Arm ist bis auf Schulterhöhe erhoben und nach vorne ausgestreckt. Soweit es die Zerstörungen des Bildes in diesem Bereich erkennen lassen, hält sie in der Hand einen weiteren Spielstein, den sie dem König und Spielpartner geradezu anreicht. Zur Szene der westlichen Seitenwand (Q 3.40b): Der König, nach links gewendet, sitzt in diesem Fall ohne Begleitung auf einem Stuhl mit niedriger Rückenlehne. Ihm gegenüber steht ein allem Anschein nach unbeleidetes Mädchen, mit dem er eine Partie des znt-Brettspiels austrägt. Von den Spielutensilien ist nur noch die obere Begrenzungslinie der Kastendarstellung sowie insgesamt elf aufgesetzte Spielsteine zu erkennen. Diese haben wie in Q 3.40a eine sehr schlanke, konische Körperform und tragen an ihrer Spitze ein rundes Köpchen. Eine Trennung in zwei verschiedene Figurensätze ist nicht auszumachen. Beide Spielpartner haben jeweils mit Daumen und Zeigefinger der rechten Hand eine Spielfigur ergriffen und von der Fläche in die Luft emporgehoben. Auch in dieser Szene verdient der Gestus der linken Hand des Mädchens eigene Erwähnung. Mit nahezu gerade ausgestrecktem Arm hält sie dem König ein kleines Bouquet aus Lotosblumen entgegen, an dem dieser zu schnuppern scheint. Mit seiner linken Hand, die nicht den Spieloperationen gewidmet ist, hält der König seinerseits zwei kleine Lotosknospen neben einer -blüte fest.

BIBL.: PM II, 487.(35-36). — Rosellini, *Monumenti I*, Tf. CXXII (Nr. 2-3). — Wilkinson, *Manners II* (ed. Birch), 59-60 (Nr. 321-322). — Champollion, *Monuments II-III*, Tf. CC (Nr. 4), CCI (Nr. 3). — LD III, Blatt 208a. — Prisse d'Avennes, *Atlas I*, Tf. 45. — Daressy, *Notice explicatif Médiénet Habou*, 56-57. — Hölscher, *Das Hohe Tor*, 16, 45, Abb. 7. — Pieper, *Brettspiel*, 5. — Jéquier, *Temples Ramessides et Saïtes*, Blatt 45. — Erman/Ranke, *Ägypten*, 88-89, Abb. 28.

— Hölscher, Medinet Habu IV, Tf. 16.A., 23.A. — Vandier, Manuel IV, 503-505, Abb. 273. — Medinet Habu VIII, Tf. 639-640. — Kendall, Passing, 31, Abb. 23 u. Umschlagbild. — Kendall, Passing, 34-35, Abb. 26. — Pusch, Senet-Brettspiel, 112-116, Tf. 31b (= Q 3.40a), 32a (= Q 3.40b). — Dekker, Sport, 132-133, Abb. 84.

Q 3.41 Fragmente einer Brettspielszene.

ORT: Grab des Jnw-ḥr-ḥ^cw, Theben-West (Nr. 359), nördliche Seitenwand von Raum F; heute teilweise London, British Museum EA 1291.

DAT.: 20. Dyn., Ramses III. - Ramses IV.

MAT.: Malerei auf Wandverputz.

Das in seinem oberen Teil zerstörte Szenenfragment zeigt im rechten Abschnitt die Beine der großformatigen Figuren des Grabherrn und seiner Ehefrau, die beide auf Hockern mit niedrigen Rückenlehnen sitzen. Ein weiteres Bruchstück, das die Köpfe der beiden menschlichen Figuren überliefert, wird heute im British Museum in London aufbewahrt. *In situ* ist am linken Szenenrand ein Spieltisch mit vier Füßen und mehreren Querverstrebungen zu erkennen, in dessen Oberfläche die Felderteilung des znt-Brettspiels direkt eingearbeitet ist. Die Wiedergabe der Tischplatte fällt zu schmal aus, als daß man in ihr einen abnehmbaren Brettspielkasten sehen könnte. Auf der Tischoberfläche stehen nebeneinander neun verhältnismäßig hohe Spielsteine, die eine schlanke, sich nach oben hin verjüngende Körperform sowie ein kreisrundes Köpfchen aufweisen. Diese Steine sind farblich voneinander geschieden; so existieren weiße, blaue und rote Exemplare. Der spielende Grabherr greift nun mit dem Daumen und dem Zeigefinger seiner rechten Hand nach dem ihm am nächsten stehenden Spielstein. In Höhe des rechten Tischendes ist ein dunkel gefärbter Pfosten zu erkennen, der der sh-Halle zuzurechnen ist, unter deren Dach die beiden menschlichen Personen sitzen. Wahrscheinlich handelt es sich auch bei dieser Szene um die Illustration des Totenbuch-Kapitels 17. Im linken Bildanschluß ist ein ausführlicher Text, bestehend aus insgesamt elf Vertikalzeilen, dekoriert. Diese Inschrift enthält den sog. „Großen Brettspieltext“ (vgl. hierzu Q 4.70).

BIBL.: PM I, 422: 359.(6-7). — Bruyère, Deir el Médineh 1930, 42-43, Tf. XI. — Muhammed, Development, 253-254. — Pusch, Senet-Brettspiel, 124-125, Tf. 33b-34. — Saleh, Totenbuch, 17, Abb. 18.

Q 3.42 Der Grabherr beim znt-Brettspiel.

ORT: Seitenbild auf dem Sarg des Ḥnsw, aufgefunden im Grabe des Sn-ndm, Theben-West (Nr. 1); heute Kairo, Ägypt. Museum JE 27302.

DAT.: 20. Dyn., Ramses III. - Ramses IV. (?).

MAT.: Malerei auf stuckverputztem Holz.

Die Brettspielszene schmückt die Außenwand eines Sarkophags und bildet eine Illustration zu Kapitel 17 des sog. Totenbuchs. Die wichtigsten Elemente der Komposition bilden die Bauteile der sh-Halle, die Figuren des Grabherrn und seiner Gemahlin, ein niedriger Brettspieltisch sowie eine kleine Opferplatte mit Speisegaben und ein üppiges Blumenbouquet. Umgeben von den Pfosten und dem Dach der sh-Halle haben es sich der vornehme Grabherr und Besitzer des Sarges und seine Gemahlin auf Stühlen mit hohen Rückenlehnen bequem gemacht. Vor ihnen steht ein niedriger Spieltisch, dessen Oberfläche die Teilung des znt-Brettspiels trägt. Darauf sind insgesamt sieben Spielfiguren aus zwei Sätzen positioniert. Links stehen vier hohe Figuren mit konischem Körper und rundem Köpfchen, rechts daneben vier nur wenig niedrigere Steine mit abgeflachten Ober- bzw. Unterseiten und konkav eingezogenen Seitenwänden. Während die linke Hand des Grabherrn zur Faust geballt ist und auf seinem Oberschenkel ruht, wirft die rechte einen Astragal (Wurfnöchel) auf den Tisch, um den nächsten Zug des Spieles zu bestimmen.

BIBL.: PM I, 5 (objects of son Khons). — Vandier, Manuel IV, 501, Abb. 268. — [Paris], Ramsès Le Grand, 195-197 (Nr. 45). — Pusch, Senet-Brettspiel, 122-123, Tf. 33a. — Saleh/Sourouzian, Hauptwerke Kairo, Nr. 216.

Q 3.43 Brettspielszenen als Textillustrationen in sog. Totenbuchpapyri (Tf. CCCLXXIII).

ORT: Herkunft der Papyri häufig Theben-West; heute in vielen ägyptischen Sammlungen; u.a. London, British Museum EA 10470 (Q 3.43a) u. 9901 (Q 3.43b).

DAT.: 18. Dyn., oder später.

MAT.: Farbzeichnung auf Papyrus.

Brettspielszenen finden sich verhältnismäßig häufig in den sog. Totenbuchpapyri des NR und dienen dort als Illustrationen zu einer langen Spruchfolge, die nach moderner Zählung als „Kapitel 17“ gekennzeichnet ist. Diese Vignetten, die keineswegs den gesamten Spruchtext zusammenfassen, sondern nur auf einen bestimmten Teil Bezug nehmen - z.B. ḥ^cb r znt ḥmz m sh „Zählen zum 'Passieren' (d.h. zum znt-Brettspiel) und sitzen in der sh-Halle“ - beschränken sich in der Regel nur auf die wichtigsten Bildelemente und vernachlässigen oft die für das heutige Verständnis des wirklichen Spielverlaufes notwendigen Details. Das Bild im Papyrus des 3nj (Q 3.43a) enthält neben der Konstruktion der sh-Halle, die die Szene gleichsam nach außen hin abgrenzt, die Figu-

ren des Grabherrn und seiner Ehefrau, er auf einem Stuhl mit hoher Rückenlehne sitzend, sie hingegen auf einem Hocker mit gepolsterter Sitzfläche. Die Füße sind überdies auf hölzerne Schemel aufgestellt. Rechts vor dem Bild des Grabherrn befindet sich ein rechteckiger Brettspielkasten. Auf der dem Betrachter zugewandten Kastenseite ist eine Feldereinteilung angebracht, die allerdings teilweise durch das weiße Tuch, das der Grabherr in seiner linken Hand hält, verdeckt wird. Auf der Oberkante stehen drei hohe schlanke Figuren mit konischem Körper und rundem Köpfchen sowie zwei niedrige Püppchen mit abgeflachten Ober- und Unterseiten. Mit Daumen und Zeigefinger hat sich der spielende Grabherr einen der hohen Spielsteine gegriffen und ihn von der Spielfläche abgehoben. Im Bild bei Hwnfr (Q 3.43.b) beschränkt sich der Schreiber auf die Darstellung der sh-Halle, des Grabherrn und der Spielausrüstung. Letztere besteht aus einem einfachen Ständergestell, auf das von oben ein Brettspielkasten aufgesetzt ist. Dessen Innenfläche zeigt eine durch längs sowie quer verlaufende Linien gebildete Struktur, die nur entfernt an die von znt-Brettspielen bekannte Spielfeldereinteilung erinnert. Der Grabherr, der in einem Stuhl mit hoher Rückenlehne thront und dessen Figur das gesamte Bild beherrscht, streckt seine linke Hand nach den Spielsteinen aus, die nebeneinander auf der Oberkante der Kastendarstellung plaziert sind, ohne allerdings einen von ihnen zu berühren.

BIBL.: Kendall, *Passing*, 29-31, Abb. 23. — Pusch, *Senet-Brettspiel*, 126-129, Tf. 35a-b. — Kendall/May, in: [Marseille], *Jouer dans l'Antiquité*, 130-146, Abb. 126-127.

Q 3.44 Gazelle und Löwe beim Brettspiel als Bildmotiv einer Papyrushandschrift (Tf. CCCLXXIV).

ORT: Herkunft des Papyrus unbekannt; heute London, British Museum EA 10016.

DAT.: 19. - 20. Dyn.

MAT.: Farbzeichnung auf Papyrus; Höhe der Szene ca. 10cm.

Kleine Brettspielszene mit karikierender Färbung, rechts und links eines niedrigen Tischchens sitzen auf einem Klappstuhl eine Gazelle sowie auf einem Hocker ein Löwe. Beide spielen gegeneinander eine Partie des znt-Brettspiels und bedienen sich dabei des Spielkastens, der vor ihnen auf das Tischchen gestellt ist. Die Wiedergabe des Kastens ist ocker gehalten und hebt sich dadurch optisch kaum vom Bildhintergrund ab, der eine ähnliche Färbung aufweist. Deutlich erkennbar ist jedoch ein dunkles Rechteck, in dem PUSCH die Schublade des Spielka-

stens zu erkennen glaubt. Jedem Spielpartner ist ein eigener Figurensatz zugeordnet. Die Gazelle agiert mit schlanken Steinen, deren Körper konisch geformt und deren Köpfchen abgerundet sind. Der Löwe setzt seine Züge dagegen mit etwa gleichhohen Steinen, deren Oberseiten jedoch abgeflacht sind. Jede Figur hält zudem in einer Hand einen Spielstein ihres Satzes. Der Löwe trägt darüber hinaus einen Astragal (Wurfnöchel) in seiner linken Tatze.

BIBL.: Brunner-Traut, *Die Alten Ägypter*, 95, Tf. 29. — Smith, *Art and Architecture* (1958), 236, Tf. 170.B. — Vandier, *Manuel IV*, 505, Abb. 274. — Müller, *Kunst*, XLIV, Tf. 160. — Kendall, *Passing*, 20, 23, Abb. 17. — Peck/Ross, *Zeichnungen*, 144-145, Abb. 74-75. — Pusch, *Senet-Brettspiel*, 132-134, Tf. 36a. — Smith, *Art and Architecture* (1981), 382, Abb. 381. — Müller, in: Leclant, *Ägypten II*, Abb. 122. — Müller, in: Eggebrecht, *Ägypten*, Abb. auf 359. — Desroches-Noblecourt, *Femme*, 79-80 (mit Abb.). — James, *Ancient Egypt*, 160, Abb. 113. — Kendall/May, in: [Marseille], *Jouer dans l'Antiquité*, 130-146, Abb. 138. — Quirke/Spencer, *Ancient Egypt*, 130-131, Abb. 102.

Q 3.45 Äffchen beim Brettspiel.

ORT: Theben-West, Deir el-Medineh; heute Kairo, IFAO 3.628.

DAT.: 19. - 20. Dyn.

MAT.: Farbzeichnung auf Kalkstein.

Fragment einer Brettspielszene mit karikierendem Charakter. Im linken Teil ist ein sitzendes Äffchen zu erblicken, das die eine Hand erhoben hat. Mit der anderen greift es nach einer Spielfigur, die vor ihm auf einem niedrigen Tisch steht. Diese Figur besitzt eine flache Standfläche, einen sich nach oben hin verjüngenden Körper und einen kreisrunden Kopf. Unter dem spielenden Äffchen das Bild eines Skorpios; Deutung der gesamten Szene unsicher.

BIBL.: Pusch, *Senet-Brettspiel*, 135, Tf. 36b.

Q 3.46 Männer beim znt-Brettspiel (Tf. CCCLVII).

ORT: Grab des Jbj, Theben-West (Nr. 36), Pfeiler-raum (Raum R.2, KUHLMANN/SCHENKEL), südliche Seitenwand des südlichen Pfeilerganges, westlicher Abschnitt.

DAT.: 26. Dyn., Psammetichos I.

MAT.: Kalksteinrelief, Bemalung verloren; Registerhöhe ca. 28cm, Höhe der Figuren 15,5cm.

Stark zerstörtes Register mit einer Szenenfolge „Schlangenspiel“ (rechts), Zählspiele (rechts und mittig) sowie „znt-Brettspiel“ (links). Die Komposition der einzelnen Bilder sowie ihrer Details geht auf Vorlagen des Alten Reiches zurück. Handlungsbeschriftung am oberen Registerrand: *shmh-jb m lfb m mhñ m znt [...]* *m ßw* „Sich vergnügen am Zählen

auf der Schlange, am znt-Brettspiel, [am ... und] am t3w-Spiel.“ Die Wiedergabe des znt-Brettspiels ist heute völlig verloren. WILKINSON und CHAMPOLLION konnten noch den rechten Teil der Szene mit Fragmenten einer Redebeischrift aufnehmen. Vor einem niedrigen Spieltisch kauert ein Mann, nach links gewendet, am Boden. Die eine Hand ist abgesenkt und zur Faust geballt. Mit der anderen greift er nach dem ihm zunächst stehenden Spielstein auf der Oberfläche des Tisches. Von den Spielfiguren waren nur noch zwei Exemplare erkennbar. Sie zeigen die aus den Belegen des Alten Reiches bekannte Kegelform mit rundem Köpfchen. Rechts anschließend das Paar zweier sich gegenüber hockender Männer, vielleicht eine Art Zählspiel austragend. Zu einer Parallelszene vgl. Q 3.48; zum Schlangenspiel im direkten Bildanschluß vgl. Q 1.9; vgl. auch S 2.19 und 3.99.

BIBL.: PM I, 65: 36.(9). — Champollion, Notices I, 555. — Scheil, *Aba*, 633-635. — Muhammed, *Development*, 253-254. — Pusch, *Senet-Brettspiel*, 138-140, Tf. 37a. — Kuhlmann/Schenkel, *Ibi I*, 82, Tf. 28, 99b-c, 102.

Q 3.47 Männer vergnügen sich bei Musik und Brettspiel (Tf. CCCLXXIV).

ORT: Relieffragment aus der Pyramide des Aramatelqo, Nuri (Sudan); heute Boston, Museum of Fine Arts 24.1789.

DAT.: Zeit des Königreiches von Meroë, Aramatelqo (ca. 570 - 560 v. Chr.).

MAT.: Sandsteinrelief, Bemalung verloren; Gesamtmaße des Szenenfragments 65,5x31cm.

Das Bruchstück zeigt über einer doppelt gezogenen Bodenlinie Ausschnitte aus insgesamt zwei Szenen. Rechts sind die Figuren zweier Männer zu erblicken, die einander gegenüber hocken. Beide machen Musik und schlagen dabei mit ihren Händen auf Trommeln, die sie zwischen den Oberschenkeln eingeklemmt haben bzw. die direkt vor ihnen aufgestellt sind. Denkbar ist es auch, daß der linke Akteur mit bloßen Händen rhythmische Figuren zu erzeugen scheint, indem er in seine Hände klatscht bzw. mit ihnen auf seine Beine schlägt. Im linken Anschluß folgt eine zur Hälfte zerstörte znt-Brettspielszene. Wiederum ist die Figur eines am Boden hockenden Mannes abgebildet. Er ist nach links gewendet, sein Oberkörper gerade aufgerichtet. Das linke Bein ist untergeschlagen und ruht am Boden, das andere im Kniegelenk stark angewinkelt und aufgestellt. Vor diesem Akteur ist ein niedriger Spieltisch dargestellt, auf dessen Oberfläche gleichmäßig zehn kleine Spielsteine aneinandergereiht sind. Sie besitzen eine flache Standfläche. Zudem verjüngt sich der Körper

nach oben hin merklich. Manche Steine wirken an ihrer Spitze ein wenig abgeflacht. Der Spieler hat mit dem Daumen und dem Zeigefinger seiner rechten Hand einen weiteren Stein ergriffen und hebt ihn hoch über das Brett. Die andere Hand bleibt etwa in Bauchhöhe. Doch auch ihre Stellung (Handfläche nach unten gerichtet, Daumen abgespreizt) erweckt den Eindruck, als ob der Spieler mit ihr einen Zug zu tätigen gedenkt.

BIBL.: Kendall, *Kush*, 41-42 (Nr. 51, mit Abb.).

Q 3.48 Zwei Männer vergnügen sich beim znt-Brettspiel (Tf. CCCLVII).

ORT: Grab eines unbekanntes Herrn, möglicherweise des ᵀnh=f-n-sjmt, Saqqara; Relieffragmente heute Baltimore, Walters Art Gallery 22.152-153.

DAT.: 27. - 30. Dyn.

MAT.: Kalksteinrelief mit Bemalung.

Der allseitig sorgfältig beschnittene Reliefblock trägt eine Szenenfolge mit Musik, Brett- und Zählspielen, verteilt über insgesamt zwei Register. Am rechten Rand ist zudem eine großformatige Sitzfigur des Grabherrn angebracht, die in ihren oberen Bereichen allerdings völlig zerstört ist. Die Linienführung in der Wiedergabe der Beine sowie des Sitzmöbels läßt erkennen, daß dieser Abschnitt der figürlichen Dekorationen nicht vollendet worden ist. Am oberen Rand des oberen Registers ist eine von links nach rechts verlaufende Beischrift angebracht, die eine Verbindung zwischen der Figur des Grabherrn und den in beiden Registern dargestellten Tätigkeiten herstellt: *m33 šmḥ-jb m ḥsjt n k3=k rᵀ nb m ḥᵀb m mḥnw m znt m βw* „Das Betrachten und sich vergnügen am Gesang `Für deinen Ka´ tagtäglich, am Zählen auf der Schlange, am znt-Brettspiel und am t3w-Spiel.“ Dementsprechend sind im oberen Bildstreifen Cheironomen, Flötenspieler und Harfner abgebildet; im unteren Bildstreifen folgen Männer bei Zähl- und Brettspielen. Hierbei bedeckt eine kleine znt-Brettspielszene den linken Registerrand. Zwei Männer haben sich einander gegenüber auf den Boden gehockt. Sie halten den Rumpf gerade aufgerichtet. Während sie das eine Bein unterschlagen, haben sie das andere aufgestellt. Zwischen ihnen steht ein auffallend großer Spieltisch, dessen vier Füße durch Querstreben verbunden sind. Auf der Tischoberfläche stehen in verhältnismäßig weiten Abständen insgesamt zehn Spielsteine, die einen sich nach oben hin verjüngenden Körper besitzen. Die Spitze selbst wirkt gerundet, die Standfläche ist dagegen flach ausgeführt. Beide Spieler sind im Augenblick eines Zuges abgebildet. Sie strecken je-

weils den rechten Arm nach vorne aus und greifen mit der Hand nach einem ihnen nahe stehenden Stein. Die linke wird nicht zum Spielen eingesetzt. Sie ruht auf dem Oberschenkel des untergeschlagenen Beines (rechts) bzw. umklammert eines der Tischbeine (links). In Kopfhöhe der Spielerfiguren befinden sich Namens- und Titelfolgen, die von späteren Besuchern dort angebracht wurden. Zu den im rechten Bildanschluß abgebildeten Zählspielen sowie zu dem gleichfalls dort gegebenen Schlangenspiel vgl. Q 1.10; zu einer parallelen znt-Brettspielszene vgl. Q 3.46.

BIBL.: Capart, in: *The Journal of the Walters Art Gallery*, Baltimore 1 (1938) 13-18. — Steindorff, *Catalogue Walters Art Gallery*, 80-81, Tf. LIV (Nr. 274). — Montet, in: *CdÉ 30* (1955) 192-193, Abb. 6. — Pirenne/Mekhitarian, *Histoire III*, 189, Abb. 48. — Vandier, *Manuel IV*, 488-489, Abb. 262. — Pusch, *Senet-Brettspiel*, 141-144, Tf. 37b. — Kuhlmann/Schenkel, *Ibi I*, 82 (Anm. 325).

Q 3.49 Zwei Männer vergnügen sich beim znt-Brettspiel (Tf. CCCLXXV).

ORT: Grab des P3-dj-wsjr, Tuna el-Gebel, Pronaos, östliche (Q 3.49b) bzw. westliche Seitenwand (Q 3.49a).

DAT.: 29. - 30. Dyn. (399 - 343 v. Chr.).

MAT.: Kalksteinrelief, Bemalung verloren; Länge der Szenen jeweils ca. 70cm.

Die Dekorationen der tempelähnlichen Grabanlage des P3-dj-wsjr in Tuna el-Gebel enthalten insgesamt zwei Brettspielszenen, welche die dem Grabeingang zugewandten Seiten der äußeren Pfeiler des Pronaos schmücken. Beide Dokumente haben stark gelitten. Im Gegensatz zu den figürlichen Dekorationen im Inneren des Pronaos sind ihre Bemalungen völlig verschwunden. Während die Relieferungen der bildlichen Teile mit den Figuren der spielenden Männer sowie ihren Spielutensilien weitgehend intakt geblieben sind, haben die in den oberen Bildabschnitten angebrachten Inschriftzeilen z.T. erhebliche Verluste hinnehmen müssen. Beide Szenen sind nahezu identisch angelegt. Sie geben jeweils zwei Figuren, die den Grabherrn und einen ihn befreundeten Mann im Spiel miteinander repräsentieren. Beide Figuren sind gleich dimensioniert, so daß sich aus ihren Größenverhältnissen keine Rangunterschiede ablesen lassen. Auch die Figurenausstattung fällt weitgehend gleich aus. Die Männer tragen kurzes, leicht gekräuselt wirkendes Haar. Der gesamte Körper wird von einem weit geschnittenen Umhang verhüllt, der bis zu den Waden hinabreicht und nur jeweils die rechte Schulter der Männer freiläßt. Merkwürdig unterschieden sind jedoch die Sitzmöbel, derer sich beide Spieler bedienen. Der spielende Grabherr

selbst, dessen Figur auf die ins Innere der Grabanlage weisenden Seite der Szene plaziert ist (Q 3.49a: links bzw. Q 3.49b: rechts), sitzt auf einem hohen, ganz aus Holz gefertigten Stuhl mit flacher Rückenlehne. Die Stuhlbeine sind in der Gestalt von Huf- oder Löwenbeinen ausgeführt. Sie sind zusätzlich sowohl untereinander als auch mit der Sitzfläche durch stützende Streben verbunden. Dieser Stuhl wird in der Wirklichkeit leicht genug gewesen sein, um ihn bequem von einem zum anderen Ort tragen zu können. Im Gegensatz zu der soeben erwähnten Stuhlart nutzt der Freund des Grabherrn, dessen Figur die nach außen hin gewandte Seite der Komposition besetzt (Q 3.49a: rechts bzw. Q 3.49b: links), einen hohen, kubusähnlichen Block, der ganz aus Stein geschnitten ist und an der Rückseite seiner Sitzfläche über eine aus dem anstehenden Material stehengelassene Lehne verfügt. Nur in der Szene der westlichen Seitenwand (Q 3.49a) nutzen die beiden Männer flache Fußbänke, die entsprechend den zugehörigen Stuhlarten aus Holz bzw. Stein hergestellt sind. Zwischen den beiden Männern steht ein gleichfalls aus Holz hergestellter Tisch, der auf vier schmalen Stützen ruht, die ihrerseits keinerlei künstlerische Ausgestaltung aufweisen. Diese Stützen bringen die Tischoberfläche etwa auf Hüfthöhe der sitzenden Männer. Die Tischfläche hat eine rechteckige Grundgestalt. Sie setzt sich aus zwei parallel verlaufenden Reihen von jeweils sechs Quadraten zusammen, von denen jedes in seinem Inneren ein kreuzförmiges Ornament trägt. Die Linienführungen der Tischfläche geben offenkundig die einzelnen, aus Holz bestehenden Streben und Querstreben wieder, aus denen jene zusammengesetzt ist und die dem Stück ein ebenso leichtes wie komfortables Bewegungsgewicht verleihen, wie es auch bei dem Stuhl der Fall ist. Auf der Tischoberfläche steht ein verhältnismäßig breiter znt-Brettspielkasten, dessen in der flachbildlichen Komposition dem Betrachter zugewandte Spielseite die Teilung des 30er-Spiels in drei parallel verlaufende Reihen mit jeweils zehn kleinen Quadraten enthält. Markierungen einzelner Spielfelder, wie sie vor allem original erhaltene Stücke überliefern, sind indes nicht vorhanden. Die Spielsteine, nach denen beide Männer zu greifen scheinen, sind in der flachbildlichen Wiedergabe auf die Oberkante des Brettspielkastens plaziert. Sie sind dort in regelmäßiger Folge aneinander gereiht und fallen im Vergleich mit den Darstellungen früherer Epochen auffallend klein aus. Über den rein figürlichen Inhalten beider Szenen sind jeweils sechs vertikal verlaufende Inschriftzei-

len angebracht, die jedoch schwer beschädigt und im Falle der Szene der westlichen Seitenwand (Q 3.49a) bis auf wenige Zeichenspuren völlig zerstört sind. Diese Inschriftzeilen, die sich mit Hilfe der Ausrichtung der in ihnen befindlichen Zeichen den einzelnen Figuren zuordnen lassen, enthalten Auszüge der Reden, die während des Spieles zwischen den Akteuren hin- und hergehen. Nur in der Szene der westlichen Seitenwand (Q 3.49a) hat sich überdies eine Handlungsbeischrift erhalten, die insgesamt drei waagrechte Inschriftzeilen füllt und ganz

an den oberen Rand der gesamten Komposition gerückt ist: *šhm ḥ-jb ḥ^c b ḥn^c ḥnmsw=f m-ḥt stjj-r3 r ḥpr nw qbḥ=f m st ḥnqt jn wr 5 P3-dj-wsjr* „Sich vergnügen und (zum Brettspiel) zählen zusammen mit seinen Freunden seitens des Großen der Fünf, (d.h.) Petosiris, vom frühen Morgen an, bis daß der Zeitpunkt kommt, zu dem er (d.h. der Grabherr) sich im 'Wirtshaus' erfrischt.“

BIBL.: Lefebvre, in: ASAE 20 (1920) 61. — Lefebvre, Petosiris I, 50, 55-56; II, 8-9 (Nr. 26^{bis}), 12-13 (Nr. 34^{bis}). — Kendall, Passing, 38, Abb. 31. — Pusch, Senet-Brettspiel, 145-146.

Dokumentation Q 4: Das znt-Brettspiel (Spielbretter bzw. -platten)

Q 4.1 Fragmente eines Brettspielkastens.

ORT: Aus einem frühgeschichtlichen Gräberfeld von Abydos; heute Philadelphia, University Museum.

DAT.: 1. Dyn.

MAT.: Alabaster; Maße des Bruchstücks ca. 16x8cm.

Fragment mit 2x5 Felderquadraten, wahrscheinlich von einem 30er-Spiel stammend. Markierungen einzelner Felder sind nicht vorhanden. Die Gegenseite ist nicht gegliedert.

BIBL.: Petrie, Royal Tombs II, 36, Tf. XXII (Nr. 71). — Vandier, Manuel I, 802-803, Abb. 534. — Pusch, Senet-Brettspiel, 159-160.

Q 4.2 Spielsteine, Wurfstäbe und Spieltischfragmente (Tf. CCCLXXVI).

ORT: Grab eines Unbekannten, Saqqara Nr. S 3504, Magazinraum DD; Verbleib unbekannt.

DAT.: 1. Dyn., Horus Djed.

MAT.: Elfenbein; Höhe der einzelnen Tischbeinfragmente 11,2cm.

Als Bestandteile der Grabausstattung wurden vom Spieltisch drei Füße sowie der Griff einer kleinen Schublade aufgedeckt, des weiteren je sieben Spielfiguren aus zwei verschiedenen Sätzen. Diese Gegenstände waren zusammen mit sechs Wurfstäben in eine Schilfmatte eingewickelt. Von anderen Stellen des Grabbaues stammen weitere Wurfstäbe sowie ein einzelner, auffallend großer Spielstein (8cm).

BIBL.: PM III, 445. — Emery, Great Tombs II, 22, 29, 52, 58, 59 (Nr. 371-373), 234-235, Abb. 66, Tf. XXII, XXIX. — Pusch, Senet-Brettspiel, 163-164 (Brett 4).

Q 4.3 Fragmente eines Brettspielkastens.

ORT: Aus dem Grab Saqqara Nr. S 3507, möglicherweise das des Horus Udimu/Den.

DAT.: 1. Dyn., Horus Udimu.

MAT.: Elfenbein; Länge des Kastens ca. 40cm.

Aufgedeckt wurden diverse Bruchstücke und Kleinenteile von einer oder mehreren Brettspielaustrüstungen. Am auffälligsten sind die Rahmenteile eines großen Brettspielkastens sowie der zu einer Löwentatze ausgeformte Fuß der Stütze eines Spieltisches. Eine Zuweisung zur Spielart des znt-Brettspiels ist möglich, allerdings nicht sicher.

BIBL.: Emery, Great Tombs III, 84 (Nr. 37-38, 47, 73-78, 122 und 124), Tf. 100a, 102.

Q 4.4 Fragment eines Brettspielkastens.

ORT: Grab des Horus Ka-a (?), Saqqara (Nr. S 3505), Sargkammer; Verbleib unbekannt.

DAT.: 1. Dyn., Horus Ka-a.

MAT.: Alabaster; Länge des Fragments 8cm.

Fragment einer einseitig bespielbaren Platte mit insgesamt drei nebeneinander befindlichen Reihen von Felderquadraten. Eine Zuordnung zum 30er-Spiel erscheint möglich, bleibt aber unsicher. Von EMERY angezeigt.

BIBL.: Emery, Great Tombs III, 14 (Nr. 46).

Q 4.5 Spielfeldritzungen im Totentempel des Userkaf.

ORT: Totentempel des Userkaf, Saqqara, nord-östlicher Gebäudeabschnitt.

DAT.: 5. Dyn., Userkaf oder später.

MAT.: Ritzungen in Basalt; ca. 45x13cm.

Eine Entdeckung PUSCHS stellt die Spielfeldritzungen im Totentempel des Userkaf dar. Auf die geglättete Oberfläche eines Blockes, der wahrscheinlich bei der Erstellung des Tempelbodens verwendet wurde, ist eine Fläche von 3x10 Feldern aufgetragen. Vier direkt nebeneinander liegende Felderquadrate einer Außenreihe sind mit Hilfe von Zahlzeichen markiert worden.

BIBL.: Pusch, Senet-Brettspiel, 169, Tf. 39b.

Q 4.6 Spielfeldritzungen vor dem Grab des Pth-šps (Tf. CCCLXXVI).

ORT: Grabpalast des Pth-šps, Abusir, Fußboden vor dem Eingang.

DAT.: 5. Dyn., Niuserre oder später.

MAT.: Ritzungen in Kalkstein; 50x16,5cm.

Spielfläche mit der Feldergliederung des 30er-Spiels, d.h. drei Reihen zu je zehn Quadraten. Vier nebeneinander liegende Felder einer Außenreihe sind durch Zahlzeichen markiert.

BIBL.: Pusch, Senet-Brettspiel, 171, Tf. 40c.

Q 4.7 Spielfeldritzungen vor dem Grabe des H^c-sw-ḥh: Pth-šps.

ORT: Grab des H^c-sw-ḥh: Pth-šps, Abusir, Fußboden vor dem Eingang.

DAT.: 5. Dyn., Niuserre oder später.

MAT.: Ritzungen in Kalkstein; Maße der Spielflächen 65x22cm, 56,5x22cm sowie 56,5x22cm.

Drei Spielfeldflächen mit einer Teilung von jeweils 3x10 Feldern. Bemerkenswert sind die annähernd gleichen Dimensionen, die ebenso wie die enge Lage der drei Flächen zueinander für ihre Zusammengehörigkeit sprechen. Bei zwei Flächen sind noch Markierungen einzelner Felderquadrate mit Hilfe von Zahlzeichen zu erkennen. Für die dritte Fläche läßt sich Entsprechendes nicht mehr ausmachen. Allerdings ist sie schon so weit verwittert, daß eine mögliche Beschriftung nicht auszuschließen ist.

BIBL.: Pusch, Senet-Brettspiel, 172-173.

Q 4.8 Spielfeldritzungen im Grabe der Ḥnwt (Tf. CCCLXXVI).

ORT: Grab der Ḥnwt, Saqqara, Fußboden des Eingangsraumes.

DAT.: 5. - 6. Dyn., Unas - Teti oder später.

MAT.: Ritzungen in Kalkstein; Maße der Spielflächen 36x12cm, 59x20,5cm, 46x21cm.

Drei Spielfeldflächen des 30er-Spiels, dementsprechend mit einer Teilung von jeweils 3x10 Feldern ausgestattet. Markierungen sind nicht vorhanden.

BIBL.: Pusch, Senet-Brettspiel, 174. — Decker, Sport, 133, Abb. 85.

Q 4.9 Spielfeldritzungen im Grabe des Sšm-nfr IV.

ORT: Grab des Sšm-nfr IV, Gisa, am Boden des Porticus (Hof I, PM) sowie am Boden des Pfeilerraumes (Raum IV, PM).

DAT.: 5. Dyn. oder später.

MAT.: Ritzungen in Kalkstein.

Es handelt sich um grobe Ritzungen auf der Oberfläche des Fußbodens. Die gegebenen Felderteilungen

erinnern an das 30er- bzw. das 20er-Spiel. Im Feld des Eingangsraumes sind darüberhinaus einige Quadrate mit Zahlzeichen markiert worden. Beide Spielflächen sind, wie PUSCH angibt, heute möglicherweise nicht mehr vorhanden.

BIBL.: Junker, Giza IV, 36. — Junker, Giza XI, 103. — Pusch, Senet-Brettspiel, 175-176.

Q 4.10 Spielfeldritzungen vor dem Grab des Sbk-ḥtpw.

ORT: Grab des Sbk-ḥtpw, Qubbet el-Hawa (Nr. B 1, DE MORGAN = Nr. 90 der unteren Gräberreihe, EDEL), auf einer Mauerkrone des Vorhofes.

DAT.: 6. Dyn. oder später.

MAT.: Ritzungen in Sandstein; ca. 44,5x14,5cm.

Fläche eines 30er-Spieles mit entsprechender Feldergliederung. Markierungen sind nicht zu erkennen; heute größtenteils zerstört.

BIBL.: Pusch, Senet-Brettspiel, 177.

Q 4.11 Spielfeldritzungen im Grabe des Nḥbw.

ORT: Block aus dem Grab des Mrjj-r^c-mrjj-^cnḥ-ptḥ: Nḥbw, Gisa (Nr. 2381) ursprünglicher Anbringungsort unbekannt; heute Boston, Museum of Fine Arts 13.4350.

DAT.: 6. Dyn., Pepi I. oder später.

MAT.: Ritzungen in Kalkstein.

Allseitig beschnittener Kalksteinblock, der möglicherweise als Fußbodenplatte Verwendung fand. Eine Seite trägt eine mittels mehrerer Quer- und Längslinien erzeugte Felderteilung, die allerdings recht grob wirkt. Zumindest an einer Seite sind Felderquadrate verloren, so daß sich die heute noch erkennbaren 3x8 (oder 3x9) Felder mühelos auf die Zahl 3x10 ergänzen ließen. Markierungen sind nicht vorhanden.

BIBL.: Kendall, Passing, 19-20, 22, Abb. 15.

Q 4.12 Kasten eines Unbekannten.

ORT: Aus der Arbeitersiedlung Kahun nahe Lischt; heute Manchester, Owens College Museum 73.

DAT.: 12. Dyn. (?).

MAT.: Tinte auf grundiertem Holz; 39,5x20,7cm.

Zwischen zwei Stegen an den Schmalseiten der Kastenoberfläche ist die Felderteilung des 30er-Spiels (3x10) angebracht. Insgesamt fünf Felder sind mit Hilfe von Schriftzeichen gekennzeichnet.

BIBL.: Petrie, Kahun, 24, 30. — Nash, in: PSBA 24 (1902) 342, Tf. I (Nr. 5). — Kendall, Passing, 18, Abb. 12. — Pusch, Senet-Brettspiel, 181-182, Tf. 41a-b. — David, Studies Fairman, 13.

Q 4.13 Spielfeldritzungen auf einem Steinblock.

ORT: Fundort unbekannt; heute Kairo, Ägypt. Museum.

DAT.: 12. Dyn. (?).

MAT.: Kalkstein mit Ritzungen.

Spielfeldfläche, aufgetragen auf einen Block, der möglicherweise einmal zur Errichtung eines Fußbodens verwendet worden war. Eine Teilung von 3x10 Feldern gibt die Fläche des 30er-Spiels wieder. Vier nebeneinander liegende Felder sind durch Schriftzeichen markiert.

BIBL.: Pusch, Senet-Brettspiel, 183, Tf. 42a.

Q 4.14 Spielplatte eines Unbekannten.

ORT: Aus der Arbeitersiedlung Kahun nahe Lisch; heute Manchester, Owens College Museum 262.

DAT.: 12. Dyn. (?).

MAT.: Kalkstein mit Ritzungen, Kennzeichnungen in Tinte; Maße des Fragmentes 21,5x15cm.

Die Spielplatte ist etwa zur Hälfte verloren. Auf der geglätteten Oberfläche ist mittels Einritzungen feiner Linien die Felderteilung des 30er-Spiels (3x10) angebracht; vorhanden sind noch 3x6 Felderquadrate. Zwei Felder in Höhe der linken Bruchkante sind gekennzeichnet.

BIBL.: Pusch, Senet-Brettspiel, 186-187, Tf. 43a-b. — David, in: *Studies Fairman*, 13, Tf. 6.

Q 4.15 Spielplatte eines Unbekannten.

ORT: Aus Abydos; Verbleib unbekannt.

DAT.: 12. Dyn.

MAT.: Kalkstein mit Tinte; Maße des Fragmentes ca. 20,4x13,4cm.

Auf einer geglätteten Steinplatte befindet sich eine gleichmäßige Teilung von 3x7 Feldern, die sich nach rechts, in Höhe der Bruchkante fortsetzt. Mindestens vier nebeneinander liegende Felder einer Außenreihe sind durch Schriftzeichen markiert. Die Annahme, es handele sich um das Fragment der Spielfläche eines 30er-Spiels, kann als sicher gelten. Die Gegenseite ist nicht bearbeitet.

BIBL.: Pusch, Senet-Brettspiel, 189-190, Tf. 44a.

Q 4.16 Fragment der Spielplatte eines Unbekannten.

ORT: Fundort unbekannt; heute New York, Brooklyn Museum 36.2.

DAT.: MR (?).

MAT.: Fayence; Maße 23,5x10,5x3,5cm.

Fragment einer nur einseitig bespielbaren Platte, an beiden Schmalseiten abgebrochen. Vorhanden ist eine Felderteilung mit insgesamt 3x7 Quadraten. Ur-

sprünglich lag wahrscheinlich die Spielfläche eines 30er-Spiels mit 3x10 Feldern vor. Kennzeichnungen bzw. Benennungen einzelner Felder sind nicht erkennbar.

BIBL.: Pusch, Senet-Brettspiel, 191.

Q 4.17 Brettspielfragmente unbekannter Besitzer.

ORT: Aus der Siedlung nahe Buhen bzw. aus der dortigen Festung; Verbleib unbekannt.

DAT.: Spätes MR - frühes NR.

MAT.: Sandstein mit Einritzungen; Maße des Fragmentes 14,4x13x5,8cm.

Auf der geglätteten Oberfläche eines allseitig abgebrochenen Steines befinden sich mehrere recht roh ausgeführte Ritzlinien, die auf eine gleichmäßige Felderteilung schließen lassen. Zwei der insgesamt acht erkennbaren Felder sind gekennzeichnet. Von einer anderen Stelle der Grabungen in Buhen stammt ein weiteres Steinfragment, dessen Oberfläche gleichfalls eine roh ausgeführte Felderteilung erkennen läßt. Auch in diesem Falle erscheint ein Gebrauch zum Brettspiel möglich.

BIBL.: Emery e. a., Buhen, 145 (Nr. 1355), 146 (Nr. 1550), Tf. 51.

Q 4.18 Spielflächenskizze auf einer Schreibtäfel (Tf. CCCLXXVII).

ORT: „Carnarvon Tafel I“, aus einem Grab in Theben-West (Asasif); heute Kairo, Ägypt. Museum JE 41790.

DAT.: Späte 17. Dyn.

MAT.: Tintenzeichnung auf Holz.

Die betreffende Seite der Tafel zeigt in ihrer oberen Hälfte insgesamt sieben Zeilen eines lehrhaften Textes. Die untere Hälfte dagegen wird großenteils durch die Skizze einer Spielfläche für das 30er-Spiel eingenommen. Vier Längs- sowie elf Querlinien, die diese kreuzen, geben eine entsprechende Felderteilung an. Die Anordnung der drei Reihen folgt allerdings nicht der Blickrichtung, die der Leser des gegebenen Textes einnimmt. D.h. die dem Text am nächsten stehende Reihe gibt das Ende des Felderverlaufes. Hierbei sind die Positionen 26 - 29 mittels Zahlzeichen eigens markiert.

BIBL.: Carnarvon/Carter, *Five Years*, 36-37, Tf. XXVII. — Kendall, *Passing*, 20, Abb. 16. — Pusch, Senet-Brettspiel, 194, Tf. 44b.

Q 4.19 Brettspielkasten des ḳ-hrw (Tf. CCCLXXVII).

ORT: Aus einem Grab in Theben-West; heute Kairo, Ägypt. Museum CG 68005.

DAT.: 17. Dyn.

MAT.: Holz mit Elfenbeinauflage; 26x7,6x4,7cm.

Ursprünglich beidseitig bespielbarer Brettspielkasten; die eine Seite trägt eine Felderteilung des 30er-Spieles (3x10), die andere möglicherweise die des 20er-Spiels (3x4+8), wurde aber, so PUSCH, fehlerhaft rekonstruiert. Der Kasten besteht aus einem massiven Holzblock, in dessen Schmalseite eine Schublade eingelassen ist. Auf beide Oberflächen wurden Elfenbeinquadrate als Feldangaben aufgebracht und durch schmale Holzstege voneinander abgetrennt. Vereinzelt wurden die Felder beider Spielflächen durch Ritzungen gekennzeichnet. Auf den Längswänden des Kastens Bildmotive mit Steinbock und Sphinx.

BIBL.: PM I, 605 (unter der Nr. CG 68003). — Wreszinski, Atlas I, Tf. 49b (Nr. 3). — Pusch, Senet-Brettspiel, 195-198, Tf. 45a-c.

Q 4.20 Brettspielkasten eines Unbekannten (Tf. CCCLXXVII).

ORT: Aus einer Bestattung in Theben-West; heute New York, Metropolitan Museum of Art 16.10.475.

DAT.: 17. Dyn.

MAT.: Holz mit Fayenceeinlagen (Kasten); Maße des Kastens 25x6,7x5cm. Elfenbein (Spielsteine u. Wurfknöchel).

Beidseitig bespielbarer Brettspielkasten, dessen Holzteile allerdings völlig zerstört sind und in ihrer heutigen Form moderne Rekonstruktionen darstellen. Wie viele Kästen dieser Art verfügte auch dieses Stück über eine seitlich angebrachte Schublade. Die eine Oberfläche des Kastens gibt die Felderteilung des 30er-Spiels (3x10, die mittlere Felderreihe komplett ergänzt). Die Gegenseite trägt die Einteilung des 20er-Spiels (3x4+8). Die freien Flächen wurden hier für die Dekoration verschiedener Tiermotive (Löwen, Hund und Gazellen) genutzt. In der erwähnten Schublade fanden sich insgesamt zwölf Spielsteine sowie zwei Astragale (Wurfknöchel). Die Steine lassen sich auf zwei verschiedene Sätze aufteilen. Sechs Püppchen mit konisch zulaufendem Körper und abgerundeter Spitze stehen neben sechs niedrigen Steinen mit flacher Oberseite. Schließlich ergänzen sechs Wurfstäbe mit spitz zulaufenden Enden die Spielausrüstung. Zu den auffälligen Dekorationen des Kastens vgl. Q 4.21 und Q 5.16.

BIBL.: Hayes, Scepter II, 25-26, Abb. 10. — Vandier, Manuel IV, Abb. 275 (auf Tf. XXIII). — Pusch, Senet-Brettspiel, 199-201, Tf. 46.

Q 4.21 Spielkasten eines unbekanntes Besitzers (Tf. CCCLXXVIII).

ORT: Tell Kamid el-Loz, Libanon; heute Beirut, Na-

tionalmuseum.

DAT.: Frühe 18. Dyn.

MAT.: Holz und Elfenbein; Länge 27,1cm.

Von diesem Spielbrett, dessen eigentlicher Kasten bei der Aufdeckung völlig zerstört war, sind mehrere elfenbeinerne Felder und Dekorplättchen aufgedeckt worden, mit deren Hilfe das Stück weitgehend wieder rekonstruiert werden konnte. Die eine Seite des Kastens weist wie in vielen Ausrüstungen, die aus der Zeit des Neuen Reiches stammen, die Teilung des 30er-Spieles auf, die andere hingegen die des 20er-Spiels. Keines der Felderplättchen des 20er-Spiels, die original sind, zeigt eine Markierung. Unter den neun aufgedeckten Feldern des 30er-Spiels hingegen befindet sich eines, das den Kopf und die Schultern einer menschlichen Figur trägt. In die eine Frontseite des Kastens war eine kleine Schublade eingelassen, die die Spielsteine vor und nach Gebrauch aufnehmen konnte. Von dieser Lade sind einige kurze Plättchen erhalten, die bei der vorliegenden Rekonstruktion jedoch noch nicht berücksichtigt worden sind. Besondere Beachtung verdienen jedoch die Dekorplättchen, mit denen die Seitenwände bzw. die Freiflächen des 20er-Spielfeldes ausgestattet waren, und die das vorliegende Stück in die Nähe zu Q 4.20 und Q 5.16 rücken, die vergleichbare Verzierungen tragen. Die langgestreckten Freiflächen auf der Seite des 20er-Spiels tragen zwei recht ähnlich aufgebaute Motive, deren Bewegungsrichtung in beiden Fällen nach links geht. Am rechten Rand ist je ein sich duckender Canide zu erblicken, dessen Rute zwischen die Hinterläufe geschlagen ist und dessen spitze Ohren an einen Schakal oder Wüstenfuchs denken lassen. Auf der gegenüberliegenden Seite - und von der Darstellung des Caniden durch einen auffallend großen Freiraum getrennt - befindet sich die Figur eines voranstürmenden bzw. in den Läufen einbrechenden Huftieres, bei dem es sich um eine Antilope oder eine Gazelle handeln könnte. Das untere der beiden Tiere wendet auf der Flucht seinen Kopf nach rechts in Richtung des Caniden, als ob dieser es verfolgen würde. Die Seiten- sowie die geschlossene Frontwand des Kastens tragen insgesamt fünf verschiedene Bildmotive. Die Frontseite sowie die eine Längswand zeigen hierbei jeweils einen Jäger, der ein großes Huftier (Gazelle bzw. Antilope) mit bloßen Händen zu überwinden sucht. Zu diesem Zweck scheint er ihm in den Rücken zu springen. Mit der einen Hand packt er das Tier an einem Horn; mit der anderen preßt er einen seiner Vorderläufe nach oben, um es aus dem Gleichgewicht zu

bringen. Die andere Längswand präsentiert neben einem weiteren Huftier, das nicht näher zu bestimmen ist, einen mächtigen Stier, der mit gesenktem Schädel und peitschendem Schweif nach rechts voranzustürmen scheint (vgl. hierzu auch R 4.2).

BIBL.: Meyer, in: Hachmann, Phöniker, 101-105. — Miron/Miron, in: Hachmann, Phöniker, 92-93 (mit Abb.), 127-128 (Nr. 25, mit Abb.).

Q 4.22 Kastenfragmente eines Unbekannten.

ORT: Herkunft unbekannt; heute Kairo, Ägypt. Museum CG 68193 (= JE 40680).

DAT.: 17. Dyn. (?).

MAT.: Elfenbein, wahrscheinlich in Holz eingelegt; Länge des Kastens (vollständig) ca. 28cm.

Von dem betreffenden Brettspielkasten sind nur noch 33 Felderplättchen, aus Elfenbein bestehend, vorhanden, die ursprünglich die Oberflächen des heute rekonstruierten Stückes bedeckt haben. Dieser Brettspielkasten war beidseitig bespielbar, auf der einen Seite durch das 30er-Spiel (3x10 Felder), auf der anderen durch das 20er-Spiel (3x4+8 Felder). Kennzeichnungen von Feldern (Zahlzeichen) sind nur in zwei Fällen für das 30er-Spiel nachzuweisen. Die Längswände des Kastens waren mit Tiermotiven geschmückt. An einer Schmalseite konnte überdies ein kleines Schubfach eingesteckt werden, das die Spielsteine und Astragale vor und nach Gebrauch aufnahm.

BIBL.: Pusch, Senet-Brettspiel, 202-203.

Q 4.23 Brettspielkasten der Königin Hatschepsut.

ORT: Herkunft unbekannt; heute Paris, Musée du Louvre AF.6797 (= N.660).

DAT.: 18. Dyn., Hatschepsut.

MAT.: Blaue Fayence; 36,5x11,5x7,8cm.

Beidseitig bespielbarer Brettkasten; auf der einen Seite befindet sich die Felderteilung des 30er-Spiels (3x10), auf der anderen hingegen die des 20er-Spiels (3x4+8). Insgesamt vier Felder des 30er-Spiels sind durch Schriftzeichen markiert worden (Positionen 2 - 5 der unteren Reihe). Entsprechendes existiert auf der Gegenseite nicht. Die eine Schmalwand des Kastens wurde geöffnet, um ein Schubfach (heute verloren) einschieben zu können. Die Längswände sind mit Segenszeichen, die alternierend aufeinander folgen, dekoriert. Jeweils in der Mitte ist eine Kartusche (Namensring) mit dem Thron- bzw. Eigennamen der Königin angebracht, was die Zuweisung des Brettes ermöglicht.

BIBL.: Pusch, Senet-Brettspiel, 206-207, Tf. 47a-b, 48a-b. — Kendall/May, in: [Marseille], Jouer dans l'Antiquité, 130-152, Abb. 137a-b.

Q 4.24 Brettspielkasten des Jmn-msw.

ORT: Aus einem Grab in Theben-West; heute Paris, Musée du Louvre E.2710 (= N.1605).

DAT.: 18. Dyn., Hatschepsut.

MAT.: Holz; Maße des Kastens 36x12x7cm.

Der beidseitig bespielbare Brettspielkasten ist aus einem einzigen, massiven Holzblock herausgearbeitet. An einer Schmalwand ist die Öffnung für ein Schubfach angebracht, das heute allerdings nicht mehr vorhanden ist. Die einzelnen Spielfelder sind nachträglich in die Oberflächen eingeschnitten worden. Während die eine Seite die Spielfläche des 30er-Spiels mit einer Teilung von 3x10 Feldern gibt, enthält die andere das 20er-Spiel mit 3x4+8 Feldern. Beide Flächen zeigen Feldermarkierungen. Beim 30er-Spiel sind insgesamt vier Felder der unteren Reihe mit Schriftzeichen versehen worden (Positionen 2 - 5). Die Fläche der Gegenseite zeigt indes fünf markierte Felder, die gleichmäßig verteilt sind. Sie geben bemerkenswerterweise Namen und Titel des Besitzers an. Die Freiflächen dieser Seite sowie die Längswände sind mit Opferformeln belegt. Die geschlossene Schmalwand ist zudem mit einer Brettspielszene dekoriert, die den Besitzer des Kastens und Grabherrn Jmn-msw höchstselbst beim Spiele zeigt (vgl. hierzu Q 3.24).

BIBL.: Pusch, Senet-Brettspiel, 208-213, Tf. 49-51. — Desroches-Noblecourt, in: Leclant, Ägypten II, Abb. 268. — Kendall, in: [Marseille], Jouer dans l'Antiquité, 148-152, Abb. 139.

Q 4.25 Brettspielutensilien des Rn-nfr.

ORT: Aus dem Grabkomplex der Nfr-ḥ3wt-Familie, Theben-West (Asasif Nr. 729); heute Kairo, Ägypt. Museum JE 65372.

DAT.: 18. Dyn., Hatschepsut.

MAT.: Holz mit Fayenceeinlagen; Maße des Kastens (vollständig) 37x12,5x7,9cm. Maße der Wurfstäbchen ca. 20-29cm.

Beidseitig bespielbarer Brettspielkasten, dessen Aufbau heute rekonstruiert vorliegt. Die eine Seite zeigt die Felderteilung des 30er-Spiels (3x10), die andere die des 20er-Spiels (3x4+8). Alle Felderplättchen bestehen aus blaugrüner Fayence und wurden in entsprechend ausgeschnittene Vertiefungen des Holzblockes (in seiner heutigen Gestalt rekonstruiert) eingelegt. Insgesamt fünf dieser Plättchen sind mittels kleiner Bilder gekennzeichnet. Möglicherweise folgten sie in der ursprünglichen Anordnung direkt aufeinander. Zu den Motiven im einzelnen, Feld A 1 (PUSCH): Papyrusdickicht mit Wasser und Vögeln. Feld A 2 (PUSCH): Gabenträger mit Fischen (?); die Bewegungsrichtung der Figuren geht nach

rechts; am oberen Bildrand Blütendekor. Feld A 3 (PUSCH): Papyrusdickicht und Kälber (oder Rinder); die Bewegungsrichtung der Figuren geht nach rechts. Feld A 4 (PUSCH): Nilpferdjagd (vgl. hierzu K 1.51a). Feld A 5 (PUSCH): Korpulente Nilgottheit mit Gaben; die Bewegungsrichtung der Figur geht nach rechts. Zum Kasten gehört weiterhin ein kleines Schubfach sowie sechs langgestreckte Wurfstäbchen. Ihr Schaft ist längshältig gerundet bzw. abgeflacht. Die Enden weisen Fingerkuppenform auf. Zu zwei weiteren Brettspielausrüstungen aus dem Grabkomplex der Nfr-ḥ3wt-Familie vgl. Q 4.26.

BIBL.: PM I, 621. — Hayes, in: BMMA 30-II (1935) 32-34, Abb. 18. — Needler, in: JEA 39 (1953) 71-72, Abb. 2. — Kendall, *Passing*, 25, Abb. 19j. — Pusch, *Senet-Brettspiel*, 214-217, Tf. 52a-b, 53a.

Q 4.26 Brettspielkästen aus dem Grabkomplex der Nfr-ḥ3wt-Familie.

ORT: Aus dem Grabkomplex der Nfr-ḥ3wt-Familie, Theben-West (Asasif Nr. 729); heute möglicherweise Kairo, Ägypt. Museum.

DAT.: 18. Dyn., Hatschepsut - Thutmosis III.

MAT.: Holz.

Zwei Brettspielkästen, aufgedeckt durch die Grabungen des Metropolitan Museums, New York; der eine Kasten gehört einem Manne namens Jmn-m-ḥ3t (Q 4.26a), der andere einer Frau namens Rwjw (Q 4.26b). Beide Personen sind Mitglieder der Nfr-ḥ3wt-Familie. Die Spielbretter von HAYES angezeigt, bislang aber unveröffentlicht.

BIBL.: PM I, 621. — Hayes, in: BMMA 30-II (1935) 34.

Q 4.27 Brettspielutensilien des M3j-hr-pj.

ORT: Grab des M3j-hr-pj, Theben-West (Biban el-Muluk Nr. 36); heute Kairo, Ägypt. Museum CG 24069 (= JE 33822, Kasten), CG 24070 (Spielsteine und Astragale)

DAT.: 18. Dyn., Hatschepsut.

MAT.: Holz mit Stuckeinlagen, Blattgoldbelag; Maße des Kastens 17,8x5,8x5cm. Kalkstein und Fayence (Spielsteine).

Beidseitig bespielbarer Brettspielkasten; die eine Seite mit der Felderteilung des 30er-Spiels (3x10), die andere mit der des 20er-Spiels (3x4+8). Inschriften, Dekorationen oder Felderkennzeichnungen existieren nicht. Eine Schmalseite ist ausgehöhlt und trägt ein Schubfach, das der Aufnahme des übrigen Zubehörs dient. Von diesem existieren noch zehn Spielsteine (zwei unterschiedliche Sätze à fünf Steine), zwei Astragale (Wurfnöchel) und ein weiterer, spielsteinähnlicher Gegenstand, dessen Funktion allerdings nicht genauer zu bestimmen ist.

BIBL.: Daressy, *Fouilles*, 31 (Nr. 24069 - 24070), Tf. IX. — Pusch, *Senet-Brettspiel*, 218-219.

Q 4.28 Spielbrett des Hrw-msw.

ORT: Herkunft unbekannt; heute Cambridge, Fitzwilliam Museum E 29.1940.

DAT.: 18. Dyn., Hatschepsut (?).

MAT.: Holz mit Stuckeinlage; ursprüngliche Maße 33,1x10x0,5cm.

Fehlerhaft rekonstruiertes Spielbrettutensil; vom ursprünglichen, sehr flachen Brettkasten ist nur noch ein großer Teil der Spielfläche mit einer Felderteilung 3x10 vorhanden. Dazu sind fünf Felderplättchen der Mittelreihe (Reihe B), zwei Felder der unteren Außenreihe (Reihe C) sowie die komplette obere Außenreihe (Reihe A) zu zählen. Vier Felder der Reihe A tragen zudem jeweils ein eigenes bildliches Motiv. Feld A 2 (PUSCH): Die Figuren zweier aufrecht stehender Männer, nach rechts gewendet. Feld A 3 (PUSCH): Die Figuren dreier aufrecht stehender Männer, nach rechts gewendet. Feld A 4 (PUSCH): Nilpferdjagd (vgl. hierzu K 1.51b). Feld A 5 (PUSCH): Die Figur der Göttin Maat, gleichfalls nach rechts gewendet; in der nach vorne gestreckten Hand das Schriftzeichen *nfr* haltend. Die später erfolgte Restaurierung machte den Unterteil der Platte unzugänglich. Die heute beigegebenen Spielsteine und Würfel gehören nicht zum Brettkasten.

BIBL.: Needler, in: JEA 39 (1953) 72, Abb. 3. — Kendall, *Passing*, 24, Abb. 19g. — Pusch, *Senet-Brettspiel*, 220-222, Tf. 53b.

Q 4.29 Spielbrett eines Unbekannten.

ORT: Grab eines unbekanntes Herrn, Kubban (Sudan), Friedhof 110 (Bestattung Nr. 191); heute aufbewahrt in Assuan, Museum auf Elephantine 664.

DAT.: 18. Dyn. (?).

MAT.: Fayence; vollständig ca. 55x22x6,8cm.

Das heute im Museum gezeigte Spielbrett ist nach den Überlegungen PUSCHs wahrscheinlich aus den Bruchstücken (35 Feldersteine) von zwei verschiedenen Brettern zusammengesetzt worden. PUSCH rekonstruiert zwei voneinander zu unterscheidende Spielflächen mit einer Felderaufteilung von jeweils 3x10 Spielfeldern. Beschriftungen sind in drei Fällen vorhanden.

BIBL.: Pusch, *Senet-Brettspiel*, 223-229, Tf. 54.

Q 4.30 Die Brettspielutensilien des Mrjj-m3^t (Tf. CCCLXXVIII).

ORT: Aus Abydos; heute New York, Metropolitan Museum of Art 01.4.1.

DAT.: 18. Dyn., Thutmosis III.

MAT.: Holz mit Fayenceeinlagen; Maße des Kastens 39,8x11,5x7,5cm. Fayence (Spielsteine).

Beidseitig bespielbarer Spielkasten, heute allerdings in großen Stücken rekonstruiert. Die eine Seite des Kastens gibt die Felderteilung des 30er-Spiels (3x10), die andere hingegen die des 20er-Spiels (3x4+8). Von dem eigentlichen Kasten sind nur zahlreiche Felderplättchen erhalten; das aus Holz bestehende Kastengerüst indes ist modern aufgebaut. Komplett ergänzt wurden des weiteren beim 30er-Spiel insgesamt neun, beim 20er-Spiel insgesamt elf Felder. Teilweise nachgerüstet wurden beim 30er-Spiel sechs, beim 20er-Spiel noch drei Felder. Trotz des sehr fragmentarischen Zustandes ist die Kennzeichnung einzelner Quadrate in beiden Spielvarianten gesichert. Vollständig vorhanden ist des weiteren eine Schublade, die in die Schmalwand des Kastens eingeschoben werden konnte. 15 kleine Spielsteine bilden zwei unvollständige Figurensätze. Dabei stehen acht hohe Gebilde mit konischem Körper neben sieben niedrigen Steinen mit flacher, tellerförmiger Oberfläche und nach innen eingezogenen Seitenwänden.

BIBL.: Randall-MacIver/Mace, *Al Amrah and Abydos*, 101. — Hayes, *Scepter II*, 198, Abb. 113. — Kayser, *Kunsthanderwerk*, 289, Abb. 262. — Piankoff, *Wandering*, Tf. 47. — Seipel, in: *Vandersleyen, Ägypten*, 382, Abb. 386b. — Pusch, *Senet-Brettspiel*, 230-232, Tf. 55. — Decker, *Sport*, 134, Abb. 86.

Q 4.31 Brettspielutensilien des Bnr-mrwt.

ORT: Aus der Sargkammer des Grabes des H^cw, Theben-West (Nr. 8), Sargkammer; heute Turin, Museo Egizio Suppl. 8451.

DAT.: 18. Dyn., Amenophis II. - Amenophis III.

MAT.: Holz; Gesamtmaße des Spielkastens 42x13,2x 8,8cm.

Beidseitig bespielbarer Brettspielkasten, hergestellt aus einem einzigen Stück Holz. Die Felderquadrate wurden nachträglich in die Oberflächen eingeschnitten. Seitlich befindet sich eine tiefe Öffnung, in die eine Schublade (noch vorhanden) eingegeben werden kann. Die eine Seite des Kastens zeigt die Felderaufteilung des 30er-Spiels (3x10), die andere die des 20er-Spiels (3x4+8). Dabei sind verschiedene Felder mittels verschiedener Schriftzeichen gekennzeichnet. Beim 30er-Spiel sind es vier nebeneinander liegende Felder der unteren Reihe; im 20er-Spiel werden Namen und Titel des Besitzers über fünf verschiedene Felder gleichmäßig verteilt. Beide Längswände des Kastens sind mit Opferformeln geschmückt. Bei der Aufdeckung des Stückes befanden sich insgesamt zwölf Spielsteine in der eingesteckten Schublade. Sie sind in zwei getrennte Sätze

aufzuteilen. Sieben Steine haben einen hohen, kegelförmigen Körper mit abgerundetem Köpfchen; die verbleibenden fünf dagegen sind niedrig und weisen tellerförmige Oberseiten mit nach innen gezogenen Seitenwänden auf. Jeder Spielstein ist überdies mit Namen und Titel des Besitzers Bnr-mrwt beschrieben.

BIBL.: PM I, 18. — *Relazione Missione Archaeologica Italiana II*, 175-179, Abb. 159-162. — Pusch, *Senet-Brettspiel*, 233-238, Tf. 56-57. — Kees, *Ägypten*, 95-96, Abb. 30a. — Baldacci, in: *Donadoni-Roveri, Ägypten*, 267, Abb. 347. — Donadoni e.a., *Museo Egizio*, 148-149.

Q 4.32 Fragment eines Brettspielkastens des Königs Thutmosis IV.

ORT: Aus dem Grabe Thutmosis' IV., Theben-West (Biban el-Muluk Nr. 43); heute Kairo, Ägypt. Museum CG 46119.

DAT.: 18. Dyn., Thutmosis IV.

MAT.: Holz mit Einlagen; Maße des Fragmentes 13x9x5,5cm.

Beidseitig bespielbarer Brettspielkasten, da nach der kurzen Beschreibung von CARTER/NEWBERRY sowohl die Ober- als auch die Unterseite Spielfelderteilungen, erzeugt mit Hilfe von Einlegearbeiten, aufweisen. Möglicherweise waren also beide Varianten des znt-Brettspiels, sowohl das 20er- als auch das 30er-Spiel, auf diesem Kasten zu betreiben. Dekorationen befinden sich an den Längs- und Schmalwänden des Kastens. Eine Schublade für Spielsteine oder Wurfstäbe war offensichtlich nicht vorhanden.

BIBL.: Carter/Newberry, *Thoutmōsis IV.*, 39 (Nr. 46119).

Q 4.33 Brettspielutensilien des Königs Amenophis III. (Tf. CCCLXXIX).

ORT: Aus Theben-West; heute New York, Brooklyn Museum 49.56.

DAT.: 18. Dyn., Amenophis III.

MAT.: Fayence; Maße des Kastens (rekonstruiert) 21,5x8x5,7cm.

In Teilen wiederhergestelltes Brett, das einseitig bespielbar ist. In eine Schmalwand ist eine Öffnung getrieben, die eine Schublade aufnimmt. Eine Seite gibt die Aufteilung des 30er-Spiels (3x10). Insgesamt vier Felder der unteren Reihe sind durch Zahlzeichen markiert. Die Gegenseite ist geglättet und weist keine Felderteilung auf. Heute sind dem Kasten 14 Spielfiguren beigegeben, obwohl ihre Zugehörigkeit nicht gesichert ist. Acht Steine sind niedrig ausgeführt, Ober- und Unterseiten sind tellerförmig ausgestaltet, die Seitenwände hierbei nach innen gezogen. Die noch verbleibenden Spielsteine haben Kegelform und eine abgerundete Kuppe.

BIBL.: Kendall, *Passing*, 23-24, Abb. 18, 19a. — Pusch, *Senet-Brettspiel*, 239-240, Tf. 58a.

Q 4.34 Brettspielausrüstung eines Unbekannten.
ORT: Aus Saujet el-Arijan, Bestattung Z.491; heute Boston, Museum of Fine Arts 11.3095-3097.
DAT.: 18. Dyn.
MAT.: Fayence; 30x9,5x4,5cm (rekonstruiert).

Fragmente eines Brettspielkastens (33 Felderplättchen), der wahrscheinlich auf beiden Seiten verschiedene Felderaufteilungen trug. Nur für eine Seite ist die Teilung des znt-Brettspiels gesichert. Mindestens vier Felder waren hierbei beschriftet (Zahlzeichen). Die Existenz einer Schublade für die Unterbringung der Spielfiguren ist möglich. Mit den Brettfragmenten zusammen wurden zehn kleine Spielsteine nebst einem kleinem, pyramidenförmigen Würfel, der die Zahlen „1“, „2“, „3“ und „4“ trägt, gefunden.

BIBL.: Dunham, *Zawijet el-Aryan*, 72-73, Tf. LIX. — Kendall, *Passing*, 24, Abb. 19b. — Pusch, *Senet-Brettspiel*, 241-244, Tf. 58b-59.

Q 4.35 Brettspielkasten des Sn-nfr (Tf. CCCLXXIX).
ORT: Herkunft unbekannt, möglicherweise aus einem Grab in Theben-West; heute Berlin, Ägypt. Museum 10756.
DAT.: 18. Dyn.
MAT.: Holz; Maße des Kastens 40,5x1,7x7,5cm; Wurfstäbe aus Elfenbein; Länge 22,5cm.

Ein massiver Holzkasten, der an einer Schmalseite eine Öffnung zur Aufnahme einer Schublade besitzt. Die Oberseite trägt eine Teilung von 3x10 Feldern, dabei sind fünf beschriftet. Die Unterseite zeigt die Spielfläche des sog. 20er-Spieles, d.h. eine Teilung von 3x4+8 Feldern. Bei zwei Feldern der Mittelreihe hat sich eine Beschriftung erhalten; bei einem dritten Feld ist eine solche wahrscheinlich, heute aber zerstört. Die Längswände des Holzkastens sind mit Opferformeln beschriftet. Die ungeöffnete Schmalwand zeigt eine Speisetischszene mit dem Grabherrn und seiner Gemahlin.

BIBL.: Pieper, *Brettspiel*, 7, Abb. 5a-b. — Kaiser, *Katalog Berlin 1967*, 56 (Nr. 584). — Pusch, *Senet-Brettspiel*, 261-264, Tf. 64b-66.

Q 4.36 Brettspielkasten des Jbjbjj (Tf. CCCLXXX).
ORT: Aus einem Grab in Theben-West (Dra Abu el-Naga); heute Kairo, Ägypt. Museum CG 68002 (= JE 21492).
DAT.: 18. Dyn.
MAT.: Holz; Maße des Kastens 30x10x6,2cm.
Beidseitig beispielbarer Brettspielkasten; eine Seite

zeigt die Feldereinteilung des 30er-Spiels (3x10), die andere hingegen die des 20er-Spiels (3x4+8). Gearbeitet ist der Kasten aus einem einzigen Stück Holz, aus dessen Oberflächen dann die Felder ausgeschnitten wurden. Bezeichnungen einzelner Felder existieren nicht. An einer Schmalseite ist aus dem Block eine tiefe Öffnung ausgehoben, die der Aufnahme eines Schubfaches diente, das heute allerdings nicht mehr existiert. An den Längswänden je eine Opferformel, die den Eigennamen des Besitzers gibt.

BIBL.: PM I, 614. — Pusch, *Senet-Brettspiel*, 269-270.

Q 4.37 Brettspielkasten des Dḥwtj-msw, des Sohnes der Rw.
ORT: Möglicherweise aus Theben-West; heute Kairo, Ägypt. Museum CG 68004 (= JE 28427).
DAT.: 18. Dyn. (?).
MAT.: Holz.

Einfacher Brettspielkasten mit einer Felderteilung des 30er-Spiels; Dekorationen, Inschriften oder Markierungen einzelner Felder sind nicht vorhanden.

BIBL.: Piccione, in: *JEA* 70 (1984) 175.

Q 4.38 Brettspielkasten eines Unbekannten.
ORT: Aus einem unbekanntem Grab, Theben-West (Asasif); heute Kairo, Ägypt. Museum CG 68003.
DAT.: 18. Dyn.
MAT.: Holz; Maße des Kastens 45x13,5x9cm.

Beidseitig beispielbarer Brettspielkasten; eine Seite zeigt die Felderteilung des 30er-Spiels (3x10), die andere die des 20er-Spiels (3x4+8 Felder). Das Brett wurde aus einem einzigen, massiven Block herausgearbeitet, die Felder sodann in die Oberflächen eingeschnitten. Seitlich befindet sich eine Öffnung zur Aufnahme einer Schublade. Vier Felder der unteren Außenreihe tragen eine Kennzeichnung.

BIBL.: Wreszinski, *Atlas I*, Tf. 49b (Nr. 2). — Pusch, *Senet-Brettspiel*, 268.

Q 4.39 Brettspielutensilien des B3kj.
ORT: Herkunft unbekannt; heute Leiden, Rijksmuseum van Oudheden AH 34.a.
DAT.: 18. Dyn.
MAT.: Holz mit Stuckeinlage; Maße des Kastens 40,2x12,2x6cm. Elfenbein; Länge der Wurfstäbe je 22,5cm.

Beidseitig beispielbarer Brettspielkasten; die eine Seite trägt die Felderaufteilung des 20er-Spiels (3x4+8), die andere die des 30er-Spiels (3x10). Der Kasten ist aus einem einzigen Stück Holz herausgearbeitet. Die Felderquadrate wurden nachträglich in

die Oberflächen eingeschnitten und mit einer stückähnlichen Paste ausgefüllt. An einer Schmalseite ist eine Öffnung eingelassen, in die hinein die heute verlorene Schublade eingegeben werden konnte. Fünf nebeneinanderliegende Felder des 30er-Spiels sind beschriftet; sie befinden sich auf der unteren Außenreihe der Spielfläche. Entsprechendes kommt beim 20er-Spiel nicht vor. Eine Inschriftzeile mit einer Opferformel ist an einer Längswand dekoriert und ermöglicht die Identifizierung des Besitzers. Zu dem Brettkasten gehören weiterhin vier Wurfstäbe aus Elfenbein. Bei einheitlicher Länge ist die eine Seite gerundet, die andere abgeflacht. Die beiden Spitzen von drei Stäben sind fingerkuppenähnlich ausgeformt. Der vierte Stab zeigt stattdessen den Kopf eines Löwen bzw. einer Gazelle.

BIBL.: Pusch, Senet-Brettspiel, 265-267, Tf. 67a.

Q 4.40 Fragmente des Brettspielkastens eines Unbekannten.

ORT: Möglicherweise aus einem Grab in Theben-West; heute London, British Museum EA 21576.

DAT.: 18. Dyn. (?)

MAT.: Holz und Elfenbein; Maße des Kastens (vollständig) 31,9x10,1x5,9cm.

Beidseitig bespielbarer Brettkasten, aus mehreren Teilen zusammengesetzt. Die eine Seite gibt die Felderaufteilung des 30er-Spiels (3x10), die andere die des 20er-Spiels. Vorhanden sind heute nur mehr einzelne Teile des Kastens, die voluminöse Schublade sowie eine Reihe von Felderplättchen. Eine Kennzeichnung ist nur für drei Felder der unteren Außenreihe des 30er-Spiels nachzuweisen.

BIBL.: Pusch, Senet-Brettspiel, 279-280, Tf. 72.

Q 4.41 Brettspielkasten des Tj3 (Tf. CCCLXXX).

ORT: Fundort unbekannt; heute New York, Metropolitan Museum of Art 12.182.72.

DAT.: 18. Dyn.

MAT.: Holz; Maße des Kastens 47x13,3x9,8cm.

Der beidseitig verwendbare Brettspielkasten zeigt die Felderaufteilung des 30er-Spiels (3x10) bzw. die des 20er-Spiels. Keines der einzelnen Spielfelder ist in irgendeiner Weise markiert. Der Kasten ist aus einem einzigen Stück Holz gearbeitet. In seine Oberflächen wurden quadratische Vertiefungen zur Felderbezeichnung eingeschnitten. Eine der beiden Schmalwände wurde zur Anbringung einer Schublade, die noch vorhanden ist, geöffnet. Die andere hingegen blieb geschlossen und wurde zur Dekoration einer Opferszene genutzt. Die Inschriftzeilen in den freien Flächen des 20er-Spiels sowie auf den

Längswänden geben Opferformeln für den Besitzer des Kastens und seine Eltern.

BIBL.: Hayes, Scepter II, 198-199. — Pusch, Senet-Brettspiel, 274-278, Tf. 68-71. — Decker, Sport, 135-136, Abb. 88.

Q 4.42 Brettspielutensilien eines Unbekannten.

ORT: Aus Theben-West; heute New York, Brooklyn Museum 37.93.

DAT.: 18. Dyn.

MAT.: Holz; Maße des Kastens 28x8,5x5,3cm.

Beidseitig bespielbarer Brettspielkasten; die eine Seite gibt die Felderaufteilung des 30er-Spiels (3x10), die andere die des 20er-Spiels. Der Brettkasten selbst ist aus einem einzigen Stück Holz hergestellt. Die einzelnen Felderquadrate sowie die Freiflächen bei der Teilung des 20er-Spiels wurden von der Blockoberfläche abgearbeitet. An einer Schmalwand befindet sich eine Öffnung, in die ein Schubfach eingeschoben werden kann. Feldermarkierungen sind nicht zu erkennen. Mit dem Kasten sind heute zwölf Spielfiguren zusammengestellt. Beide Teile, der Kasten einerseits bzw. die Spielsteine andererseits, gehören ursprünglich allerdings nicht zusammen.

BIBL.: Nash, in: PSBA 24 (1902) 342, Tf. I (Nr. 2). — Pusch, Senet-Brettspiel, 272-273, Tf. 67b.

Q 4.43 Brettspielplatte eines Unbekannten.

ORT: Aus Hazor, Palästina.

DAT.: NR oder später.

MAT.: Kalksteinplatte mit Einritzungen.

Beidseitig bespielbare Platte; auf der einen Seite befindet sich die Felderteilung des 30er-Spiels (3x10), auf der gegenüberliegenden die des 20er-Spiels (3x4+8); ein Dokument, das die Verbreitung des znt-Brettspiels weit über Ägypten hinaus belegt.

BIBL.: Piccione, in: JEA 70 (1984) 175.

Q 4.44 Brettspielutensilien des Königs Tutanchamun (Tf. CCCLXXX-CCCLXXXI).

ORT: Grab des Tutanchamun, Theben-West (Biban el-Muluk Nr. 62), sog. Schatzkammer; heute Kairo, Ägypt. Museum JE 62058 (Brett, Schublade und Ständer = JE 62058.A; Spielsteine unter JE 62058.H-O, Wurfstäbchen = JE 62058.B-E, Wurfknöchel unter JE 62058.F-G).

DAT.: 18. Dyn., Tutanchamun.

MAT.: Ebenholz mit Elfenbeinauflagen; Maße des Kastens 44,4x14,3x8,1cm, Höhe 24,4cm; Maße des Ständers 55x17,5x20cm; Faience (Spielsteine) Höhe der Spielsteine 1,5cm bzw. 2,8cm; Ebenholz und Elfenbein (Wurfstäbchen), Länge der einzelnen Wurfstäbchen je 17,5cm, Durchmesser 0,85-0,9cm.

Der große Brettspielkasten ist beidseitig bespielbar. Die eine Oberfläche ist mit einer Feldereinteilung für das 30er-Spiel (3x10) belegt, die andere weist die Aufteilung des 20er-Spiels (3x4+8) auf. In beiden Spielflächen wurden einzelne Felder mittels verschiedener Schriftzeichen gekennzeichnet. Die Längs- und Schmalseiten des Kastens sind mit Inschriftzeilen dekoriert, die Teile der königlichen Titulatur enthalten. Für den Einschub einer Lade wurde in eine Schmalseite eine tiefe Öffnung hineingetrieben. Die betreffende Schublade sowie der Brettkasten selbst sind jeweils aus einem einzigen Stück Holz herausgearbeitet. Zum Brettkasten gehört des weiteren ein schlittenförmiger Ständer, auf dem jener rutschfest aufgesetzt werden kann. CARTER ordnete dieser Ausrüstung acht Spielsteine, zwei Astragale (Wurfnöchel) sowie vier Wurfstäbe zu. Es muß jedoch mit PUSCH darauf hingewiesen werden, daß diese Kleinteile nicht in direkter Nähe des Brettkastens, sondern an anderen Stellen des Grabes aufgedeckt wurden, so daß es zweifelhaft bleibt, ob diese Teile wirklich dem prunkvollen Brettspielkasten Kairo JE 62058 zuzurechnen sind. Je vier Spielfiguren haben eine schlanke kegelförmige Gestalt mit rundem Köpfchen bzw. eine gedrungene Form mit abgeflachter Ober- und Unterseite. Die Wurfstäbe sind einheitlich 17,5cm lang. Die Enden zweier Stäbe sind zu Fingerkuppen gestaltet, die der beiden anderen hingegen haben Tierkopfgestalt. Zu den übrigen Brettspielutensilien aus dem Grab des Tutanchamun vgl. Q 4.45-47.

BIBL.: PM I, 583. — Carter, Tut-ench-Amun III, 156-157, Tf. 73.B. — Vandier, Manuel IV, 507-508, Abb. 276 (auf Tf. XXV). — Kayser, Kunsthandwerk, 288-289, Abb. 261. — Carter, Tut-ench-Amun (1973), Abb. 62. — Seipel, in: Vandersleyen, Ägypten, 382, Abb. 386a. — Edwards, Tutanchamun, 208-209. — Kendall, Passing, 19-21, 62, Abb. 14c, 33. — Pusch, Senet-Brettspiel, 245-247, Tf. 60-61. — Saleh/Sourouzian, Hauptwerke Kairo, Nr. 189. — Tait, Game-Boxes, 6-15, 26-29, 31-32, 38-39, Tf. I-VI, XII, XIV, XVII-XVIII und XXII. — Decker, Sport, 135-136, 139-140, Abb. 87. — Beinlich/Saleh, Corpus, 171 (Nr. 345).

Q 4.45 Brettspielutensilien des Königs Tutanchamun (Tf. CCCLXXXI).

ORT: Grab des Tutanchamun, Theben-West (Biban el-Muluk Nr. 62), sog. Schatzkammer; heute Kairo, Ägypt. Museum JE 62059 (Spielbrett = JE 62059.A, Spielsteine unter JE 62059.B-U, Wurfstäbchen = JE 62059.X-AA, Wurfnöchel = JE 62059.V-W).

DAT.: 18. Dyn., Tutanchamun.

MAT.: Ebenholz mit Elfenbeinauflagen, z.T. mit Blattgold überzogen; Maße des Kastens 27,5x9x5,8cm; Elfenbein (Spielsteine, Wurfstäbchen sowie -knöchel).

Der beidseitig verwendbare Brettspielkasten trägt zum einen die Feldereinteilung des 30er-Spiels (3x10), auf der anderen Seite die des 20er-Spiels (3x4+8). Einige Felder des letztgenannten Spiels sind eigens durch die Schriftzeichen „nh „Leben“ bzw. nfr „gut“ gekennzeichnet, die mit weißer Farbe auf die aus Elfenbein bestehende Oberfläche aufgetragen wurden. Die Spielflächenteilung des 30er-Spiels weist hingegen keine Markierungen auf. Der Kasten verfügt bemerkenswerterweise über zwei Schubladen, die jeweils in die dafür vorgesehenen Öffnungen an den Schmalseiten eingeschoben werden können. Die Längswände sind mit rosettenförmigen Mustern dekoriert. Wie bei Q 4.44 wies CARTER dem Brettkasten 20 Spielsteine und 2 Astragale (Wurfnöchel) zu, die allerdings an anderen Stellen des Grabes gefunden wurden und deren Zuweisung somit unsicher bleibt. Die Spielsteine sind in zwei Gruppen aufzugliedern. Zehn Steine besitzen einen konisch geformten Körper mit kugeligem Köpfchen. Sie sind ihrerseits noch einmal farblich in zwei Gruppen zu je fünf Figuren geschieden. Die noch verbleibenden zehn Steine sind etwas niedriger ausgeführt. Ober- und Unterseite sind tellerförmig abgeflacht, die Seitenwände dabei nach innen gezogen. Auch diese Steine sind durch unterschiedliche Einfärbungen in zwei voneinander zu trennende Gruppen aufgeteilt. Unsicher ist nun, ob diese 20 Spielsteine zwei oder vier vollständige Figurensätze bilden. Zu den übrigen Brettspielutensilien aus dem Grab des Tutanchamun vgl. Q 4.44 sowie Q 4.46-47.

BIBL.: PM I, 583. — Carter, Tut-ench-Amun III, 157, Tf. 40.B. — Fox, Schatz, Abb. 74. — Kayser, Kunsthandwerk, 288, Abb. 261. — Kendall, Passing, 19-21, Abb. 14b. — Pusch, Senet-Brettspiel, 250-251, Tf. 62a. — Tait, Game-Boxes, 19-25, 30-31, 36-37, 40-41, Tf. II, X-XI, XVI, XX-XXI.

Q 4.46 Brettspielutensilien des Königs Tutanchamun (Tf. CCCLXXXII).

ORT: Grab des Tutanchamun, Theben-West (Biban el-Muluk Nr. 62), sog. Schatzkammer; heute Kairo, Ägypt. Museum JE 62060.

DAT.: 18. Dyn., Tutanchamun.

MAT.: Elfenbein mit Bemalung; Maße des Kastens 13,5x4,2x2,8cm; Elfenbein (Spielsteine).

Der verhältnismäßig kleine Brettspielkasten, der aus einem einzigen Stück Elfenbein gearbeitet ist, kann auf beiden Seiten gespielt werden. So trägt die eine Seite die Felderaufteilung des 30er-Spiels (3x10), die andere hingegen die des 20er-Spiels (3x4+8). Die kleinen quadratischen Flächen der einzelnen Spielfelder wurden nachträglich in die elfenbeinernen Oberflächen eingeschnitten. Eine Kenn-

zeichnung einzelner Felder mittels Schriftzeichen oder kleiner Bilder existiert nicht. Die eine Schmalseite ist mit einer Öffnung ausgerüstet, in die ein kleines Schubfach eingeschoben werden kann. An den Längswänden sowie in den Freiflächen des 20er-Feldes des Kastens befinden sich Inschriftzeilen, die den Namen des Königs geben. Die ungeöffnete Schmalwand ist mit einer bildlichen Darstellung verziert, die den König und seine Gemahlin zeigt. Er sitzt auf einem Thron und empfängt von ihr eine kleine Lotosblüte. Bei der Bergung war die Lade noch in den Kasten eingeschoben. Sie enthielt insgesamt zwei vollständige Figuresätze, bestehend aus jeweils fünf Steinen mit konischem Körper und kugeligem Köpfcchen bzw. tellerförmigen Ober- und Unterseiten und konkaven Seitenwänden. Des weiteren gehören zwei Astragale (Wurfknöchel) zur mobilen Spielausrüstung. Zu den übrigen Brettspielutensilien aus dem Grab des Tutanchamun vgl. Q 4.44-45 sowie Q 4.47.

BIBL.: PM II, 583. — Carter, Tut-ench-Amun III, 157, Tf. 40.A. — Kendall, Passing, 19-21, Abb. 14a. — Pusch, Senet-Brettspiel, 255-256, Tf. 62c (rechts). — Tait, Game-Boxes, 15-17, Tf. VIII, XIX, XXIII. — Beinlich/Saleh, Corpus, 179 (Nr. 393).

Q 4.47 Brettspielutensilien des Königs Tutanchamun (Tf. CCCLXXXII).

ORT: Grab des Tutanchamun, Theben-West (Biban el-Muluk Nr. 62), sog. Schatzkammer; heute Kairo, Ägypt. Museum JE 62061 (Spielkasten = JE 62061.A, Spielsteine unter JE 62061.B-I, Wurfknöchel = JE 62061.J-K).

DAT.: 18. Dyn., Tutanchamun.

MAT.: Elfenbein mit Bemalung; Maße des Kastens 13,4x4,0x2,8cm; Elfenbein (Spielsteine und Wurfknöchel).

Eine enge Parallele zu Q 4.46 bildet der gleichfalls beidseitig bespielbare Kasten Kairo JE 62061. Wie jener so ist auch dieser aus einem einzigen Stück Elfenbein geschnitzt. Die Oberseiten zeigen die Felderteilungen des 30er-Spiels (3x10) bzw. des 20er-Spiels (3x4+8). Die einzelnen Spielfelder wurden durch quadratische Vertiefungen erzeugt, die nachträglich in die geglätteten Oberflächen eingeschnitten wurden. Mehrere Inschriftzeilen bedecken die Längswände sowie die Freiflächen neben dem 20er-Spiel. Sie geben Teile der königlichen Titulatur. Eine Schmalseite des Kastens ist ausgehöhlt und nimmt die beigegebene Schublade auf. Aus den verstreuten Kleinfunden der Grabkammer wurden diesem Brettkasten insgesamt neun Spielsteine sowie ein einzelner Astragal (Wurfknöchel) zugewiesen. Fünf

dieser Steine haben abgeflachte, tellerförmige Ober- und Unterseiten und nach innen gezogene Seitenwände; die verbleibenden vier Figürchen zeigen in des Püppchengestalt, d.h. einen konischen, sich nach oben hin merklich verjüngenden Körper nebst einem kugeligen Köpfcchen. Zu den übrigen Brettspielutensilien aus dem Grab des Tutanchamun vgl. Q 4.44-46.

BIBL.: PM I, 583. — Carter, Tut-ench-Amun III, 157, Tf. 40.A. — Kendall, Passing, 19-21, Abb. 14a. — Pusch, Senet-Brettspiel, 252-254, Tf. 62b (links). — Tait, Game-Boxes, 17-19, 29-30, Tf. VIII-IX, XVI, XIX, XXIV. — Beinlich/Saleh, Corpus, 208-209 (Nr. 585r).

Q 4.48 Brettspielplatte eines Unbekannten.

ORT: Herkunft unbekannt; heute Kairo, Ägypt. Museum CG 68007.

DAT.: 18. - 19. Dyn.

MAT.: Kalkstein; Maße der Platte 34,5x10,5x6,5cm.

Beidseitig bespielbare Steinplatte; eine Seite ist mit der Feldereinteilung des 30er-Spieles (3x10) ausgestattet, die andere mit der des 20er-Spieles (3x4+8). In eine Schmalseite der ansonst massiven Platte wurde die Öffnung einer Schublade gebohrt, die jedoch nicht aufgefunden worden ist. Beschriftungen oder Kennzeichnungen einzelner Felder sind nicht vorhanden. Die Arbeit an diesem Spielkasten ist möglicherweise nicht zu Ende gebracht worden.

BIBL.: Pusch, Senet-Brettspiel, 286.

Q 4.49 Brettspielkasten eines Unbekannten.

ORT: Herkunft unbekannt; heute Kairo, Ägypt. Museum CG 68009.

DAT.: 18. - 19. Dyn.

MAT.: Holz mit Einritzungen; 31x10x6,5cm.

Ein beidseitig bespielbarer Brettspielkasten, der eventuell nicht fertiggestellt wurde. Die eine Seite zeigt die Felderaufteilung des 30er-Spiels (3x10), die andere die des 20er-Spiels (3x4+8). An einer Schmalseite des aus einem einzigen Holzstück gearbeiteten Kastens befindet sich eine tiefe Öffnung, die der Aufnahme eines Schubfaches (verloren) dient. Dekorationen, Inschriften oder Felderkennzeichnungen sind nicht vorhanden.

BIBL.: Pusch, Senet-Brettspiel, 285.

Q 4.50 Fragmente eines Brettspielkastens.

ORT: Aus einem Grab in Theben-West; heute London, British Museum EA 21577.

DAT.: 18. - 20. Dyn.

MAT.: Holz, Fayence und Elfenbein.

Nur wenige Bruchstücke dieses Kastens, der aus verschiedenen Materialien nach und nach wieder

aufgebaut wurde, sind wirklich antik. Gesichert ist nur die Feldereinteilung auf einer Seite mit einer Außenreihe von insgesamt fünf Quadraten. Z.T. sind die Einlagen der einzelnen Felder noch vorhanden. Hierbei zeigt ein Feld die Kennzeichnung mit dem hieroglyphischen Schriftzeichen nfr „gut“.

BIBL.: PM I, 586. — Pusch, Senet-Brettspiel, 257-258, Tf. 63.

Q 4.51 Fragmente eines großen Brettspielkastens.
ORT: Fundort unbekannt; heute Toronto, Royal Ontario Museum 922.17.
DAT.: 18. - 19. Dyn.
MAT.: Steatit (Felderplättchen); Holz (?; Kasten); Maße des Kastens (erschlossen) ca. 54x20cm.

Der Brettkasten selbst ist zerstört; es existieren lediglich 30 Felderplättchen, von denen bemerkenswerterweise fünf mit kleinen Inschriften (!) markiert sind. Sicher erscheint, daß eine Kastenseite einst mit einer Einteilung von 3x10 Feldern ausgestattet war. Ob auch die Gegenseite eine Gliederung (20er-Spiel) aufwies, läßt sich nicht mehr entscheiden.

BIBL.: Pieper, Brettspiel, 10. — Needler, in: JEA 39 (1953) 60-75. — Kendall, Passing, 26, Abb. 20. — Pusch, Senet-Brettspiel, 292-294, Tf. 75a.

Q 4.52 Fragment einer Spielplatte des Nfr-ḥtpw.
ORT: Aus dem Grabe des Nfr-ḥtpw, Theben-West nahe der Siedlung Deir el-Medineh; heute möglicherweise Kairo, Ägypt. Museum.
DAT.: 18. - 19. Dyn., Haremhab - Ramses II.
MAT.: Kalkstein.

Das kleine Fragment bildet die Ecke einer einst beidseitig benutzbaren Spielplatte (30er-Spiel bzw. 20er-Spiel). An den Schmal- und Längswänden ist eine durchlaufende Inschriftzeile angebracht, die einen Auszug aus Totenbuch-Kapitel 17 gibt: *dd-mdw jn <Nfr-ḥtpw> ḥmz m zḥ r-gz mḥnw sḏj-ḥr m ḥfb znjj [...]* „Worte zu sprechen seitens <des Besitzers der Spielplatte Nfr-ḥtpw>: In der zḥ-Halle neben der 'Schlange' sitzen und sich vergnügen beim Spielen des znt-Brettspiels [...].“

BIBL.: PM I, 706. — Bruyère, Mert Seger, 158. — Pusch, Senet-Brettspiel, 74 (Anm. 6), 295-296. — Wild, Néferhotep et Neb-nefer II, Tf. 33a.

Q 4.53 Brettspielkasten des Pth-mjj.
ORT: Fundort unbekannt; heute Wiesbaden, Sammlung Nassauischer Altertümer (ohne Nr.).
DAT.: 18. - 19. Dyn.
MAT.: Holz; Maße des Kastens 27x8,4x5,2cm.

Der beidseitig bespielbare Brettspielkasten ist aus einem einzigen Stück Holz gearbeitet. Die eine

Oberfläche zeigt die Feldergliederung des 30er-Spiels (3x10), die andere die des 20er-Spiels (3x4+8). Feldermarkierungen finden sich nur beim 20er-Spiel. Hierbei tragen drei Quadrate der Mittelreihe den Namen und die Titel des Besitzers Pth-mjj. Opferformeln zieren die Längswände des Kastens. Eine Schmalwand wurde für die Aufnahme eines Schubfaches vorbereitet, das heute allerdings verloren ist. Hierzu wurde eine gleichmäßige, rechteckige Öffnung in das Holz eingeschnitten. Die Fläche der gegenüberliegenden Schmalwand ist mit segensbringenden Zeichen geschmückt.

BIBL.: Pusch, Senet-Brettspiel, 281-284, Tf. 73.

Q 4.54 Fragmente eines Spielbretts.
ORT: Grab des Ḥ^c-m-w3st, Abydos; heute Bristol, City Museum (ohne Nr.).
DAT.: 18. - 19. Dyn.
MAT.: Terrakotta mit Glasur.

Nur drei Felderplättchen des Brettes wurden aufgedeckt. Sie sind durchweg mit Bezeichnungen versehen. PUSCH vermutet einen ursprünglich doppelseitigen Spielkasten mit seitlich angebrachter Schublade zur Aufnahme der Spielsteine und Astragale.

BIBL.: Randall-Maciver/Mace, El Amrah and Abydos, 77, 97, Tf. 49. — Pusch, Senet-Brettspiel, 259-260, Tf. 64a.

Q 4.55 Brettspielkasten eines Unbekannten.
ORT: Fundort unbekannt; heute London, British Museum EA 66669.
DAT.: 18. - 19. Dyn.
MAT.: Holz und Elfenbein; Maße des Kastens 27,5x8,2x4,6cm.

Beidseitig bespielbarer Brettspielkasten; die eine Schmalwand ist zur Aufnahme eines Schubfaches, das noch heute vorhanden ist, ausgearbeitet. Eine Oberfläche trägt die Aufteilung des 30er-Spiels (3x10), die andere die des 20er-Spiels (3x4+8), das allerdings nur noch in geringen Teilen existiert. Beschriftungen oder Felderkennzeichnungen finden sich indes nicht.

BIBL.: Pusch, Senet-Brettspiel, 287-288, Tf. 74a-c. — Kendall/May, in: [Marseille], Jouer dans l'Antiquité, 130-146, Abb. 122.

Q 4.56 Fragmente der Spielplatte eines unbekanntem Besitzers.
ORT: Aus Theben-West (Deir el-Medineh); Verbleib unbekannt.
DAT.: 18. - 20. Dyn.
MAT.: Kalkstein.

Geringe Reste einer ursprünglich beidseitig bespielbaren Platte. Erkennbar sind die Bruchstücke von

jeweils vier Felderquadraten, die z.T. mit Schriftzeichen markiert sind.

BIBL.: Pusch, Senet-Brettspiel, 297-298, Tf. 98.

Q 4.57 Brettspielkasten des H^cw (Tf. CCCLXXXII).

ORT: Aus dem Schutt des Totentempels im Pyramidenbezirk des Königs Teti, Saqqara, wahrscheinlich aus einem verschollenen Grab in unmittelbarer Nähe stammend; heute Kairo, Ägypt. Museum CG 68001 (= JE 39925).

DAT.: 19. Dyn., Sethos I.

MAT.: Holz mit bemalten Rizungen; Maße des Kastens ca. 27,5x7x4,8cm.

Zweiseitig bespielbarer Kasten; die eine Seite zeigt die Feldereinteilung des 30er-Spiels (3x10), die andere die des 20er-Spiels (3x4+8). Der Kasten besteht aus einem massiven Holzblock, in dessen Oberflächen die einzelnen Felder nachträglich eingeschnitten wurden. Eine Schublade für die Aufnahme der Spielsteine und Wurfstäbe war nicht vorgesehen. Im 30er-Spiel wurden fünf nebeneinander liegende Felder der oberen Außenreihe mit Schriftzeichen versehen (Positionen 1 - 5). Die Felder des 20er-Spiels erhielten eine direkt auf den Besitzer bezogene Inschrift. Die insgesamt fünf beschrifteten Felder liegen gleichmäßig über die Fläche verteilt und nennen einen Titel sowie den Eigennamen H^cw. Weitere Titelfolgen und Namensnennungen befinden sich auf den nicht mit Spielfeldern besetzten Rändern zu beiden Seiten der Mittelreihe. An den Längswänden des Kastens ist jeweils eine Opferformel dekoriert.

BIBL.: Quibell, Excavations 1907-1908, 21, 114-115, Tf. LVIII (Nr. 1), LIX. — Pusch, Senet-Brettspiel, 299-302, Tf. 76. — Curto, Egitto, 530 (mit Abb.).

Q 4.58 Brettspielplatte eines Unbekannten.

ORT: Unbekannter Fundort in Unterägypten; heute Kairo, Ägypt. Museum JE 88006.

DAT.: 19. - 20. Dyn. oder später (?).

MAT.: Fayence; Maße der Platte 32x8x2cm.

Beidseitig bespielbare Platte; eine Seite mit der Felderaufteilung des 30er-Spiels (3x10), die andere mit einer nur selten belegten Variante des 20er-Spiels. Hierbei sind beide Enden der betreffenden Spielfläche in jeweils einen Abschnitt mit 3x4 Quadraten gegliedert. Verbunden sind diese beiden Abschnitte durch eine siebenteilige Felderreihe, die jeweils unmittelbar an die Mittelreihen anschließt. Es ergibt sich somit eine Felderteilung von (3x4)+7+(3x4). Einige Felder des 20er-Spiels sind zudem durch ein Rosettenmuster gekennzeichnet.

BIBL.: Pusch, in: SAK 5 (1977) 203 (Nr. 2.2).

Q 4.59 Brettspielutensilien eines unbekanntenen Besitzers (Tf. CCCLXXXIII).

ORT: Tell Kamid el-Loz, Libanon; heute Beirut, Nationalmuseum.

DAT.: 18. - 20. Dyn.

MAT.: Elfenbein; Länge des Kastens 19,5cm.

Ein beidseitig bespielbarer Brettspielkasten, gearbeitet aus einem einzigen Stück Elfenbein. An einer Schmalseite befindet sich eine tiefe, rechteckige Öffnung, die der Aufnahme einer kleinen, heute verlorenen Schublade dient. Die eine Seite des Kastens zeigt die Feldereinteilung des 30er-Spiels (3x10), die andere die des 20er-Spiels (3x4+8). Die einzelnen Felderquadrate wurden in die geglätteten Oberseiten eingeschnitten und nachträglich mit kleinen Plättchen belegt. Diese sind völlig verloren, so daß sich eine mögliche Kennzeichnung einzelner Felder nicht mehr erkennen läßt. Sonstige Inschriften oder Dekorationen sind nicht vorhanden. Vgl. von demselben Fundplatz auch Q 4.21.

BIBL.: Meyer, in: Hachmann, Phöniker, 101-105. — Miron/Miron, in: Hachmann, Phöniker, 120 (mit Abb.), 126-127 (Nr. 24, mit Abb.). — Decker, Sport, 138, 139-140, Abb. 90.

Q 4.60 Fragment einer Spielplatte des Königs Ramses II. (Tf. CCCLXXXIII).

ORT: Aus dem Kunsthandel, Herkunft möglicherweise Qantir; heute New York, Metropolitan Museum of Art 35.1.140.

DAT.: 19. Dyn., Ramses II.

MAT.: Fayence; Maße des Fragmentes 13x8x6,5cm.

Bruchstück einer wahrscheinlich beidseitig bespielbaren Spielplatte. Eine Seite zeigt neben einigen Felderquadraten des 20er-Spiels die Namensreste des Königs Ramses II., die eine Zuweisung des Stückes ermöglichen. Die Gegenseite weist gleichfalls eine Feldereinteilung auf, bei der es sich wahrscheinlich um die des 30er-Spiels handelt.

BIBL.: Hayes, Scepter II, 338. — Pusch, Senet-Brettspiel, 303, Tf. 75b.

Q 4.61 Brettkastenfragment eines Unbekannten.

ORT: Aus Theben-West (Deir el-Medineh); heute Kairo, Ägypt. Museum JE 52502.

DAT.: 20. Dyn. (?).

MAT.: Fayence; Maße des Fragmentes 12,6x7x0,9cm.

Über eine Feldereinteilung, die aus sechs Reihen gleichmäßig angeordneter Quadrate besteht, wurde nachträglich die Spielfläche eines znt-Brettspiels geritzt. Erkennbar sind allerdings nur noch fünf Felder; hierbei sind zwei Spielfelder vollständig erhalten, von den übrigen hingegen nur die Ränder. Minde-

stens drei nebeneinanderliegende Felder der unteren Außenreihe sind durch kleine Bilder bzw. durch Beschriftungen gekennzeichnet. Eine Schmalseite der Platte ist zudem zu einem Entenkopf ausgeformt (vgl. hierzu Q 2.9, 14-15, sowie Q 4.63).

BIBL.: Pusch, Senet-Brettspiel, 315-316, Tf. 83a-b.

Q 4.62 Brettspielkasten eines Unbekannten.

ORT: Grab des Qn-jmn, Theben-West (Nr. 93), aus dem Vorhof; heute London, British Museum EA 38429.

DAT.: 20. Dyn.

MAT.: Holz; Maße des Kastens 34,5x8cm, Höhe 1,5cm. Beidseitig bespielbarer Kasten, der allerdings z.T. durch Feuer stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Die eine Seite zeigt die häufig belegte Feldereinteilung des 30er-Spiels (3x10). Trotz der schweren Zerstörungen ist zu erkennen, daß ursprünglich alle (!) 30 Felderquadrate durch Schriftzeichen markiert waren. 17 Felder sind indes so stark zerstört, daß die betreffenden Beschriftungen nicht mehr zu lesen sind; Zu den Bezeichnungen der verbleibenden Felder im einzelnen, Feld 1-4: Bezeichnungen verloren. Feld 5: Erkennbar sind die Beine einer nach rechts schreitenden Person. Feld 6-9: Bezeichnungen verloren. Feld 10: „Das Haus der (Göttin) Wadjit“. Feld 11: „Das Haus der (Göttin) Mut“. Feld 12: „Das Haus des s3h-Sternes (d.h. des Orion)“. Feld 13: „Das Haus des Lebens“. Feld 14-15: Bezeichnungen verloren. Feld 16: „Das Haus des Netzes (für Vögel?)“. Feld 17-19: Bezeichnung verloren. Feld 20: „Das Haus des Brotes“. Feld 21: „Das Haus des Ba“. Feld 22-25: Bezeichnungen verloren. Feld 26: „Das Haus der Glückseligkeit.“ Feld 27: „Das Haus des Wassers.“ Feld 28: *ntrw* (?). Feld 29: *ntrwj* (?). Feld 30: *ntr* „(Das Haus) des Gottes (d.h. des Gottes Horus).“ Die gegenüberliegende Seite des Spielkastens gibt eine nur selten zu findende Variante des 20er-Spiels. Zwei Abschnitte von jeweils 3x4 Feldern (nur einer ist noch erhalten) werden durch eine Reihe von weiteren sieben Spielfeldquadraten miteinander verbunden, so daß sich eine Spielflächenteilung von (3x4)+7+(3x4) ergibt. Hierbei sind einige Felder mittels kleiner Rosetten markiert. Vgl. insbesondere Q 4.70.

BIBL.: Mond, in: ASAE 5 (1904) 98 mit Anm. 1. — Needler, in: JEA 39 (1953) 69. — Pusch, in SAK 5 (1977) 204-206, Abb. 2. — Pusch, Senet-Brettspiel, 324-327, Tf. 86-87.

Q 4.63 Spielplatte eines Unbekannten.

ORT: Fundort unbekannt, möglicherweise Babylon; heute London, British Museum EA 102396.

DAT.: 20. Dyn.

MAT.: Kalkstein mit Glasur; Maße 28,5x15,3x2,6cm.

Die etwa zur Hälfte erhaltene Platte ist auf beiden Seiten gegliedert. Einmal trägt sie die Feldereinteilung des 30er-Spiels (3x10). Hierbei sind insgesamt fünf nebeneinanderliegende Felder der unteren Außenreihe durch hieroglyphische Schriftzeichen markiert. Es handelt sich um die letzten fünf Positionen des Spiels, Feld 26: *nfrw* „(Das Haus) der Glückseligkeit.“ Feld 27 *mw* „(Das Haus) des Wassers.“ Feld 28: *ntrw* (?). Feld 29: *ntrwj* (?). Feld 30: *Hrw* „(Das Haus des Gottes) Horus.“ Die andere Seite der Spielplatte zeigt drei Reihen nebeneinander liegender Quadrate, die durch längs verlaufende Dekorstreifen voneinander getrennt werden. Jedes Quadrat ist hierbei mit einer kreisförmigen Innenzeichnung ausgestattet. In einem Falle ist zudem eine Rosette gegeben. An der erhaltenen Schmalseite der Platte ist aus dem Stein ein Annex in Gestalt zweier Entenköpfe herausgemeißelt, die mit ihren Rückseiten gegeneinander liegen (vgl. hierzu Q 2.9, 14-15 sowie Q 4.61). Vgl. auch die Platte Q 4.66.

BIBL.: Pusch, Senet-Brettspiel, 309-310, Tf. 78-80. — Kendall, in: [Marseille], Jouer dans l'Antiquité, Abb. 145.

Q 4.64 Brettspielutensilien eines Unbekannten.

ORT: Fundort unbekannt; heute New York, Privatsammlung Schimmel.

DAT.: 20. Dyn.

MAT.: Fayence mit Glasur; Maße der Spielplatte 33,5x9,7x3,3cm.

Einseitig bespielbare Spielplatte mit der Felderteilung des 30er-Spiels. Insgesamt fünf nebeneinanderliegende Felder der unteren Reihe sind mittels verschiedener Schriftzeichen markiert. Es handelt sich um die letzten fünf Positionen des Spiels; im einzelnen, Feld 26: „Das Haus der Glückseligkeit.“ Feld 27: Dekoriert ist die Figur einer knienden Nilgottheit, in den vorgestreckten Händen Wasserkannen haltend; ob hier das „Haus des Wassers“ gemeint ist? Feld 28: Die Figuren dreier hockender Gottheiten. Feld 29: „(Das Haus des Gottes) Re-Atum.“ Feld 30: „(Das Haus des Gottes) Horus.“ Dem Brett sind heute 20 Spielsteine beigegeben, deren Zugehörigkeit allerdings unsicher ist.

BIBL.: Kayser, Kunsthandwerk, 140, Abb. 129. — Kendall, Passing, 26, Abb. 21. — Pusch, Senet-Brettspiel, 313-314, Tf. 82a.

Q 4.65 Fragment einer Spielplatte.

ORT: Aus Lischt; heute New York, Metropolitan Museum of Art 15.3.603.

DAT.: 20. Dyn. oder später.

MAT.: Kalkstein mit Ritzungen; Maße 18x13x3,5cm.

Die an beiden Schmalseiten abgebrochene Spiel-

platte ist nur auf einer Oberfläche mit einer Feldergliederung ausgestattet. Erkennbar sind insgesamt 3x6 Quadrate, die sich offensichtlich zu einem 30er-Spiel mit 3x10 Feldern ergänzen lassen. Markierungen sind nicht vorhanden.

BIBL.: Hayes, Scepter II, 404. — Pusch, Senet-Brettspiel, 306, Tf. 77.

Q 4.66 Spielplatte eines unbekanntes Besitzers (Tf. CCCLXXXIV).

ORT: Fundort unbekannt; heute Yale, University Art Gallery 1937.161.

DAT.: 20. Dyn.

MAT.: Kalkstein mit Ritzungen; Gesamtmaße der Platte 42x17,5x5cm.

Beidseitig bespielbare Platte; die Oberseiten zeigen die Felderteilungen des 30er-Spiels (3x10) sowie eine solche mit 3x11 Feldern. Markierungen einzelner Spielfelder sind in beiden Fällen vorhanden. Beim 30er-Spiel wurden insgesamt fünf nebeneinander liegende Quadrate der unteren Reihe mit Schriftzeichen belegt. Im einzelnen Feld 26: *nfrw* „(Das Haus) der Glückseligkeit.“ Feld 27 *mw* „(Das Haus) des Wassers.“ Feld 28: *ntrw* (?). Feld 29: *ntrwj* (?). Feld 30: *Hrw* „(Das Haus des Gottes) Horus.“ Auf der Gegenseite sind es drei Felder der Mittelreihe, die mit den für diese Spielfläche typischen Rosettenmustern bedeckt sind. Vgl. die Platte Q 3.63.

BIBL.: Pusch, Senet-Brettspiel, 311-312, Tf. 81.

Q 4.67 Spielfeldritzungen im Totentempel des Königs Ramses III.

ORT: Totentempel Ramses' III. in Medinet Habu, Theben-West, jeweils zwei Spielflächen im ersten und zweiten Hof.

DAT.: 20. Dyn. oder später.

MAT.: Ritzungen in Kalkstein.

Gesichert ist die Existenz von drei Spielflächen mit einer Einteilung von jeweils 3x10 Feldern; Markierungen sind indes nicht vorhanden. Eine vierte Fläche ist in drei Reihen zu je zwölf Felderquadrate gegliedert. Möglicherweise liegt hier eine Spielvariante zum 30er- oder 20er-Spiel vor.

BIBL.: Pusch, Senet-Brettspiel, 320-321.

Q 4.68 Fragment einer Brettspielplatte eines unbekanntes Besitzers (Tf. CCCLXXXIV).

ORT: Tanis; heute Kairo, Ägypt. Museum JE 88007.

DAT.: 20. - 21. Dyn.

MAT.: Fayence; Maße 15,5x12,4x3,8cm.

Fragment einer beidseitig bespielbaren Platte mit Felderaufteilungen des 30er-Spiels (3x10). Erhalten

sind Flächen, die mit jeweils 3x5 Feldern bedeckt sind. Die letzten fünf Positionen des Spieles, befindlich auf den unteren Felderreihen, sind bis auf eine Schreibvariante einheitlich gekennzeichnet. Zu den Markierungen im einzelnen: Feld 26: „Das Haus der Glückseligkeit.“ Feld 27: „Das Haus des Wassers;“ im Falle der einen Seite ist eine einfache Schreibung des Wortes *mw* „Wasser“ (drei waagrecht verlaufende zick-zack-Linien) dekoriert. Auf der anderen Seite ist dagegen die Figur einer voranschreitenden, korpulenten Nilgottheit zu erkennen, die in den vorgestreckten Händen die Gaben des Stromes hält. Feld 28: Die Figuren dreier hockender Gottheiten; zwei tragen auf dem Kopf eine kleine Feder, deswegen „das Haus der beiden Formen der Göttin Maat“. Feld 29: „(Das Haus des Gottes) Re-Atum.“ Feld 30: „(Das Haus des Gottes) Horus.“ Dieses Stück stellt die bislang einzig bekannte Platte dar, die auf beiden Seiten mit einer Teilung des 30er-Spiels ausgerüstet wurde.

BIBL.: Pusch, Senet-Brettspiel, 344-348, Tf. 88a-b, 89a-b.

Q 4.69 Spielkastenfragment eines Unbekanntes.

ORT: Herkunft unbekannt; heute in privater Hand.

DAT.: 20. - 21. Dyn. (?)

MAT.: Sandstein mit Glasur; Maße des Fragmentes 18,4x12,5x3,8cm.

Einseitig gegliederte Spielplatte; die Oberseite zeigt insgesamt vier vollständig erhaltene Querreihen mit jeweils drei Spielfeldquadraten. Links anschließend eine weitere Felderreihe, durch die sich jedoch die Bruchkante zieht. Alle Felder der unteren Reihe sind zudem durch Bildmotive gekennzeichnet. Daraus läßt sich schließen, daß es sich hier um die Aufteilung des 30er-Spiels mit 3x10 Feldern handelt. Kennzeichnet sind die letzten fünf Positionen; hierzu im einzelnen. Feld 26: „Das Haus der Glückseligkeit.“ Feld 27: Dekoriert ist die Figur einer nach rechts gewendeten Nilgottheit, in den Händen die Gaben des Stromes haltend; ob hier „das Haus des Wassers“ gemeint ist? Feld 28: Zu sehen sind insgesamt drei männliche Figuren; zwei tragen hierbei in ihren Händen große Schalen. Feld 29: Zwei männliche Figuren; sie sind einander zugewendet; der linke Mann hält in seiner Hand eine auffallend große Schale. Feld 30: „Das Haus des Gottes Horus.“

BIBL.: Pusch, Senet-Brettspiel, 317-319, Tf. 82b.

Q 4.70 Spielflächendarstellungen in einer Papyrushandschrift (Tf. CCCLXXXV).

ORT: Fundort unbekannt; heute Turin, Museo Egizio 1775.

DAT.: 20. - 21. Dyn.

MAT.: Tintenzzeichnung auf Papyrus; Länge der Textniederschrift (geschätzt) ca. 95-100cm, Höhe der Niederschrift ca. 8-9cm.

Der sog. große Brettspieltext, der in der betreffenden Papyrusr Niederschrift festgehalten ist, wird von insgesamt drei Illustrationen in Gestalt von Spielflächendarstellungen des 20er- bzw. des 30er-Spiels begleitet, die die Textniederschrift auf deren Rückseite ergänzen. In Fragmenten erkennbar auf dieser Rückseite ist zudem die Spielfläche „des Spiels mit den 58 Löchern“ (vgl. hierzu Q 5.14), das in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrtausends v. Chr. im gesamten Vorderen Orient bekannt war und wahrscheinlich auch das hauptsächlich aus Ägypten bekannte znt-Brettspiel an Beliebtheit überflügelte. Den Brettspieltext auf der einen Seite der Papyrusrrolle begleiten auf der anderen Seite insgesamt zwei Bilder des 30er-Spiels mit der für sie typischen Einteilung von jeweils drei parallel verlaufenden Reihen zu je zehn Feldern. Hinzu kommt eine weitere Fläche mit einer Teilung von $(3 \times 4) + 7 + (3 \times 4)$ Feldern, die in mindestens sieben Fällen mittels einer großen, die gesamte Fläche des jeweiligen Feldes ausfüllenden Rosette markiert sind. Bei dieser Spielflächengestaltung wurden zwei Exemplare des 20er-Spiels spiegelbildlich angeordnet und dann gleichsam ineinandergeschoben, so daß die jeweils einzeln verlaufenden Felderleisten in Deckung zueinander kamen. Die zahlreichen Einzelfragmente der Papyrusrhandschrift lassen sich zu zwei großen Abschnitten zusammenfügen, in denen jeweils eine Darstellung des 30er-Spiels in engem Kontakt mit der gegebenen Version des 20er-Spiels bzw. dem gegebenen „Spiel der 58 Löcher“ steht. Wieviel Text bzw. Illustration zwischen den beiden Abschnitten fehlt, läßt sich in etwa mit Hilfe paralleler Textzeugen abschätzen. Verloren ist sowohl der Beginn des Textes sowie die dazugehörige Wiedergabe von 3×6 Feldern der auf der Rückseite befindlichen Illustration des ersten 30er-Spiels. Der heute erhaltene Schluß der Niederschrift korrespondiert mit dem linken Teil der zweiten 30er-Spiel-Illustration, ist jedoch keineswegs vollständig, so daß die Existenz weiterer Spielflächendarstellungen nicht ausgeschlossen werden kann. Besonders bemerkenswert ist jedoch die Tatsache, daß alle Felder der beiden 30er-Spiele eigens durch Schriftzeichen markiert und dadurch in ihrer Funktion für den Spielablauf spezifiziert und voneinander unterschieden werden. Soweit erkennbar fallen die einzelnen Feldermarkierungen in den beiden verschiedenen Spielflächendarstellungen gleich

oder doch zumindest sehr ähnlich aus, so daß man eine einheitliche, für beide Spielfeld Darstellungen gültige Beschreibung geben kann. Im Gegensatz zu der Version nahe dem Beginn des Textes ist die Parallelillustration im fortgeschrittenen Verlauf der Niederschrift wesentlich vollständiger erhalten. Dies ermöglicht neben einem Vergleich der zahlreichen Markierungen vor allem Ergänzungen im Bereich des linken Spielfeldabschnittes, der wie oben angedeutet, im ersten Falle verloren ist. Der Verlauf bzw. die Zählung der Felder der Spielflächen erfolgen vom linken Abschlußfeld der oberen Reihe beginnend *boustrophedon* zum rechten Abschlußfeld der unteren Reihe, d.h. die obere Reihe enthält, von rechts nach links fortlaufend, die Felder mit den Nummern 1-10; die mittlere Reihe folgt, nun von rechts nach links führend, mit den Feldern 11-20, bis schließlich die untere Reihe, erneut von links nach rechts verlaufend, mit den Feldern 21-30 das Ziel des Spieles erreicht. Im folgenden seien die einzelnen Feldermarkierungen aufgezählt. Feld 1: „Das Haus des (Gottes) Thot.“ Feld 2: „Das Haus des \ddot{d} -Pfeilers und des 'Isis-Knotens'.“ Feld 3: „Das Haus der (Göttin) Neith.“ Feld 4: Bezeichnung verloren. Feld 5: „Das Haus der (Göttin) Maat.“ Feld 6: „Das erste Haus des tnt-Festtages.“ Feld 7: „Das Haus des 30er-Gerichts.“ Feld 8: „Das zweite Haus des tnt-Festtages.“ Feld 9: „Das Haus des \ddot{d} -Pfeilers und des 'Isis-Knotens'.“ Feld 10: „Das Haus der (Göttin) Wadjit.“ Feld 11: „Das Haus der (Göttin) Mut.“ Feld 12: „Das Haus des $s3h$ -Sternes (d.h. des Orion).“ Feld 13: „Das Haus des Lebens.“ Feld 14: „Das Haus des Sonnenlaufes.“ Feld 15: „Das Haus der Wiedergeburt.“ Feld 16: „Das Haus des Netzes (für Vögel?).“ Feld 17: „Das Haus der (Netze für Fische?).“ Feld 18: „Das Haus des (Heiligtums) $r3-pqr$ (in Abydos).“ Feld 19: „Das Haus des Steuerruders (des Sonnenschiffes).“ Feld 20: „Das Haus des Brotes.“ Feld 21: „Das Haus des Ba.“ Feld 22: „Das Haus des Ausspuckens (?).“ Feld 23: „Das Haus der Wasserspende.“ Feld 24: „Das Haus des Stricke-Ziehens.“ Feld 25: „Das Haus des Papyrusdickichts.“ Feld 26: „Das Haus der Glückseligkeit.“ Feld 27: „Das Haus des Wassers.“ Feld 28: „Das Haus der zwei Formen der Maat.“ Feld 29: „Das Haus des (Gottes) Re-Atum.“ Feld 30: „Das Haus des Gottes Horus.“ Vgl. auch Q 4.62.

BIBL.: Pieper, Brettspiel, 6-7, Abb. 8. — Pieper, in: ZÄS 66 (1931) 16-29. — Piankoff, Wandering, Tf. 45-46. — Pusch, in: SAK 5 (1977) 200-203, Abb. 1. — Kendall, Passing, 32-33, 45-54, Abb. 25. — Pusch, Senet-Brettspiel, 328-343, Tf. 99-102. — Baldacci, in: Donadoni-Roveri, Ägypten, 267, Abb. 349. — Kendall/May, in: [Marseille], Jouer dans l'Antiquité, 130-146, Abb. 128-128^{bis}.

Q 4.71 Spielplatte eines Unbekannten.

ORT: Gefunden im Tempelbezirk des Gottes Month, Karnak (nördlicher Bereich).

DAT.: NR oder später.

MAT.: Ritzungen in Kalkstein.

Spielplatte mit einer Felderteilung des 30er-Spieles (3x10). In die Oberfläche sind quadratische Ritzungen eingeschnitten, die für die Aufnahme von Felderplättchen vorgesehen sind. Von PICCIONE angezeigt, unpubliziert.

BIBL.: Piccione, in: JEA 70 (1984) 175.

Q 4.72 Spielfeldzeichnung auf der Oberfläche einer Kalksteinplatte.

ORT: Aus dem Grabe Ramses' VI., Theben-West, (Biban el-Muluk Nr. 9); heute Kairo, Ägypt. Museum CG 25183.

DAT.: 20. - 21. Dyn. oder später.

MAT.: Tinte auf Kalkstein; Maße der Platte 45x24cm.

Die Steinplatte weist eine mit Tinte aufgezeichnete Spielfläche auf, die aus drei Reihen zu je zehn Felderquadraten besteht. Markierungen befinden sich auf insgesamt drei Feldern. Eine Schmalseite weist drei halbkreisförmige Abschlußlinien auf, die sich eng an die Felderreihen anlehnen. PUSCH glaubt, diese als flachbildliche Wiedergabe von Spielsteinen deuten zu können.

BIBL.: Daressy, Ostraca, 35 (Nr. 24183), Tf. 31. — Pusch, Senet-Brettspiel, 361-362, Tf. 97b.

Q 4.73 Brettspielkasten eines Unbekannten.

ORT: Aus Sais; heute Kairo, Ägypt. Museum CG 68008 (= JE 34159).

DAT.: 20. - 21. Dyn. (?).

Brettspielkasten mit fragmentarisch erhaltener Oberfläche. Unsicher ist, welche Feldereinteilung einst gegeben war; möglich ist die Teilung des 30er-Spiels mit 3x10 Feldern. Eines der erhaltenen Spielfelder ist durch die Figur des Gottes Osiris gekennzeichnet. Auf einer Seitenwand Bruchstücke des sog. Brettspieltexes.

BIBL.: Pusch, Senet-Brettspiel, 349-351.

Q 4.74 Spielfeldritzungen im Tempel des Gottes Chons.

ORT: Karnak, Tempel des Gottes Chons; Ritzungen im Bereich des Vorhofes, der hypostylen Halle sowie auf dem Tempeldach.

DAT.: 20. - 21. Dyn. oder später.

MAT.: Ritzungen in Kalkstein; 52,5x15cm, 33x12cm und 23x17cm (unvollständig).

Feldereinteilungen von insgesamt vier 30er-Spielen, die jedoch nicht in allen Fällen vollständig erhalten sind. Markierungen direkt nebeneinander befindlicher Felder sind bei allen Flächen erkennbar.

BIBL.: Pusch, Senet-Brettspiel, 357-360, 363-364, Tf. 91a-b, 92a.

Q 4.75 Spielfeldritzungen vor dem Tempel des Amun in Karnak.

ORT: Tempelbezirk des Amun, Karnak, Ritzungen im Bereich der Taharka-Rampe.

DAT.: 20. - 21. Dyn. oder später.

MAT.: Ritzungen in Kalkstein.

Unmittelbar nebeneinander liegen die Spielflächen zweier 30er-Spiele mit einer Einteilung von jeweils 3x10 Feldern. In beiden Fällen sind jeweils vier Felderquadrate einer Außenreihe durch Schriftzeichen (Zahlzeichen ?) markiert.

BIBL.: Lauffray, in: Kêmi 21 (1971) 101-103, Abb. 17bis. — Kendall, Passing, 38-39, Abb. 30. — Pusch, Senet-Brettspiel, 354-355, Tf. 90a-b.

Q 4.76 Brettspielkasten des Nzjj-jmn-jpt.

ORT: Unbekanntes Grab, Abydos; heute Baltimore, Walters Art Gallery 48.408.

DAT.: 21. Dyn.

MAT.: Fayence; Maße des Brettes 26,5x9,1x2,8cm.

Das kleine Spielbrett zeigt auf seiner Oberseite eine Teilung von 3x10 Feldern. Die fünf letzten Positionen der Spielfläche sind eigens durch figurliche Dekorationen gekennzeichnet worden. Feld 26: „Das Haus der Glückseligkeit;“ gegeben ist eine hohe Liegestatt, auf deren Oberfläche die mumienartige Figur des Gottes Osiris ruht; in die freie Fläche zwischen den Beinen des Gestells wurden die Schriftzeichen des Wortes *nfrw* „Glückseligkeit“ eingesetzt. Feld 27 zeigt ein nach rechts gewendetes Flußpferd; ob hiermit „das Haus des Wassers“ angesprochen ist? Feld 28: Abgebildet sind drei hockende Götterfiguren, alle einheitlich nach rechts gewendet; zwei tragen einen federähnlichen Kopfaufsatz, deswegen „das Haus der beiden Formen der Maat.“ Feld 29: „(Das Haus des Gottes) Re-Atum.“ Feld 30: „(Das Haus des Gottes) Horus.“ Die Unterseite der Platte zeigt eine bemerkenswerte Widmungsinschrift, der sich entnehmen läßt, daß dieses Spielbrett eigens für die Grabausstattung des Nzjj-jmn-jpt hergestellt wurde.

BIBL.: Pusch, Senet-Brettspiel, 322-323, Tf. 84-85.

Q 4.77 Fragment der Spielplatte eines Unbekannten.

ORT: Aus Lischt; heute New York, Metropolitan Museum of Art 22.1.745.

DAT.: 21. Dyn. oder später.

MAT.: Ritzungen in Kalkstein; Maße des Fragmentes 11,5x12,3x4,7cm.

Bruchstück einer wahrscheinlich beidseitig bespielbaren Platte. Auf der einen Seite haben sich insgesamt 3x3 Felderquadrate erhalten. In insgesamt drei Fällen sind sie durch Ritzungen markiert. Die Gegenseite der Platte enthält gleichfalls Ausschnitte einer Feldergliederung. Ob diese jedoch einem Spiel zuzuweisen ist bleibt unsicher.

BIBL.: Pusch, Senet-Brettspiel, 365-367, Tf. 92b.

Q 4.78 Spielplatten unbekannter Besitzer.

ORT: Festungsbau Defenneh, Raum 9 und andere Fundplätze in unmittelbarer Nähe; Verbleib unbekannt.

DAT.: 26. Dyn. oder später.

MAT.: Gebrannter (?) Ton mit Einritzungen bzw. Ritzungen in Stein.

Aus dem Festungsbau von Defenneh stammen mindestens fünf Brettspielplatten bzw. deren Teile, die soweit es sich den Äußerungen PETRIES entnehmen läßt, durchweg mit einer Einteilung von 3x10 Feldern ausgestattet sind. Die betreffenden Spielflächen sind in allen Fällen recht roh ausgeführt. Die Unterseiten der Platten blieben unbehandelt. In unmittelbarer Nähe einer Platte lagen zudem einige Spielsteine, die möglicherweise eine kreisrunde Körperform aufwiesen.

BIBL.: Petrie, Defenneh, 74 (Nr. 71). — Pusch, Senet-Brettspiel, 370-371.

Q 4.79 Spielplatte eines Unbekannten.

ORT: Fundort unbekannt; heute London, British Museum EA 65229.

DAT.: 26. - 30. Dyn.

MAT.: Kalkstein; Maße 13,3x10,6x5,5cm.

Fragment einer einseitig bespielbaren Platte; vorhanden sind noch insgesamt zehn Spielfelder, von denen vier der unteren Außenreihe mittels hieroglyphischer Schriftzeichen gekennzeichnet sind. Aufgrund dieser Markierungen kann man vermuten, daß tatsächlich ein 30er-Spiel mit einer Teilung von 3x10 Feldern vorliegt. Offensichtlich hat man die Felder jedoch nicht mehr mit bestimmten Namen belegt, sondern mit Hilfe kurzer Sätze Handlungs- oder Spielanweisungen in sie hineingeschrieben. An der noch existenten Schmalseite der kleinen Platte ist durch die Wiedergabe eines kleinen Riegels eine Schublade imitiert; daneben befindet sich weiterhin

eine kleine Durchbohrung, über die ein heute freilich verlorenes Element mit der Platte verknüpft werden konnte. Vgl. auch Q 4.82.

BIBL.: Pusch, Senet-Brettspiel, 378-379, Tf. 96a.

Q 4.80 Spielplatte eines Unbekannten.

ORT: Fundort unbekannt; heute London, University College (Petrie Collection) 2317.

DAT.: 26. - 30. Dyn.

MAT.: Ritzungen in Schiefer; Maße 26,4x8,8x0,7cm.

Die beidseitig gegliederte Steinplatte ist aus einem einzigen, massiven Steinblock herausgearbeitet. Die eine Seite gibt die Feldereinteilung des 30er-Spiels (3x10). Dabei sind fünf nebeneinanderliegende Felder der unteren Reihe durch Schriftzeichen markiert. Es handelt sich um die letzten fünf Positionen des Spiels. Zu den Bezeichnungen im einzelnen, Feld 26: Gegeben ist ein die gesamte Feldfläche ausfüllendes Schriftzeichen „*nh* „Leben;“ ob hiermit „das Haus der Glückseligkeit“ angesprochen ist? Feld 27: „Das Haus des Wassers.“ Feld 28: *ntrw* (?). Feld 29: *ntrw* (?). Feld 30: „(Das Haus des Gottes) Horus.“ Die gegenüberliegende Seite der Platte ist durch drei parallel aufgebaute Reihen von jeweils elf Kreisen gegliedert. Der im Zentrum des gesamten Feldes liegende Kreis ist überdies mit einer Rosette ausgefüllt und erhält dadurch eine auffällige Betonung. An der rechten Schmalseite der Platte wurde zur Andeutung einer Schublade die Form eines Riegels aus dem Stein herausgemeißelt. Vgl. zur Platte insgesamt Q 4.83.

BIBL.: Petrie, Objects of Daily Use, 53 (Nr. 3, 55, Tf. XLVIII (Nr. 3). — Pusch, Senet-Brettspiel, 374-375, Tf. 94.

Q 4.81 Fragment der Spielplatte eines Unbekannten.

ORT: Fundort unbekannt; heute London, University College (Petrie Collection) 2318.

DAT.: 26. - 30. Dyn.

MAT.: Fayence; Maße 7,9x11,4x1,2cm.

Die vorhandenen Teile der kleinen Steinplatte lassen eine Gliederung auf beiden Seiten erkennen. Zum einen ist eine Felderaufteilung des 30er-Spiels (3x10) anzusetzen. Vorhanden sind jedoch nur noch sechs Felder, angeordnet in zwei Reihen mit jeweils drei Feldern. Zwei davon sind zudem beschriftet. Sie besetzen die untere Außenreihe und repräsentieren die Positionen 29 - 30 des Spiels. Feld 29: *ntrwj* (?). Feld 30: „(Das Haus des Gottes) Horus.“ Zum zweiten finden sich auf der Gegenseite der Platte insgesamt sechs Quadrate, erneut angeordnet in zwei Reihen mit jeweils drei Feldern. Alle verfügen über eine

kreisrunde Innenzeichnung. Mit PUSCH läßt sich dieser Abschnitt zu einer Spielfläche mit 3x11 Feldern ergänzen. An der noch existenten Schmalwand der Platte befindet sich eine Durchbohrung sowie die Imitation eines Riegels, um die Existenz einer Schublade anzudeuten.

BIBL.: Petrie, *Objects of Daily Use*, 53 (Nr. 5), 55, Tf. XLVIII (Nr. 5). — Pusch, *Senet-Brettspiel*, 372-373, Tf. 93.

Q 4.82 Kleines Fragment der Spielplatte eines Unbekannten.

ORT: Fundort unbekannt; heute London, University College (Petrie Collection) 2319.

DAT.: 26. - 30. Dyn.

MAT.: Steatit; Maße des Fragmentes 8x4,8x1,1cm.

Das kleine Bruchstück gibt auf beiden Seiten Ausschnitte einer Felderaufteilung. In beiden Fällen sind drei nebeneinanderliegende Felderquadrate erhalten. Auf der einen Seite ist zudem jedes Quadrat durch Schriftzeichen eigens hervorgehoben, was die Bestimmung als 30er-Spiel ermöglicht. Wie bei Q 4.79 beschränkte sich der Kunsthandwerker jedoch nicht auf die bloßen Namen der Felder, sondern notierte kurze Handlungs- bzw. Spielanweisungen. Die drei nebeneinander befindlichen Quadrate der anderen Plattenseite sind mit einer kreisrunden Innenzeichnung versehen. Die Gliederung ist zu einem Bildfeld mit 3x11 Quadraten zu ergänzen. Vgl. auch Q 4.79.

BIBL.: Petrie, *Objects of Daily Use*, 53 (Nr. 6), Tf. XLVIII (Nr. 6). — Pusch, *Senet-Brettspiel*, 380-381, Tf. 96b-c.

Q 4.83 Fragment einer Spielplatte.

ORT: Herkunft unbekannt; heute London, University College (Petrie Collection) 2320.

DAT.: 26. - 30. Dyn.

MAT.: Steatit; Länge ca. 25cm, Breite ca. 10cm, Höhe ca. 1,5cm.

Die Steinplatte ist auf beiden Seiten mit einer Spielfläche ausgerüstet worden. In einem Falle sind drei parallel verlaufende Reihen mit jeweils sieben Kreisen erhalten, die sich zu einer Spielfläche mit 3x11 Feldern ergänzen lassen. Das zentrale Feld der mittleren Reihe ist überdies durch eine Rosette gegen die übrigen Spielfelder abgehoben. Auf der anderen

Seite befindet sich eine Teilung des 30er-Spiels. Erhalten sind drei parallel verlaufende Reihen mit jeweils sieben Felderquadraten (an der Bruchkante links die Fragmente zweier weiterer Quadrate). Die fünf abschließenden Positionen der Fläche (untere Außenreihe, Felder 26 - 30) sind durch Schriftzeichen markiert. Dabei lassen sich nur Feld 27, „das Haus des Wassers,“ sowie Feld 30, „(das Haus des Gottes) Horus,“ sicher bestimmen. Am rechten Plattenrand (von der 30er-Spielfläche aus gesehen) ist aus dem Stein die Imitation des Riegels eines Schubfaches herausgearbeitet worden. Vgl. zur Platte insgesamt Q 4.80.

BIBL.: Petrie, *Objects of Daily Use*, 53 (Nr. 4), 55, Tf. XLVIII (Nr. 4). — Pusch, *Senet-Brettspiel*, 376-377, Tf. 95.

Q 4.84 Fragment einer Spielplatte.

ORT: Aus einer späten Bestattung im Bereich des Ostfriedhofes von Gisa; heute London, British Museum EA 14315.

DAT.: Ptolemäische Zeit.

MAT.: Ritzungen in Kalkstein; Maße des Fragmentes 18,7x14,5x5,5cm.

Grob zugehauene Platte, deren Oberseite eine Einteilung mit 3x3 Feldern trägt. Möglicherweise handelt es sich um das Bruchstück einer 30er-Spielfläche. Neun kleine Keramikscheiben, die neben der Platte aufgedeckt wurden, stellen möglicherweise die zugehörigen Spielsteine dar. In verschiedene Figurensätze sind sie jedoch nicht aufzutrennen.

BIBL.: Pusch, *Senet-Brettspiel*, 382-383, Tf. 97a. — Yoyotte, in: [Marseille], *Jouer dans l'Antiquité*, Abb. 1 (Nr. 273).

Q 4.85 Spielfeldritzung im Tempel von Dendera.

ORT: Dendera, Tempel der Göttin Hathor, nördlicher Abschnitt des Tempeldachs, nahe der westlichen Außenwand.

DAT.: Römische Zeit (oder später?).

MAT.: Ritzungen in Sandstein.

Die Spielfläche eines 30er-Spiels mit der Einteilung von 3x10 Feldern ist in die Oberfläche eines Steinblockes eingeschnitten, der zur Tempelbedachung gehört. Von PICCIONE angezeigt, unpubliziert.

BIBL.: Piccione, in: *JEA* 70 (1984) 175.

Dokumentation Q 5: Brett- und Plattenspiele (sonstige Formen)

Q 5.1 Brettspielutensilien eines unbekanntes Besitzers (Tf. CCCLXXXVI).

ORT: Aus einer vorgeschichtlichen Bestattung in Mahasna; heute Brüssel, Musées Royaux E.2957.

DAT.: Vorgeschichtliche Zeit.

MAT.: Luftgetrockneter Nilschlamm; 20,5x11,5x6,5cm.

Der älteste Beleg für die Existenz von Brettspielen in der Kultur des Alten Ägypten stammt aus Mahasna und ist nahezu vollständig erhalten. Eine etwas roh wirkende Lehmplatte ist auf vier niedrige Stützen aufgesetzt. Die Oberfläche dieser Platte trägt eine Teilung von 3x6 Felderquadraten. Die einzelnen Linien bestehen aus eng nebeneinander befindlichen, kreisförmigen Vertiefungen, die anscheinend mit Hilfe eines entsprechend geformten Stäbchens oder Röhrchens erzeugt wurden. Markierungen der Felder sind nicht zu erkennen. Zu der Platte gehören des weiteren elf Steine, die konisch geformt sind, sich aber in der Größe teilweise voneinander unterscheiden. Neun Steine sind etwa 2cm hoch; die beiden noch verbleibenden Steine erreichen hingegen etwa die doppelte Höhe. Ob diese Figuren in verschiedene Sätze aufzuteilen sind, und ob ihre Menge überhaupt vollständig ist, läßt sich heute nicht mehr klären.

BIBL.: Ayrton/Loat, El Mahasna, 30, Tf. XVII. — Vandier, Manuel I, 406-408, Abb. 273. — Müller-Karpe, HdV II, Tf. 7 A.1. — Kendall, Passing, 7, Abb. 1. — Pusch, Senet-Brettspiel, 156-158, Tf. 38a-b.

Q 5.2 Teile der Brettspielausrüstung eines unbekanntes Besitzers.

ORT: Aus dem Grab eines unbekanntes Herrn, Abusir; Verbleib unbekannt.

DAT.: 1. Dyn., Horus Djed.

MAT.: Holz und Elfenbein; Maße des Brettkastens (vollständig) ca. 65x12cm.

Einseitig bespielbare Brettspielplatte mit einer Teilung von 2x13 Feldern. Kennzeichnungen einzelner Felder oder Inschriften sind nicht vorhanden. Zu dem Spiel gehören des weiteren zwei Figurensätze bestehend aus jeweils 13 Steinen, die aus Elfenbein gearbeitet sind. Der eine Satz weist kegelförmige, schlanke Figuren mit einem kleinen „Zipfel“ an der Spitze bzw. einem Köpfchen auf. Die Figuren des zweiten Satzes sind indes niedriger; ihre Oberfläche ist abgeflacht. Auffallend erscheint, daß sechs dieser Steine eigens durch Schriftzeichen markiert wurden.

BIBL.: Emery, Great Tombs II, 59 (Nr. 372), Tf. 29. — Pusch, Senet-Brettspiel, 161-162.

Q 5.3 Die Brettspielausrüstung in der Grabausstattung eines fürstlichen Grabherrn: Das mn...-Brettspiel (Tf. CCCLV).

ORT: Grab des Hsjj-r^c, Saqqara (Nr. S 2405), östliche Seitenwand des inneren Korridors.

DAT.: 3. Dyn., Djoser.

MAT.: Malerei auf Wandverputz; Maße der Spielfläche ca. 48,4x10cm, Maße des Kastens 17,6x12,1cm.

Neben den kompletten Ausrüstungen des Schlangenspiels (Q 1.1) sowie des znt-Brettspiels (Q 3.1) existiert in der Wiedergabe der einzelnen Gegenstände der Grabausstattung eine dritte Brettspielart, deren Namen aus der Gabenliste Q 5.4 bekannt ist: *mn...* „Das mn...-Brettspiel.“ Die Spielfläche zeigt einen langgestreckten, rechteckigen Grundriß, der durch Querlinien in insgesamt 32 Spielfelder unterteilt ist. Dabei folgt abwechselnd auf ein breites Feld ein deutlich schmaleres. Die Spielfeldteilung beginnt im Bilde rechts mit einem breiten Feld und endet auf der gegenüberliegenden Seite links mit einem der schmalen Felder. Markierungen existieren indes nicht. Im unmittelbaren Bildanschluß links befindet sich die Darstellung eines rechteckigen Holzkästchens, in das zwei Reihen mit je fünf Spielsteinen eingegeben sind. Offensichtlich bilden beide Reihen die Figurensätze für zwei Spieler, da sie auch farblich voneinander unterschieden sind. Zu dieser nur sehr selten belegten Brettspielart vgl. Q 5.4; zu den im unmittelbaren Bildanschluß dekorierten Brettspielausrüstungen vgl. Q 1.1 bzw. Q 3.1.

BIBL.: Quibell, Hesy, 20 (Nr. 7), 21 (Nr. 10), Tf. XVI (Nr. 7 u. 10). — Decker, Sport, Abb. 95.

Q 5.4 Aufstellung zur Grabausstattung mit der Nennung verschiedener Brettspielausrüstungen (Tf. CCCLV).

ORT: Grab von R^c-ḥtpw und Nfrt, Meidum (Nr. 6, PETRIE), Kultraum des R^c-ḥtpw, linke Seitenwand der eigentlichen Kulturnische.

DAT.: 4. Dyn., Snofru.

MAT.: Kalksteinrelief mit Bemalung.

In der betreffenden Gabenliste, die in unmittelbarer Nähe der Speisetischszene des Kultraumes angebracht ist, werden u.a. einige Stücke des Mobiliars genannt, die der Grabausstattung beizugeben sind. Neben den Ausrüstungen für das znt-Brettspiel (Q 3.2) bzw. das Schlangenspiel (Q 1.2) wird auch ein drittes Brettspiel aufgeführt, das als *mn...* „mn...-Brettspiel“ bezeichnet wird. Die Schreibung wird durch zwei Lautzeichen eingeleitet, von denen das

erste bezeichnenderweise jenen Brettspielkasten repräsentiert, der üblicherweise beim znt-Brettspiel (30er-Spiel) zum Einsatz gelangt. Deutlich erkennbar ist der schmale rechteckige Brettkasten, dessen Innenfläche der Dekorateur für die Wiedergabe einer Spielfläche von 3x10 Feldern nutzte. Auf der Oberkante sind zudem zwei Figurensätze abgebildet, von denen jeder durch jeweils vier Exemplare vertreten ist. Am Schluß der Schreibung steht ein weiteres schmales und rechteckiges Zeichen, das nahezu die gesamte Spaltenbreite füllt. Seine Innenfläche ist durch zahlreiche Querlinien strukturiert, mit deren Hilfe eine Teilung von insgesamt 14 nebeneinanderliegenden Feldern erzeugt wird. Diese Felder wiederum sind farblich voneinander abgesetzt, so daß jeweils ein helles Feld ein wesentlich dunkleres ablöst. Insgesamt ergibt sich hierdurch eine Folge mit jeweils sieben hellen und sieben dunklen Spielrechtecken. Das Determinativ erinnert klar an die entsprechende Spielflächenwiedergabe in Q 5.3, wengleich sie nicht mit ihr identisch ist. Dennoch besteht kein Zweifel, daß es sich in beiden Fällen um ein und dieselbe Brettspielart handelt. Zu den im direkten Bildanschluß dekorierten Brettspielausrüstungen vgl. Q 1.2 bzw. Q 3.2.

BIBL.: Petrie, Medum, 24, Tf. XIII. — Kendall, Passing, 9, Abb. 4.

Q 5.5 Spielfeldritzungen im Sonnenheiligtum des Niuserre.

ORT: Abu Gurab, Sonnenheiligtum des Niuserre, Fußbodenblöcke in der sog. Weltkammer; Verbleib unbekannt.

DAT.: 5. Dyn., Niuserre oder später.

MAT.: Ritzungen in Kalkstein; Maße der Fläche Q 5.5b ca. 42x29cm.

Auf der Fußbodenoberfläche der sog. Weltkammer befinden sich zwei Spielfeldflächen, die allerdings recht ungewöhnliche Felderteilungen aufweisen. Fläche Q 5.5a gibt drei Reihen mit jeweils zwölf Felderquadraten. Markierungen sind nicht vorhanden. Doch befinden sich in der Mitte eines jeden Feldes künstlich vorgenommene Ausmeißelungen, über deren Bedeutung sich freilich nichts Positives sagen läßt. Fläche Q 5.5b zeigt insgesamt vier nebeneinanderliegende Reihen mit jeweils mindestens 14 Spielfeldern. Die Gliederung wirkt sehr ungenau ausgeführt, so daß die Maße der einzelnen Felder keineswegs einheitlich ausfallen. Eine Querreihe etwa in Flächenmitte ist zudem durch kreuzförmige Zeichen markiert.

BIBL.: Pusch Senet-Brettspiel, 170 (Nr. 7a-b), Tf. 40a-b.

Q 5.6 Spielfeldritzungen im Grabkomplex der Mrrw-k3=j-Familie.

ORT: Grabkomplex der Mrrw-k3=j-Familie, Saqqara, Teil des Mrrw-k3=j: Mrj, Fußboden des Eingangsraumes (Raum I, PM).

DAT.: 6. Dyn., Teti oder später.

MAT.: Ritzungen in Kalkstein.

Langgestreckte Spielfeldfläche mit einer dem mn...-Brettspiel ähnlichen Felderteilung, heute verloren. Angezeigt von QUIBELL.

BIBL.: Quibell, Hesy, 21 (Nr. 10).

Q 5.7 Spielfeldritzungen vor dem Grabe des Ppjj-nht: Hq3-jb.

ORT: Grab des Ppjj-nht: Hq3-jb, Qubbet el-Hawa (Nr. A 9, DE MORGAN = Nr. 31 der oberen Reihe, EDEL), Ritzung auf einer Treppenstufe vor dem Eingang des Grabes.

DAT.: 6. Dyn. oder später.

MAT.: Ritzungen in Sandstein.

Spielfeldritzungen auf der untersten Stufe der Eingangstreppe, teilweise heute zerstört. Vorhanden sind noch vier Reihen mit jeweils zwölf Feldern. Markierungen wurden nicht vorgenommen. Von PUSCH angezeigt.

BIBL.: Pusch, Senet-Brettspiel, 177 (Nachbemerkung).

Q 5.8 Steckspieltischchen eines unbekanntenen Besitzers („Spiel mit den 58 Löchern“).

ORT: Aus Sedment, Bestattung 2122; Verbleib unbekannt.

DAT.: Erste Zwischenzeit - 11. Dyn.

MAT.: Holz mit Bohrungen; Länge des Tischchens 12,4cm, Breite 9,2cm.

Das bemerkenswert kleine Holzstückchen ist auf drei Stützen aufgesetzt. Die Tischoberfläche weist leicht konkave Längskanten auf. Die vordere Schmalseite ist nach außen gewölbt; die hintere verläuft dagegen geradlinig, wird allerdings von einer halbbrunden Aussparung unterbrochen. Auf der Oberfläche des Tischchens sind die Linienführungen für die Wege der Spielfiguren angebracht und spiegelbildlich zueinander angeordnet. Hierzu sind kleine, kreisrunde Löcher in das Holz eingeschnitten und zu vier Reihen angeordnet worden. Die Spielfiguren, die heute verloren sind, bestehen aus kleinen Stäben, die in diese Löcher eingesteckt werden können. Mittig liegen zwei Reihen mit je zehn Löchern. Zwei Markierungen, bestehend aus einem Doppelkreis, kennzeichnen offensichtlich das Feld, von dem aus das Spiel seinen Anfang nimmt. Jeweils zwei Positionen im Linienverlauf sind durch eine doppelt

gezogene Schleife miteinander verbunden. Die Spielwege setzen sich auf den Lochreihen an den Rändern der Tischoberfläche fort, um sich schließlich an ihren Enden in einem großen, kreisrunden Feld, das in der Mitte der oberen Plattenwölbung angebracht ist, zu vereinigen. Die beiden äußeren Lochreihen verfügen über jeweils 19 Positionen, so daß sich eine Gesamtzahl von 58 Feldern ergibt. Zudem sind jeweils zwei Felder mittels kreuzförmiger Zeichen markiert. Weiterhin existiert in beiden Spielflächen eine Doppellinie, die je ein Feld der inneren mit einem der äußeren Lochreihe verbindet. Zu weiteren Spielflächen „des Spieles mit den 58 Löchern“ ägyptischer Provenienz siehe Q 5.9-14 sowie aus koptischer Zeit Q 5.17.

BIBL.: Petrie/Brunton, *Sedment I*, 7, Tf. XXI-XXII (Nr. 8-9). — Drioton, in: BSAC 6 (1940) 188-189, Abb. 4.

Q 5.9 Steckspieltischchen eines unbekanntes Besitzers („Spiel mit den 58 Löchern“).

ORT: Aus einem Grab in Theben-West; heute New York, Metropolitan Museum of Art.

DAT.: 11. Dyn.

MAT.: Holz mit Bohrungen.

Ein kleiner, auf drei Stützen aufgestellter Spieltisch, dessen Oberfläche nahezu identisch mit Q 5.8 gestaltet ist. Während die Längskanten des Tisches eine leicht konkave Neigung zeigen, ist die hintere Schmalwand in Form eines Halbkreises ausgestaltet. Die gegenüberliegende Kante indes ist geradlinig ausgeführt, weist aber in der Mitte eine nach innen eingezogene, halbmondförmige Einbuchtung auf. Die Fläche zeigt zwei spiegelbildlich angeordnete Felderteilungen. In der Mitte liegen zwei Reihen mit je zehn Lochungen. An ihrer Spitze, leicht versetzt, befinden sich kreisrunde Einkerbungen, die möglicherweise die Position des Spielbeginns kennzeichnen. Je zwei Felder einer Reihe sind überdem durch eine doppelt gezogene Schleife miteinander verbunden. An den Rändern der Tischfläche befinden sich zwei weitere Lochreihen, bestehend aus jeweils 19 Löchern. Im Zentrum der hinteren Ausrundung ist eine deutlich größer dimensionierte Vertiefung zu erkennen, die als gemeinsames Abschlußfeld beider Lochreihen zu betrachten ist. Jeweils zwei Felder der Außenreihen sind durch kreuzförmige Zeichen markiert. Schließlich ist auf eine geschwungene Linie hinzuweisen, die jeweils eine Position der inneren Lochreihen mit einer anderen verbindet, die auf der sich anschließenden äußeren Reihe liegt. Weitere Spielflächen des „Spieles mit den 58 Löchern“ ägyptischer Herkunft unter Q 5.8, 10-14 sowie Q 5.17.

BIBL.: Winlock, in: BMMA 23-II (1928) 10. — Drioton, in: BSAC 6 (1940) 189, Abb. 5. — Winlock, *Excavations 1911-1931*, Tf. 36.

Q 5.10 Steckspielutensilien aus dem Grabe des Rnjj-snbw (Tf. CCCLXXXVI).

ORT: Grab des Rnjj-snbw, Theben-West (Asasif Nr. 25, CARTER); heute New York, Metropolitan Museum of Art 26.7.1287.

DAT.: 12. Dyn., Amenemhet IV.

MAT.: Holz (Sykomore und Ebenholz) und Elfenbein; Gesamtmaße des Tischchens ca. 15,2x10x6,3cm.

Der kleine Spieltisch ruht auf vier leicht geschwungenen Stützen, die die Gestalt von Unterschenkel und Huf eines Rindes aufweisen. Die Umrisse der Tischoberfläche erinnern an die Form eines Schildes, woraus sich die moderne Bezeichnung „Schildspiel“ erklärt. Die Längskanten sind ein wenig nach innen gezogen. Die vordere Schmalseite bildet eine gerade Linie, in deren Zentrum sich eine halbkreisförmige Einbuchtung befindet; in die betreffende Seitenwand ist zudem eine Öffnung zur Aufnahme eines Schubfaches eingeschnitten, das auch heute noch vorhanden ist. Die gegenüberliegende Seitenkante des Tischchens ist konvex geformt. Im Mittelpunkt der Spielfläche steht das Bild einer Palme mit einem leicht nach oben hin sich verjüngenden Stamm und einer sternförmig ausgestalteten Krone mit 17 Zweigen. Der Stamm nimmt seinen Ausgang an der halbkreisförmigen Einbuchtung der vorderen Flächenkante. Zwei parallele Lochreihen mit je zehn Einschnitten verlaufen zu beiden Seiten des Palmstammes. Zwei weitere Lochreihen mit jeweils 19 Einschnitten erstrecken sich an den Längskanten und setzen sich auf der konvexen Schmalseite fort. Sie vereinigen sich in einem auffallend großen, kreisrunden „Zielfeld“, dessen Einlage separat gearbeitet war und heute verloren ist. Beide Teile der Spielfläche weisen Markierungen auf, die jeweils an denselben Stellen angebracht sind. So sind zwei Positionen der äußeren Lochreihe mit dem Schriftzeichen *nfr* „gut“ gekennzeichnet. Des weiteren existieren geschwungene Verbindungslinien zwischen zwei Feldern der inneren Lochreihe bzw. der inneren und äußeren Lochreihe. Glücklicherweise sind im Falle dieses Spieltischchens die zugehörigen Figurensätze vollständig erhalten. Sie bestehen aus je fünf Stäben, die am unteren Ende angespitzt und beim Spiel in die verschiedenen Löcher der Spielfläche eingesteckt werden. Die Spitzen dieser Stäbe haben die Gestalt von Hunde- bzw. Schakalköpfen. Dieses Faktum erklärt eine zweite Bezeichnung des Spiels als „Hunde- und Schakalspiel“. Die Figuren der beiden

Sätze unterscheiden sich nur im Hinblick auf die Wiedergabe der Ohren. Während die Köpfe der „Hunde“ nämlich herabhängende Ohren zeigen, tragen die „Schakale“ spitz aufgestellte Ohren. Weitere Belege ägyptischer Herkunft für dieses Spiel unter Q 5.8-9 und 11-14 sowie Q 5.17

BIBL.: Carter, in: Carnarvon/Carter, *Five Years' Explorations*, 56-59, Abb. 14, Tf. L. — Petrie/Brunton, *Sedment I*, Tf. XXII (Nr. 11). — Kees, *Ägypten*, 95-96, Abb. 30b. — Gadd, in: *Iraq I* (1934) 45-50. — Drioton, in: *BSAC 6* (1940) 189, Tf. IV. — Hayes, *Scepter I*, 250, Abb. 160. — Vandier, *Manuel IV*, 508-509, Abb. 277 (auf Tf. XXV). — Posener, *Lexikon*, 146. — Pritchard, *ANEP*, Nr. 213. — Desroches-Noblecourt, in: *Leclant, Ägypten I*, Abb. 258. — Decker, *Sport*, 142-143, Abb. 96. — Kendall, in: [Marseille], *Jouer dans l'Antiquité*, 160-161, Abb. 148.

Q 5.11 Steckspieltischchen eines unbekanntes Besitzers (Tf. CCCLXXXVI).

ORT: Siedlung Kahun, nahe Lischt; heute London, University College (Petrie Collection) 16722.

DAT.: 12. Dyn.

MAT.: Luftgetrockneter Lehm; Länge des Tischchens 20,9cm, maximale Breite 14,3cm.

Das Spieltischchen, zu dem es keine Figuren mehr gibt, hat die Gestalt eines Schildes. Eine rechteckige Grundform zeigt nach innen gezogene Längskanten sowie eine deutlich ausgewölbte, hintere Schmalkante. Die gegenüberliegende Kante hingegen ist in gerader Linie geführt. Auf der Oberfläche des Tischchens wurden zwei Spielfeldreihen aufgetragen und spiegelbildlich zueinander angeordnet. Diese Reihen bestehen aus kleinen, kreisrunden Löchern, die in gleichmäßigem Abstand in den Lehm eingedrückt sind. Mittig befinden sich zwei Lochreihen mit je zehn Feldern. Jeweils zwei Felder einer Reihe werden durch eine einfache Schlaufe miteinander verknüpft. Beide Ränder der Spielfläche sind mit weiteren Lochreihen zu je 19 Feldern besetzt, die sich in einer großen kreisrunden Vertiefung an der Flächenspitze vereinigen. So ergibt sich pro Spielflächenhälfte die Reihung von 10+19+(1) Löchern. Je zwei Löcher der äußeren Reihen sind zudem mit Hilfe eines kleinen, kreuzförmigen Zeichens markiert. Auch bei diesem Spieltischchen existiert eine zweifach geschwungene Linie, die je ein Feld der inneren und äußeren Reihe miteinander verbindet. Zu weiteren Belegen des „Spieles mit den 58 Löchern“ ägyptischer Herkunft siehe Q 5.8-10, 12-14 sowie aus koptischer Zeit Q 5.17.

BIBL.: Petrie, *Kahun*, 30 (Nr. 59), Tf. XVI. — Petrie/Brunton, *Sedment I*, Tf. XXII (Nr. 10). — Petrie, *Objects of Daily Use*, 55, Tf. XLVIII (Nr. 176). — Drioton, in: *BSAC 6* (1940) 189-190, Abb. 6.

Q 5.12 Steckspielkästchen eines unbekanntes Besitzers.

ORT: Fundort unbekannt; heute Kairo, Ägypt. Museum CG 68128 (Q 5.12a) bzw. CG 68127 (= JE 28564, hier als Q 5.12b gezählt).

DAT.: NR (?), möglicherweise auch MR.

MAT.: Holz mit Bohrungen; Länge des Tischchens Q 5.12a ca. 15,5cm, maximale Breite 11,3cm, Höhe 3,5cm; Länge des Tischchens Q 5.12b ca. 17,5cm, maximale Breite 9,5cm.

Der niedrige Steckspielkasten Q 5.12a besitzt an der geraden Schmalseite ein kleines Schubfach, in welchem die Stäbchen vor bzw. nach dem Spiel verstaut werden können. Die Längsseiten des Tischchens sind ein wenig nach innen eingezogen; die Schmalseiten hingegen sind geradlinig bzw. konvex geformt. Über die Oberfläche des Kastens verteilen sich gleichmäßig die Lochreihen des Spielfeldes. Mittig befinden sich zwei Reihen mit jeweils zehn Feldern. Beide Reihen werden von dem Bild eines wꜣꜥt-Auges bekrönt. Die Ränder tragen wiederum Reihen mit je 19 Löchern, die an der Spitze des Brettes in einer größeren kreisrunden Fläche zusammentreffen. Eigens gekennzeichnet ist je ein Feld der beiden Außenreihen. Geschwungene Linien stellen eine Verbindung her zwischen zwei Feldern der inneren Lochreihe bzw. zwischen je einem Feld der inneren und äußeren Lochreihe. Spielfiguren zu diesem Tischchen existieren nicht mehr. Bei einer merklich gewandelten Form der Grundfläche zeigt das Spielbrett Q 5.12b dennoch die auch aus den übrigen Belegen des Spiels bekannte Lochteilung. Der Körper des Brettes weist eine ovale Grundgestalt auf und verfügt an einer Seite über einen kleinen kreisrunden Annex. Etwa im Zentrum formen die Längskanten jeweils eine kreisrunde Aussparung aus dem Brett aus. Diese beiden Aussparungen liegen sich genau gegenüber. Im Inneren des Ovals liegen zwei zehnteilige Lochreihen, die genau parallel verlaufen. Sie finden in zwei äußeren Lochreihen ihre Fortsetzung, die sorgfältig dem Verlauf des Randes einschließlich der Aussparungen angepaßt sind. Beide äußeren Lochreihen verfügen über jeweils 20 (!) Positionen. Nicht zu entscheiden ist vorerst die Bedeutung des Loches im Zentrum des kreisförmigen Annex an der Spitze des Brettes. Möglicherweise fungiert es als Zielfeld. Vgl. zuerst Q 5.13b; zu weiteren Belegen des „Spieles mit den 58 Löchern“ ägyptischer Herkunft siehe dann auch Q 5.8-11, 13a-14 sowie aus koptischer Zeit Q 5.17.

BIBL.: Petrie/Brunton, *Sedment I*, Tf. XXII (Nr. 12-13). — Drioton, in: *BSAC 6* (1940) 190-191, 193-194, Abb. 7 und 9.

Q 5.13 Steckspiellplatten in Form kleiner Tierfiguren nebst den zugehörigen Spielutensilien.

ORT: Aus dem Grabe des Nfr-htpw, Theben-West (Dra Abu el-Naga); heute Kairo, Ägypt. Museum CG 44414 (Q 5.13a) bzw. Herkunft unbekannt; heute Paris, Musée du Louvre N.3034 (Q 5.13b).

DAT.: Zweite Zwischenzeit oder später.

MAT.: Holz mit Bohrungen; Länge insgesamt 5,5cm (Q 13.a) bzw. blaugrüne Fayence mit blauen und roten Einlagen; Gesamtmaße 22x18x7cm (Q 5.13b).

Die beiden im folgenden vorzustellenden Tierfiguren kommen als Spielflächen von Steck- bzw. Brettspielen in Betracht, da ihre Rückseiten mit mehreren, regelmäßig verlaufenden Lochreihen ausgestattet wurden. Vergleichbare Lochstrukturen finden sich bei bestimmten Steckspielformen, die während des ersten und zweiten Jahrtausends nicht nur in Ägypten (vgl. hierzu Q 5.8-12, 14 und 17, sondern im gesamten Vorderen Orient verbreitet waren. Solange jedoch die dazugehörigen Steckelemente in Gestalt kleiner, tierköpfiger Stäbchen den jeweiligen Geräten nicht sicher zugewiesen werden können, bleibt man für die Bestimmung der Lochstrukturen als Spielflächen, d.h. für die Bestimmung des Objektes als Spieltischchen überhaupt, auf die Ausformung der Lochreihen angewiesen, was vor allem im Falle der kleinen Figur Q 5.13a aufgrund fehlender Parallelen Zweifel daran bestehen läßt, daß es sich um ein Spielgerät handelt. In den Rückenpanzer der kleinen rundplastischen Schildkrötenfigur sind insgesamt 23 Löcher hineingebohrt worden. Diese Lochungen sind auf insgesamt fünf Reihen aufgeteilt; die Außenreihen verfügen hierbei jeweils über vier, die drei Mittelreihen hingegen über je fünf Löcher. BÉNÉDITE verbindet die Schildkröte mit sechs kleinen Stäbchen, die in demselben Grab gefunden wurden und deren Spitzen die Gestalten von Hunde- bzw. Schakalköpfen aufweisen. Da das untere Ende aller Stäbchen fein säuberlich zugespitzt ist, könnten sie in die Bohrungen im Rücken der Schildkröte eingesteckt werden und auf diese Weise als Spielfiguren dienen. FISCHER indes bezweifelt diese Deutung. Die Anordnung der Lochreihen entspreche nicht den übrigen Belegen vergleichbarer Steckspiele und ergebe letztlich auch keine sinnvolle Wegführung für die Platzierung der Stäbe. Gleichfalls seien auch keinerlei Feldermarkierungen auszumachen. Andererseits, so FISCHER, stehe die Zugehörigkeit der gleichwohl unvollständigen Figurensätze zu einem Steckspielkasten fest. Dieser sei jedoch nicht mehr erhalten. Ein vergleichbares Stück, das jedoch im Gegensatz zu der Schildkrötenfigur Q 5.13a wesentlich grö-

ßer ausgeführt ist und sich damit auch sehr viel eher für einen praktischen Gebrauch eignet, bildet die Plastik Q 5.13b. Sie zeigt ein in seinen Läufen eingesunkenes Nilpferd. Der Kopf der Figur ist bis zum Ansatz hin beschädigt. Die Kiefer sind völlig verloren. Erkennbar sind indes noch die kleinen Ohren des Tieres, über die hinweg die beiden äußeren Lochreihen verlaufen, ehe sie sich in einer relativ großen, kreisrunden Vertiefung in Stirnhöhe vereinigen. Für die Anlage der Spielfläche wird der breite Rücken der Figur genutzt, der mit insgesamt vier Lochreihen, zwei inneren sowie zwei äußeren, ausgestattet ist. Die beiden inneren Reihen sind geradlinig angelegt. Sie verlaufen parallel und weisen jeweils 9 Bohrungen auf. Sie gehen am hinteren Ende der Figur bruchlos in die äußeren Reihen über, die gleichfalls identisch angelegt, jedoch spiegelbildlich zueinander gestellt sind. Diese äußeren Reihen folgen den gerundeten Rändern des Figurenrückens und vereinigen sich in einer großen, kreisrunden Vertiefung in Stirnhöhe. Zusätzlich umlaufen sie zwei weitere, gleichfalls recht voluminöse Vertiefungen, die etwa mittig in der Rückenfläche angebracht sind. Diese beiden äußeren Reihen weisen jeweils 20 Lochungen auf, was also *summa summarum* eine Spielfläche mit 2x29 (=58) Löchern ergibt. Zu weiteren Belegen „des Spieles mit den 58 Löchern“ ägyptischer Provenienz siehe Q 5.8-11, 13-14 sowie aus koptischer Zeit Q 5.17.

BIBL.: PM I, 604. — Bénédite, Objets de Toilette I, 19-20, Tf. X. — Petrie/Brunton, Sedment I, Tf. XXII (Nr. 25). — Fischer, Turtles, 33-34, Tf. 20 (Nr. 96). — May, in: [Marseille], Jouer dans l'Antiquité, 157, Abb. 156.

Q 5.14 Spielflächendarstellung in einer Papyrushandschrift (Tf. CCCXXXV).

ORT: Fundort unbekannt; heute Turin, Museo Egizio 1775.

DAT.: 20. - 21. Dyn.

MAT.: Tintenzeichnung auf Papyrus; Höhe der Spielflächendarstellung ca. 8cm.

Auf der Rückseite der Papyrushandschrift befinden sich Teile von insgesamt vier Spielflächendarstellungen, die jedoch alle aufgrund des fragmentarischen Erhaltungszustandes der Rolle mehr oder weniger unvollständig sind. Den breitesten Raum nehmen hierbei die Spielflächen zweier 30er-Spiele bzw. eines 20er-Spieles ein (vgl. Q 4.70). Eingebettet in diese Bildfolge ist auch die Darstellung eines Exemplars „des Spieles mit den 58 Löchern“, dessen rundplastische Originale nicht nur aus Ägypten bekannt sind (vgl. hierzu vor allem Q 5.8-13), sondern in bemer-

kenswert hoher handwerklicher Qualität auch an anderen Orten des Vorderen Orients entdeckt wurden, so etwa in Babylon, Susa, Megiddo und Ur. Das Spielflächenfragment des pTurin zeigt den linken Abschluß eines rechteckigen oder quadratischen Kästchens, dessen Oberfläche von einem großen, mit mehreren Lochreihen bedeckten Kreis beherrscht wird. Bei diesen lassen sich zwei äußere Reihen, die dem Verlauf der Kreislinie folgen, gegen zwei innere abgrenzen, die von jenen gleichsam eingeschlossen werden. Die beiden inneren Lochreihen befinden sich im Zentrum des Kreises. Sie verlaufen in gerader Richtung und sind parallel zueinander gestellt. An der linken Spielflächenkante stoßen sie auf den Rand des Kreises und damit auf die beiden äußeren Lochreihen, so daß sie die hier angebrachten Bohrungen mit diesen teilen. Je nach dem, welchen Lochreihen man diese Bohrungen zurechnet, haben sich drei oder vier Löcher der äußeren Reihen bzw. zwei oder drei Löcher der inneren Reihen erhalten. Die Freiflächen zwischen den in geraden Linien verlaufenden Außenkanten des Brettes sowie den erkennbaren Segmenten des im Inneren befindlichen Kreises wurden mit kleinen Rosetten ausgefüllt, wie sie auch als Feldermarkierungen beim 20er-Spiel Verwendung fanden. Schließlich verdient auch der kreisförmige Annex Beachtung, der sich an die senkrecht verlaufende Rahmenkante anschließt. Er ist seinerseits ausgestaltet, wobei insgesamt sieben kleine Punkte oder Löcher konzentrisch einen im Mittelpunkt gelagerten Kreis umstehen, der sich gegen diese merklich durch seine größeren Dimensionen abhebt. Zu weiteren Belegen „des Spiels mit den 58 Löchern“ ägyptischer Herkunft vgl. Q 5.8-13 sowie aus koptischer Zeit Q 5.17.

BIBL.: Pieper, in: ZÄS 66 (1931) 16-29. — Piankoff, Wandering, Tf. 45-46. — Baldacci, in: Donadoni-Roveri, Ägypten, 267, Abb. 349. — Kendall/May, in: [Marseille], Jouer dans l'Antiquité, Abb. 128.

Q 5.15 Brettspielkasten eines Unbekannten.

ORT: Fundort unbekannt; heute London, British Museum EA 24424.

DAT.: 18. - 19. Dyn.

MAT.: Holz; Gesamtmaße des Kastens 35x10,3x5,8cm.

Beidseitig beispielbarer Brettspielkasten, hergestellt aus einem einzigen Stück Holz. Die eine Schmalwand des Kastens wurde zur Anbringung einer kleinen Schublade, die noch heute vorhanden ist, geöffnet. Von den beiden Oberflächen gibt die eine die Felderteilung des 20er-Spiels (3x4+8). Die einzelnen Felderquadrate wurden hierbei in die hölzerne

Oberfläche eingeschnitten. Die Teilung der Gegenseite zeigt indes drei Reihen à zwölf Felder, die allerdings nur mit roter Tinte erzeugt worden sind. Der Kasten ist wahrscheinlich während seiner Herstellung abgelegt und nicht zu Ende ausgeführt worden.

BIBL.: Pusch, Senet-Brettspiel, 289-291.

Q 5.16 Brettspielkasten eines Unbekannten.

ORT: Enkomi, Zypern; heute London, British Museum 1897-4-1/996 (griech. - röm. Abteilung).

DAT.: Zeit des späteren NR.

MAT.: Elfenbein mit Ritzungen; Maße (vollständig) 29,8x8,1x7cm.

Einseitig beispielbarer Kasten mit der Felderteilung des 20er-Spiels (3x4+8); insgesamt fünf Felder sind überdem mit einem rosettenförmigen Muster verziert. Die klassische Ausführung des znt-Brettspiels ist hier nicht gegeben. Zudem ist nicht ganz klar, ob die rosettenförmigen Felder wirklich eine Bedeutung für den Spielverlauf besitzen. Besonders bemerkenswert sind jedoch die aufwendig ausgeführten Jagddarstellungen auf den beiden Längswänden des Kastens, die ihn in enge Nähe zu Q 4.19-20 rücken.

BIBL.: Pusch, Senet-Brettspiel, 307-308. — Kendall, in: [Marseille], Jouer dans l'Antiquité, 148-152, Abb. 144.

Q 5.17 Koptische Brettspiele (Tf. CCCLXXXVII).

ORT: Fundorte unbekannt, möglicherweise aus Antinoë; heute Kairo, Ägypt. Museum JE 78126 (Q 5.17a, hier abgebildet), Paris, Musée du Louvre E.21047 (Q 5.17b) u. E.11717 (Q 5.17c), Brüssel, Musées Royaux E 2667 (Q 5.17d).

DAT.: Koptische Zeit.

MAT.: Zedernholz und Elfenbein mit Bohrungen; Länge des Kastens Q 5.17b 19,5cm, Breite 6,4cm, Höhe ca. 2-3cm; Länge des Kastens Q 5.17c 18,1cm, Breite 4,6cm, Höhe ca. 2-3cm.

Aus der christlichen Zeit Ägyptens sind mehrere Brettspielkästen belegt, deren Ausgestaltung an Vorbilder vornehmlich aus dem Neuen Reich erinnern. Die ganz aus Holz hergestellten Kästen weisen eine langgezogene, rechteckige Grundform auf, wie sie auch für die verschiedenen Spielarten des znt-Brettspiels charakteristisch ist. Überdies können seitlich bzw. im Boden kleine Schubfächer eingebaut sein, in welchen die beim Spiel zu verwendenden Stäbchen verstaut werden können. Wie schon in pharaonischer Zeit ergeben sich somit kleine und handliche Spielutensiliensets, die sich leicht verstauen ließen und auch auf Reisen problemlos mitgeführt werden konnten. Die Oberflächen der kopti-

schen Spielbretter sind mit zahlreichen Bohrungen versehen, in die die am vorderen Ende säuberlich zugespitzten Spielstäbe eingesteckt werden konnten. Diese Bohrungen sind zu geraden Lochreihen angeordnet und schreiben wahrscheinlich eine bestimmte Wegstrecke vor, die die Spieler mit ihren Stäben zu bewältigen hatten. Diese Art der Spielflächengestaltungen rückt die Bretter in die Nähe der Steckspielformen des Neuen Reiches, deren wichtigster Vertreter „das Spiel mit den 58 Löchern“ ist (vgl. hierzu Q 5.8-14). Deutlich erkennbar hat das Spiel jedoch eine Wandlung vollzogen. Das Brett ist in insgesamt drei Stufen oder Terrassen gegliedert. Die einzelnen Stufen tragen eine unterschiedliche Zahl von Bohrungen und verringern auch in einer gleichmäßigen Abfolge ihre Ausdehnung. Die unterste

Stufe ist die größte; sie beansprucht nahezu die Hälfte des gesamten Spielkastens. Auf ihr liegen vier gerade, parallel angeordnete Reihen mit jeweils neun oder zehn Löchern. Die beiden verbleibenden Stufen teilen sich die zweite Hälfte des Kastens, wobei die oberste wiederum etwas kleiner als die mittlere ausfällt. Die Zahl und die Anordnung der Positionen variieren geringfügig von Kasten zu Kasten, was vor allem für die mittlere Terrasse zutrifft, die nach DRIOTON ein Art Labyrinth bildet, das die Spieler zu durchwandern haben. An den Außenrändern dieser beiden Stufen liegen erneut gerade Lochreihen mit jeweils fünf bzw. vier Steckpositionen.

BIBL.: Drioton, in: BSAC 6 (1940) 177-186. — Vandier, Manuel IV, 508-509. — Decker, Sport, 142-143, Abb. 97. — May, in: [Marseille], Jouer dans l'Antiquité, 164-165, Abb. 159.